Shakespeare

Shakespeare.

Shakespeare

in

deutscher Uebersetzung.

Dritter Band.

Richard III., von W. Jordan. — Heinrich VIII., von H. Viehoff. — Pericles, von K. Simrock. — Titus Andronicus, von H. Viehoff.

Hildburghausen.

Bibliographisches Institut.

1868.

König Richard der Dritte.

Deutsch

von

Wilhelm Jordan.

Personen:

König Eduard der Vierte.
Eduard, Prinz von Wales, } seine Söhne.
Richard, Herzog von York, }
Georg, Herzog von Clarence, } seine
Richard, Herzog von Gloster, später König Richard III., } Brüder.
Ein junger **Sohn** des Clarence.
Heinrich, Graf von Richmond.
Cardinal Bourchier, Erzbischof von Canterbury.
Erzbischof von York.
John Morton, Bischof von Ely.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Norfolk.
Graf von Surrey, dessen Sohn.
Graf Rivers, Bruder der Gemahlin König Eduards.
Marquis von Dorset, } Söhne dieser Gemahlin.
Lord Grey, }
Graf von Oxford.
Lord Hastings.
Lord Stanley.
Lord Lovel.
Sir Thomas Vaughan.
Sir Richard Ratcliff.
Sir William Catesby.
Sir James Tyrrel.
Sir James Blunt.
Sir Walter Herbert.
Sir Robert Brakenbury, Commandant des Tower.
Sir Christopher Urswick, Geistlicher.
Der Lord Mayor von London.
Zwei Mörder.
Der Sheriff von Wiltshire.
Elisabeth, Gemahlin König Eduards IV.
Margaretha, Wittwe König Heinrichs VI.
Herzogin von York, Mutter Eduards IV., des Clarence und Gloster.
Anna, Wittwe Eduards, des Prinzen von Wales, Sohnes Heinrichs VI., nachher Gemahlin Glosters.
Eine unerwachsene **Tochter** des Clarence.

Lords, Gefolge, Edelleute, ein Herold, ein Schreiber, Bürger, Geister, Soldaten u. s. w.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Straße in London.

Gloster tritt auf.

Gloster.

Den Winter unsres Mißvergnügens wandte
Zum Ruhmes-Sommer diese [1]) Sonne Yorks;
Was unser Haus an Sturmgewölk umdräut,
Begrub sich in des Weltmeers tiefem Schooß.
Nun schmücken Siegeskränze unsre Stirnen,
Und unsre schartenvollen Waffen sind
Als Angedenken an die Wand gehängt.
Der wilde Kriegslärm wird zur Festeslust,
Der ernste Schlachtenmarsch zum holden Reigen.
Sein grimmes Antlitz hat der Krieg entrunzelt;
Statt hoch herab vom panzerstarrenden Roß
Der drohenden Gegner Seelen zu erschrecken,
Durchtänzelt er gewandt den Frauensaal
Nach einer Laute minnesüßem Tact.
Ich aber, nicht geformt zum Possenspiel,
Zum buhlerischen Aeugeln mit dem Spiegel,
Zu roh geprägt, zu baar der Liebeshoheit,
Um schön zu thun vor einer zierigen Dirne;
Ich, um so schönes Ebenmaaß verkürzt;
Beschwindelt bei der Bildung meines Körpers
Durch eine neidische Laune der Natur;

Entstellt und unvollendet, vor der Zeit
Hinausgeschickt in diese Athemwelt,
Halbfertig kaum, so lahm, so ungeschlacht,
Daß mich der Hund, dem ich vorbeihink', anbellt: —
Ich hab' in diesem faulen Frieden nichts,
Um angenehm die Zeit mir zu vertreiben,
Als, — in der Sonne meinen eignen Schatten
Beguckend, meine Mißgestalt zu schmähn.
Untauglich also, liebelnd zu verkosen
Die Tage sänftlich feiner Rednerei,
Bin ich gewillt ein Bösewicht zu werden,
Zu hassen dieser Zeiten schaale Lust.
Ich habe Ränke, Tücken angezettelt
Durch trunkne Weissagungen, Schriftchen, Träume,
Um Clarence meinen Bruder mit dem König
Zu tödtlich grimmer Feindschaft zu verhetzen.
Ist König Eduard so gerecht und treu
Als ich verschmitzt, verrätherisch und falsch,
So wird noch heute Clarence eingesperrt
Auf eine Prophezeiung hin, daß G
An König Eduards Erben Mord begeh'. —
Taucht in der Seele Tiefen, ihr Gedanken;
Denn Clarence kommt.

(**Clarence** tritt auf begleitet von einer Wache und **Brakenbu ry.**)

Mein Bruder, guten Tag. Wozu die Wache
Bei Euer Gnaden?

Clarence.

Seine Majestät
Bestellten mir, damit ich sicher sei,
Die Wache zum Geleite nach dem Tower.

Gloster.

Was gab den Anlaß denn?

Clarence.

Mein Name Georg.

Gloster.

Die Schuld, Mylord, fällt doch nicht Euch zur Last;

Deswegen sollt' er eure Pathen setzen.
Vielleicht hat Seine Majestät im Sinn,
Im Tower anders taufen Euch zu lassen.
Doch sagt, was war es, Clarence? Darf ich's wissen?

Clarence.

Ja, Richard, wann ich's weiß; doch ich betheure,
Noch weiß ich nichts, als daß er, wie man sagt,
Sein Ohr Weissagungen und Träumen leihe.
Nach denen greift er aus dem A B C
Heraus den unschuldsvollen Buchstab G;
Ein Seher, sagt er, künde, daß durch G
Die Krone seinem Stamm verloren geh',
Und weil mein Name Georg mit G beginnt,
Muß Ich es sein, der solche Ränke spinnt.
Das, hör' ich, und dergleichen Grillen mehr
Bewogen seine Hoheit, mich zu setzen.

Gloster.

Das fruchtet's, wenn ein Weib den Mann regiert!
Der König ist es nicht, der in den Tower
Euch sendet, Clarence, sondern Lady Grey,
Sein Weib, hat ihn gereizt zu diesem Streich.
Betrieb's nicht sie und jener Biedermann,
Ihr werther Bruder Anton Woodeville,
Daß er Lord Hastings in den Tower schickte,
Aus dem er eben heute losgekommen?
Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht sicher.

Clarence.

Beim Himmel, Niemand, mein' ich, ist mehr sicher
Als ihre Sippschaft und die Nachtherolde
Im Kupplerdienst des Königs und Frau Shore.
Vernahmt Ihr nicht, wie Hastings demuthsvoll,
Um frei zu kommen, sich an sie gewandt?

Gloster.

Das Flehn des Lords zu ihrem Götterthron
Gewann ihm Freiheit als der Demuth Lohn.
Hört meinen Rath. Wenn wir des Königs Gunst

Bewahren wollen, ist das beste Mittel,
Wir tragen dienend ihre Liverey.
Die eifersüchtige verbrauchte Wittwe
Und Jene, seit der Bruder sie erhob
Zu Edelfrauen, sind im Königreich
Gar eine mächtige Gevatterschaft.

Brakenbury.

Ihr hohen Herren beide, wollt verzeihn, —
Durchaus verpönt hat Seine Majestät,
Daß Jemand insgeheim mit dero Bruder
Verkehre, welchen Ranges er auch sei.

Gloster.

Ja so! — Beliebt's Euch, edler Brakenbury,
So hört nur allem, was wir sprechen, zu.
Es ist kein Hochverrath. Den König nannten
Wir weise, tugendhaft, die Königin,
Sein edles Weib, von angemeßnem Alter,
Schön, frei von Eifersucht; dann rühmten wir
Den hübschen Fuß, die glatte Schmeichelzunge,
Die schelmisch holden Augen der Frau Shore,
Erwähnten auch, daß in den Adelsstand
Der Königin Sippschaft nun erhoben sei.
Könnt Ihr das alles leugnen, guter Herr?

Brakenbury.

Mylord, ich habe damit nichts zu schaffen.

Gloster.

Nichts mit Frau Shore? Auch möcht' ich's Niemand rathen,
Mit ihr zu s c h a f f e n, außer ganz allein,
Er müßte sonsten just der Eine sein.

Brakenbury.

Sagt, welcher Eine, Herr?

Gloster.

Ihr Gatte, Schelm. Stellst du mir eine Falle?

Brakenbury.

Vergebung, hoher Herr — doch unterlaßt
Das Zwiegespräch mit diesem edeln Herzog.

Clarence.

Wir wissen, was dein Amt ist, und gehorchen.

Gloster.

Gehorchen muß der Hörige der Herrin.
Lebt wohl, mein Bruder. Hin zum König will ich;
Verfüget nach Belieben über mich.
Und müßt' ich Schwester gar die Wittib nennen,
Die König Eduard sich zum Weibe nahm,
Ich überwind' auch das, Euch zu befrein.
Doch diese Schmach des Bruderzwistes schneidet
Mir tiefer, als Ihr denken könnt, ins Herz.

Clarence.

Ich weiß es, dies behagt uns beiden schlecht.

Gloster.

Die Haft soll schlimmsten Falls nicht lange währen;
Ich schaff' Euch Freiheit, oder sitze selbst
Statt Euer ein. Inzwischen habt Geduld.

Clarence.

Nichts andres bleibt mir übrig. Lebet wohl.

(Ab mit Brakenbury und Wache.)

Gloster.

Geh! Dieser Weg ist ohne Wiederkehr.
Argloser Tropf! Ich liebe dich so sehr,
Daß ich gar bald dem Himmel deine Seele
Zu senden denke, wenn er dies Geschenk
Aus meinen Händen annimmt. — Aber wer
Erscheint denn da? — Der jüngst befreite Hastings.

(Hastings tritt auf.)

Hastings.

Ich wünsch' Euch guten Morgen, gnäd'ger Herr.

Gloster.

Desgleichen, bester Oberkämmerer.
Seid mir willkommen hier in freier Luft.
Wie brachtet Ihr die Kerkertage hin?

Hastings.

Wie's der Gefangne muß, Mylord, — geduldig.

Doch ich erleb's wohl, Denen meinen Dank
Noch abzustatten, welche Ursach gaben
Zu meiner Haft.

Gloster.

Gewiß, und Clarence auch;
Denn eure Feinde sind die seinigen
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.

Hastings.

's ist schlimm genug, daß man den Adler einsperrt,
Wo frei der Geier und der Habicht rauben.

Gloster.

Was gibt es Neues auswärts?

Hastings.

Im Ausland nichts so Schlimmes als daheim:
Schwach, kränklich, melancholisch ist der König
Und seine Aerzte fürchten sehr für ihn.

Gloster.

Die Nachricht, bei Sanct Paul, ist wirklich schlimm.
Zu lange hat er schlecht Diät gehalten,
Zu sehr verzehrt sein königliches Selbst.
Sehr nahe geht es Einem, dran zu denken.
Wo weilt er? Hütet er das Bett?

Hastings.

So ist's.

Gloster.

Geht Ihr voran; ich will Euch folgen.

(Hastings ab.)

Ich hoff', er kommt nicht auf; doch darf er mir
Nicht früher sterben, als ich den Georg
Mit Extrapost befördert in den Himmel.
Jetzt will ich seinen Haß auf Clarence stacheln
Durch Lug, mit schweren Gründen vorgestahlt,
Und schlägt mein tiefer Plan nicht fehl, so lebt
Mein Bruder Clarence heut den letzten Tag.
Dann ruf' in Gnaden Gott den König ab
Und lasse mir die Welt, um drin zu schalten.

Ich will dann Warwicks jüngste Tochter frein —
Ich, der ihr Vater und Gemahl erschlug?
Ja wohl; so wird die Puppe rasch entschädigt:
Ich werde selbst ihr Vater und Gemahl,
Ich will es, Ich, aus Liebe weniger
Als anderer geheimer Zwecke wegen,
Zu denen mich die Heirath führen muß.
Doch — erst den Gaul — dann auf den Pferdemarkt.
Noch athmet Clarence, Eduard trägt die Krone, —
Sie müssen fort, auf daß mein Handel lohne. (Ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Straße Londons.

Die Leiche **König Heinrichs des Sechsten** wird in einem offnen Sarge herbeigetragen. **Edelleute** mit Hellebarden als Begleitung. Prinzessin **Anna** als Leidtragende.

Anna.

Setzt nieder eure ehrenvolle Last —
Wofern ein Sarg noch Ehre bergen kann.
Ich will indeß getreu den jähen Tod
Des tugendhaften Lancaster beklagen.
Starrkalte Larve eines heil'gen Königs,
Des Stamms Lancaster bleicher Aschenrest!
Blutlose Neige seines Fürstenbluts!
Der armen Anna ziem' es, deinen Geist
Zum Zeugen ihres Jammers anzurufen.
Auch ihren Gatten Eduard, deinen Sohn,
Erstach die Hand, die deine Wunden schlug.
Mein Auge träufelt heilkraftlosen Balsam
In diese Risse, draus dein Leben floh.
Sie sei verflucht, die Hand, die sie geöffnet!
Verflucht das Herz, beherzt zu solcher That!
Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!
Den Elenden, der uns durch deinen Tod
Ins Elend stieß, ereil' ein grauser Loos,
Als ich es Vipern, Spinnen, Kröten wünsche

Und allem Giftgewürm, das kriecht und lebt.
Wird ihm ein Kind, so sei's 'ne Mißgeburt,
Ein Scheusal, vor der Zeit ans Licht gebracht,
So garstig und verzerrt, daß bei dem Anblick
Sogar die hoffnungsvolle Mutter schaudre,
Und Erbe werd' es seiner Niedertracht!
Wird jemals ihm ein Weib zu Theil, so soll
Sein Tod dies Weib noch tiefer elend machen
Als mich des Gatten Tod und deiner nun. —
Jetzt auf nach Chertsey, dort die heil'ge Last,
Die von Sanct Paul wir holten, zu bestatten.
Ruht aus, so oft ihr müde seid, daß ich
Indessen klag' um König Heinrichs Leiche.

(Die Träger nehmen die Bahre auf und wollen gehn. **Gloster** tritt auf.)

Gloster.

Halt, Leichenträger, setzt die Bahre hin.

Anna.

Beschwor ein Zauberfluch den Teufel her,
Zu stören unsern frommen Liebesdienst?

Gloster.

Die Leiche nieder, Schufte! Bei Sanct Paul,
Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!

Erster Edelmann.

Mylord gebt Raum und laßt den Sarg vorbei.

Gloster.

Du frecher Hund, steh du, wann ich's befehle.
Die Hellebarde fort von meiner Brust,
Sonst schlag' ich dich zu Boden, bei Sanct Paul,
Und meinen Fußtritt fühlst du, dreister Bettler!

(Die Träger setzen die Bahre nieder.)

Anna.

Was zittert ihr? Ihr alle habet Furcht?
Doch — ich verdenk's euch nicht, ihr seid ja sterblich,
Kein sterblich Aug' erträgt des Teufels Anblick.
Von hinnen, grimmer Höllenvogt! Du hattest
Gewalt nur über seinen Leib von Staub,
Die Seele fängst du nicht. Hinweg mit dir!

Gloster.

Sei fromm, du süße Heil'ge, fluche nicht.

Anna.

Im Namen Gottes, schnöder Teufel, fort
Und stör uns nicht. Zu deiner Hölle ward
Durch dich die schöne Erde, angefüllt
Mit Fluchgeschrei und tiefem Weheruf.
Ergötzt dich deiner argen Thaten Anblick,
So schau dies Probstück deiner Metzelein. —
Seht, seht, ihr Herrn, des todten Heinrichs Wunden
Thun ihre zugeharschten Lippen auf
Und bluten frisch. Erröthe vor der Schmach,
Du Klumpen ekelhafter Mißgestalt!
Denn deine Gegenwart entschröpft dies Blut
Den kalten und von Blut entleerten Adern.
Dein Frevel gegen Menschheit und Natur
Lockt wider die Natur die Fluth hervor.
Du, Gott, der du dies Blut geschaffen hast,
Du räche seinen Tod!
Du, Erde, welche du dies Blut nun trinkst,
Du räche seinen Tod!
Du, Himmel, strecke mit dem Wetterstrahl
Den Mörder in den Staub!
Du, Erde, öffne gähnend einen Schlund
Und schlürf' ihn lebend ein,
Wie du dies Blut des guten Königs schlürfst,
Den seines Armes Höllenkraft geschlachtet!

Gloster.

Prinzessin, fremd ist Euch die Christenliebe,
Die Böses lohnt mit Gutem, Fluch mit Segen.

Anna.

Dir, Schurke, fremd so Gott- als Menschensatzung.
Kein wildes Thier ist völlig mitleidslos.

Gloster.

Ich aber bin's, darum kein wildes Thier.

Anna.

O Wunder, daß ein Teufel Wahrheit spricht.

Gloster.

Noch wunderbarer eines Engels Grimm.
Geruhe, göttlich Musterbild von Weib,
Mir zu gestatten, mich gelegentlich
Zu reinigen von der vermeinten Schuld.

Anna.

Geruhe, Pestextract der Mannsnatur,
Mir zu gestatten, Dich gelegentlich
Für diese klare Fluchschuld zu verfluchen.

Gloster.

Unsäglich Schöne, gönne mir ein wenig
Geduld und Frist, mich zu entschuldigen.

Anna.

Unsäglich Scheusal, annehmbar entschuldigt
Wirst du nur sein, wenn du dich selbst erhängst.

Gloster.

Verzweiflungsthat wär' Selbstbeschuldigung.

Anna.

Verzweifelnd eben wärest du entschuldigt,
Verdiente Rache übend an dir selbst
Für unverdienten Mord an Anderen.

Gloster.

Nimm an, daß ich sie nicht erschlug.

Anna.

Das heißt: nimm an, sie seien nicht erschlagen;
Doch sie sind todt, und — Höllensklav, durch dich.

Gloster.

Ich habe deinen Gatten nicht getödtet.

Anna.

Dann also lebt er noch.

Gloster.

Nein, er ist todt,
Durch Eduards Hand.

Anna.

Du lügst in deinen Hals.

Dein Messer sah die Königin Margareth
Von seinem Blute dampfen, eben jenes,
Das einst du zücktest gegen ihre Brust;
Nur deine Brüder schlugen es hinweg.

Gloster.

Die Lästerzunge reizte mich; sie lud
Die Schuld der Brüder auf mein schuldlos Haupt.

Anna.

Dein Blutdurst einzig war es, was dich reizte,
Denn Metzeleien sind dein steter Traum.
Hast du nicht diesen König umgebracht?

Gloster.

Das geb' ich zu.

Anna.

Das, ungeschlachter Igel,
Das gibst du zu? So gebe Gott es zu,
Daß du verdammt seist für die Schurkenthat.
Er war so gütig, mild und tugendhaft.

Gloster.

Dann ist er desto würdiger des Himmels.

Anna.

Er ist im Himmel, der sich dir verschließt.

Gloster.

So dank' er mir, der ihm hinüber half,
Wohin er besser paßt als für die Erde.

Anna.

Wie du für einen Ort, die Hölle, nur.

Gloster.

Noch einen zweiten wüßt' ich mit Verlaub.

Anna.

Dann ein Gefängniß.

Gloster.

Nein — dein Schlafgemach.

Anna.

Das Zimmer, wo du schläfst, sei ruhelos.

Gloster.

Das wird es sein, bis wir zusammen schlafen.

Anna.

Ich hoff's.

Gloster.

Ich weiß es. — Sag mir, holde Anna,
— Um etwas ruhevoller vorzugehn
Nach diesem unserm scharfen Witzturnier —,
Ist, wer bei diesen jähen Todesfällen
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,
Ursächlich wirkte, mit dem Thäter nicht
Gleich tadelnswerth?

Anna.

Verursacht und bewirkt
Wie ausgeführt hast Du die Gräuelthat.

Gloster.

Nein, deine Schönheit war das Wirkende.
Sie spornte selbst im Schlaf mich rastlos an,
Das Leben einer ganzen Welt zu opfern
Für eine Nacht, verlebt an deiner Brust.

Anna.

Ich risse, glaubt' ich das, du Menschenschlächter,
Die Wangen mir mit diesen Nägeln ab.

Gloster.

Mein Aug' ertrüge nicht der Schönheit Mord,
Ich litte nimmer, daß du sie versehrtest.
Wie das Sonnenlicht des Weltalls Labsal ist,
So ist sie meins; sie ist mein Tag, mein Leben.

Anna.

So möge schwarze Finsterniß den Tag
Und Todesnacht dein Leben überschatten.

Gloster.

O fluche nicht dir selber, Holdeste:
Denn beides bist du selbst.

Anna.

Ich wollt', ich wär's;
Denn dann vermöcht' ich mich an dir zu rächen.

Gloster.

Es ist ein Trachten wider die Natur,
Dich an dem Mann zu rächen, der dich liebt.

Anna.

Ein Trachten ist's, vernünftig und gerecht,
Am Mörder meines Gatten mich zu rächen.

Gloster.

Der dir den Gatten raubte, holdes Weib,
Er that's, um einen bessern dir zu schaffen.

Anna.

Kein beßrer athmet auf dem Erdenrund.

Gloster.

Er lebt, der besser dich als Jener liebt.

Anna.

So nenne ihn.

Gloster.

Plantagenet.

Anna.

So hieß er.

Gloster.

Der Name bleibt, der Träger nur ist besser.

Anna.

Wo ist er?

Gloster.

Hier. (Anna speit ihn an.) Du speist mich an? Weshalb?

Anna.

Ich wollt', es wär' ein tödtlich Gift für dich.

Gloster.

Noch nie floß Gift aus solcher süßen Quelle.

Anna.

Noch nie hing Gift an einer eklern Kröte.
Mir aus den Augen! — du verpestest sie.

Gloster.

Entzündet, Holde, hat dein Auge meins.

Anna.

O hätt' es tödtende Basiliskenblicke!

Gloster.

Das wünsch' auch ich, so stürb' ich doch sogleich;
Nun gibt dein Auge mir lebend'gen Tod.
Entpreßt schon hat's den meinen bittre Zähren,
Mit kindischen Tropfen schmachvoll sie entstellt.
Noch niemals netzte sie des Mitleids Thräne.
Mein Vater York und Eduard mußten weinen,
Als Rutland jammerte, indem das Schwert
Der finstre Clifford ihn bedrohend zückte;
Dein tapfrer Vater mußte, wie ein Kind
Wohl zwanzigmal sich unterbrechend, weinen,
Die Trauermär von meines Vaters Tod
Erzählend, und den Lauschern allen ward
Die Wange naß, gleichwie das Laub vom Regen
Mein mannhaft Auge nur blieb thränenlos.
Doch was kein Kummer jener Trauerzeit
Ihm abgepreßt, entlockt ihm deine Schönheit.
Sie macht es blind mit Weinen. Weder Freund,
Noch Feind ging Ich mit Flehen jemals an;
Nie lernte meine Zung' ein Schmeichelwort: —
Doch nun als Preis mir deine Schönheit winkt,
Nun fleht mein stolzes Herz und lenkt die Zunge.

(Anna sieht ihn verächtlich an.)

Die Lippe, die zum Kuß geschaffen ward,
O Herrin, lehre du nicht solchen Hohn!
Doch kann dein Herz voll Rachsucht nicht verzeihn;
Wohlan, so nimm dies scharfgespitzte Schwert,
Durchbohre diese treue Brust und laß
Hinaus die Seele, welche dich vergöttert.
Entblößt erwartet sie den Todesstreich,
Um den ich demuthsvoll auf Knieen flehe.

(Entblößt seine Brust; sie zückt das Schwert.)

Du zauderst? — Ich erschlug den König Heinrich,
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.

Stoß zu, denn ich erstach den jungen Eduard,
Doch was mich trieb, — dein himmlisch Antlitz war's.

(Sie läßt das Schwert fallen.)

Heb' auf — das Schwert entweder — oder mich.

Anna.

Heuchler, — steh auf! Zwar wünsch' ich deinen Tod,
Doch mag ich nicht dein Henker selber sein.

Gloster.

Nun, so befiehl mir's, und ich tödte mich.

Anna.

Ich that es schon.

Gloster.

Das war in deiner Wuth.
Noch einmal sag's — alsbald soll diese Hand,
Die deinen Liebsten dir aus Lieb erschlug,
Viel treuere Liebe dir zu Liebe morden;
Du trägst die Mitschuld dann an beider Tod.

Anna.

O kännt' ich nur dein Herz!

Gloster.

Die Zunge offenbart's.

Anna.

Sind auch nicht beide falsch?

Gloster.

Dann lebt kein treuer Mann.

Anna.

Wohl denn — fort mit dem Schwert.

Gloster.

So sprich das Friedenswort.

Anna.

Das hörst du späterhin.

Gloster.

Sag, ob ich hoffen darf.

Anna.

Ich hoffe, Jeder thut's.

Gloster.

So trage diesen Ring.

Anna (den Ring ansteckend).

Wer annimmt, gibt noch nicht.

Gloster.

Sieh, wie mein Ring den Finger dir umfängt,
Hält deine Brust mein armes Herz gefangen;
So trage beide, beide sind ja dein.
Wenn jetzt dein treuer Sklav sich eine Gunst
Erbitten darf, so sichert deine Hand
Damit voll Huld sein Glück für immerdar.

Anna.

Was meinst du?

Gloster.

Mir überlaß den schwermuthsvollen Dienst,
Mir, der zur Trauer größre Ursach hat,
Und eile du sogleich nach Crosbyhouse. [2])
Sobald ich feierlichst im Kloster Chertsey
Den edeln König hier beerdigt habe,
Benetzt mit Reuethränen seine Gruft,
Such' ich dich dort mit schuldigem Eifer auf.
Gewähre mir's; zu dieser Bitte treibt
Mich mehr denn ein geheimer Grund.

Anna.

Von Herzen gern. Es freut mich ungemein,
Dich nun so reuevoll gestimmt zu sehn.
Ihr, Tressel, Berkley, kommt, begleitet mich.

Gloster.

Ein Abschiedswort!

Anna.

'S ist mehr als du verdienst;
Doch bilde — weil du mich dir schmeicheln lehrst —
Dir ein, ich hätte schon gesagt lebwohl.

(Ab mit Tressel und Berkley.)

Gloster.

Nehmt auf den Sarg, ihr Herrn.

Erster Edelmann.

Nach Chertsey, hoher Herr?

Gloster.

Nein, zu den Carmelitern. Geht; ich folge.

(Leichenzug ab.)

Ward je ein Weib umworben und erworben
In dieser Laune? Haben will ich sie,
Doch lange nicht behalten. — Ist es wahr?
Ich, der den Mann und seinen Vater ihr
Erschlagen habe, ich erobre sie
In ihres Herzens allerhöchstem Haß,
Im Auge Thränen, auf den Lippen Fluch,
Den Haßeszeugen blutend dicht dabei?
Gott, ihr Gewissen, Alles wider mich —
Kein Freund, der meine Werbung unterstützt,
Als Heuchlerblicke und der nackte Teufel; —
Und dennoch, gar nichts gegen Alles wettend,
Gewinn' ich sie! Ha! ha! Vergaß sie schon
Den wackern Prinzen Eduard, ihren Mann,
Den ich zu Tewksbury in meinem Grimm
Erstach? — es werden jetzt drei Monde sein.
Wie hatte diesen Mann verschwenderisch
Natur gebildet, — liebenswürdig, schön,
Jung, tapfer, weise, wahrhaft königlich —
Die weite Welt hat nimmer Seinesgleichen!
Und doch erniedrigt sie ihr Aug' auf mich,
Der dieses Prinzen goldne Blüthe brach
Und trauervoll ihr Wittwenbett verwaist?
Auf mich, der, wenn man auch mein Alles nimmt,
Noch nicht zur Hälfte diesen Eduard aufwiegt?
Auf mich, den Lahmen, Mißgestalteten?
Mein Herzogthum für einen Bettlerspfennig,
Ich unterschätzte mich die ganze Zeit!
Bei meinem Leben! was ich selbst nicht fand,
Sie findet's aus: ich sei ein prächt'ger Mann.
Ich gebe was für einen Spiegel aus
Und lege mir ein Dutzend Schneider zu,
Um kleidsam aufzuputzen meinen Leib.

Seitdem ich bei mir selber unverhofft
In Gunst gekommen, will ich mir's nun auch,
Sie zu erhalten, etwas kosten lassen.
Erst muß mir aber jener Bursch ins Grab,
Dann kehr' ich seufzend zu der Liebsten heim.
Komm, schöne Sonne! bis ich einen Spiegel
Mir angeschafft, sollst du mit deinen Strahlen
Mir meinen Schatten vor die Füße malen. (Ab.)

Dritte Scene.

London. Zimmer im Palast.

Königin Elisabeth, Lord Rivers und Lord Grey.

Rivers.
Seid ruhig, hohe Frau; die Majestät
Wird ohne Zweifel bald genesen sein.

Grey.
Daß Ihr verstimmt seid, macht ihn kränker noch.
Um Gottes willen also, seid getrost,
Erheitert sein Gemüth durch muntre Worte.

Elisabeth.
Was träfe mich im Falle seines Todes?

Grey.
Kein andres Leid als eben Sein Verlust.

Elisabeth.
Doch sein Verlust schließt jedes Leiden ein.

Grey.
Der Himmel gab Euch einen edeln Sohn
Zu Trost und Stütze nach des Königs Tod.

Elisabeth.
Ach, er ist jung, und bis er mündig wird,
Ist Richard Gloster Vormund; — weder mir,
Noch euer Einem ist er zugethan.

Rivers.
Steht es denn fest, daß er Protector wird?

Elisabeth.

Beschlossen ist es, wenn auch nicht verfügt.
Nothwendig würd' es bei des Königs Abgang.

(Buckingham und Stanley treten auf.)

Grey.

Da sind die Lords von Buckingham und Stanley.

Buckingham.

Wir grüßen Eure königliche Hoheit.

Stanley.

Gott geb' Euch ferner Freude, Majestät.

Elisabeth.

Die Gräfin Richmond, Mylord Stanley, sagt
Zu diesem frommen Glückwunsch kaum ihr Amen.
Indeß — obwohl sie eure Frau ist, Stanley,
Und mich nicht liebt, — Ihr dürfet sicher sein,
Euch hass' ich nicht um ihren Uebermuth.

Stanley.

Ich bitte, meßt der neidischen Verläumdung
Nicht Glauben bei, — und wäre sie mit Grund
Verklagt, so habt mit ihrer Schwäche Nachsicht,
Die sicherlich aus kranker Laune mehr
Hervorgeht als aus wirklich bösem Sinn.

Elisabeth.

Habt Ihr den König heut gesehn, Lord Stanley?

Stanley.

Wir kommen, Herzog Buckingham und ich,
So eben her von Seiner Majestät.

Elisabeth.

Wie sieht es aus mit seiner Besserung?

Buckingham.

Ganz hoffnungsvoll. Er spricht mit heiterm Sinn.

Elisabeth.

Gott stell' ihn her! Beriethet ihr mit ihm?

Buckingham.

Ja, hohe Frau. Er wünscht den Herzog Gloster
Mit euern Brüdern, und mit diesen dann

Zugleich den Oberkämmrer auszusöhnen;
Beschieden wurden sie zur Audienz.

Elisabeth.

Wär' Alles gut! Doch das wird nimmer sein.
Zur Wende, bangt mir, neigt sich unser Glück.

(Gloster, Hastings, Dorset treten auf.)

Gloster.

Sie thun mir Unrecht, und ich duld' es nicht.
Wer sind sie, die beim König Klage führen,
Ich, ich sei hart und lieblos gegen sie?
Der, bei Sanct Paul, liebt Seine Hoheit lau,
Der ihm ins Ohr die Zankgerüchte raunt.
Weil ich nicht schmeicheln, Worte zierlich drehn,
Süß täuschend lächeln, speichellecken kann,
Noch als Franzosenaff' kratzfüßelnd nicken,
Muß ich durchaus voll hämischer Bosheit sein.
Darf denn kein schlichter Mann in seiner Art
Mehr harmlos leben? So verdrehn die Wahrheit
Die seidnen, glatten, schmeichlerischen Schelme.

Grey.

Wen würdigt Ihr, Mylord, der Ehrentitel?

Gloster.

Dich, dem so Würde fehlt als Ehrlichkeit.
Wann trat ich dir zu nah? Wann kränkt' ich dich?
Wann dich? — Wann dich? — Wann Einen eurer Sippe?
Hol' euch die Pest! Kaum einen Athemzug
Laßt ihr den König — Gott erhalte ihn
Und besser, als ihr wünscht! — in Ruhe thun;
Stets quält ihr ihn mit abgeschmackten Klagen.

Elisabeth.

Ihr nehmt die Sache irrig, Bruder Gloster.
Auf eignen Antrieb und durch kein Gesuch
Dazu bewogen schickt nach Euch der König.
Er denkt vielleicht an euern innern Haß
Auf meine Kinder, Brüder und mich selbst,
Der sich in euern Handlungen verrieth.

Er wünscht die Ursach eures Grolles wohl
Zu kennen, um ihn zu beseitigen.

Gloster.

Ich weiß es nicht. Die Welt ist sehr verderbt —
Zaunkönige rauben, wo die Adler noch
Nicht ausruhn dürfen. Seit aus jedem Schelm
Ein Edelmann geworden ist, seitdem
Wird mancher Edelmann wie'n Schelm behandelt.

Elisabeth.

Wohin das zielt, Herr Bruder, wissen wir:
Ihr neidet's uns, daß wir emporgekommen.
Davor, daß jemals Euer wir bedürften,
Bewahr' uns Gott.

Gloster.

Mir hat er's nicht erspart,
Nun Euer zu bedürfen; denn durch Euch
Verhaftet ist mein Bruder, ich verdrängt,
Der Adel in Verachtung. Jeden Tag
Versieht man Leute mit der Wappenkrone,
Die gestern keine Krone Silber hatten.

Elisabeth.

Bei Dem, der aus bescheidnem Glücke mich
Erhob zu diesen sorgenvollen Höhn,
Ich habe niemals gegen Herzog Clarence
Den König aufgereizt; ich war vielmehr
Ein Anwalt, der mit Eifer für ihn sprach.
Ihr thut mir himmelschreiend Unrecht, Herr,
Mit diesem falschen, niedrigen Verdacht.

Gloster.

Ihr könnt auch leugnen, daß Lord Hastings neulich
In Haft genommen ward, weil Ihr's betriebt.

Rivers.

Sie kann's, Mylord, denn . . .

Gloster.

Sie kann's, Lord Rivers — ja, wer wüßt' es nicht?
Sie kann weit mehr, als das verleugnen, Herr;

Auswirken kann sie Euch manch schönes Amt,
Dann, leugnend, daß sie half dabei, behaupten,
Ihr hättet diese Ehren wohl verdient.
Was kann sie nicht? Sie ist ein mannhaft Weib.

Rivers.

Was, mannhaft, sagt Ihr?

Gloster.

Blieb nicht ein Mann, ein König an ihr haften,
So jung, so hübsch, so grün? Gelt, minder gut
Ward weiland eure Großmama versorgt?

Elisabeth.

Mylord Gloster, allzu lange schon ertrug
Ich euern groben Spott und bittern Hohn.
Beim Himmel, hören soll die Majestät,
Was ich an schnödem Unglimpf dulden muß.
Ich wäre besser eine Bauermagd
Als große Königin, wenn man mich so
Bestürmen, höhnen und beschimpfen darf.
Die Krone Englands bringt mir wenig Freude.

(**Königin Margaretha** erscheint im Hintergrunde.)

Margaretha (bei Seite).

Auch diese möge Gott dir noch verringern;
Denn mir gebührt dein Prunk, dein Rang, dein Thron.

Gloster.

Dem König das zu sagen, droht Ihr mir?
Thut's unverkürzt. In seiner Gegenwart
Bekenn' ich mich dazu, auf die Gefahr,
Daß ich zum Tower muß. Zu reden gilt's,
Mein mühevoller Dienst ist ganz vergessen.

Margaretha (für sich).

Hinaus mit dir, du Teufel! Nur zu sehr
Gedenk' ich sein. Du hast mir den Gemahl,
Den König Heinrich umgebracht im Tower
Und Eduard meinen Sohn zu Tewksbury.

Gloster (zu Elisabeth).

Bevor du Königin warst, dein Gatte König,

War ich das Packpferd seiner Fahrt zur Größe,
Ausrotter seiner stolzen Widersacher,
Freigebiger Belohner seiner Freunde;
Sein Blut verherrlichend vergoß ich meins.

Margaretha (für sich).

Und noch weit beßres Blut als seins und deins.

Gloster.

Die ganze Zeit warst du und Grey, dein Mann,
Verschworen mit dem Hause Lancaster,
Desgleichen Rivers. Fiel dein Gatte nicht
In Margarethens Schlacht bei Sanct Albans?
Wenn ihr's vergeßt, muß ich euch wohl erinnern,
Was ihr gewesen und noch heute seid,
Was ich gewesen und noch heute bin.

Margaretha (für sich).

Du warst und bleibst ein meuchlerischer Schurke.

Gloster.

Verließ eidbrüchig nicht der arme Clarence —
— Vergeb's ihm Jesus! — seinen Vater Warwick?

Margaretha (für sich).

Das räche Gott!

Gloster.

Weil er für Eduard um die Krone stritt,
Ist das Gefängniß nun des Aermsten Lohn.
O hätt' ich Eduards Herz von Kiesel, oder er
Ein Herz, so sanft und mitleidsvoll wie meins!
Ich bin zu kindisch thöricht für die Welt.

Margaretha (für sich).

So scheere dich aus dieser Welt zur Hölle,
Du Kakodämon! denn dort ist dein Reich.

Rivers.

Wir hielten in dem Streit, an den Ihr mahnt
Uns Feindschaft vorzuwerfen, Herzog Gloster,
Getreu zu unserm königlichen Herrn:
In gleicher Weise würden wir zu Euch
Auch halten, wenn Ihr unser König würdet.

Gloster.

Wenn Ich . . .? Hausirer wollt' ich lieber sein!
Sei der Gedanke meinem Herzen fern!

Elisabeth.

So wenig Freude als Ihr selbst, Mylord,
Erwartet, wenn Ihr unser König wärt,
So wenig Freude glaubet, daß auch ich
Als dieses Landes Königin genieße.

Margaretha (für sich).

Ja, seine Königin hat wenig Freude:
Ich bin's, und ich bin gänzlich freudelos.
Nicht länger kann ich mich geduldig halten.
(Hervortretend, laut)
Mich höret an, Piraten, die ihr hadert,
Indem ihr theilet, was ihr mir geraubt!
Wer euer zittert nicht beim Blick auf mich?
Wenn ihr euch nicht wie Unterthanen beugt
Vor mir als Königin, so bebt ihr doch
Vor der von euch Entthronten wie Rebellen!
Du Edelschurke, wende dich nicht ab.

Gloster.

Du garstige Runzelhexe, was hast Du
Zu schaffen hier vor meinem Angesicht?

Margaretha.

Zu wiederholen nur, was du zerstört;
Eh das geschehen, lass' ich dich nicht los.

Gloster.

Bist du bei Todesstrafe nicht verbannt?

Margaretha.

Ich bin's, doch qualenvoller ist der Bann
Als Tod dafür, daß ich im Lande blieb.
Du schuldest mir den Gatten und den Sohn,
(zu Elisabeth)
Du mir das Reich,
(zu den Uebrigen)
ihr Unterthanentreue.

Mein Schmerz ist euer Schmerz nach Fug und Recht,
Und euer angemaßtes Glück ist mein.

Gloster.

Der Fluch, mit dem mein edler Vater dich
Belegte, da du seine Heldenstirn
Ihm kröntest mit Papier, ihm Thränenströme
Entpreßtest, und ein Tuch, um sie zu trocknen,
Ihm gabst, gefärbt mit Rutlands reinem Blut, —
Sein Fluch, aus bittrer Seelenpein auf dich
Geschleudert, traf dich nun. Von Gott
Ward deine Blutthat, nicht von uns gezüchtigt.

Elisabeth.

So sühnet Gott gerecht die Schuldlosen.

Hastings.

Die gräuelvollste, unbarmherzigste
Der Missethaten, die man je gehört,
War jener Mord, verübt an einem Kinde.

Rivers.

Tyrannen weinten, da man sie erzählt.

Dorset.

Und Rache prophezeite Jedermann.

Buckingham.

Zugegen war Northumberland; Er weinte.

Margaretha.

Wie knurrtet ihr einander alle an,
Bevor ich kam, bereit, euch bei der Gurgel
Zu packen! Kehrt ihr plötzlich euern Haß
Jetzt alle gegen mich? War so gewichtig
Im Himmel droben Yorks ergrimmter Fluch,
Daß Heinrichs, meines holden Eduards Tod,
Des Reichs Verlust, die schmerzliche Verbannung
Nur Zahlung ist für jenen dummen Balg?
Durchdringen Flüche himmelwärts die Wolken?
Wohlan denn, dichte Wolken, thut euch auf
Und laßt hindurch auch meinen jähen Fluch:
Durch Schlemmerei, anstatt im Kampf, erliege

Jetzt euer König, wie der meinige
Ermordet ward um euern zu erheben.
Für Eduard, meinen Sohn und Prinz von Wales,
Mög' Eduard dein Sohn, jetzo Prinz von Wales,
In früher Jugend gleich gewaltsam sterben.
Du, Königin, mögest, elend wie nun ich,
Für mich die weiland Königin zum Entgelt
Dein glänzend Loos noch lange überleben,
Um deine Kinder jammernd! mögst geschmückt
Mit deinen Ehren eine Andre sehn,
Wie du vor mir jetzt mit den meinen prunkst!
Lang, ehe Du stirbst, sei dein Glück gestorben.
Nach vielen kummervoll gedehnten Stunden
Sei, wann du stirbst, nicht Mutter mehr, noch Weib,
Noch Englands Königin! — Ihr Dorset, Rivers,
Nicht minder du, Lord Hastings, schautet zu,
Als blutige Dolche meinen Sohn erstachen:
Von euch, das bitt' ich Gott, erreiche Keiner
Das Lebensmaaß, das ihm Natur bestimmt:
Ein jäher Unfall raffe euch hinweg!

Gloster.

Hör auf mit Fluchen, giftige alte Hexe.

Margaretha.

Bevor ich Dich bedacht? Bleib, Hund, und höre.
Wofern der Himmel eine schwere Pein
In Vorrath hält, die schlimmer ist als alles,
Was ich dir irgend anzuwünschen weiß,
So spar' er sie, bis deine Sünden reif sind,
Dann seinen Zorn auf dich herabzuschmettern,
Dich Friedensstörer dieser armen Welt!
Der Wurm des schuldigen Gewissens nage
An deiner Seele sonder Unterlaß!
Argwöhn' in jedem Freunde den Verräther,
Den Erzverräther nimm zum Busenfreund!
Dein Mörderauge schließe Schlaf nur dann,
Wann dich ein Traum erschreckend quälen will

Mit einer Hölle ekelhafter Teufel.
Du schon im Mutterleib von bösen Geistern
Gezeichnet Scheusal! wühlerisches Schwein!
Gebrandmarkt in der Stunde der Geburt
Zum Sklaven der Natur und Höllensohn!
Du Schmach des Schooßes, der dich trauernd trug!
Du Pesterguß aus deines Vaters Lenden!
Du Lump an Ehre, Gräuel Namens . . .

Gloster.

Margareth.

Margaretha.

Richard.

Gloster.

Nun?

Margaretha.

Ich rede dich nicht an.

Gloster.

So bitt' ich um Entschuldigung. Ich wähnte,
Du gäbst die bittern Namen alle mir.

Margaretha.

Das that ich auch, doch wollt' ich keine Antwort.
Zu Ende bringen laß mich meinen Fluch.

Gloster.

Ich that es schon: sein Ziel ist Margareth.

Elisabeth.

So hast du denn dir selber nur geflucht.

Margaretha.

Armselige gemalte Königin,
Du meinem Glück entborgter Flitterputz,
Was streust du Zucker auf die dicke Spinne,
Die dich umstrickt mit einem Todesnetz?
Du Närrin schärfst ein Messer, dich zu tödten.
Es kommt ein Tag, da wünschest du, ich hälfe
Dir fluchen auf die giftgeschwollne Kröte.

Hastings.

Hör auf zu fluchen, rasende Lugprophetin,
Sonst reißt uns, dir zum Schaden, die Geduld.

Margaretha.

Euch Allen Schmach! Mir ging sie aus durch euch.

Rivers.

Sehr dienlich wär's, Euch eure Pflicht zu lehren.

Margaretha.

Sehr dienlich wär's, ihr thätet eure Pflicht
Als Unterthanen eurer Königin.
Lernt diese Pflicht; das wird mir dienlich sein.

Dorset.

Sie ist von Sinnen, streitet nicht mit ihr.

Margaretha.

Nicht naseweis, blutjunger Herr Marquis!
Dein Wappen, funkelnagelneu gemünzt,
Wird schwerlich schon als geltend anerkannt.
O daß ihr junger Adel fühlen könntet,
Was ihn verlieren heißt und elend sein!
Wer hoch steht, ist den Stürmen ausgesetzt,
Und fallend fällt er tief und wird zerschmettert.

Gloster.

Traun, guter Rath. Den merket Euch, Marquis.

Dorset.

Er paßt für Euch, Mylord, nicht minder gut.

Gloster.

Sogar noch mehr. Doch ich ward hoch geboren.
In Cederngipfeln bauen wir den Horst
Und schaun, gewiegt vom Sturm, dreist in die Sonne.

Margaretha.

Und macht die Sonne schattig, wie's mein Sohn
Erfuhr, der jetzt im Todesschatten weilt;
Dein Grimmgewölk hat seinen Strahlenglanz
Auf ewig zugedeckt mit Finsterniß. [3])
In unserm Horste nistet eure Brut!
O Gott, du siehst es — duld' es länger nicht;
Dem Blutgewinn laß blutigen Heimfall folgen!

Buckingham.

Aus Scham hör auf, wenn nicht aus Christenliebe.

Margaretha.

Nicht Christenliebe ruft mir an, noch Scham!
Unchristlich gingt ihr mit mir um und habt
Mir schamlos meine Hoffnungen geschlachtet.
Die Christenliebe ward für mich zum Hohn,
Das Leben Schmach; so soll in dieser Schmach
Lebendig bleiben meines Kummers Wuth.

Buckingham.

Hör auf, hör auf!

Margaretha.

Fürstlicher Buckingham, ich küsse dir
Die Hand zum Bundes- und zum Freundschaftszeichen.
Es gehe dir und deinem Hause wohl!
Dein Kleid ist nicht befleckt mit unserm Blut,
Nicht dich umschließt der Zirkel meines Fluchs.

Buckingham.

Noch Einen hier. Der Flüche Grenzbereich
Sind stets die Lippen, die ihn ausgestoßen.

Margaretha.

Ich glaube doch, sie steigen auf zum Himmel
Und wecken Gottes Zorn vom Friedensschlaf.
Vor diesem Hunde hüt' dich, Buckingham;
Denn wedelnd beißt er, und im Biß verwundet
Dich tödtlich sein mit Gift gefüllter Zahn.
Vermeid' ihn, weich' ihm aus; denn Sünde, Tod,
Die Hölle selber haben ihn gezeichnet;
All ihre Schergen stehn ihm dienstbereit.

Gloster.

Was sagt sie Euch, Mylord von Buckingham?

Buckingham.

Nichts, das ich achtete, mein gnäd'ger Herr.

Margaretha.

Verhöhnst du meinen guten Rath und schmeichelst
Dem Teufel da, vor dem ich dich gewarnt?
O denke dessen, wann er dir das Herz
Mit Gram zerreißen wird, und sage dann:

Die arme Margareth sprach doch prophetisch. —
So sei denn jeder hier sein Leben lang
Von seinem Haß und er vom eurigen,
Ihr Alle heimgesucht vom Hasse Gottes. (Ab.)

Hastings.

Von ihren Flüchen sträubt sich mir das Haar.

Rivers.

Auch meins. Daß man sie frei läßt, wundert mich.

Gloster.

Bei der Mutter Gottes, ich verdenk's ihr nicht.
Zu schweres Unrecht litt sie, und mich reut
Der Theil davon, den ich ihr zugefügt.

Elisabeth.

Ich hab' ihr nichts gethan, so viel ich weiß.

Gloster.

Doch fiel Euch ihrer Leiden Vortheil zu.
Zu hitzig war ich, Einem wohlzuthun,
Der nun zu kalt ist, dessen zu gedenken.
Doch Clarence, traun, ist wohl bezahlt: zur Mast
Im Koben sitzt er nun für seine Mühe.
Verzeih Gott denen, welche Schuld dran sind!

Rivers.

Das ist ein christlich tugendhafter Schluß,
Für Die zu beten, die uns schädigten.

Gloster.

Das thu' ich stets, der guten Lehre treu.
(Bei Seite)
Denn flucht' ich eben, — ich verfluchte mich.
(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Der König läßt Euch rufen, hohe Frau,
Auch Euer Gnaden und die edeln Lords.

Elisabeth.

Ich komme, Catesby. Lords, begleitet mich.

Rivers.

Wir stehen Euer Hoheit zu Befehl.
(Alle außer Gloster ab.)

Gloster.

Ich frevle selbst und zetre dann zuerst.
Ich stifte Missethaten heimlich an
Und lege sie dann Anderen zur Last.
Durch mich kam Clarence ins Verließ, und Ich
Beklag' ihn vor so manchem Einfaltspinsel,
Vor Stanley, mein' ich, Hastings, Buckingham.
Die Königin und ihre Sippschaft reizt
Den König wider meinen Bruder auf, —
So geb' ich vor — und sie, sie glauben's nun
Und stacheln mich sogar, daß ich sie räche
An Rivers, Vaughan, Grey; ich aber seufze
Und sage mit dem Bibelspruch, daß Gott
Gebeut, mit Gutem Böses zu vergelten.
So putz' ich meine nackte Bosheit auf
Mit aus der heil'gen Schrift gestohlnen Fetzen
Und scheine eben dann ein Heiliger,
Wann ich den Teufel aus dem Grunde spiele.

(Zwei Mörder treten auf.)

Doch still, da kommen meine Henker an. —
Sieh, meine kühnen, tüchtigen Gesellen!
Seid ihr bereit, den Handel abzuthun?

Erster Mörder.

Ja wohl, Mylord; wir kommen um den Schein,
Der Einlaß schafft zu seinem Aufenthalt.

Gloster.

Ganz recht; ich hab' ihn hier. Da, nehmt. —
Wann ihr's gethan habt, kommt nach Crosbyhouse.
Doch thut es rasch und seid vor Allem hart;
Hört ihn nicht an; denn Clarence ist beredt,
Und achtet ihr auf ihn, so könnt' er leicht
Zu Mitleid euch bewegen.

Erster Mörder.

Pah, Mylord,
Wir werden nicht erst dastehn, um zu schwatzen.

Wer Worte macht, der taugt nicht viel zur That.
Getrost, wir liefern Hand-, nicht Zungenarbeit.

Gloster.

Ihr seht mir aus, als träuften eure Augen
Mühlsteine eher aus als Narrenthränen.
Ich mag euch leiden, Bursche. Doch ans Werk;
Fort, eilt euch.

Erster Mörder.

Wir gehorchen, hoher Herr. (Ab.)

Vierte Scene.

Gemach im Tower, mit verhangenem Alkoven in der Mitte des Hintergrundes.

Clarence. Brakenbury.

Brakenbury.

Was macht Euch heut, Mylord, so schwermuthsvoll?

Clarence.

Die Nacht war schauderhaft, voll banger Träume
Und Schreckgesichte. Nein, ich möchte nicht,
So wahr ich gläubig bin und guter Christ,
Noch eine zweite solche Nacht erleben,
Erkauft' ich auch damit 'ne Ewigkeit
Beglückter Tage. Gar zu grausig war's.

Brakenbury.

Was träumtet Ihr? Erzählt es mir, Mylord.

Clarence.

Entflohn dem Tower, schifft' ich nach Burgund
Mit Bruder Gloster. Aus der Koje lockt'
Er mich auf Deck. Nach England schauten wir,
Des tausendfachen Ungemachs gedenkend,
Das uns im York-Lancaster-Kriege traf.
Da strauchelt Gloster auf den schwanken Bohlen, —
Ich will ihn halten, aber fallend stößt
Er über Bord mich in den Wogenschwall.

O Gott, wie qualvoll schien mir das Ertrinken,
Wie schrecklich brauste mir die Fluth ins Ohr!
Im Auge welche grausen Todesbilder!
Ich sah unzählige zerschellte Schiffe,
Sah tausend Leichen, dran die Fische nagten,
Sah Klumpen Goldes, große Anker, Haufen
Von Perlen und unschätzbaren Juwelen
Rings auf dem Meeresboden ausgestreut.
In Schädel hatten etliche der Steine
Sich eingedrängt und blitzten wie zum Hohn
Anstatt der Augen aus den Augenhöhlen
Und blickten, buhlend mit dem Bodenschlamm,
Verächtlich auf die Knochen rings umher.

Brakenbury.

Euch blieb im Augenblick des Todes Muße,
Der Tiefe Heimlichkeiten zu beschaun?

Clarence.

So schien es mir; auch strebt' ich oft, den Geist
Schon aufzugeben; doch die neidische Fluth
Hielt meine Seele fest und ließ sie nicht
Hinaus, empor zur weiten freien Luft;
Vom Krampfbemühen, die erstickende
Ins Meer zu spein, zerbarst mir fast der Leib.

Brakenbury.

Und Ihr erwachtet nicht in solcher Pein?

Clarence.

Nein; länger als mein Leben dauerte
Der Traum. Dann erst begann der Seelensturm.
Mich setzte durch den trauervollen Strom
Der grimme Ferge, den die Dichter schildern,
Hinüber in das Reich der ewigen Nacht.
Mich fremde Seele grüßte dort zuerst
Mein Schwiegervater, der berühmte Warwick.
Laut rief er aus: „Mit welcher Pein belegt
Dies dunkle Reich des falschen Clarence Meineid?"
Er war verschwunden; doch vorüber schritt

Ein Schatten, engelgleich, das blonde Haar
Mit Blut besudelt. „Clarence“, kreischt' er laut,
„Der falsche, wankelmüth'ge, eidvergeßne,
Ist da, der mich bei Tewksbury erstach!
Ergreift ihn, Furien, und foltert ihn!“
Von grausen Teufeln eine Legion
Umdrängte mich und heulte mir ins Ohr
So gräßliches Geschrei, daß ich vom Lärm
Erwacht' und bebend noch geraume Zeit
Mich in der Hölle zu befinden glaubte: —
So schrecklich eingeprägt war mir der Traum.

Brakenbury.

Kein Wunder, Herr, daß Grausen Euch ergriff;
Beim bloßen Hören schon ergreift es mich.

Clarence.

Ach Brakenbury, was gegen meine Seele
Verklagend Zeugniß gibt, ich hab's gethan
Um Eduards willen. — Seht, so lohnt er's mir!
O Gott, wenn dich mein brünstiges Gebet
Nicht rühren kann, wenn meine Frevelthaten
Du rächen willst, so treffe doch dein Zorn
Mein Haupt allein; verschone nur mein Weib,
Das schuldlos ist, und meine armen Kinder!
Setzt Euch ein Weilchen zu mir, Commandant;
So schwer ist mein Gemüth, ich möchte schlafen.

Brakenbury.

Gern, gnäd'ger Herr. Gott geb' Euch sanfte Ruhe. 4)

(Clarence tritt hinter den Vorhang.)

Der Kummer bricht die Ordnung in den Stunden
Der Thätigkeit und Ruhe; Morgen wird
Durch ihn die Nacht und Nacht die Mittagszeit.
Der Fürsten Herrlichkeit ist nur ihr Titel,
Ein äußrer Ehrenschmuck für innre Pein,
Und ihren eingebildeten Genuß
Erkaufen sie mit ruheloser Sorge.

Was sie von schlichten Leuten unterscheidet,
Ist Schimmer, der sie äußerlich umkleidet.

(Die **beiden Mörder** treten auf.)

Erster Mörder.

He, wer da?

Brakenbury.

Was willst du, Kerl? Wie kommst du hieher?

Erster Mörder.

Was ich will? Clarence sprechen. Wie ich hergekommen?
Auf meinen Beinen.

Brakenbury.

Du thust ja sehr kurz angebunden.

Zweiter Mörder.

Kurz weg, Herr, ist besser, als langweilig. — Zeig ihm unsern Schein und damit gut.

(Erster Mörder überreicht Brakenbury den Schein.)

Brakenbury
(nachdem er gelesen).

Befehl erhalt' ich hier, den edeln Herzog
Von Clarence euern Händen auszuliefern.
In welcher Absicht — untersuch' ich nicht,
Denn schuldlos will ich sein an dieser Absicht.

(Den Vorhang aufhebend)

Da schläft der Herzog — und hier sind die Schlüssel.
Ich geh's dem König melden, daß ich so
Mein Amt in eure Hand gelegt.

Erster Mörder.

Thut's, Herr,
Das wird das Klügste sein. Gehabt Euch wohl.

(Brakenbury ab.)

Zweiter Mörder.

Sollen wir ihn in seinem Schlaf niederstechen?

Erster Mörder.

Nein, dann wirft er uns Feigheit vor, wann er aufwacht.

Zweiter Mörder.

Aufwachen? Das wird er erst beim jüngsten Gericht.

Erster Mörder.

Bei dem Gericht eben wird er sagen, wir hätten ihn im Schlaf erstochen.

Zweiter Mörder.

Gericht ... Bei dem Wort gruselt's mir etwas im Gewissen.

Erster Mörder.

Was? Kriegst du Angst?

Zweiter Mörder.

Nicht ihn umzubringen, dafür haben wir den Schein, aber verdammt zu werden für's Umbringen, denn davor hilft mir kein Schein.

Erster Mörder.

Ich dachte, du wärest entschlossen.

Zweiter Mörder.

Das bin ich auch, ihn leben zu lassen.

Erster Mörder.

So will ich's dem Herzog Gloster sagen gehn.

Zweiter Mörder.

Nicht doch, — wart 'nen Augenblick. Der Anfall von Mitleid wird hoffentlich nachlassen; er pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als man braucht, ungefähr bis zwanzig zu zählen.

Erster Mörder.

Nun, wie ist dir jetzt zu Muthe?

Zweiter Mörder.

Etwas Bodensatz von Gewissen steckt mir immer noch im Leibe.

Erster Mörder.

Denk an unsern Lohn, wenn's besorgt ist.

Zweiter Mörder.

Sapperment! er stirbt! Den Lohn hatt' ich vergessen.

Erster Mörder.

Wo steckt dein Gewissen jetzt?

Zweiter Mörder.

In Herzog Glosters Beutel.

Erster Mörder.

Und wann er den Beutel aufmacht, den Lohn zu zahlen, da fliegt dein Gewissen hinaus.

Zweiter Mörder.

Thut nichts, laß es fliegen; Niemand wird es in Kost nehmen wollen.

Erster Mörder.

Und wenn es bei dir wieder einkehrt?

Zweiter Mörder.

Mir bleib' es vom Halse. Es macht den Mann zur Memme. Er kann nicht stehlen, gleich verklagt's ihn; er kann nicht schwören, gleich macht's ihn stottern, nicht liegen mit des Nachbars Frau, gleich entdeckt's ihn; es hat ein rothes Schämgesicht, ist ein Aufruhrgeist in der Mannsbrust und stopft Einen voll mit Hindernissen. Mich hat es eines Tages verführt, einen Beutel mit Gold zurückzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte. Wer es pflegt, den macht es zum Bettler. Man jagt es hinaus aus allen Städten und Flecken als ein gefährlich Ding. Wer gut leben will, versucht es auf eigne Faust und ohne Gewissen.

Erster Mörder.

Sapperment, eben spür' ich's am Ellenbogen, wie es mich verleiten will, den Herzog nicht umzubringen.

Zweiter Mörder.

Nimm das Teufelsding in Obacht und glaub' ihm nicht: es will sich nur eindrängeln, um dich seufzen zu machen.

Erster Mörder.

Bin robust, mir kann es nichts anhaben.

Zweiter Mörder.

So spricht ein Mann von Schrot und Korn, der was hält auf seine Reputation. Soll's losgehn?

Erster Mörder.

Versetz' ihm eins über den Hirnkasten mit dem Degengriff, dann wirf ihn in das Malvasierfaß in der Stube nebenan.

Zweiter Mörder.

Wie 'nen Tunkbissen — Herrlich ausgedacht!

Erster Mörder.

Pst! er erwacht.

Zweiter Mörder.

Schlag zu.

Erster Mörder.

Nein, laß uns mit ihm reden.

Clarence.

Wo bist du, Schließer? Einen Becher Wein!

Erster Mörder.

Wein, Herr, sollt Ihr alsbald genug haben.

Clarence.

Im Namen Gottes, wer bist du?

Erster Mörder.

Ein Mensch wie Ihr.

Clarence.

Doch nicht wie ich von königlichen Ahnen.

Erster Mörder.

Ihr nicht wie wir getreue Unterthanen.

Clarence.

Dein Wort ist Donner, demuthsvoll dein Blick.

Erster Mörder.

Der König spricht aus mir, der Blick ist mein.

Clarence.

Wie finster ist dein Wort, — es klingt wie Tod.
Dein Auge droht — weshalb seid ihr so bleich?
Wer hat euch hergesandt? zu welchem Zweck?

Beide Mörder.

Um . . . um . . .

Clarence.

Um mich zu morden?

Beide Mörder.

Ja, ja wohl.

Clarence.

Mir das zu *sagen* habt ihr kaum das Herz,
Und könnt es drum nicht haben, es zu *thun*.
Sagt, Freunde, was ich euch zu Leide that?

Erster Mörder.

Uns habt Ihr nichts gethan, dem König nur.

Clarence.

Ich söhne mich mit ihm schon wieder aus.

Zweiter Mörder.

Niemals, Mylord; bereitet Euch zum Sterben.

Clarence.

Aus einer Welt von Menschen wurdet ihr
Erlesen, um den Schuldlosen zu morden?
Nennt mein Vergehn. Wo ist der Thatbestand,
Der mich belastet? Welche Schöffen gaben
Dem finstern Richter ihren Wahrspruch ab?
Wer fällte über mich, den armen Clarence,
Das bittre Todesurtheil? Eh der Lauf
Des Rechtes mich verdammt hat, mir den Tod
Zu drohn, ist gänzlich wider das Gesetz.
Wofern ihr hofft, daß Christi theures Blut,
Das er vergoß für unsre schweren Sünden,
Auch euch erlösen soll, — hebt euch hinweg,
Und legt nicht Hand an mich; denn ihr begeht
Sonst eine That, auf der Verdammniß steht.

Erster Mörder.

Wir handeln auf Befehl.

Zweiter Mörder.

Und der Befehlende ist unser König.

Clarence.

Verführte Diener! Die Gesetzestafel
Des großen Königs aller Könige
Enthält auch dies Gebot: „Du sollst nicht tödten."
Verhöhnen wollt ihr dies Gebot, und eins
Vollziehn, das nur ein Mensch gab? Hütet euch!
Denn Rache hält und schleudert seine Hand
Auf dessen Haupt, der seine Satzung brach.

Zweiter Mörder.

Die Rache eben schleudert er auf dich
Für Meineid und für Mord. Das Sacrament
Nahmst du, zu streiten für das Haus Lancaster.

Erster Mörder.

Und brachst den Eid, verrätherisch an Gott,

Und dein verruchter Stahl zerfleischte dann
Den Leib dem Sohne deines Herrn und Königs.

Zweiter Mörder.

Den du geschworen treulich zu beschützen.

Erster Mörder.

Wie kannst du Gottes drohendes Gebot,
Das du doch selbst so schwer gebrochen hast,
Anrufen gegen uns?

Clarence.

Für wen beging
Ich jene That? Für Eduard, meinen Bruder!
Er schickt euch nicht, mich dafür zu ermorden;
Gleich schwer wie mich drückt diese Schuld auch ihn.
Will Gott gerochen sein für diese That,
O glaubt es mir, so thut er's öffentlich.
Entzieht den Streit nicht seinem starken Arm;
Gesetzlos krumme Wege braucht er nicht,
Um den, der ihn beleidigt hat, zu richten.

Erster Mörder.

Wer machte dich zum blutigen Schergen denn,
Als du Plantagenet, das Fürstenkind,
Den Helden in der Knospe, niederschlugst?

Clarence.

Die Bruderliebe, der Teufel und mein Grimm.

Erster Mörder.

Dein Bruder, unsre Pflicht und deine Schuld
Beriefen uns hieher, um dich zu tödten.

Clarence.

Wenn ihr den Bruder liebt, so haßt nicht mich:
Ich bin sein Bruder und ich lieb' ihn treu.
Wenn ihr gedungen seid für Lohn — kehrt um,
Ich sende euch zu meinem Bruder Gloster,
Der für mein Leben besser euch belohnt
Als Eduard für die Meldung meines Todes.

Zweiter Mörder.

Du irrest; denn dein Bruder Gloster haßt dich.

Clarence.

O nein! Er liebt mich, und ich bin ihm werth.
Geht nur von mir zu ihm.

Beide Mörder.

Das thun wir auch.

Clarence.

Erinnert ihn, wie, mit dem Siegerarm
Die Söhne segnend, unser Vater York
Uns drei so ernst ermahnt zur Bruderliebe
Und sich schwerlich solchen Zwiespalt träumen ließ.
Wenn Gloster daran denkt, so wird er weinen.

Erster Mörder.

Ja wohl — Mühlsteine! wie er's uns gelehrt.

Clarence.

Verläumd' ihn nicht; denn sein Gemüth ist mild.

Erster Mörder.

Ja wohl, so mild wie Schnee zur Erntezeit!
Wozu dich selbst betrügen? Eben Er
Hat uns hieher geschickt, dich umzubringen.

Clarence.

Es kann nicht sein; er hat mein Loos beweint,
Hat mich umarmt, mir seufzend zugeschworen
Nicht abzulassen, bis er mich erlöst.

Erster Mörder.

Das hält er auch, indem er dich erlöst
Aus Erdensklaverei zur Himmelslust.

Zweiter Mörder.

Herr, söhnt Euch aus mit Gott, denn sterben müßt Ihr.

Clarence.

Ihr habt die fromme Regung in der Seele,
Daß ihr mich mahnt, mit Gott mich auszusöhnen,
Und eure eignen Seelen sind so blind,
Indem ihr mich erschlagt, Gott zu bekriegen?
Vergesset nicht, daß euch für diese That
Die hassen werden, die euch angestiftet.

Zweiter Mörder.

Was thun?

Clarence.

Bereut und rettet eure Seelen.

Erster Mörder.

Bereun? O nein, das wäre feig und weibisch.

Clarence.

Nicht zu bereun ist viehisch, wild und teuflisch.
Wer von euch Beiden würd' in meiner Lage,
Als Fürstensohn, in solcher Kerkerhaft,
Bedroht von einem solchen Mörderpaar,
Nicht um sein Leben flehn?
Freund, eine Spur von Mitleid nehm' ich wahr
In deinem Blick. O, lügt dein Auge nicht,
So komm auf meine Seite, hilf mir bitten,
Gleichwie, in meiner Noth, du selber bätest.
Kein Bettler wahrlich bliebe mitleidslos,
Der einen Fürstensohn so betteln hörte.

Zweiter Mörder.

Mylord, schaut hinter Euch.

Erster Mörder
(Clarence erstechend).

Da nimm, da nimm! [5])
Und hast du nicht genug daran, so will ich
Da draußen dich in Malvasier ertränken.

(Trägt den Leichnam hinaus.)

Zweiter Mörder.

O blut'ge That, entsetzlich ausgeführt!
Gern wünsch' ich mir, Pilatus gleich, die Hände
Von diesem höchst verruchten Morde rein.

(Der erste Mörder kommt zurück.)

Erster Mörder.

Was soll das heißen, daß du mir nicht hilfst?
Der Herzog hör' es, wie du lässig warst.

Zweiter Mörder.

O daß er hörte, daß durch mich sein Bruder

Gerettet sei! Nimm du den Lohn für dich
Und meld' ihm was ich sage. Mich gereut's,
Daß ich den Mord des Herzogs duldete. (Ab.)

Erster Mörder.

Mich nicht. Du bist ein Feigling. Packe dich!
Ich will die Leiche irgendwo verstecken,
Bis Herzog Gloster sie begraben läßt.
Jetzt hol' ich schleunigst meinen Lohn und flüchte,
Bevor die Stadt erfüllt ist vom Gerüchte. (Ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Im Palast.

König Eduard wird krank hereingeführt; Königin Elisabeth, Dorset, Rivers, Hastings, Buckingham, Grey und Andere treten auf.

König Eduard.

Ich hab' ein gutes Tagewerk vollbracht;
Nun bleibt, ihr Peers, in Einigkeit verbunden.
Ich warte jeden Tag, daß mich von hier
Erlösend abruft des Erlösers Botschaft.
Ich scheide friedensvoller himmelwärts,
Seit ich auf Erden zwischen meinen Freunden
Noch Frieden stiftete. Ja, Rivers, Hastings,
Gebt euch die Hände, bergt nicht ferner Haß
In Höflichkeit, nein, schwört einander Liebe.

Rivers.

Bei Gott, gereinigt ist mein Herz vom Haß;
Mein Händedruck besiegle treue Liebe.

Hastings.

Das schwör' auch ich, so wahr mir's wohl ergehn soll.

König Eduard.

Doch hütet euch, mit Worten nur zu klingeln
Vor euerm König; denn es möchte sonst
Der höchste König aller Könige

Zu Schanden machen euer falsches Spiel,
Euch Einen durch den Anderen verderben.

Hastings.

Bei meinem Heil, ich schwör' ihm ächte Liebe.

Rivers.

Ich sie dem Hastings und von ganzem Herzen.

König Eduard.

Auch dir, Gemahlin, gilt mein Wort, und dir,
Sohn Dorset, — Euch nicht minder, Buckingham;
Ihr alle wart verfeindet mit einander.
Dir sei Lord Hastings lieb, Elisabeth;
Reich' ihm die Hand zum Kuß, aufrichtig, gern.

Elisabeth.

Hier ist sie, Hastings. Ganz vergessen sei
Der alte Haß; mein eignes Wohlergehn
Und das der Meinen sei dafür verpfändet.

König Eduard.

Umarm' ihn, Dorset — Hastings, habt ihn lieb
Den Lord-Marquis.

Dorset.

Ja, dieser Liebestausch
Soll unverletzlich sein von meiner Seite.

Hastings.

Das schwör' auch ich.

König Eduard.

Erlauchter Buckingham, besiegle du
Den Bund; umarme meiner Frau Genossen,
Beglücke mich durch eure Einigkeit.

Buckingham.

Wenn jemals Eure Hoheit Buckingham
Zu hassen wagt, anstatt der Liebe Pflicht
Euch selber und den Euern zu erfüllen,
So strafe mich der Herr durch Deren Haß,
Bei denen ich zumeist auf Liebe rechne!
Bedarf ich eines Freundes mehr denn je
Und halt' ich einen unbedingt dafür,

So sei er tückisch, hohl, verrätherisch
Und voll der schlimmsten Arglist gegen mich!
Das soll der Himmel über mich verhängen.
Wenn meine Liebe jemals lauer wird,
Die ich für Euch und euern Anhang hege.
(Umarmt Rivers und die Andern.)

König Eduard.

Was du gelobt, erlauchter Buckingham,
Erquickt mein Herz wie milde Arzenei.
Mein Bruder Gloster einzig fehlt uns noch
Zum segensreichen Abschluß dieses Friedens.
(Gloster tritt auf.)

Buckingham.

Da kommt der edle Herzog sehr erwünscht.

Gloster.

Seid mir gegrüßt, mein königlicher Herr,
Frau Königin, und ihr, erlauchte Peers.
Sei dieser Tag euch Allen ein beglückter!

König Eduard.

Ja, glücklich, denk' ich, ward er angewandt.
Verrichtet, Gloster, ist ein christlich Werk:
Wir wandelten die Feindschaft um in Frieden,
Den Haß in Liebe zwischen diesen Peers,
Die sich bisher gekränkt in Groll und Zorn.

Gloster.

Ein segensreich Bemühn, mein hoher Herr.
Hält mich in diesem sehr erlauchten Kreise
Aus Argwohn Jemand, oder falsch berichtet,
Für seinen Feind;
Beging ich unbewußt, in Leidenschaft,
Womit ich irgendwen von euch gekränkt,
So wünsch' ich ihn zur Freundschaft auszusöhnen.
Verfeindet sein ist mir verhaßt wie Tod;
Mein Trachten ist die Liebe aller Guten.
(Zur Königin)
Um wahren Frieden bitt' ich Euch zunächst;
Erkaufen will ich ihn mit treuem Dienst; —

Dann Euch, mein edler Vetter Buckingham,
Wenn jemals zwischen uns ein Groll gewaltet;
Nicht minder Euch, Lord Rivers, Euch, Lord Dorset, —
Ihr zürntet mir, doch wahrlich ohne Grund —
Auch Euch, Lord Woodville, Euch, Lord Scales, euch Alle,
Herzöge, Grafen, Lords und Edelleute,
Ja wohl, euch insgesammt. In England lebt,
So viel ich weiß, nicht Einer, wider den
Mein Herz ein Fünkchen Uebelwollen mehr
Verbärge als ein neugebornes Kind.
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.

Elisabeth.

Als festlich gelt' uns künftig dieser Tag:
Gott geb' es, daß nun alle Zwietracht ruhe! —
Mein königlicher Herr, ich flehe, nehmt
Zu Gnaden wieder Bruder Clarence an.

Gloster.

Frau Königin, ist das der Lohn dafür,
Daß ich Euch liebevoll entgegenkam,
Daß Ihr mich vor dem König so verhöhnt?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt ist?

(Alle fahren entsetzt auf.)

Sehr unrecht ist's, des Leichnams noch zu spotten.

König Eduard.

Wer nicht weiß, daß er todt ist? Wer denn weiß es?

Elisabeth.

Allsehender Himmel, ist das eine Welt!

Buckingham.

Bin ich so bleich, Lord Dorset, wie die Andern?

Dorset.

Ihr seid's, Mylord, und Keinen seh' ich hier,
Dem nicht die Röthe von den Wangen wich.

König Eduard.

Todt wäre Clarence? Aber der Befehl
Ward widerrufen!

Gloster.

Doch der Aermste starb
Auf euern ersten. Ein beflügelter
Mercur bestellte den, den Widerruf
Ein lahmer Bote, der zu spät erschien,
Um sein Begräbniß noch mit anzusehn.
Gott gebe, daß nicht Andre, minder edel
Und treu, mehr blutgewandt als blutsverwandt,
Weit mehr verschulden als der arme Clarence,
Und doch einhergehn, sicher vor Verdacht.

(Stanley tritt auf und läßt sich vor dem König auf ein Knie nieder.)

Stanley.

Herr, eine Gnade für gethanen Dienst!

König Eduard.

Laß mich in Ruh, mein Herz ist zu bekümmert.

Stanley.

Nicht ungehört erheb' ich mich, mein Fürst.

König Eduard.

So sag' es unverweilt, was du begehrst.

Stanley.

Herr, das verwirkte Leben meines Dieners,
Der einen streiterpichten Edelknecht
Des Herzoges von Norfolk heut erschlug.

König Eduard.

Die Zunge, die das Todesurtheil sprach
Dem Bruder, soll den Knecht begnadigen?
Nur ein Gedanke, nicht ein Todschlag war
Des Bruders Unrecht — bittrer Tod sein Lohn.
Wer bat für ihn? Wer warf sich mir zu Füßen
Und rieth mir zur Besonnenheit im Zorn?
Wer sprach von unsrer Bruderschaft und Liebe?
Wer hieß mich denken, wie den mächt'gen Warwick
Der Aermste aufgab, um für mich zu kämpfen?
Wie er es war, der mich bei Tewksbury
Errettet', als mich Oxford niederwarf?
„Mein theurer Bruder", sprach er, „leb und herrsche";

Wie er mit seinem Mantel mich umhüllte
Und halb entblößt die kalte Nacht ertrug,
Da wir erfroren fast im Felde lagen?
Das Alles löschte mir die Unvernunft
Des Zorns aus der Erinnrung sündlich aus,
Und Keiner euer war so wohlgesinnt
Daran zu mahnen. — Hat jedoch im Rausch
Von euern Kutschern, euern Knechten einer
Todschlag verübt, ein theures Ebenbild
Des Herrn und Heilands freventlich zerstört: —
Stracks ruft ihr auf den Knieen Gnade, Gnade,
Und, unrecht selbst, muß ich sie zugestehn.
Doch Niemand sprach ein Wort für meinen Bruder;
Für ihn, die arme Seele, fand ich selbst
Im harten Herzen keins! Der Stolzeste
Von euch war ihm verpflichtet, weil er lebte,
Doch für sein Leben eine Bitte nur
Zu thun, fand Keiner sich von euch bereit.
Ich fürchte, daß uns Gott dafür bestraft,
Mich, euch, die Meinen und die Eurigen.
Komm, Hastings, führ mich in mein Schlafgemach.
Der arme Clarence!

(Ab mit Elisabeth, Hastings, Rivers, Dorset, Grey.)

Gloster.

Das ist die Frucht der unbedachten Hast.
Ihr saht's doch, wie die schuldbewußte Sippschaft
Der Königin erblaßte bei der Nachricht
Von Clarence Tod? Sie stifteten dazu
Den König dennoch an! Gott wird es rächen.
Kommt, edle Herrn, daß wir den König trösten.

Buckingham.

Wir stehen Euer Gnaden zu Befehl.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Die Herzogin von York, der Sohn und die Tochter des Clarence treten auf.

Sohn.

Großmutter, sag uns, ist der Vater todt?

Herzogin.

Nein, Kind.

Tochter.

Was weinst du denn so sehr und schlägst die Brust
Und rufst: „O Clarence, unglücksel'ger Sohn!"

Sohn.

Was schaust du so uns an und schüttelst den Kopf?
Was nennst du uns verstoßne arme Waisen,
Wenn unser edler Vater doch noch lebt?

Herzogin.

Ach, liebe Kinder, ihr versteht mich falsch.
Des Königs Krankheit, daß mir sein Verlust
Bevorsteht, das ist's, was mich klagen läßt.
Ich weine nicht um eures Vaters Tod:
Verloren sind die Klagen um Verlorne.

Sohn.

So meinst du doch, Großmutter, er ist todt.
Der Onkel König, der ist schuld daran;
Der liebe Gott wird ihn dafür bestrafen.
Recht eifrig beten will ich, keine Ruh
Ihm lassen, bis er's thut.

Tochter.

Ich auch, ich auch.

Herzogin.

Still, Kinder, still! Der König hat euch lieb;
In eurer arglos blöden Unschuld könnt
Ihr's nicht errathen, wer des Vaters Tod
Verschuldet hat.

Sohn.

Doch, Großmama.
Der gute Onkel Gloster sagte mir,

Den König hat die Königin verführt,
Den Vater fälschlich zu beschuldigen
Und einzusperren. Das erzählte mir
Der Onkel, und er hat dabei geweint,
Hat mich bedauert, mich liebkost, geküßt;
Ich soll mich, sagt er, ganz auf ihn verlassen
Wie auf 'nen Vater, lieben will er mich
Von Herzen, sagt er, wie sein eignes Kind.

Herzogin.

O daß die Arglist solche Huldgestalt
Erstehlen und das Laster seine Tücke
In einer Tugendmaske bergen darf!
Er ist mein Sohn und dadurch meine Schmach,
Doch sog er nicht aus meiner Brust den Trug.

Sohn.

So meinst du, Großmama, der Onkel hat
Sich nur verstellt?

Herzogin.

Ja, Kind.

Sohn.

Ich kann mir das
Nicht denken. Horch! Was ist das für ein Lärm?

(Königin Elisabeth tritt auf mit aufgelöstem Haar, gleich nach ihr Rivers und Dorset.)

Elisabeth.

O wehrt mir's nicht, zu weinen und zu jammern,
Mich selbst zu quälen und mein Loos zu schmähn!
Die schwärzeste Verzweiflung ruf' ich an
Als Helferin zum Sturm auf meine Seele,
Denn Feindin will ich nun mir selber sein.

Herzogin.

Was soll der Ausbruch wilder Leidenschaft?

Elisabeth.

Die Heftigkeit der Trauer drückt er aus.
Todt ist der König, mein Gemahl, dein Sohn.
Wozu nur wachsen, wo der Stamm verdorrt,
Die Zweige noch? Wozu nur welken nicht

Die Blätter hin, nachdem ihr Saft versiegt?
Wenn ihr noch leben wollet, nun, so jammert!
Doch, wenn ihr sterben wollt, so thut es schnell,
Daß unsre Seelen die des Königs noch
Erreichen, ihn als treue Unterthanen
Ins neue Reich der ew'gen Ruh begleiten.

Herzogin.

Ich habe gleichen Theil an deinem Schmerz
Als Anrecht einst auf deinen edeln Gatten.
Ich weint' um einen würdigen Gemahl
Und seiner Ebenbilder Anblick war
Mir Lebenskost. Nun sind die beiden Spiegel
Der fürstlichen Gestalt vom grimmen Tod
Zerschlagen und zum Troste bleibt mir nur
Ein falsches Glas, das mich mit Pein erfüllt,
Wenn ich in ihm gewahre meine Schande.
Zwar Wittwe bist du, doch du bist auch Mutter,
Und deine Kinder blieben dir zum Trost:
Mir riß der Tod den Gatten aus dem Arm
Und noch zwei Krücken aus den schwachen Händen,
Clarence und Eduard. Eine Hälfte nur
Von meinem Leiden trägst du, und wohl dürft' ich
Dein Wehgeschrei durch meines übertäuben.

Sohn.

Du weintest nicht um unsern Vater, Tante;
Wir können dir nun auch nicht weinen helfen.

Tochter.

Als wir um ihn gejammert, klagte Niemand,
Wir klagen auch nicht mit um deinen Mann.

Elisabeth.

Zum Jammern brauch' ich Niemand, der mir hilft,
Ich kann der Klagen selbst genug gebären.
In meine Augen mündet jeder Quell;
Der Fluthbewirker Mond regiert mein Loos;
Die Welt mit Thränen könnt' ich überschwemmen,
Um dich, mein Eduard, theuerster Gemahl!

Die Kinder.

Um unsern Vater, unsern Onkel Clarence!

Herzogin.

Um Beide, Eduard, Clarence —, beide mein!

Elisabeth.

Wer war mein Hort? Nur Eduard! Er ist hin.

Die Kinder.

Wer unser Hort, als Clarence? Er ist hin.

Herzogin.

Wer meiner? Beide! Beide sind dahin.

Elisabeth.

Noch keine Wittwe trug so schweres Leid.

Die Kinder.

Noch keine Waisen traf so schweres Leid.

Herzogin.

Noch keine Mutter traf so schweres Leid.
Ach, aller dieser Schmerzen Mutter bin ich:
Ihr Einzelweh umfaßt verbunden meins.
Sie weint um einen Eduard — und ich auch,
Ich wein' um einen Clarence — und sie nicht;
Um Clarence diese Kinder — und ich auch,
Ich wein' um Eduard — und die Kinder nicht.
Ihr Drei, auf mich, die dreifach tief Betrübte,
Gießt alle eure Thränen aus!
Ich will die Amme eures Schmerzes sein
Und ihn mit Jammer stillen.

Dorset.

O faßt Euch, theure Mutter! Gott mißfällt's,
Wenn Ihr Euch gegen seine Schickung sträubt.
Man zeiht in weltlichem Geschäft des Undanks Den,
Der widerwillig heimzahlt eine Schuld,
Die Freundeshand ihm gütig dargeliehn:
Mehr Undank ist's, zu hadern mit dem Himmel,
Weil er von Euch die königliche Schuld
Zurückverlangt, die er Euch dargeliehn.

Rivers.

Als treubesorgte Mutter, hohe Frau,
Denkt an den jungen Prinzen, euern Sohn.
Schickt unverweilt nach ihm und laßt ihn krönen.
In ihm lebt euer Trost; versenkt darum
Den Kummer in des todten Eduards Gruft,
Und auf des lebenden Eduards Thron
Pflanzt eure Lust.

(Gloster, Buckingham, Stanley, Hastings, Ratcliff und Andere treten auf.)

Gloster.

Frau Schwester, faßt Euch. Grund zur Klage gibt
Uns Allen das Erlöschen unsres Sterns,
Doch Niemand kann sein Leid durch Klagen heilen.
Vergebung, meine königliche Mutter,
Euch ward ich nicht gewahr — ich bitte jetzt
Auf Knieen demuthsvoll um euern Segen.

Herzogin.

Gott segne dich und lege milden Sinn,
Gehorsam, Liebe, Treue, Frömmigkeit
In deine Brust.

Gloster.

Amen. (Bei Seite) Und lasse mich
Einst sterben, als 'nen alten guten Mann;
Denn das ist jedes Muttersegens Hauptstück.
Mich wundert's, daß die Allergnädigste
Den Schluß vergaß.

Buckingham.

Jetzt, ihr betrübten Prinzen
Und kummervollen Peers, die ihr gemeinsam
Zu tragen habt die schwere Jammerlast,
Sei gegenseit'ge Liebe euer Trost.
Was wir von diesem König ernteten,
Das ging uns aus; so gilt es nun zu sorgen,
Daß uns von seinem Sohn die Ernte reift.
Erst kürzlich ward der zwietrachtsvolle Bruch,
Der eure hochgeschwollnen Herzen schied,

Gefugt, geschient, zur Heilung eingerichtet:
Mit zarter Sorgfalt will nun der Verband
Gepflegt, erhalten sein. Mir dünkt es gut,
Daß ohne Zögerung den jungen Prinzen
Ein klein Gefolge her von Ludlow holt
Nach London, hier zum König ihn zu krönen.

Rivers.

Weshalb, Lord Buckingham, ein klein Gefolge?

Buckingham.

Weil eine Schaar die kaum geheilte Wunde
Des Grolls zu leicht zu neuem Aufbruch reizte.
Das wäre jetzt um so gefährlicher,
Als völlig unreif noch der Dinge Ordnung,
Die Staatsgewalt noch ohne Zügel ist;
Denn frei spielt jedes Roß mit seinem Zaum
Und läuft wohin es will. So mein' ich denn,
Wir müssen, wie das wirklich Schädliche,
Auch das vermeiden, was uns schaden kann.

Gloster.

Ich hoffe, daß der Friede zwischen uns
Dem Könige gelang. Was mich betrifft,
So halt' ich fest und treulich den Vertrag.

Rivers.

Nicht minder ich und sicher Alle hier;
Doch — setzen wir den jungen Frieden nicht
Der möglichen Gefahr des Bruches aus;
Die träte leicht durch viel Gesellschaft ein;
Drum halt' ich's mit dem edeln Buckingham
Für gut, daß Wen'ge nur den Prinzen holen.

Hastings.

Ich stimme bei.

Gloster.

So sei es denn und schreiten wir zur Wahl,
Wer flugs von uns nach Ludlow eilen soll.
Frau Schwester und Frau Mutter, wollt ihr gehn,
Um auch in dieser Sache mitzustimmen?

Herzogin, Elisabeth.

Von Herzen gern.

(Alle ab außer Buckingham und Gloster.)

Buckingham.

Laßt Uns, Mylord, wer auch zum Prinzen reist,
Um Gottes willen nicht zu Hause bleiben;
Denn unterwegs find' ich Gelegenheit,
Den längst beschloßnen Anschlag einzuleiten:
Die stolze Vetterschaft der Königin
Von der Person des Prinzen zu entfernen.

Gloster.

Mein zweites Ich und ganze Reichsversammlung,
Orakel und Prophet! Mein theurer Vetter,
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.
Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Straße in London.

Zwei Bürger treten auf, einander begegnend.

Erster Bürger.

Guten Morgen, Nachbar. Sagt, wohin so eilig?

Zweiter Bürger.

Wahrhaftig, weiß ich das doch selber kaum.
Vernahmt Ihr schon die Nachricht?

Erster Bürger.

Daß der König
Gestorben ist? Ja wohl.

Zweiter Bürger.

'ne schlimme Nachricht,
Bei unsrer lieben Frau! Gar selten geht's
Zum Besseren. Ich fürcht', ich fürchte sehr,
Nun gibt's ein Durcheinander in der Welt.

(Ein **dritter Bürger** tritt auf.)

Dritter Bürger.

Gott grüß' euch, Nachbarn.

Erster Bürger.

Guten Morgen, Herr.

Dritter Bürger.

Bleibt's richtig mit des guten Königs Tod?

Zweiter Bürger.

Nur allzu richtig, Herr. Gott steh' uns bei.

Dritter Bürger.

Dann macht euch nur gefaßt auf böse Zeiten.

Erster Bürger.

Warum? Gott hilft schon, und sein Sohn wird König.

Dritter Bürger.

Weh, weh dem Lande, das ein Kind regiert!

Zweiter Bürger.

In ihm ruht Hoffnung auf ein Regiment;
Dieweil er minderjährig, wird für ihn
Ein Rath, und wann er mündig ist und reif,
Er selbst auf eigne Hand und gut regieren.

Erster Bürger.

Es stand ja mit dem Staat gerade so,
Als unser sechster Heinrich in Paris
Gekrönt ward, erst neun Monat alt.

Dritter Bürger.

Nein, Freunde, nicht gerade so, Gott weiß es!
Denn reich versehn war dazumal das Land
Mit weiser Staatskunst, und der König hatte
Die tugendhaften Onkel zu Beschützern.

Erster Bürger.

Auch dieser hat ja Vaters-, Mutterbrüder.

Dritter Bürger.

Er hätte besser nur vom Vater her
Die Onkel, oder keinen dieser Art.
So — wird uns Allen ihre Eifersucht,
Ihr Streit darum, wer ihm am nächsten stehe,
Wenn Gott nicht hilft, nur allzu fühlbar werden.

Der Herzog Gloster ist voll von Gefahr,
Der Königin Sippschaft übermüthig, stolz.
Ja, würden die beherrscht, anstatt zu herrschen,
Da fände Trost vielleicht dies kranke Land
Wie vormals auch.

Erster Bürger.

Ach geht doch, geht!
Wir fürchten stets das Schlimmste. Alles wird
Schon wieder gut.

Dritter Bürger.

Sobald man Wolken sieht,
Da thut ein kluger Mann den Mantel um.
Wann dicht das Laub fällt, ist der Winter nah,
Und wann die Sonne sinkt, wer dächte nicht:
Nun kommt die Nacht? Und gibt's zur Unzeit Sturm,
So muß der Mensch gefaßt auf Theurung sein.
Noch kann es gut gehn; doch wenn's Gott so fügt,
Ist's mehr, als wir verdienen, ich erwarte.

Zweiter Bürger.

Traun, voll von Furcht ist doch des Menschen Herz!
Beinahe Jeder, den du ansprichst, macht
Ein ängstliches erschrockenes Gesicht.

Dritter Bürger.

So geht's vor einem Wechsel allemal.
Der Mensch hat wunderbare Witterung
Der nahenden Gefahr, wie man die Fluth
Vor einem wilden Sturme schwellen sieht.
Stellt Alles Gott anheim. — Wo wollt ihr hin?

Zweiter Bürger.

Wir wurden zu den Richtern hinbestellt.

Dritter Bürger.

Ich auch; so will ich euch Gesellschaft leisten.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Im Palast.

Der Erzbischof von York, der junge Herzog von York, Königin Elisabeth, Herzogin von York treten auf.

Erzbischof.

Ihr Nachtquartier war gestern Northampton —
So hört' ich — heute ist es Stony-Stratford;
Hier sind sie morgen oder übermorgen.

Herzogin.

Voll Sehnsucht nach dem Prinzen ist mein Herz;
Ich hoffe, daß er sehr gewachsen ist.

Elisabeth.

Ich höre, nein; man sagt mir, York, mein Sohn,
Sei fast schon größer.

York.

Ja, so sagt man, Mutter;
Doch mir wär's lieber, wenn dem nicht so wäre.

Herzogin.

Weshalb, mein Kind? Zu wachsen ist ja gut.

York.

Einmal, beim Abendessen, Großmama,
Da sagt' es Onkel Rivers, daß ich schneller
Als Eduard wüchse. „Ja", rief der Onkel Gloster,
„Das kleine Kraut ist holdgestaltet,
Unkraut so plump als rasch entfaltet."
Das ist's, weshalb mein Wachsthum mich verdrießt,
Daß rasch ein Unkraut, sacht die Blume sprießt.

Herzogin.

Nun, meiner Treu! das Sprichwort traf bei Dem,
Der dir es vorgerückt, durchaus nicht zu:
Er war als Kind ein wahrer Kümmerling;
Zum Wachsen ließ er sich so lange Zeit,
Daß er, nach seiner Regel, hold sein müßte.

Erzbischof.

Ich denk', er ist es auch, huldvolle Frau.

Herzogin.

Ich hoff's, doch lasset eine Mutter zweifeln.

York.

Wahrhaftig, wär' es mir nur eingefallen,
Dem holden Onkel hätt' ich einen Stich
Versetzen können, der empfindlicher
Sein Wachsthum traf, als er das meinige.

Herzogin.

Und wie, mein junger York? Laß mich es hören.

York.

Der Onkel soll so rasch gewachsen sein,
Daß er, zwei Stunden alt, Brotkrusten kaute;
Mir wuchs im dritten Jahr mein erster Zahn.
Gelt, Großmama, das gab 'nen beißenden Witz!

Herzogin.

Wo hast du das nur her, mein artiger York?

York.

Von seiner Amme, Großmama.

Herzogin.

Die war ja todt, eh du geboren warst.

York.

Wenn nicht von ihr, dann weiß ich nicht von wem.

Elisabeth.

Der Naseweis! — Du bist mir gar zu schlau.

Erzbischof.

O zürnt ihm nicht, er ist ja noch ein Kind.

Elisabeth.

Die Wände haben Ohren.

(Ein Bote tritt auf.)

Erzbischof.

Ein Bote naht. — Was bringst du uns für Nachricht?

Bote.

Der Art, Mylord, daß mich die Meldung schmerzt.

Elisabeth.

Wie geht's dem Prinzen?

Bote.

Gut; er ist gesund.

Herzogin.

Was bringst du, sprich.

Bote.

Lord Grey, Lord Rivers und Sir Thomas Vaughan
Sind als Gefangne fortgeschickt nach Pomfret.

Herzogin.

Und wer befahl's?

Bote.

Die mächtigen Herzöge
Von Gloster und von Buckingham.

Erzbischof.

Wofür?

Bote.

Gemeldet hab' ich Alles, was ich weiß.
Wozu, wofür man sie verhaftet hat,
Davon, hochwürdiger Herr, erfuhr ich nichts.

Elisabeth.

Weh mir! Ich sehe meines Hauses Sturz!
Der Tiger hat das zarte Reh gepackt;
Die freche Tyrannei vergreift sich schon
Am Thron, der keine heilige Scheu mehr weckt,
Seit ihn ein harmlos Kind bestiegen hat.
Schon melden sich Zerstörung, Blut, Gemetzel,
Und deutlich, wie auf einer Karte, zeigt
Sich mir der allgemeine Untergang.

Herzogin.

Verfluchter Tage ruhelosen Streits
Hat allzu viel mein Auge schon gesehn!
Mein Gatte ließ sein Leben um die Krone;
Der Söhne Loos, bald auf, bald nieder schaukelnd,
Gebot mir Siegesjubel — Unglücksthränen.
Sie sitzen fest nun, und der Bürgerkrieg
Hat ausgetobt; doch sie, die Sieger selbst,
Bekriegen sich, der Bruder seinen Bruder,
Dasselbe Blut sich selbst. Verkehrte Wuth

Des Wahnsinns, ende den verdammten Trug,
Sonst morde mich, die Mord nicht länger sehn will!

Elisabeth.

Komm, Kind, nach einer heil'gen Zufluchtsstatt.
Gehabt Euch wohl.

Herzogin.

Verweilt, ich gehe mit.

Elisabeth.

Ihr habt's nicht nöthig.

Erzbischof.

Geht, erhabne Frau;
Nehmt euern Schatz und eure Habe mit.
Mein Siegel geb' ich ab an Euer Hoheit,
Und mög' es mir so wohl ergehn, als ich
Euch und den Eurigen zu Diensten bin.
Kommt, ich geleit' Euch nach dem Heiligthum.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Straße in London.

Unter Trompetenschall treten auf der **Prinz von Wales**, **Gloster**, **Buckingham**, **Cardinal Bourchier**, **Catesby** und Andere.

Buckingham.

Willkommen, Prinz, in London, eurer Kammer!

Gloster.

Willkommen, theurer Vetter, Oberherr
All meines Denkens! Diese lange Fahrt
Hat Euch verstimmt.

Prinz.

Nein, Ohm; nur der Verdruß
Hat mir die Fahrt so lang und schwer gemacht.
Ich wünschte hier mehr Onkel zum Empfang.

Gloster.

Die makellose Tugend eurer Jahre,
Mein holder Prinz, ergründete noch nicht
Die Tiefen des Betruges in der Welt.
Ihr nehmt nur wahr des Menschen äußern Schein,
Und selten oder nie — Gott weiß es! stimmt
Zu dem ihr Herz. Gefährlich waren Euch
Die Onkel, welche Ihr vermißt. Ihr lauschtet
Auf ihre honigsüßen Worte, Hoheit,
Und merktet nichts von ihrer Herzen Gift.
Bewahr' Euch Gott vor solchen falschen Freunden.

Prinz.

Vor falschen Freunden — ja; s i e waren's nicht.

Gloster.

Der Mayor von London, Prinz, kommt Euch begrüßen.

(Lord Mayor mit Gefolge treten auf.)

Mayor.

Mit Glück und Wohlsein, Hoheit, segn' Euch Gott.

Prinz.

Ich dank' Euch, werther Lord, ich dank' euch allen.

(Mayor und Gefolge ab.)

Warum die Mutter nur und Bruder York
Uns nicht schon längst auf unsrer Fahrt begegnet?
Pfui, wie so faul ist Hastings, daß er uns
Nicht meldet, ob sie kommen oder nicht.

(Hastings tritt auf.)

Buckingham.

Da kommt er athemlos und wie gerufen.

Prinz.

Mylord, willkommen! Nun, kommt unsre Mutter?

Hastings.

Was Anlaß gab, das weiß nur Gott, nicht ich,
Doch in des Heiligthumes Freistatt zogen
Die Königin Mutter, euer Bruder York.
Gern wäre mir der zarte Prinz gefolgt,
Um Euer Hoheit gleichfalls zu begrüßen,
Doch seiner Mutter Zwang hielt ihn zurück.

Buckingham.

Pfui, wie versteckt und launisch ist der Schritt!
Lord Cardinal, wollt Ihr die Königin
Bewegen, unverweilt den Herzog York
Zum Prinzen, seinem Bruder, herzusenden?
Geht mit, Lord Hastings, und im Fall sie's weigert,
Entreißt ihn ihrem eifersücht'gen Arm.

Cardinal.

Mylord, kann meine schwache Redekunst
Den Herzog York der Mutter abgewinnen,

So kommt er baldigst her; doch bleibt sie taub
Für milde Bitten, so verhüte Gott,
Daß Ich der Freistatt heilig Vorrecht breche.
Ich möchte mich um's ganze Königreich
Nicht solcher schweren Sünde schuldig machen.

Buckingham.

Mylord, Ihr seid zu sinnlos ungefügig,
Zu sehr althergebracht und formelstarr.
Erwägt es mit der derbern Sinnesart,
Die heute gilt: indem Ihr ihn ergreift,
Verletzt Ihr keineswegs die heil'ge Freistatt.
Stets bleibt ihr Vortheil Denen zugestanden,
Die durch ihr Thun den Aufenthalt verdient
Und ihn aus eigner Klugheit selbst gewählt.
Doch weder selbst gewählt hat ihn der Prinz,
Noch auch verdient. So, mein' ich, kann er sich
Nicht im Besitz des Zufluchtsrechts befinden.
Er ist nicht drin, und, ihn entfernend, brecht
Ihr keine Freiheit oder Vorzugsrecht.
Von Freistattmännern hab' ich oft gehört,
Von Freistattkindern aber nie zuvor.

Cardinal.

Mylord, ich füge mich in diesem Fall.
Wohlan, Lord Hastings, wollt Ihr mich begleiten?

Hastings.

Ich bin bereit.

Prinz.

Beeilt euch, werthe Lords, so sehr ihr könnt.
(Cardinal und Hastings ab.)
Sagt, Oheim Gloster, wenn der Bruder kommt,
Wo sollen wir verweilen bis zur Krönung?

Gloster.

Wo's Euch gefällt, mein königlicher Prinz;
Doch würd' ich Euer Hoheit rathen, erst
Im Tower ein'ge Tage auszuruhn,
Dann wo es Euch beliebt und paßlich scheint
Für euer Wohl und eure Unterhaltung.

Prinz.

Kein Ort gefällt mir schlechter als der Tower.
Nicht wahr, Mylord, ihn baute Julius Cäsar?

Buckingham.

Ja, gnäd'ger Herr, er hat ihn angelegt,
Doch ward er neu gebaut in spätern Zeiten.

Prinz.

Hat man Belege, oder ging es nur
Von Mund zu Munde fort, daß er ihn baute?

Buckingham.

Man hat Belege, gnäd'ger Herr.

Prinz.

Gesetzt, Mylord, es wär' auch nicht verbrieft,
Mir däucht, daß von Geschlechte zu Geschlecht
Die Wahrheit dennoch auf die Nachwelt sich
Vererben müßte bis zum jüngsten Tag.

Gloster (bei Seite).

Weise Knaben — jung begraben.

Prinz.

Was sagst du, Onkel?

Gloster.

Ruhm lebt unbegraben
Auch ohne Schrift. (Bei Seite) So meint im Fastnachtsspiel
Die „Sünde" zweierlei mit Einem Wort.

Prinz.

Der Cäsar war ein hochberühmter Mann.
Durch Thaten hat er seinen Geist bereichert,
Dann durch den Geist verewigt, was er that;
Der Tod besiegte diesen Sieger nicht;
Denn, längst gestorben, lebt er noch im Ruhm.
Hört, Vetter Buckingham, ich sag' Euch was.

Buckingham.

Und was, mein gnäd'ger Herr?

Prinz.

Erleb' ich nur
Das Mannesalter, dann gewinn' ich uns

In Frankreich unser altes Recht zurück.
Das Leben eines Königs, oder doch
Den ehrenvollen Kriegertod erstreit' ich.

Gloster (bei Seite).

Vor kurzen Sommern ist das Frühjahr zeitig.

(York, Hastings und der Cardinal treten auf.)

Buckingham.

Da kommt zu rechter Zeit der Herzog York.

Prinz.

Richard von York! wie geht's, erlauchter Bruder?

York.

Gut, mein gestrenger Herr; denn also muß
Ich jetzt dich nennen.

Prinz.

Ja, zu meinem Schmerz,
Mein Bruder, der zugleich der deine ist.
Der diesen Titel wohl noch führen dürfte,
Er starb ja kaum. Durch seinen Tod verlor
Die Königswürde viel an Majestät.

Gloster.

Wie geht es unserm edeln Vetter York?

York.

Ich danke schön, mein liebenswürd'ger Onkel.
Mylord, Ihr sagtet, Unkraut wachse schnell:
Weit überholt hat mich der Prinz, mein Bruder.

Gloster.

Ja wohl, Mylord.

York.

So wär' er also Unkraut?

Gloster.

Das, bester Vetter, dürft' ich doch nicht sagen.

York.

So steht er mehr als ich bei Euch in Ansehn?

Gloster.

Er hat mir zu gebieten als mein Fürst;
Euch, als Verwandtem, steh' ich auch zu Dienst.

York.

So bitt' ich, Onkel, gebt mir diesen Dolch.

Gloster.

Den Dolch, mein kleiner Vetter? Herzlich gern.

Prinz.

Mein Bruder bettelt?

York.

Bei dem lieben Onkel;
Ich weiß, er gibt mir gern; es ist ja nur
Ein Spielzeug, das man kummerlos verschenkt.

Gloster.

Auch Größres gäb' ich meinem Vetter gern.

York.

Auch Größeres? Das ist dies Schwert dazu.

Gloster.

Ja, lieber Vetter, wär's nur leicht genug.

York.

Aha, nur leichte Gaben schenkt Ihr fort!
Bei Sachen von Gewicht sagt Ihr zum Bettler: Nein.

Gloster.

Für Euch zum Tragen ist es viel zu schwer.

York.

Ich nähm' es leicht und wär's auch schwerer noch.

Gloster.

Wie, meine Waffe wollt Ihr, kleiner Herr?

York.

Ja; der Benennung gliche dann mein Dank.

Gloster.

Das heißt?

York.

Er wäre klein.

Prinz.

Mylord von York
Hat überall ein spitzig Wort bereit.
Erlauchter Ohm, Ihr wißt ihn zu ertragen.

York.

Zu tragen, meint Ihr, nicht mich zu ertragen.

Ohm, er verspottet Euch sowohl als mich.
Dieweil ich klein bin, wie ein Affe, denkt er,
Ihr solltet mich auf euerm Rücken tragen. [6])

Buckingham.

Wie schnell bereit er ist mit scharfem Witz!
Gewandt und artig mildert er den Stich,
Den er dem Ohm versetzt durch Selbstverspottung.
So jung und doch so schlau — 's ist wundersam!

Gloster.

Beliebt es Euch zu gehn, mein Fürst?
Ich und mein guter Vetter Buckingham
Gehn eure Mutter bitten, daß sie Euch
Im Tower treffe und willkommen heiße.

York.

Wie, in den Tower wolltet Ihr, o Herr?

Prinz.

Der Lord Protector will es so durchaus.

York.

Im Tower kann ich nicht in Ruhe schlafen.

Gloster.

Warum? Was fürchtet Ihr?

York.

Ei, den erzürnten Geist des Onkels Clarence;
Großmutter sagt, er wurde dort ermordet.

Prinz.

Vor todten Onkeln hab' ich keine Furcht.

Gloster.

Noch hoffentlich vor lebenden.

Prinz.

Ja, wenn sie leben, brauch' ich hoffentlich
Mich nicht zu fürchten. Aber kommt, Mylord;
Mit schwerem Herzen geh' ich in den Tower;
Denn ihrer bin ich eingedenk.

(Prinz, York, Hastings, Cardinal und Gefolge ab.)

Buckingham.

Dünkt Euch nicht auch der kleine Schwätzer York

Von seiner schlauen Mutter aufgereizt
Zur Stichelei voll Spott und Schimpf auf Euch?

Gloster.

Gewiß, gewiß, das Bürschchen ist gefährlich,
Dreist, lebhaft, klug, frühreif und sehr begabt,
Vom Wirbel bis zur Zehe ganz die Mutter.

Buckingham.

Genug von ihnen. — Catesby, komm hieher.
So gründlich auszuführen unsern Plan
Als unsern Wink geheim zu halten, schwurst du.
Du hörtest unsre Ansicht unterwegs:
Was meinst du? Sollt' es uns nicht leicht gelingen,
Lord Hastings zu gewinnen, daß er hilft
Auf unserer berühmten Insel Thron
Hier diesen edeln Herzog zu erheben?

Catesby.

Er liebt den Prinzen seines Vaters wegen
So sehr, daß Nichts ihn gegen den gewinnt.

Buckingham.

Wird Stanley wohl dafür zu haben sein?

Catesby.

Der wird in Allem sich nach Hastings richten.

Buckingham.

Nun wohl, nur Eines noch: geh, lieber Catesby,
Und hole Hastings wie von Weitem aus,
Wie er gesonnen ist für unsern Plan.
Auf morgen lad' ihn in den Tower ein
Zum Krönungsrath, und zeigt er sich geschmeidig,
So red' ihm zu und sag' ihm unsre Gründe;
Doch ist er bleiern, eisig kalt, verstockt,
So sei du's auch: laß fallen das Gespräch
Und gib uns einen Wink, wohin er neigt.
Wir halten morgen einen Gegenrath,
Bei dem wir deiner sehr bedürfen werden.

Gloster.

Empfiehl mich dem Lord Hastings; sag' ihm, Catesby,

Zur Ader lasse man auf Pomfret-Schloß
Der alten Rotte seiner Gegner morgen;
Er soll Frau Shore für diese gute Nachricht
Ein süßes Küßchen mehr aus Freude geben.

Buckingham.

Geh, bester Catesby, richt' es wacker aus.

Catesby.

Ich will's mit allem Eifer, werthe Lords.

Gloster.

Sagt, hören wir von Euch vor Schlafengehn?

Catesby.

Gewiß, Mylord.

Gloster.

In Crosbyhouse trefft Ihr uns beide an.

(Catesby ab.)

Buckingham.

Was thun, Mylord, wenn Hastings merken läßt,
Daß er sich nicht in unsern Anschlag füge?

Gloster.

Kopf ab. — Etwas beschließen wir gewiß.
Sieh, wenn ich König bin, dann fordre du
Die Grafschaft Herefort und an losem Gut
Was angehört dem König meinem Bruder.

Buckingham.

Ich nehm's von Euer Hoheit Hand in Anspruch.

Gloster.

Und freundlichst soll es zugestanden sein.
Komm, speisen wir — um unsre Pläne dann
Auch zu verdaun und sicher zu gestalten.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Hause des Lord Hastings.

Ein **Bote** tritt auf.

Bote.

Mylord, Mylord!

Hastings (hinter der Scene).

Wer klopft?

Bote.

Ein Bote von Lord Stanley.

Hastings (hinter der Scene).

Was ist die Uhr?

Bote.

Vier auf den Glockenschlag.

Hastings (auftretend).

Kann denn Lord Stanley diese langen Nächte
Nicht schlafen?

Bote.

Nein, — so scheint's nach meinem Auftrag.
Er läßt sich Eurer Herrlichkeit empfehlen . . .

Hastings.

Und dann?

Bote.

Euch melden, daß er diese Nacht geträumt,
Der Eber stoße ihm den Helm vom Kopf.
Auch würde, sagt er, zwiefach Rath gehalten,
Und was man dort beschlösse, möchte hier
Ihm selbst und Euch gar sehr zuwider sein.
Drum läßt er fragen, ob Ihr nicht sofort
Und rasch mit ihm nach Norden reiten wollt,
Um die Gefahr zu meiden, die er ahnt.

Hastings.

Geh, kehre nur zurück zu deinem Herrn,
Er fürchte nicht die doppelte Berathung;
Der einen wohnt er selber bei und ich,
Der andern Catesby, mein ergebner Freund,
Und nichts, was uns betrifft, kann da geschehn,

Wovon ich nicht sofort Bericht erhielte.
Sag ihm, er fürchte ohne Grund und Noth;
Und, was den Traum betrifft, ich sei verwundert,
Daß er sich foppen läßt vom Schlummerwahn.
Den Eber fliehn, bevor er uns verfolgt,
Das reize nur den Eber zum Verfolgen,
An das er nicht gedacht. Dein Herr soll aufstehn
Und zu mir kommen; in den Tower gehn
Wir dann zusammen: sehen soll er's dort,
Daß uns der Eber freundschaftlich begegnet.

Bote.

Mylord, ich geh' und meld' ihm, was Ihr sagt. (Ab.)

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Mylord, ich wünsch' Euch manchen guten Morgen.

Hastings.

Guten Morgen, Catesby, Ihr seid früh beim Werk.
Wie geht's in diesem unserm Wackelstaat?

Catesby.

Fürwahr, Mylord, den Schwindel hat die Welt
Und wird auch, glaub' ich, niemals aufrecht stehn,
Eh Richard nicht den Kranz des Reiches trägt.

Hastings.

Wie das? Den Kranz des Reichs? Meinst du die Krone?

Catesby.

Ja, theurer Lord.

Hastings.

Man soll den Kopf mir von den Schultern schlagen,
Eh Richards Kopf die Krone schändend trägt.
Vermuthest du, daß er nach ihr begehrt?

Catesby.

So wahr ich lebe, und er hofft, daß Ihr
Zu dem Gewinn ihn eifrig unterstützt.
Er schickt Euch demgemäß die gute Nachricht,
Daß eben heut, in Pomfret, eure Feinde,
Der Königin Verwandte, sterben sollen.

Hastings.

Nun, trauern kann ich nicht um diese Nachricht;
Sie waren meine Gegner immer noch.
Für Richard aber stimmen, schädigen
Das Recht des wahren Erben meines Königs —
Bei Gott, das thu' ich nicht bis in den Tod.

Catesby.

Mylord, erhalt' Euch Gott den frommen Sinn.

Hastings.

Doch daß ich deren Sturz erleben darf,
Die mich bei meinem König angeschwärzt,
Darüber lach' ich noch in Jahresfrist.
Hör's, Catesby, noch Mancheiner, der sich das
Nicht träumen läßt, soll abgefertigt sein,
Bevor ich vierzehn Tage älter bin.

Catesby.

Mein gnäd'ger Herr, es ist ein garstig Ding,
Ganz unbereit und unversehns zu sterben.

Hastings.

Ja, schauderhaft! Und so ergeht es nun
Dem Rivers, Vaughan, Grey, so geht es bald
Noch Anderen, die sich so sicher dünken
Wie du und ich, die wir beim Prinzen Richard
Und Buckingham beliebt sind, wie du weißt.

Catesby.

Ja, beide Fürsten schätzen Euch gar hoch.

(Beiseite)

Den Kopf von ihm schon auf der Londonbrücke.

Hastings.

Ich weiß, sie thun's und ich hab's wohl verdient.

(Stanley tritt auf.)

Sieh da, Lord Stanley! Ohne Eberspieß?
Den Eber fürchtend geht ihr ohne Wehr?

Stanley.

Mylord, guten Morgen! Guten Morgen, Catesby.

Spaßt Ihr nur weiter; mir, beim heil'gen Kreuz,
Gefällt sie nicht, die doppelte Berathung!

Hastings.

Mylord, mein Leben ist nicht weniger werth
Als eures, und noch nie, verlaßt Euch drauf,
War es so theuer mir als eben jetzt.
Ihr säht mich wahrlich nicht so siegesfroh,
Wenn ich nicht unsre Lage sicher wüßte.

Stanley.

Die Lords in Pomfret ritten wohlgemuth
Von London ab; sie fühlten sich gar sicher
Und hatten auch zum Argwohn keinen Grund:
Doch plötzlich seht ihr nun den Tag umwölkt.
Mir bangt bei diesem raschen Tückestreich;
Gott gebe, daß ich mich umsonst geängstigt.
Gehn wir zum Tower? denn der Tag ist hin.

Hastings.

Beruhigt Euch und wisset noch, Mylord:
Heut werden eben jene Lords geköpft.

Stanley.

Den Treuen ständen ihre Köpfe besser
Als Manchem, der sie angeklagt, sein Hut.
Doch laßt uns gehn, Mylord.

(Ein **Heroldsdiener** tritt auf.)

Hastings.

Geht nur voran,
Ich will mit diesem wackern Burschen reden.

(Stanley und Catesby ab.)

Wie geht's dir in der Welt, mein guter Junge?

Heroldsdiener.

Um desto besser, als der gnäd'ge Herr
Geruhn zu fragen.

Hastings.

Mir, mein Junge, geht's
Bei weitem besser jetzt als dazumal,

Da du mir neulich eben hier begegnet.
Da mußt' ich als Gefangner in den Tower, —
Der Königin Sippschaft stiftete das an.
Jetzt aber sag' ich dir — behalt's für dich —
Heut werden diese Feinde hingerichtet,
Und ich bin besser dran als je zuvor.

Heroldsdiener.

Erhalt' es Gott nach Euer Gnaden Wunsch.

Hastings.

Dank, Dank, mein Junge. Trink' eins auf mein Wohl.

(Wirft ihm seine Börse zu.)

Heroldsdiener.

Dank, Euer Gnaden. (Ab.)

(Ein Priester tritt auf.)

Ein Priester.

Ich bin erfreut, Mylord, Euch zu begegnen.

Hastings.

Von ganzem Herzen dank' ich dir, Sir John.
Dein Schuldner bin ich für die letzte Andacht; —
Komm nächsten Sabbath, da vergüt' ich's dir.

(Buckingham tritt auf.)

Buckingham.

Lord Kämmerer, Ihr spracht mit einem Priester?
Der thät' in Pomfret euern Freunden noth;
Ihr habet noch mit Beichte nichts zu thun.

Hastings.

Fürwahr, als ich den würd'gen Mann hier traf,
Da fielen Die mir ein, die Ihr erwähnt.
Sagt, geht Ihr in den Tower?

Buckingham.

Ja, Mylord,
Doch lange dort verweilen kann ich nicht;
Verlassen werd' ich ihn vor Euch, Mylord.

Hastings.

Das glaub' ich selbst, ich bleibe dort zu Mittag.

Buckingham (bie Seite).

Was du nicht ahnst: zum Abendessen auch.

(Laut)

Seid Ihr bereit?

Hastings.

Ich stehe zu Befehl.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Vor dem Schloß Pomfret.

Ratcliff tritt auf mit einer Wache, welche **Rivers**, **Grey** und Vaughan zur Hinrichtung abführt.

Rivers.

Sir Richard Ratcliff, laß mich dies dir sagen:
Heut siehst du einen Unterthanen richten,
Weil er getreu war allen seinen Pflichten.

Grey.

Behüte Gott den Prinzen nur vor euch,
Verdammte Rotte bluterpichter Schergen!

Vaughan.

Ihr lebt, um künftig Weh hiefür zu schrein.

Ratcliff.

Hinweg, denn um ist eures Lebens Frist.

Rivers.

O Pomfret, Pomfret, blutiges Gefängniß,
Verhängnißvoll verderblich edeln Peers!
In deiner Wälle schuldbeflecktem Ring
Empfing den Todesstreich Richard der Zweite;
Den Schimpf des grausen Ortes zu erhöhn,
Bekommst du unser schuldlos Blut zu trinken.

Grey.

Gefallen ist auf unsre Häupter nun
Der Fluch, den Margaretha schleuderte
Auf Hastings, Euch und mich, weil ihren Sohn
In unserm Beisein Richard niederstieß.

Rivers.

Dem Richard fluchte sie, dem Buckingham,
Dem Hastings auch. Erhöre denn, o Gott,

Für die nicht minder ihr Gebet als uns.
Für meine Schwester und für ihre Prinzen
Sei, Gott, dir unser treues Blut genug;
Denn ungerecht, du weißt es, wird's vergossen.

Ratcliff.

Fort! abgelaufen ist die letzte Frist.

Rivers.

Grey, Vaughan, kommt; umarmen wir uns hier.
Lebt wohl! Auf Wiedersehn im Himmel droben.

Vierte Scene.

Im Tower.

Buckingham, Stanley, Hastings, der Bischof von Ely, Lovel u. A. sitzen an einer Tafel; hinter ihnen Diener des Staatsraths.

Hastings.

Die Krönung festzusetzen, edle Peers,
Sind wir versammelt. Sprecht, in Gottes Namen,
Wann ist der königliche Tag?

Buckingham.

Ist Alles zu dem hohen Fest bereit?

Stanley.

Nichts fehlt als die Bestimmung nur des Tags.

Ely.

So denk' ich, morgen wär' ein guter Tag.

Buckingham.

Wer kennt hievon des Lord Protectors Meinung?
Wem schenkt der edle Herzog sein Vertraun?

Ely.

Ihr, gnäd'ger Herr, Ihr kennt ihn wohl zunächst.

Buckingham.

Wir kennen uns von Angesicht. Mein Herz
Kennt er nicht mehr als ich das eurige,
Noch ich das seine mehr als meines Ihr.
Doch Ihr, Lord Hastings, steht ihm liebend nah.

Hastings.

Der Herzog liebt mich, dankbar geb ich's zu,
Doch seine Absicht in Betreff der Krönung

Erforscht' ich nicht, noch hat er sein Belieben
In diesem Punkt mir irgend angedeutet.
Doch schlagt den Tag nur vor, ihr edeln Lords;
Anstatt des Herzogs geb' ich meine Stimme
Dann ab; ihm ist es hoffentlich genehm.

(Gloster tritt auf.)

Ely.

Da kommt zu rechter Zeit der Herzog selbst.

Gloster.

Ihr edeln Lords und Vettern, guten Morgen!
Ich schlief heut lange, doch verzögerte
Mein Fehlen wohl kein wichtiges Geschäft,
Das meine Gegenwart beendigt hätte.

Buckingham.

Wenn Ihr, Mylord, auf euer Stichwort nicht
Gekommen wärt, so hätte eure Rolle
Lord William Hastings abgespielt, das heißt
Gestimmt statt euer in der Krönungsfrage.

Gloster.

Niemand darf dreister sein als Mylord Hastings,
Denn seine Lordschaft kennt und liebt mich sehr. —
Lord Ely, als ich jüngst in Holborn war,
Sah ich in euerm Garten schöne Erdbeern;
Ich bitt' Euch, laßt mir welche davon holen.

Ely.

Von Herzen gern, Mylord. (Ab.)

Gloster.

Ein Wort mit Euch, mein Vetter Buckingham.

(Führt ihn bei Seite.)

Catesby sondirte unserthalb den Hastings;
So hitzig fand er den verstockten Herrn,
Daß lieber seinen Kopf er gibt, als leidet,
Daß seines Herren Kind — wie salbungsvoll
Er's nennt — sein Recht auf Englands Thron verliere.

Buckingham.

Entfernt Euch einen Augenblick; ich folge.

(Gloster und Buckingham ab.)

Stanley.

Noch haben wir den Festtag nicht bestimmt.
Schon morgen käm' er, mein' ich, gar zu plötzlich.
Ich selber bin noch nicht so wohl bereit,
Als ich es wäre, wenn man ihn vertagte.

(Der Bischof von Ely kehrt zurück.)

Ely.

Wo ist der Lord Protector? Nach den Erdbeern
Hab' ich geschickt.

Hastings.

Wie seine Hoheit heute
So mild und heiter blickt! Erfreuliches
Beschäftigt ihn, wann er so muntern Sinns
Uns guten Morgen wünscht. Ich glaub', es lebt
Kein Zweiter im Bereich der Christenheit,
Der Haß und Liebe minder bergen kann.
Sein Angesicht verräth alsbald sein Herz.

Stanley.

Was zeigt euch sein Gesicht von seinem Herzen
Durch eine heut bewies'ne Fröhlichkeit?

Hastings.

Daß er auf Niemand hier verdrossen ist;
Sonst hätt' er es durch seinen Blick gezeigt.

(Gloster und Buckingham kehren zurück.)

Gloster.

Euch Alle bitt' ich, sagt, was Die verdienen,
Die mich mit Teufelslist, verruchtem Zauber
Zu tödten trachten und auf meinen Leib
Schon eingewirkt mit ihrer Höllenkunst?

Hastings.

Mein hoher Herr, die innige Liebe drängt
In diesem Fürstenkreise mich voran,
Die Schuld'gen, wer sie seien, zu verdammen:
So sag' ich denn, daß sie den Tod verdient.

Gloster.

So seid denn Augenzeugen ihres Unheils.
Da seht, wie ich behext bin; seht, mein Arm

Ist welk geworden wie ein dürrer Ast,
Und Eduards Weib, die schauerliche Hexe,
Vereint mit Shore, der feilen Buhlerin,
Sind's, die mich so mit Hexenkunst gezeichnet.

Hastings.

Wenn sie die That verübt, mein hoher Herr . . .

Gloster.

Wenn? Du Beschützer der verdammten Hure,
Kommst mir mit Wenn's noch? Du bist ein Verräther.
Den Kopf ihm ab! — Ich schwöre bei Sanct Paul,
Nicht Mittag ess' ich, eh ich den gesehn.
Lovel und Ratcliff, sorgt, daß es geschieht.
Ihr Anderen, die Ihr mich liebt,
Erhebet euch und folget mir.

(Der Staatsrath mit Gloster und Buckingham ab.)

Hastings.

Weh, weh! Um England ruf' ich's, nicht um mich.
Ich sichrer Thor, ich konnte dies verhüten.
Dem Stanley träumte, daß der Eber ihm
Den Helm vom Kopfe stieß, — ich lacht' ihn aus,
Verschmähte Flucht! Mein Staatspferd stolperte
Dreimal und scheute, da's den Tower sah,
Als sträubt' es sich, ins Schlachthaus mich zu tragen.
Ich brauche nun den Priester, den ich sprach;
Nun reut es mich, daß ich dem Heroldsdiener
Zu siegesfroh erzählt, wie meine Feinde
In Pomfret blutig heut geschlachtet würden
Und ich in Gunst und Gnaden sicher sei.
O Margareth, nun trifft dein schwerer Fluch
Des armen Hastings unglückselig Haupt.

Ratcliff.

Kommt, kommt, Mylord! Der Herzog will zu Tisch;
Drum beichtet kurz — sehn will er euern Kopf.

Hastings.

O, daß man mehr als nach der Gnade Gottes
Nach dauerloser Menschengnade jagt!

Wer seine Hoffnung in die Lüfte baut,
Auf ihren Huldblick, dessen Leben gleicht
Dem trunkenen Matrosen auf dem Mast:
Bei jeder Schwankung ist er in Gefahr
Hinabzustürzen in die grause Tiefe.

Lovel.

Beeilet euch, dies Predigen ist müßig.

Hastings.

O blutiger Richard! Unglücksel'ges England!
Die schreckensvollste Zeit verkünd' ich dir,
Die jemals diese Unglückswelt gesehn. —
Hinweg zum Block, mein Haupt ihm hinzutragen;
Den Lachern wird auch ihr's bald abgeschlagen.

Fünfte Scene.

Im Innern des Tower.

Gloster und Buckingham treten auf, in rostigen Harnischen und entstellt.

Gloster.

Komm, Vetter; kannst du zittern, Farbe wechseln,
Den Athem in der Mitte eines Worts
Zerwürgen, neu beginnen, nochmals stocken,
Als wärest du vor Schrecken außer dir?

Buckingham.

Pah, dem Tragödienspieler äff' ich nach;
Ich rede, blicke rückwärts, späh' umher,
Erbebe, zucke, wenn ein Strohhalm raschelt,
Als hegt' ich bängsten Argwohn; zu Gebot
Stehn Schreckensblicke wie gezwungnes Lächeln,
Und beide sind zu ihrem Dienst bereit,
Zu jeder Stunde meinen Plan zu fördern.
Doch sagt, ist Catesby fort?

Gloster.

Ja wohl. Doch sieh,
Er kommt und bringt den Mayor von London mit.

(Catesby und der Mayor treten auf.)

Buckingham.

Lord Mayor . . .

Gloster.

Gib auf die Zugbrück' Acht!

Buckingham.

Horch! eine Trommel.

Gloster.

Catesby, halt Umschau von der Mauer.

Buckingham.

Lord Mayor, der Grund, weswegen wir nach Euch . . .

Gloster.

Schau hinter dich zur Abwehr, — Feinde nahn.

Buckingham.

So mög' uns Gott und unsre Unschuld schirmen.

(**Ratcliff**, den Kopf des Hastings tragend, und **Lovel** treten auf.)

Gloster.

Sei ruhig! Freunde sind 's, Ratcliff und Lovel.

Lovel.

Hier ist der Kopf des schändlichen Verräthers,
Des hinterlist'gen unverdächt'gen Hastings.

Gloster.

Ich liebt' ihn sehr, so daß ich weinen muß.
Ich hielt ihn für die harmlos schlichteste
Der Christenseelen, die auf Erden athmen;
Die heimlichsten Gedanken meiner Seele
Vertraut' ich ihm wie meinem Tagebuch.
Er übertünchte mit dem Schein der Tugend
So glatt sein Laster, daß er, abgesehn
Von seiner offenbaren Schuld, — ich meine
Den Umgang mit Frau Shore — sich völlig frei
Erhielt von jedem Schatten von Verdacht.

Buckingham.

Ja wohl, ein besser heuchelnder Verräther
Hat nie gelebt. (Zum Lord Mayor) Unglaublich fändet Ihr's,
Ja fast undenkbar, wenn dies Wunder nicht
Uns rettete, um Euch dies zu erzählen:

Veranschlagt war's vom schlauen Bösewicht
Auf eben diesen Tag, im Saal des Raths
Mich und den guten Herzog zu ermorden.

Lord Mayor.

War wirklich das sein Plan?

Gloster.

Wie? nehmt Ihr uns für Türken oder Heiden,
Daß wir so hastig, wider alle Form
Des Rechtes, dieses Schurken Tod verfügt,
Falls nicht die alleräußerste Gefahr,
Der Friede Englands, unsre Sicherheit,
Ihn hinzurichten uns gezwungen hätten?

Lord Mayor.

So seid beglückt! Er hat den Tod verdient.
Ihr thatet beide wohl, erlauchte Herrn,
Von gleichem Thun Verräther abzuschrecken.

Buckingham.

Auf Beßres war ich nie von ihm gefaßt,
Seit er sich eingelassen mit Frau Shore;
Doch war's nicht unsre Absicht, daß er stürbe,
Bevor ihr kämt, um seinen Tod zu sehn.
Nun hat's der Liebeseifer dieser Freunde
In etwas gegen unsern Sinn gestört.
Es war mein Wunsch, Mylord, daß Ihr vernähmt
Das zagende Geständniß des Verräthers,
Den Anschlag und die Absicht des Verraths,
Um's dann den Bürgern richtig zu erklären,
Die unser Vorgehn gegen ihn vielleicht
Mißdeuten und beklagen seinen Tod.

Lord Mayor.

Genügend ist mir Euer Gnaden Wort,
Als hätt' ich ihn gesehn und reden hören.
Erlauchte Fürsten, zweifelt nicht daran,
Die treue Bürgerschaft soll ganz genau
Erfahren, wie gerecht ihr handeltet.

Gloster.

Wir wünschten eure Gegenwart, um uns
Zu sichern vor der Tadelsucht der Welt.

Buckingham.

Doch weil Ihr nun für unsern Zweck zu spät
Gekommen seid, bezeuget was Ihr hört
Von unsrer Absicht. Lebt nun wohl, Mylord.

(Lord Mayor ab.)

Gloster.

Rasch, folg' ihm, folg' ihm, Vetter Buckingham.
Er eilt ins Stadthaus. Nutze den Moment,
Bezeichne dort als unächt Eduards Kinder;
Erzähle, wie 'nen Bürger Eduard einst
Hinrichten ließ blos für die Aeußerung:
„Zum Kronen-Erben mach' er seinen Sohn"
(Er meinte damit nur sein Haus „Zur Krone");
Erwähne seine schnöde Lüsternheit,
Die ungezähmte Gier nach stetem Wechsel,
Nach ihren Mägden, Töchtern, Ehefrauen,
Die ohne Rücksicht beutelustig raubte,
Wofür sein Blick, sein wildes Herz entbrannt.
Selbst unser schone nicht, wenn's nöthig ist,
Und sag: als meine Mutter schwanger ward
Mit Eduard, diesem nimmersatten Lüstling,
Da habe York, mein Vater, Krieg geführt
In Frankreich, und, die Zeit in Rechnung ziehend,
Gefunden, daß nicht Er das Kind gezeugt, —
Was auch in dessen Zügen sich verrathen,
Die 's keineswegs von meinem Vater trug.
Doch wie von fern und schonend nur berühre
Den Punkt, da meine Mutter ja noch lebt.

Buckingham.

Getrost, Mylord, ich will den Redner spielen,
Als wäre mir der goldne Lohn bestimmt,
Um den ich streite. Lebt nun wohl, Mylord.

Gloster.

Gelingt's, so führe sie nach Baynard-Schloß,
Da trefft ihr mich in würdigster Umgebung
Gelahrter Bischöfe und Geistlichen.

Buckingham.

Ich gehe. Gegen drei Uhr oder vier
Seid von Guildhall der Meldungen gewärtig. (Ab.)

Gloster.

Geh, Lovel, eiligst zu dem Doctor Shaw;
(Zu Catesby)
Zum Bruder Penker du. — Auf Baynard-Schloß
Erwart' ich beide binnen einer Stunde.
(Lovel und Catesby ab.)
Nun will ich gehn und insgeheim verfügen,
Daß man des Clarence Brut bei Seite schafft,
Auch Weisung geben, daß man auf das Strengste
Den Zutritt zu den Prinzen Jedem wehrt. (Ab.)

Sechste Scene.

Straße.

Ein Kanzellist tritt auf.

Kanzellist.

Dies ist die Klage wider Mylord Hastings,
Den guten Herrn, in sauberer Kopie;
Soll heut verlesen werden in Sanct Paul.
Gebt Acht, wie folgerichtig Alles ist:
Eilf Stunden braucht' ich, um sie abzuschreiben;
Denn gestern Abend schickte sie mir Catesby;
Die Urschrift kostete die gleiche Zeit.
Gleichwohl hat Hastings vor fünf Stunden noch
Gelebt, unangeschuldigt, unverhört,
In voller Freiheit! — Eine schöne Welt!
Wer ist so blöde, den handgreiflichen
Betrug nicht einzusehn? Doch wer so kühn,

Daß er nicht dennoch sagt, er säh' ihn nicht?
Die Welt ist schlecht, und Alles geht zur Neige,
Wo man sich sagen muß: Verrucht! doch schweige! (Ab.)

Siebente Scene.

Im Hofe des Schlosses Baynard.

Gloster und Buckingham treten auf.

Gloster.

Wie steht's, wie stehts? Was sagt die Bürgerschaft?

Buckingham.

Traun, bei der Mutter Gottes! völlig stumm
Ist diese Bürgerschaft; sie sagt kein Wort.

Gloster.

Berührtest du die Bastardschaft der Prinzen?

Buckingham.

Ja wohl, nicht minder sein Verlöbniß auch
Mit Lady Lucy nebst dem anderen
Durch Vollmacht, welches er in Frankreich schloß.
Ich sprach von seiner nimmersatten Lust,
Von seiner Frechheit gegen Bürgerfrau'n,
Von seiner Tyrannei um Kleinigkeiten;
Er selbst sei unächt, sagt' ich, weil erzeugt,
Als euer Vater noch in Frankreich war,
Und weil er nicht dem Herzog ähnlich sei.
Dann wies ich sie auf eure Züge hin,
Ihr wärt des Vaters rechtes Ebenbild
Von Angesicht sowohl wie Seelenadel,
Hielt ihnen alle eure Siege vor
In Schottland, eure Kriegszucht, Friedensweisheit,
Freigebigkeit und demuthsvolle Tugend.
Nichts in der That, was irgend euerm Zweck
Ersprießlich sein kann, ließ ich unberührt,
Noch nahm ich's leicht im Laufe meiner Rede.
Zum Schlusse meiner Predigt rief ich aus:

Wem seines Landes Wohl am Herzen liegt,
Der stimme ein in meinen Ruf:
„Gott segne Richard, Englands hehren König!“

Gloster.

Und thaten sie's?

Buckingham.

Gott helfe mir, sie sagten nicht ein Wort.
Bildsäulen, stumme, athemholende Steine,
So starrten sie todtbleich einander an.
Ich schalt sie aus dafür und frug den Mayor,
Was dieser stumme Trotz bedeuten solle?
Die Bürger, sagt' er, seien's nicht gewohnt,
Wen anders als den Syndicus zu hören.
Der mußte meinen Vortrag wiederkäun:
„Der Herzog sagt — des Herzogs Meinung ist . . .“
So sprach er, doch auf eigne Rechnung nichts.
Als er geschlossen, schwenkten einige
Von meiner Schaar im Saaleshintergrund
Die Mützen, und ein Dutzend Stimmen schrie:
„Gott segne Richard!“ Dieses Häufleins Ruf
Benutzend fiel ich ein: „Ihr werthen Bürger
Und Freunde, Dank! Der allgemeine Beifall
Und Jubelruf beweist, wie einsichtsvoll
Und Richard liebend zugethan ihr seid.“
Und damit brach ich ab und eilte fort.

Gloster.

Die stummen Klötze! Wollten sie nicht reden?
Der Mayor mit seinen Brüdern kommt nicht her?

Buckingham.

Der Mayor ist bei der Hand. Stellt Euch besorgt,
Seid nicht zu sprechen, bis man dringlich fleht;
Auch nehmet ein Gebetbuch in die Hand,
Zwei Geistliche laßt Euch zur Seite stehn,
Das gibt mir Grundbaß für ein frommes Lied.
Nur widerstrebend fügt Euch unsern Bitten;
Nach Mädchenart sagt Nein und — greifet zu.

Gloster.

Ich gehe. Spielst du nur für sie so gut,
Als ich dir Nein zu sagen weiß für mich,
So bringen wir's gewiß zu gutem Ende.

Buckingham.

Geht, geht auf den Altan! Schon klopft der Mayor.

(Gloster ab. Der **Lord Mayor**, **Aldermänner** und **Bürger** treten auf.)

Mylord, willkommen. Ich spaziere hier
Vergebens wartend; denn der Herzog will,
Wie's scheint, sich überhaupt nicht sprechen lassen.

(**Catesby** tritt aus dem Schloß.)

Was sagt dein Herr zu meiner Bitte, Catesby?

Catesby.

Er bittet Euer Gnaden, morgen erst
Ihn aufzusuchen oder übermorgen.
Er ist im Schloß mit zwei hochwürd'gen Vätern,
Vertieft in heilige Betrachtungen;
Nichts Weltliches darf seine Andacht stören.

Buckingham.

Noch einmal geh zum gnäd'gen Herzog, Catesby;
Sag ihm, daß ich, der Mayor, die Bürgerschaft
Um ein Gespräch mit Seiner Gnaden bäten
In Sachen von Gewicht und hohem Zweck,
Nichts Minderes als Aller Wohl betreffend.

Catesby.

Ich will ihm Alles unverzüglich melden. (Ab.)

Buckingham.

Da seht ihr es, Mylord, daß dieser Prinz
Kein Eduard ist. Statt auf dem Lotterbett
Liegt er auf seinen Knien in frommer Andacht.
Er tändelt nicht mit einem Dirnenpaar,
Nein, er erbaut sich mit zwei Geistlichen.
Nicht schlafend mästet er den trägen Leib,
Nein, wachend betet er um Seelenkost.
Beglücktes England, wenn sein Herrscheramt
Ein Fürst von solcher Tugend übernähme!
Doch schwerlich läßt er dazu sich bewegen.

Mayor.

Bewahr' uns Gott vor seiner Weigerung!

Buckingham.

Ich fürcht', er schlägt es aus. — Seht, Catesby kommt.

(Catesby kommt zurück.)

Nun Catesby, sprich, was sagt der edle Herzog?

Catesby.

Er frug erstaunt, zu welchem Ende ihr
Die große Schaar von Bürgern hergeführt.
Weil seiner Gnaden nichts davon gemeldet,
So fürchtet er, ihr meintet es, Mylord,
Nicht gut mit ihm.

Buckingham.

Betrübend ist es mir,
Wenn mir mein edler Vetter Schlimmes zutraut.
Beim Himmel, reinste Liebe führt uns her.
So geh zurück und sag es seiner Gnaden. (Catesby ab.)
Den frommen Mann von seinem Rosenkranz
Hinwegzulocken, das ist nicht so leicht;
Denn inbrunstvolle Andacht ist so süß.

(Gloster erscheint auf dem Altan zwischen zwei Bischöfen. Catesby kehrt zurück.)

Mayor.

Der Herzog! Seht ihn, rechts und links ein Bischof!

Buckingham.

Zwei Tugendpfeiler, die der Christenfürst
Sich wählt, um nicht in Eitelkeit zu fallen.
Seht, ein Gebetbuch hält er in der Hand;
Man kennt an diesem Schmuck den frommen Mann. —
Berühmtester Plantagenet, hoher Prinz,
Leih unsern Bitten ein geneigtes Ohr!
Verzeihe, daß wir deine Andachtsübung
Und ächten Christeneifer so gestört.

Gloster.

Mylord, unnöthig ist Entschuldigung;
Ich bitte Euch vielmehr, verzeihet mir,
Daß ich in meines Gottes ernstem Dienst

Gezögert, meine Freunde zu empfangen.
Doch saget nun, was Euch gefällig ist.

Buckingham.

Was, wie ich hoffen darf, nicht minder Gott
Gefällig ist und allen Wohlgesinnten,
Die dies regierungslose Eiland trägt.

Gloster.

Ich fürchte, daß ich ein Versehn beging,
Das mir die Gunst der Bürgerschaft verscherzt;
Nun kommt Ihr, mir den Irrthum vorzuwerfen.

Buckingham.

Ihr trefft's, Mylord. Belieb's Euch, dies Versehn
Auf unsre Bitten wieder gut zu machen.

Gloster.

Wozu sonst lebt' ich hier in Christenlanden?

Buckingham.

So wisset, euer Fehler ist, daß Ihr,
Zu Gunsten eines schandbar falschen Sprößlings,
Verzichtet auf den höchsten Sitz, den Thron
Der Majestät, der Ahnen Scepteramt,
Den Rang, den Glück Euch geben und Geburt
Und eures königlichen Hauses Erbruhm.
Zu mild sind eure schläfrigen Gedanken,
Drum wecken wir sie zu des Landes Wohl,
Das seiner ächten Glieder sehr bedarf.
Der schönen Insel Antlitz trägt der Schmach
Entstellende Narben; ihrem Königsstamm
Sind schlechte Wildlingsreiser aufgepfropft.
Schon ist sie fast hinabgedrängt zum Pfuhl
Der tiefsten nächtlichen Vergessenheit.
Euch bitten wir inständigst, hoher Herr,
Zur Heilung Dessen nehmt auf Euch die Last
Des Königsamts in diesem euerm Lande,
Nicht als Protector, Vormund, Stellvertreter,
Als niederer Verwalter fremden Guts,
Nein, kraft Erbfolgerechtes im Geblüt

Als euer eignes angebornes Reich.
Deswegen komm' ich, mit der Bürgerschaft
Vereinigt, die Euch ehrerbietigst liebt
Und mich mit Ungestüm dazu bewog,
Euch dieser guten Sache zu gewinnen.

Gloster.

Was meinem Range, eurer Stellung besser
Geziemen würd', ob schweigend fortzugehn,
Ob euch hiefür recht bitter auszuschelten, —
Ich weiß es nicht.
Antwort' ich nicht, so dächtet ihr vielleicht,
Der stumme Ehrgeiz füge sich darein,
Das goldne Joch der Herrschgewalt zu tragen,
Das ihr mir thöricht auferlegen wollt.
Doch wenn ich euch für dies Begehren schelte,
Das ihr durch treue Liebe lockend würzt,
Verletz' ich meine Freunde wiederum.
Um denn zu reden und das Erstere
Zu meiden und gleichwohl das Letztere,
Indem ich rede, dennoch nicht zu thun,
Antwort' ich euch als Endentscheidung dies:
Daß ihr mich liebt, verdienet meinen Dank,
Doch mein Verdienst ist nur gering und scheut
Die Größe eurer Zumuthung. Gesetzt,
Beseitigt wäre jedes Hinderniß,
Geebnet läge mir der Weg zur Krone
Als reifer Frucht des angebornen Rechts: —
So groß gleichwohl ist meines Geistes Armuth,
Die Zahl und die Bedeutung meiner Schwächen,
Daß ich — ein Boot, zu schwach im Ocean —
Vor meiner Größe lieber mich verbärge,
Als sie begehrte, um von ihr erdrückt
Im Dampfe meines Ruhmes zu ersticken.
Doch hier, Gott Lob! bedarf es meiner nicht,
Und wenn es mein bedürfte, würd' ich selbst,
Um euch zu helfen, Vieles noch bedürfen.

Der Königsbaum ließ Königsfrucht zurück,
Die, durch der Zeiten sachten Lauf gereift,
Sich für den Thronsitz eignen und gewiß
Zu unserm Glück des Reiches walten wird.
Ihm leg' ich auf, was ihr mir zugedacht,
Das Recht und Glücksloos seines guten Sterns;
Verhüte Gott, daß ich es ihm entrisse.

Buckingham.

Mylord, gewissenhaft erweist Ihr Euch;
Doch wenn man jeden Umstand wohl erwägt,
Sind eure Gründe sehr gesucht und schwach.
Ihr sagt, Eduard sei eures Bruders Sohn;
Wir geben's zu, doch nicht von Eduards Gattin.
Er war zuerst verlobt mit Lady Lucy;
Die Zeugin dessen, eure Mutter, lebt.
Durch Vollmacht war ihm später angetraut
Die Schwester des Franzosenkönigs, Bona.
Doch beide wurden dann von einer armen
Bittstellerin verdrängt, die sich zersorgt
Als Mutter vieler Söhne, einer Wittib
Von welker Schönheit. Spät am Nachmittag
Der Blüthezeit bestach, gewann sie noch
Sein lüstern Auge und verführte ihn,
Vom Gipfel seines Rangs herabzusteigen
Zu niedrer Schmach, verruchter Bigamie.
Mit ihr, in unrechtmäß'gem Bett, erzeugt' er
Den Eduard, welchen wir aus Höflichkeit
Den Prinzen heißen. Bittrer dürft' ich schmähn,
Doch Achtung schuld' ich Einigen, die noch
Am Leben sind, und zügle meine Zunge.
So nehmt für Euch, mein königlicher Herr,
Der Würde dargebotnes Vorrecht an,
Wenn nicht zu unserm und des Landes Heil,
So doch um eurer Ahnen edeln Stamm
Zurück zum wahren ächten Erbverlauf
Aus der Verderbniß arger Zeit zu retten.

Mayor.

Thut's hoher Herr, wir Bürger flehn darum.

Buckingham.

Verschmäht nicht, Herr, die dargebotne Liebe.

Catesby.

Beglücket sie, erfüllt gerechte Bitten!

Gloster.

Ach, legt sie mir nicht auf, die Sorgenlast!
Ich tauge nicht für Glanz und Majestät.
Ich bitt' euch, legt es mir nicht fälschlich aus, —
Ich kann, ich will mich euerm Wunsch nicht fügen.

Buckingham.

Versagt Ihr es, verschmäht's aus Lieb' und Pflicht,
Ein Kind, den Sohn des Bruders, zu entthronen, —
So wohl bekannt uns euer zartes Herz
Und eure milde, allzu weiche Rücksicht
Auf eure Anverwandten, ja, gleich sehr
Auf alle Stände ist — so wißt nun doch:
Gleichviel, ob Ihr uns willfahrt oder nicht,
Euer Brudersohn wird niemals unser König.
Wir setzen einen Andern auf den Thron
Zu eures Hauses Schmach und Sturz.
Hiezu entschlossen, lassen wir Euch hier.
Kommt, Bürger, kommt! Nicht länger bitten wir.

(Ab mit der Bürgerschaft.)

Catesby.

Ruft ihn zurück, mein theurer Fürst; nehmt an!
Wenn Ihr es ausschlagt, muß das Land es büßen.

Gloster.

So zwingt ihr mir 'ne Welt voll Sorgen auf?
Ruf sie zurück, ich bin ja nicht von Stein,

(Catesby ab.)

Mich rühren eure treugemeinten Bitten,
Wie sehr Gewissen und Gemüth sich sträubt.

(**Buckingham und die Bürgerschaft kehren zurück.**)

Mein Vetter Buckingham, hochweise Herrn,
Dieweil ihr denn des Glückes Last durchaus

Auf meinen Rücken schnallen wollt, gleichviel
Ob ich sie tragen wolle oder nicht,
So muß ich mich wohl in Geduld ergeben.
Doch wenn Verläumdung oder frecher Vorwurf
Die Folge wird der auferlegten Pflicht,
So spreche eure Nöthigung mich frei
Von jedem Fleck und Makel, der dran haftet.
Gott weiß, und ihr auch merkt es wohl zum Theil,
Wie weit entfernt ich bin, das zu begehren.

Mayor.

Gott segn' Euch, Herr! Wir sehn's und wollen's sagen.

Gloster.

Ihr sagt die Wahrheit nur, wenn ihr es thut.

Buckingham.

Und nun begrüß' ich Euch mit euerm Titel:
Der König Englands Richard lebe hoch!

Alle.

Amen.

Buckingham.

Beliebt's Euch, morgen schon gekrönt zu werden?

Gloster.

Wann's euch beliebt, denn ihr verlangt es so.

Buckingham.

So warten wir Eu'r Gnaden morgen auf
Und bitten freudenvoll für jetzt um Urlaub.

Gloster (zu den Bischöfen).

Kommt, kehren wir zurück zum heil'gen Werk.
Lebt wohl, mein Vetter! meine werthen Freunde!

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Tower.

Von der einen Seite treten auf **Königin Elisabeth**, die **Herzogin von York** und der Marquis von **Dorset**; von der andern **Anna**, Herzogin von Gloster, die unerwachsene Tochter des Clarence, Lady **Margaretha Plantagenet**, an der Hand führend.

Herzogin.

Wie, meiner Enkelin Plantagenet
Begegn' ich hier, und ihre gute Tante
Von Gloster führt sie an der Hand? Wahrhaftig,
Aus Herzensliebe geht sie in den Tower,
Um da die zarten Prinzen zu begrüßen. —
Willkommen hier auch du mir, meine Tochter.

Anna.

Euch beiden Gottes Glück, erlauchte Frau'n!

Elisabeth.

Euch, theure Schwester, ebenfalls. Wohin?

Anna.

Nur in den Tower und in gleicher Absicht,
In der auch Euch vermuthlich euer Herz
Hieher geführt: die Prinzen zu begrüßen.

Elisabeth.

Dank, Schwester! Treten wir zusammen ein.

(**Brakenbury** tritt auf.)

Da kommt, uns recht erwünscht, der Commandant.
Herr Commandant, erlaubt mir, Euch zu fragen,
Was macht der Prinz und York, mein jüngrer Sohn?

Brakenbury.

Sie sind wohlauf; doch darf ich, hohe Frau,
Es nicht gestatten, daß Ihr sie besucht:
Der König hat es strengstens untersagt.

Elisabeth.

Der König? Wer?

Brakenbury.

Der Schutzherr dieses Reichs.

Elisabeth.

Der Herr beschütz' ihn vor dem Königstitel!
Er hätte zwischen ihre Lieb' und mich
Schranken gestellt? Bin ich nicht ihre Mutter?
Wer dürfte mir den Weg zu ihnen sperren?

Herzogin.

Ich, ihres Vaters Mutter, will sie sehn.

Anna.

Durch Heirath ihre Tante, lieb' ich sie
Doch mütterlich; so führe mich hinein;
Ich nehme Tadel und Gefahr auf mich.

Brakenbury.

Nein, hohe Frau, ich muß mein Amt versehn:
Mein Eid verpflichtet mich; darum verzeiht. (Ab.)

(Stanley tritt auf.)

Stanley.

Wär's eine Stunde später, hohe Frau'n,
So grüßt' ich Euch, Frau Herzogin von York,
Als hohe Mutter und Begleiterin
Von zweien anmuthsvollen Königinnen.

(Zu Anna)

Ihr, meine Gnädigste, eilt nach Westminster,
Daß man Euch dort als Richards Gattin krönt.

Elisabeth.

O schneidet mir das Mieder auf, daß Raum
Zum Schlagen mein beklommnes Herz erhalte,
Sonst wirft mich diese Todesnachricht um.

Anna.

Verhaßte Zeitung, unwillkommne Mär!

Dorset.

Seid guten Muths! — Wie fühlt Ihr Euch, Frau Mutter?

Elisabeth.

O Dorset, rede nicht mit mir; fort, fort!
Auf deinen Fersen ist Verderben, Tod.
Verhängnißvoll ist deiner Mutter Name
Für ihre Kinder; eile über's Meer,
Wenn du dem Tode noch entrinnen willst.
Beim Richmond lebe, außer dem Bereich
Der Hölle hier. Fort aus der Mördergrube,
Sonst mehrst du nur der Leichen Zahl — und ich
Erfülle sterbend Margarethens Fluch:
Nicht Mutter, noch Gemahlin mehr zu sein,
Noch Englands anerkannte Königin.

Stanley.

Der Rath, erhabne Frau, ist klug besorgt.
(Zu Dorset)
Benutzet eiligst jede Stunde Vorsprung;
Empfehlen will ich Euch an meinen Sohn —
Ihr sollt das Schreiben unterwegs erhalten;
Denn unklug wäre jede Zögerung.

Herzogin.

O mitleidslos zerstreuender Unglückssturm!
Du, mein verfluchter Schooß, du Todesbett,
Hast einen Basilisken ausgebrütet;
Sein Blick ist Mord für Jeden, den er trifft.

Stanley (zu Anna).

Kommt, hohe Frau; ich soll Euch eiligst holen.

Anna.

So will ich gehn, obschon sehr widerwillig. —
O daß der goldne Reif, der meine Stirn
Umschließen soll, von glühendem Eisen wäre,
Mein Hirn mir zu versengen, tödtlich Gift
Das Oel zur Salbung und ich sterben dürfte,
Bevor sie rufen: Heil der Königin!

Elisabeth.

Geh, arme Seele, ich beneide nicht

Dein hohes Loos. Nicht so verbittert bin ich,
Dir Böses anzuwünschen.

Anna.

Ach, bedarf's
Des Wunsches noch? — Als Er — mein Gatte jetzt! —
Mich ansprach, weil ich Heinrichs Leiche folgte,
Die Hände reingewaschen kaum vom Blut
Des Engels, der mein erster Gatte war,
Und jenes Heil'gen, dem ich weinend folgte; —
Als damals ich in Richards Antlitz schaute,
War dies mein Wunsch, mein Ausruf: Sei verflucht,
Du, der du mich zur alten Wittwe machst,
So jung ich bin! Vermählst du dich, so sei
Dein Lager heimgesucht von Seelenangst,
Dein Weib — wenn Eine so verstandlos ist —
Mehr elend durch dein Leben, als du mich
Durch meines theuern Gatten Tod gemacht!
Und sieh, in einer Spanne Zeit, die kaum
Genügte, diesen Fluch zu wiederholen,
War dies mein Weiberherz schon fest umstrickt
Von seinen Honigworten und verfiel
Dem eignen Fluch. Er hat in Richards Bett
Seitdem vom Auge mir den Schlaf gescheucht;
Nicht eine Stunde mehr erquickte mich
Sein goldner Thau: denn Richards banges Träumen
Erhielt mich wach. Ich bin ihm obendrein
Verhaßt um meines Vaters Warwick willen,
Und sicher schafft er mich in Kurzem fort.

Elisabeth.

Du armes Herz, dein Unglück thut mir leid.

Anna.

Nicht mehr, als ich das eurige betraure.

Dorset.

So lebe wohl, die du so trauervoll
Ein glänzend Loos begrüßest!

Anna.

Lebe wohl,
Du Aermster, der von solchem Loose scheidet.

Herzogin (zu Dorset).

Zum Richmond geh; das Glück geleite dich.
(Zu Anna)
Zu Richard du, in guter Engel Hut.
(Zu Elisabeth)
Du finde frommen Trost im Heiligthum. —
Ich such' in meinem Grabe Ruh und Frieden
Nach achtzig kummervollen Lebensjahren;
Bezahlen mußt' ich jeden Augenblick
Der Lust mit wochenlangem Mißgeschick.

Elisabeth.

Verweilet noch und schauet auf den Tower
Mit mir zurück. Ihr altersgrauen Steine,
Erbarmet euch des holden Knabenpaars,
Das Neid in eure Kerkermauern schloß.
Du rauhe Wiege, harte Wärterin,
Und finster blickender alter Spielkamrad
Für Königskinder! meines Kummers Wahn
Empfiehlt zu treuer Hut die lieben Kleinen
Mit diesem Abschied deinen tauben Steinen. (Ab.)

Zweite Scene.

Thronsaal im Palast.

Trompetenstoß. **Richard** als König auf dem Thron; **Buckingham**, **Catesby**, ein **Page**, Gefolge.

Richard.

Bleibt fern, ihr Andern. — Vetter Buckingham!

Buckingham.

Mein gnäd'ger Fürst?

Richard.

Gib mir die Hand. So hoch durch deinen Rath
Und deinen Beistand sitzt nun König Richard;
Doch soll uns einen Tag nur dieser Glanz
Bekleiden, oder dauernd uns erfreun?

Buckingham.
Er möge dauern jetzt und immerdar.

Richard.
Jetzt, Buckingham, will ich Probirstein spielen,
Sehn, ob du dich als reines Gold bewährst.
Der junge Eduard lebt. Errathe mich.

Buckingham.
Sprecht weiter, lieber Herr.

Richard.
Je nun, ich mein', ich möchte König sein.

Buckingham.
Ihr seid es ja, mein hochberühmter Herr.

Richard.
Ha, bin ich König? Ja. Doch Eduard lebt.

Buckingham.
Wahr, edler Fürst.

Richard.
Der bittre Folgesatz,
Daß Eduard stets noch lebt: — Wahr, edler Fürst!
Sonst, Vetter, warst du doch so blöde nicht.
Soll's klar heraus? Der Tod der Bastarde,
Das ist mein Wunsch; ich wünsch' es schnell gethan.
Was sagst du jetzt? Rasch, kurz heraus damit.

Buckingham.
Ihr dürfet, hoher Herr, was Euch beliebt.

Richard.
Schau, schau! Du bist von Eis, dein warmer Eifer
Gefriert. Sprich, bist auch du für ihren Tod?

Buckingham.
Herr, gönnt mir etwas Zeit, um aufzuathmen,
Bevor ich hierin mich bestimmt entscheide.
Ich geb' Euch meine Antwort unverweilt. (Ab.)

Catesby (bei Seite).
Der König beißt sich grimmig in die Lippe.

Richard (vom Thron steigend).
Mit starren Eisenköpfen red' ich hier

Und unbedachten Knaben; Keiner weiß
Mich zu durchschaun mit überlegtem Blick;
Bedenklich wird der kühne Buckingham.
Du!

Page.

Mylord?

Richard.

Kennst du nicht Jemand, den bestechend Gold
Bewöge zu geheimem Todeswerk?

Page.

Ich kenne einen mißvergnügten Herrn
Von stolzem Sinn, den seine Armuth drückt,
Den keine zwanzig Redner sicherer
Als Gold bewögen, Alles zu versuchen.

Richard.

Wie heißt der Mann?

Page.

Er nennt sich Tyrrel, Herr.

Richard.

Ich glaub', ich kenn' ihn schon. Geh, ruf ihn her.

(Page ab.)

Nicht länger soll der schlaue Buckingham,
Der planvoll tiefe, mein Vertrauter sein.
So lange hielt er unermüdet aus, —
Jetzt hält er still, um aufzuathmen? Sei's!

(Stanley tritt auf.)

Sieh da, Lord Stanley! Sagt, was bringt Ihr Neues?

Stanley.

Vernehmt's, mein gnäd'ger Herr:
Entflohn zum Richmond, nach der Gegend hin,
Wo dieser weilt, ist, hör' ich, Marquis Dorset.

Richard.

Catesby, komm her. Verbreite das Gerücht,
Daß meine Gattin Anna schwer erkrankt;
Ich sorge schon, daß sie sich still verhält.
Auch schaff mir einen armen Edelmann

Geringen Schlages; mit des Clarence Tochter
Gedenk' ich unverweilt ihn zu vermählen; —
Der Knabe ist ein Tropf, den fürcht' ich nicht.
Was träumst du nur? Ich wiederhol's, spreng' aus,
Die Königin sei krank und sterbe wohl.
An's Werk! Entwurzeln muß ich jede Hoffnung,
Die, wenn sie wächst, nur schädlich werden kann.

(Catesby ab.)

Heirathen muß ich meines Bruders Tochter,
Weil sonst mein Reich sich stützt auf sprödes Glas.
Erst ihre Brüder morden, sie dann frein?
Unsichrer Weg zum Ziel! — Doch bin ich nun
Zu tief bereits in Blut hineingerathen,
Und Missethaten fordern Missethaten.
Zur Wohnung thränenvollen Mitleids taugen
Nicht diese Augen.

(Der Page kehrt zurück, mit ihm Tyrrel.)

Du heißest Tyrrel?

Tyrrel.

James Tyrrel, euer treuer Unterthan.

Richard.

Bist du das wirklich?

Tyrrel.

Prüft mich, gnäd'ger Herr.

Richard.

Sprich, wagst du's, einen Freund von mir zu tödten?

Tyrrel.

Wenn Ihr's befehlt — zwei eurer Feinde lieber.

Richard.

Du triffst den Punct. Zwei arge Feinde sind's,
Zwei Störer meiner Ruhe, meines Schlafs;
An ihnen, Tyrrel, geb' ich dir zu thun:
Die beiden Bastarde im Tower mein' ich.

Tyrrel.

Verschafft mir Zutritt nur, so seid Ihr bald
Die Furcht vor ihnen los.

Richard.

Dein Lied klingt süß.
Komm näher, Tyrrel. Geh mit diesem Zeichen ...
Gerader stehe — halte her dein Ohr ...
(Flüstert ihm etwas zu.)
Mehr ist nicht nöthig. — Sag, es sei geschehn,
So lieb' ich und beförd'r' ich dich dafür.

Tyrrel.

Ich werd' es stracks vollziehn. (Ab.)

Buckingham (zurückkehrend).

Mein Fürst, erwogen hab' ich nun den Wunsch,
Um dessenthalb Ihr mich vorhin sondirt.

Richard.

Das mag jetzt ruhn. Dorset entfloh zum Richmond.

Buckingham.

Ich hört' es auch, mein Fürst.

Richard.

Dein Stiefsohn ist er, Stanley. Gib wohl Acht.

Buckingham.

Mein Fürst, in Anspruch nehm' ich, was Ihr mir
Versprochen habt auf Ehre und Gewissen:
Die Grafschaft Herford und das Ausgedinge,
Das Ihr mir zuspracht als mein Eigenthum.

Richard.

Stanley, gib Acht auf deine Frau: du haftest
Dafür, wenn sie dem Richmond Briefe schickt.

Buckingham.

Was sagt Ihr zur gerechten Forderung?

Richard.

Sie fällt mir ein — die Prophezeiung Heinrichs
Des Sechsten: Richmond würd' einst König sein.
Er sprach's, da dieser noch ein Bübchen war —
König — vielleicht —

Buckingham.

Mein Fürst ...

Richard.

Wie kam es nur,
Daß mir, der ich dabeistand, der Prophet
Nicht seinen Tod durch mich verkünden konnte?

Buckingham.

Mein Fürst, die Grafschaft, die Ihr mir verspracht . . .

Richard.

Richmond! — Als ich in Exeter neulich war,
Da zeigte mir der Mayor des Orts das Schloß
Und nannt' es Rugemont. Bei dem Namen stutzt' ich,
Weil mir ein Bard' aus Irland einst gesagt,
Nicht lang mehr lebt' ich, wenn ich Richmond sähe. 7)

Buckingham.

Mein Fürst . . .

Richard.

Was ist die Uhr?

Buckingham.

Ich bin so dreist, Eu'r Gnaden zu erinnern
An das Versprechen . . .

Richard.

Gut. — Was ist die Uhr?

Buckingham.

Zehn auf den Schlag.

Richard.

So falle denn der Schlag.

Buckingham.

Der Schlag? Warum?

Richard.

Weil zwischen deinem Betteln
Und meinem Sinnen du den Schlag bereit hältst,
Wie an der Uhr das Männchen seinen Hammer.
Nicht in der Gebe-Laune bin ich heut.

Buckingham.

Erklärt mir, ob Ihr wollet oder nicht.

Richard.

Du störst mich. Bin nicht in der Gebe-Laune.
(Ab mit Gefolge.)

Buckingham.

So steht's? Für meine Dienste solchen Hohn?
Half ich ihm dazu auf den Königsthron?
Noch steht mein Kopf — nach Brecknock muß ich eilen,
Sonst würd' ich bald des Hastings Schicksal theilen. (Ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Tyrrel tritt auf.

Tyrrel.

Die blutige Gewaltthat ist vollbracht;
Ein Mord, so grauenhaft und mitleidswerth,
Wie keiner noch dies Land mit Schuld befleckt.
Dighton und Forrest, denen ich dies Stück
Verruchter Schlächterarbeit übertrug,
Sind Bluthundseelen, eingefleischte Schurken:
Sie schmolzen hin zum weichsten Mitgefühl
Und weinten wie die Kinder beim Bericht
Der Trauermär. „So lagen sie" — sprach Dighton —
„Die zarten Knaben!" „Seht nur, so" — sprach Forrest —
„So flochten sie der eine um den andern
Die unschuldsvollen Alabasterarme;
Die Lippen küßten sich, vier Rosen gleich,
Die sommerschön auf einem Zweige blühn.
Auf ihrem Kissen lag ein Andachtsbuch,
Das machte mich" — sprach Forrest — „fast schon wankend;
Doch ach, der Teufel . . ." — Als dem Schurken hier
Das Wort versagte, da fuhr Dighton fort:
„Ja, wir vernichteten das süßeste,
Vollendetste Gebilde, das Natur
Gestaltet seit dem ersten Schöpfungstag."
Sie gingen voll Gewissensqual und Reue;
Nicht reden konnten sie; ich ließ sie ziehn,
Und komm' es nun dem blut'gen König melden.

(**Richard** tritt auf.)

Da ist er selbst. — Heil dir, mein Fürst und Herr!

Richard.

Freund Tyrrel, macht mich deine Nachricht glücklich?

Tyrrel.

Wenn das Befohlene vollbracht zu wissen
Euch glücklich macht, so seid's. Es ist geschehn.

Richard.

Du sahst sie todt?

Tyrrel.

Ja, Herr.

Richard.

Begraben, lieber Tyrrel?

Tyrrel.

Begraben wurden sie vom Tower-Kaplan,
Wo? — weiß ich nicht, die Wahrheit zu gestehn.

Richard.

Komm nach dem Abendessen zu mir, Tyrrel,
Und gib von ihrem Tode mir Bericht.
Inzwischen denke nach, womit ich dich
Erfreuen kann; dein Wunsch sei dir gewährt.
Bis dann leb wohl.

Tyrrel.

Empfehle mich gehorsamst. (Ab.)

Richard.

Den Sohn des Clarence hab' ich eingesperrt,
Die Tochter einem niedern Mann vermählt;
Die Söhne Eduards ruhn in Abrahams Schooß,
Und Anna sagte gute Nacht der Welt.
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond strebt
Nach meines Bruders Kind Elisabeth;
So stolz vermählt, begehrt er dann die Krone:
Deshalb will ich nun lustig um sie werben.

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Mein Fürst ...

Richard.

Was kommst du so herein geplatzt?
Bringst du mir gute Nachricht oder schlimme?

Catesby.

Herr, schlimme Nachricht: Morton floh zum Richmond,
Und Buckingham ist ausgerückt, verstärkt
Von tapfern Wälschen; stets noch wächst sein Heer.

Richard.

Bedrohlicher sind Ely mir und Richmond
Als Buckinghams erhastet Aufgebot.
Ich weiß, befürchtendes Erwägen ist
Der bleierne Diener steter Zaudersucht,
Dem Zaudern aber folgt ohnmächtige
Und schneckenlahme Bettelhaftigkeit.
Sei du denn, Flamme rascher Thatkraft, nur
Mein Fittich, Königsherold, mein Mercur.
Rasch, da Verrath zum offnen Aufruhr schwillt,
Wirb Mannschaft an! Mein Rath ist jetzt mein Schild.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Vor dem Palast.

Königin Margaretha tritt auf.

Margaretha.

Des Glückes Ueppigkeit wird reif und fällt
Hinab in den Verwesungsschlund des Todes.
In dieser Gegend hielt ich mich versteckt,
Der Feinde Schwinden wachsam zu belauschen.
Ein grauses Vorspiel hab' ich mit erlebt
Und will nach Frankreich; die Entwickelung
Ist hoffentlich gleich düster, herb und tragisch.
Fort, unglücksel'ge Margareth! — Wer kommt? (Verbirgt sich.)

(**Königin Elisabeth** und **Herzogin von York** treten auf.)

Elisabeth.

Ach, meine Prinzen, meine zarten Knaben!
Kaum duftende unaufgeblühte Knospen!
Wenn eure holden Seelen in der Luft
Noch fliegen, noch nicht eingeschlossen sind
In ew'gen Bann, o dann umschwebet mich

Mit euern luftgewobnen Fittichen
Und höret eurer Mutter Klageruf!

Margaretha (bei Seite).

Umschwebt sie, sagt: Gericht nur für Gericht
Umnachtet uns im Jugendmorgenlicht.

Herzogin.

Die Stimme wurde mir vom Elend rauh,
Und still und stumm die jammermüde Zunge.
Warum auch du nun todt, mein Enkel Eduard?

Margaretha (wie oben).

So muß der Eine für den Andern dulden,
Und Eduard zahlt nur Eduards Todesschulden.

Elisabeth.

O Gott, so fromme Lämmer gibst du preis
Und schleuderst sie dem Wolfe in den Rachen?
Wann schliefst du je, wo solche That gedroht?

Margaretha (wie oben).

Bei meines Gatten, meines Sohnes Tod.

Herzogin
(indem sie sich auf die Erde setzt).

Mein Leib, du todtes Leben, blindes Schaun,
Du klägliches Gespenst von Fleisch und Bein!
Du Kummerbühne, Schande dieser Welt!
Der Gruft verfallen — vorenthaltne Schuld,
Geringer Denkmalrest zu langer Jahre,
Laß ruhn hier deine Ruhelosigkeit
Auf Englands treuer Erde, die man treulos
Betrunken macht mit unschuldsvollem Blut.

Elisabeth (neben ihr niedersitzend).

Ach, gäbest du ein Grab so willig her
Als einen Trauersitz, — hier würd' ich mein Gebein,
Statt nur zu ruhn, in deinem Schooße bergen.
Wer hat noch Grund zu trauern außer uns?

Margaretha (hervortretend).

Wenn Schmerzes Würde mit den Jahren wächst,
So räumt den Altersvorrang meinem ein,
Und meiner Trauer gebt den ersten Platz,

Wenn Trauer noch Geselligkeit erlaubt.
(Setzt sich neben die beiden andern auf die Erde.)
Nun überzählt, was Ihr, was ich erlitten.
Ich hatte einen Eduard —
Ein Richard schlug ihn todt;
Ich hatte einen Heinrich —
Ein Richard schlug ihn todt;
Du hattest einen Eduard —
Ein Richard schlug ihn todt.
Du hattest einen Richard —
Ein Richard schlug ihn todt.

Herzogin.

Auch ich hatt' einen Richard —
Und Du, du schlugst ihn todt;
Ich hatt' auch einen Rutland
Und Du, du halfst ihn tödten.

Margaretha.

Du hattest auch 'nen Clarence,
Und Richard schlug ihn todt.
Aus deinem Schooße kroch ein Höllenhund
Und dieser hetzt uns Alle nun zu Tode.
Den Hund, der eher Zähn' als Augen hatte,
Das Lamm zu beißen und sein Blut zu lecken;
Den gräulichen Verhunzer jeden Werks
Aus Gottes Hand; den Erz- und Oberwüthrich,
Der über wundgeweinte Augen herrscht:
Du ließest ihn aus deinem Schooße los,
Auf daß er uns in unsre Gräber hetze.
Vergeltend richtender gerechter Gott,
Wie dank' ich dir, daß dieser Hund die Gier
Nach Menschenfleisch an Denen raubend stillt,
Die seiner Mutter Leib entsprossen sind,
Und sie zur Leidgenossin Andrer macht!

Herzogin.

Bejuble nicht, o Heinrichs Weib, mein Weh!
Gott sei mein Zeuge, daß ich dein's beweint.

Margaretha.

Ertrag's und gönn' es mir. Nach Rache hungr' ich
Und schwelge mich nun satt in ihrem Anblick.
Dein Eduard, der den meinen mordete,
Ist todt; dein zweiter Eduard macht die Rechnung
Für meinen voll; nur eine Zugift war
Der junge York, weil jene beiden doch
Den Werth, den ich verlor, noch nicht erreichten.
Dein Clarence, der den Eduard mir erdolcht,
Ist todt, und die dem Morde zugeschaut,
Der Buhler Hastings, Rivers, Vaughan, Grey,
Ruhn vor der Zeit erwürgt in finstrer Gruft.
Zwar lebt noch Richard, den die Hölle sich
Zum Kuppler aufgespart, damit er Seelen
Erhandle und für sie hinunter sende;
Doch nahe rückt sein grauenhaftes Ende.
Die Erde gähnt, die Hölle flammt,
Die Teufel brüllen und die Heiligen beten,
Urplötzlich ihn hinweggerafft zu sehn.
Zerreiße, Gott, sein Blatt im Lebensbuch,
Daß Ich noch sagen darf, bevor ich sterbe:
Der Hund ist todt.

Elisabeth.

Du hast geweissagt, und es ist erfüllt,
Daß ich dich bitten würde: hilf mir doch
Verfluchen diese giftgeschwollne Kröte.

Margaretha.

Da nannt' ich dich erborgten Flitterputz
Von meinem Glück, gemalte Königin,
Ein Schattenbild nur dessen, was ich war,
Ein schmeichelnd Titelblatt zu grauser Mär,
Nur hochgestellt zu desto tieferm Sturz,
Zwei holder Knaben Mutter nur zum Hohn,
Nichts als ein Traumbild dessen, was du seist,
Ein buntes Fähnlein, aufgesteckt als Ziel
Für jeden Schuß, ein Aushängschild der Würde,

Ein Hauch, ein Bläschen, aber Königin
Zum Spaße nur, die Bühne vollzustellen.
Wo ist nun dein Gemahl, wo deine Brüder
Und beiden Söhne? Was erfreut dich noch?
Wer buhlt um deine Huld, wer kniet vor dir
Und ruft: „Gott segne unsre Königin?"
Wo bückt sich schmeichelnd noch vor dir ein Peer?
Wo sind die Schaaren, welche dich umdrängt?
Das Alles kehre nun ins Gegentheil,
So weißt du, was du jetzo bist.
Die beglückte Gattin — härmt sich ab als Wittwe,
Die frohe Mutter — zuckt vor diesem Wort,
Die Gnadenspenderin — erfleht nun Gnade,
Die reiche Königin — in Bettelnoth,
Die mich verhöhnte — jetzt von mir verhöhnt,
Die Allgefürchtete — jetzt Einen fürchtend,
Die Allgebietende — nun dienerlos.
So hat's Gerechtigkeit im Wirbelsturm
Herumgedreht, dich wehrlos preisgegeben
Dem Raub der Zeit. Nur der Gedanke noch,
Was du gewesen, blieb dir und verschärft
Die Qual, zu fühlen, was du heute bist.
Du maßtest meinen Platz dir an, — so fiel
Dir zu das rechte Maaß von meinem Leid.
Dein stolzer Nacken trägt die halbe Last
Von meinem Joch, dem hier mein müdes Haupt
Entschlüpft, die Bürde dir allein zu lassen.
Jetzt lebe wohl, Yorks Weib, du Königin der Leiden!
Ich will an Englands Weh mein Herz in Frankreich weiden.

Elisabeth.

O Meisterin der Flüche, warte noch
Und lehre mich verfluchen meine Feinde!

Margaretha.

Die Nacht verwachend und bei Tage fastend,
Vergleiche todtes Glück lebend'gem Weh;
Stell deine Knaben dir noch schöner vor,

Als sie gewesen, ärger als er ist,
Ihn, der sie umgebracht; je mehr du dir
Verlornes Glück verklärst, um desto mehr
Erscheint der Unglücksstifter dir verrucht.
Erwäg es wohl, so lernst du, wie man flucht.

Elisabeth.

Mein Wort ist stumpf; leih mir des deinen Schneide!

Margaretha.

Es schleift sich schon gleich scharf an gleichem Leide. (Ab.)

Herzogin.

Warum wohl Unglück reich an Worten ist?

Elisabeth.

Als windige Advocaten dienen sie
Dem Leid des Kunden; lustige Erben sind's
Der ohne Testament verstorbnen Lust,
Sind arme, hauchende Elendsprediger.
Auch wenn sie selbst nichts Helfendes enthalten,
Erleichtern sie das Herz; drum laß sie walten.

Herzogin.

Wohlan denn, zügle deine Zunge nicht;
Komm, laß uns den Verdammten, meinen Sohn,
Der deine holden Söhnchen dir erstickt,
Nun auch mit bittrer Worte Hauch ersticken.

(Trommeln hinter der Scene.)

Ich höre Trommeln, überschreie sie.

(Richard mit Kriegsgefolge tritt auf.)

Richard.

Wer hält mich hier auf meinem Zug zurück?

Herzogin.

Dieselbe, Scheusal, die's vermochte, dich
Von aller Schlächterei, die du verübt,
Zurückzuhalten — wenn sie dich erwürgte
In ihrem fluchbeladnen Mutterschooß.

Elisabeth.

Verbirgst du unter einer goldnen Krone
Die Stirn, auf welcher — wäre Recht noch Recht —

Der Mord des Fürsten, der die Krone trug,
Nebst meiner Söhne, meiner Brüder Mord
Als Brandmal stehen müßte? — Sage mir,
Nichtswürd'ger Knecht, wo blieben meine Kinder?

Herzogin.

Du Kröte, sprich, wo blieb dein Bruder Clarence,
Wo Ned Plantagenet, sein kleiner Sohn?

Elisabeth.

Wo blieb der edle Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin.

Und wo der gute Hastings, sprich?

Richard.

Trompeter, blaset! Trommler, schlaget Lärm!
Der Himmel höre nicht, wie der Gesalbte
Des Herrn durch Weiberklatsch verlästert wird.
So blas't und schlagt!

(Trompetengeschmetter und Trommelwirbel.)

Wenn ihr nicht ruhig und geziemend sprecht,
Dann lass' ich so mit lautem Kriegsgetöse
Ersticken euer wüthendes Geschrei.

Herzogin.

Bist du mein Sohn?

Richard.

Ja, Gott und Euch und meinem Vater dank' ich's.

Herzogin.

So höre meine Ungeduld geduldig.

Richard.

Von Euch, Frau Mutter, erbt' ich einen Zug:
Den Ton des Vorwurfs kann ich nicht verdaun.

Herzogin.

O laß mich reden!

Richard.

Thut's, doch hör' ich nicht.

Herzogin.

Die Worte sollen mild und mäßig sein.

Richard.

Und kurz, Frau Mutter, weil ich eilen muß.

Herzogin.

Du eilest so? Ich wartete auf dich,
Gott weiß es, unter Weh'n und Todesangst.

Richard.

Und kam ich denn nicht endlich Euch zum Trost?

Herzogin.

Beim heiligen Kreuze, nein! denn Hölle war
Die Erde mir, seitdem ich dich gebar.
Dein Lebensquell zu sein, war schwere Qual;
Du warst als Kind voll Trotz und Eigensinn,
Als Knabe wüthig, zum Verzweifeln wild,
Als Jüngling tollkühn, ungezogen, frech,
Als Mann voll Hochmuth, listig, tückisch, grausam,
Zum Scheine milder, aber doppelt boshaft
Und freundlich nur im Haß. — O nenne mir
Nur eine Stunde, die ich froh verlebt
In deiner Gegenwart! Das kannst du nicht.

Richard.

Nein, meiner Treu, nur jene Fastenstunde,
Die Euer Gnaden abrief, um einmal
Auch ohne mich das Frühstück zu verzehren. 8)
Wenn ich vor Euch so wenig Gnade fand,
So laßt mich ziehn und Euch nicht länger ärgern.
Auf, rührt die Trommeln!

Herzogin.

Hör', ich bitte dich.

Richard.

Ihr sprecht zu bitter.

Herzogin.

Höre noch ein Wort,
Das letzte, das du je von mir vernimmst.

Richard.

Gut.

Herzogin.

Wenn Du nicht stirbst durch Gottes Strafgericht,
Statt siegreich aus dem Kriege heimzukehren,
Gibt Mir, der Hochbetagten, Gram den Tod:

So werd' ich nie dein Antlitz wiedersehn.
Drum nimm denn mit von mir den schwersten Fluch;
Den fühle lastender am Tag der Schlacht
Als diese volle Rüstung, die du trägst!
Für deine Gegner streite mein Gebet;
Der Kinder Eduards kleine Seelen mögen
Verheißungsvoll in deiner Feinde Geist
Von Schlachtenglück und Siegeshoffnung flüstern;
Dein Ende sei so blutig wie du selbst!
Dein Leben war mit Schmach in stetem Bunde,
Und Schmach begleitet deine Todesstunde. (Ab.)

Elisabeth.

Mehr Ursach, minder Sinn und Leidenschaft
Zum Fluchen fühlend, sag' ich nur mein Amen.
(Will gehn.)

Richard.

Verweilt noch, hohe Frau, ich hab' ein Wort
Mit Euch zu reden.

Elisabeth.

Ich habe keinen Sohn mehr von Geblüt
Für dich zum Schlachten. Meine Töchter, Richard,
Die sollen betende Nonnen sein,
Nicht weinende Königinnen. 9)
So ziele denn nach ihrem Leben nicht.

Richard.

Elisabeth, von euern Töchtern eine
Ist fromm, ist anmuthsvoll und königlich . . .

Elisabeth.

Und muß sie dafür sterben? Laß sie leben!
Verderben will ich ihre Sittsamkeit,
Beflecken ihren Reiz, mich selbst verläumden,
Als gegen Eduard ehebrecherisch;
Umschleiern will ich sie mit Schmach, erklären,
Sie sei mit nichten König Eduards Kind,
Wofern sie deiner Schlachtbank nur entrinnt.

Richard.

Verläumde nicht ihr königliches Blut.

Elisabeth.

Ihr Leben zu erretten leugn' ich's ab.

Richard.

Ihr Leben sichert eben die Geburt.

Elisabeth.

Die Sicherheit war ihrer Brüder Tod.

Richard.

Sie waren unter bösem Stern geboren.

Elisabeth.

Ihr Lebensgegner war ein böser Freund.

Richard.

Unrettbar ist, wen das Geschick verdammt.

Elisabeth.

Ja, wo das Schicksal ein Verdammter macht.
Zu schönerm Tode war mein Knabenpaar
Bestimmt, wenn du durch Frömmigkeit zum Lohn
Ein schöner Leben dir gewonnen hättest.

Richard.

Hab' Ich denn meine Neffen umgebracht?

Elisabeth.

Ja, du, der Oheim, brachtest sie um Alles:
Um Thron, Verwandte, Freiheit, Lust und Leben.
Von wessen Hand auch ihre zarte Brust
Durchstochen ward, — dein tückevoller Kopf
Hat sie gelenkt. Der meuchlerische Dolch
War ohne Zweifel stumpf und wurde erst
Gewetzt an deinem kieselharten Herzen,
Der Lämmchen Eingeweide zu durchwühlen.
O, machte die Gewöhnung an den Schmerz
Nicht auch die wilden Schmerzen endlich zahm, —
Nicht eher spräche meine Zunge hier
Vor deinem Ohr den Namen „Kinder" aus,
Als bis in deinen Augen meine Nägel
Als Anker lägen, und ich armes Boot,

Entmastet in so grauser Todesbucht,
An deiner Felsenbrust zerschmettert würde.

Richard.

So wahr ich Glück in meiner Unternehmung,
Erfolg der blut'gen Kriegsgefahren wünsche,
So wahr liegt nun für Euch und euer Haus
In meinem Plan mehr Gutes, als Ihr je
An Schädigung durch mich erlitten habt.

Elisabeth.

Was deckt des Himmels Antlitz Gutes zu,
Das, aufgedeckt, mir gut zu thun vermöchte?

Richard.

Erhebung eurer Kinder, hohe Frau.

Elisabeth.

Aufs Blutgerüst, daß ihre Köpfe fallen?

Richard.

Empor zu Würden, zu des Glückes Höhn,
Zum Sinnbild höchster Erdenherrlichkeit.

Elisabeth.

So schmeichle meinem Schmerz, berichte mir,
Mit welcher Würde, welchem Ehrenglanz
Vermagst du meiner Kinder eins zu schmücken?

Richard.

Mit Allem, was ich habe, mit mir selbst
Will eines deiner Kinder ich beschenken,
Wenn Du die traurige Erinnerung
Des Unrechts, das ich, wie du meinst, dir that,
In deiner zürnenden Seele Lethe senkst.

Elisabeth.

Sei kurz, damit der A n t r a g deiner Freundschaft
Nicht länger dauert als die Freundschaft selbst.

Richard.

Vernimm's, ich habe deine Tochter gern, [10])
Und diese Neigung ist so ernst als tief.

Elisabeth.

Die Mutter meiner Tochter denkt gleich ernst
Darüber nach, wie tief du gern sie hättest.

Richard.

Was meinst du? sprich!

Elisabeth.

Daß du sie gern gleich tief
Als ihre Brüder hättest. Nimm als Dank
Für dein Geständniß meines: daß ich dich
Nicht minder gern in tiefern Tiefen hätte.

Richard.

Sei nicht so vorschnell; laß dies Wortverdrehn.
Ich liebe deine Tochter, und ich will
Zur Königin von England sie erheben.

Elisabeth.

Wer, meinst du, sollte denn ihr König sein?

Richard.

Der sie zur Königin macht. Wer sonst?

Elisabeth.

Was! Du?

Richard.

Nun ja. Was meinet Ihr dazu?

Elisabeth.

Du, werben, Du, um sie? Wie kannst du das?

Richard.

Das lernt' ich gern von Euch. Ihr kennt gewiß
Am besten ihre Sinnesart.

Elisabeth.

Und willst Du von mir lernen?

Richard.

Herzlich gern.

Elisabeth.

So send' ihr durch den Mörder ihrer Brüder
Zwei blut'ge Herzen; grab' als Inschrift ein:
„Eduard und York". Vermuthlich weint sie dann.
Schenk' ihr demnächst, die Thränen abzutrocknen,

Ein Taschentuch und sage, daß dies Tuch
Bereits den Purpursaft getrunken habe,
Der ihrer Brüder holdem Leib entströmt —
Wie weiland Margaretha deinem Vater
Eins gab, das sie gefärbt mit Rutlands Blut.
Erlockst du damit ihre Liebe nicht,
So schreib' an sie von deinen edeln Thaten,
Erzähle, wie du ihre Onkel Clarence
Und Rivers fortgeschafft, ja, ihr zu lieb,
Nicht minder ihrer guten Tante Anna
Rasch aus der Welt hinaus geholfen hast.

Richard.

Ihr spottet meiner; das ist nicht der Weg
Sie zu gewinnen.

Elisabeth.

Keinen andern gibt's,
Wofern du dich nicht umgestalten kannst,
So daß du länger nicht der Richard bist,
Der alles das gethan.

Richard.

Wie, wenn ich nun
Aus Liebe nur zu ihr das alles that?

Elisabeth.

Dann bleibt ihr keine Wahl, als Den zu hassen,
Der Liebe kauft mit Mord zum Brautgeschenk.

Richard.

Sieh, was geschehn, ist jetzt nicht gut zu machen.
's ist Menschenloos, zuweilen unbedacht
Zu thun, was man hernach bereuen muß.
Daß ich die Krone deinen Söhnen nahm,
Vergüt' ich nun, sie deiner Tochter gebend,
Und wenn ich deines Schooßes Frucht erschlug,
So sollen jetzt aus deiner Tochter Schooß
Mir Leibeserben, Enkel dir erblühn.
Kaum weniger beglückt es „Großmama"
Genannt zu werden, als „geliebte Mutter".

Auch Enkel sind dein eigen Fleisch und Blut,
Nur eine Stufe weiter als die Kinder
In Lust und Leid; der ganze Unterschied
Ist eine Nacht voll Schmerzen weniger,
Weil Die sie trägt, für welche du sie trugst.
Die eignen Kinder plagten deine Jugend,
Die meinen werden deines Alters Trost.
Was du verlorst, des Sohnes Königthum,
Wird Königthums-Gewinn für deine Tochter.
Nicht was ich möchte kann ich sühnend bieten;
Nimm an drum, was ich freundlich bieten kann.
Dorset, dein Sohn, der bang und mißvergnügt
In fremden Landen irrt, kehrt rasch zurück
Durch diesen schönen Bund, zu Rang und Würden.
Vertraulich nennt ihn Bruder dann der König,
Der deiner schönen Tochter sich vermählt.
So wirst du dennoch eines Königs Mutter,
Und alle Schäden unglücksvoller Zeit
Ersetzt ein doppelt reichliches Genügen.
Uns steht noch mancher schöne Tag bevor;
Die hellen Thränen, welche du geweint,
Sie zahlen sich, mit zwanzigfachem Glück
Das Leid verzinsend, heim als ächte Perlen.
Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tochter
Und mache ihre Jugendschüchternheit
Ein wenig dreister durch erfahrnen Rath;
Bereit' ihr Ohr auf eines Freiers Wort,
Entzünd' ihr zartes Herz mit Strebegluth
Nach goldner Hoheit; weihe die Prinzessin
Ein in der Ehe süße Heimlichkeit.
Wann dieser Arm dann Buckingham gezüchtigt,
Den Zwergrebellen mit verstocktem Hirn,
Dann hol' ich, mit dem Lorbeerkranz geschmückt,
In eines Siegers Brautbett deine Tochter.
Was ich erobert, habe zur Verfügung
Nur sie allein ersiegt als Cäsars Cäsar.

Elisabeth.

Wie sag' ich's richtig? Ihres Vaters Bruder
Will ihr Gemahl sein? Sag' ich besser: Oheim?
Vielleicht: ihr Bruders- und ihr Oheims-Mörder?
Mit welchem Titel nenn' ich dich als Freier,
Den ihrer zarten Jugend meine Ehre
Und ihre Liebe, Gott und das Gesetz
Als wohlgefällig kann erscheinen lassen?
Was soll ich sagen, sprich?

Richard.

Den Frieden Englands sichre dieser Bund.

Elisabeth.

Den sie erkaufen wird mit stetem Krieg.

Richard.

Der König, der gebieten könne, bitte.

Elisabeth.

Was der König aller Könige verpönt.

Richard.

Sie führe dann den Titel Königin.

Elisabeth.

Ihn zu verwünschen, ihrer Mutter gleich.

Richard.

Sie sei mir theuer, bleib' es immerwährend.

Elisabeth.

Wie lange wohl dies Immer währen wird?

Richard.

Bis an das Ende ihres holden Lebens.

Elisabeth.

Wie lange währt ihr holdes Leben wohl?

Richard.

So lang' es Himmel und Natur bestimmt.

Elisabeth.

So lang's die Hölle nicht und Richard nimmt.

Richard.

Ihr Herrscher, Ich, sei dann ihr Unterthan.

Elisabeth.

Sie haßt des Herrschers Unterthänigkeit.

Richard.

Zu meinen Gunsten sei beredt bei ihr.

Elisabeth.

Ein redlich Wort gewinnt auch schlicht gesagt.

Richard.

So rede schlicht mit ihr von meiner Liebe.

Elisabeth.

Schlicht ohne Redlichkeit — das klingt zu rauh.

Richard.

Zu seicht, zu lebhaft find' ich deine Gründe.

Elisabeth.

Nein, meine Gründe sind zu tief und todt;
Denn tief im Grabe ruhn die todten Kinder.

Richard.

Die Saite greife nicht. Das muß beruhn.

Elisabeth.

Die Saite töne, bis mein Herze bricht.

Richard.

Beim heiligen Georg, Knieband und Krone ...

Elisabeth.

Die du entweiht, entehrt, dir angemaaßt!

Richard.

Beschwör' ich es ...

Elisabeth.

Bei Nichts! Das ist kein Eid.
Dein Heiliger verlor die Heiligkeit,
Von dir entweiht; dein Ordensband verlor,
Von dir befleckt, den ritterlichen Adel,
Die Krone ihren königlichen Glanz,
Weil du sie stahlst. Wenn du bei irgend etwas,
Damit du Glauben findest, schwören willst,
So sei es etwas, das du nicht geschädigt.

Richard.

So schwör' ich bei der Welt —

Elisabeth.

Die hast du vollgefrevelt.

Richard.

Bei meines Vaters Tod —

Elisabeth.

Dein Leben schändet ihn.

Richard.

Bei meinem eignen Selbst —

Elisabeth.

Dein Selbst ist selbstbefleckt.

Richard.

So schwör' ich es bei Gott —

Elisabeth.

Gott kränktest du zumeist.
Wenn du den Schwur bei Gott zu brechen scheutest,
So brachst du weder jene Einigung,
Die mein Gemahl, der König, stiftete,
Noch schlugst du meine Brüder todt.
Wenn du den Schwur bei Gott zu brechen scheutest,
So schmückte meines Kindes Schläfen jetzt
Der Herrschergoldreif, der dein Haupt umschließt,
Und beide Prinzen athmeten noch hier,
Die jetzt — zwei zarte Staubesbettgenossen —
Dein Treuebruch zum Fraß der Würmer macht.
Wobei kannst Du noch schwören?

Richard.

Bei der Zukunft.

Elisabeth.

Sie schädigst du durch die Vergangenheit.
Ich selber muß mit mancher Thräne noch
Um die Vergangenheit, die du geschädigt,
Die Zukunft waschen. Kinder, denen du
Die Väter schlachtetest, verleben jetzt
Die Jugend führerlos und werden das
Im Alter büßen. Aeltern, denen du
Die Kinder schlachtetest, verleben jetzt
Ihr Alter kummervoll wie dürre Pflanzen.

Nicht bei der Zukunft schwöre seinen Eid
Wer so gemißbraucht die Vergangenheit.

Richard.

Wenn ich nicht reuevoll auf Wohlthun sinne,
So sei mir nun das Waffenglück nicht hold,
So sei ich selbst mein Feind, so weigert mir,
Geschick und Himmel, jede gute Stunde,
Du Tag dein Licht, du, Nacht, mir deinen Schlaf!
Wirkt mir entgegen, all ihr Glücksplaneten,
Wofern ich nicht aus ächter Herzensgluth,
In reinster Andacht und mit heil'gem Sinn
Um deine andachtsvolle Tochter werbe.
Auf ihr beruht mein Glück und deins zugleich;
Denn ohne sie trifft mich und dich und sie,
Das Land und manche theure Christenseele
Verzweiflung, Tod, Zerstörung und Verfall.
Dies Alles kann durch nichts vermieden werden
Und wird durch nichts vermieden als durch dies.
So sei denn, theure Mutter — denn ich muß
Dich also nennen — Anwalt meiner Liebe.
Nicht was ich war, nein, was ich werde sein,
Nicht mein Verdienst, nein, was ich will verdienen,
Das heb hervor, und wie gebieterisch
Die Zeit es fordert. Sei nicht grillenhaft
Und klein, wo Großes auf dem Spiele steht.

Elisabeth.

Mich sollte so der Teufel doch verlocken?

Richard.

Ja, wenn der Teufel dich zum Guten lockt.

Elisabeth.

Vergessen soll ich es, ich selbst zu sein?

Richard.

Ja, wenn das Nichtvergessen dir nur schadet.

Elisabeth.

Du bist's, der meine Kinder tödtete.

Richard.

In deiner Tochter Schooß begrab' ich sie;
Sie werden dir aus diesem Phönixnest
Zum Trost aus ihrer Asche neugeboren.

Elisabeth.

Ich soll die Tochter dir gewinnen gehn?

Richard.

Und durch den Gang beglückte Mutter werden.

Elisabeth.

Ich gehe. Schreibe bald an mich und höre
Demnächst von mir, wie sie gesonnen ist.

Richard (sie küssend).

Leb wohl und bring' ihr meinen Liebeskuß.

(Elisabeth ab.)

Weichmüthige Thörin, wetterwendisches Weib!

(Ratcliff, gleich nach ihm Catesby treten auf.)

Was gibt's?

Ratcliff.

Großmächtiger König, eine starke Flotte
Umdroht im Westen unsrer Küste Saum.
Zum Strande drängen sich die zweifelhaften
Und zagen Freunde, unbewaffnet noch
Und nicht entschlossen, sie zurückzuschlagen.
Richmond, so meint man, sei der Admiral.
Dort ankernd wartet sie auf Hülfe nur
Von Buckingham, die Landung zu bewirken.

Richard.

Ein rascher Freund muß schnell zum Herzog Norfolk,
Du, Ratcliff, oder Catesby; — doch wo ist der?

Catesby.

Hier bin ich, Herr.

Richard.

Rasch auf zum Herzog, Catesby.

Catesby.

Sehr wohl, mein Fürst, so schnell ich irgend kann.

Richard.

Ratcliff, komm her. Du eilst nach Salisbury

Und wenn du dort . . .

(sich unterbrechend zu Catesby)

Vergeßsam fauler Wicht,

Was stehst du hier und eilst nicht zu dem Herzog?

Catesby.

Erst, Allergnädigster, geruht zu sagen,
Was ich dem Herzog melden soll.

Richard.

Sehr wahr, mein guter Catesby. Laß ihn flugs
An Mannschaft rüsten, was er nur vermag,
Und rasch in Salisbury dann zu mir stoßen.

Catesby.

Sehr wohl. (Ab.)

Ratcliff.

Und was soll ich in Salisbury bestellen?

Richard.

Ei, was hast Du in Salisbury zu thun,
Bevor ich komme?

Ratcliff.

Hoheit, Ihr befahlt mir,

Voran zu reiten.

(Stanley tritt auf.)

Richard.

Bin jetzt andern Sinn's. —

Was meldest du mir, Stanley?

Stanley.

Gnäd'ger Herr,

Es ist nicht gut genug, Euch zu erfreun,
Noch auch so schlimm, daß man's verschweigen müßte.

Richard.

Ei seht, ein Räthsel! Weder gut, noch schlimm?
Wozu der Umweg, meilenweit, anstatt
Gradaus zu reden? Also sprich, was gibt's?

Stanley.

In See ist Richmond.

Richard.

Laß ihn drin ersaufen!

Was thut die Memme mit der Käseleber
In See?

Stanley.

Ich kann es nur vermuthen, hoher Herr.

Richard.

Und was vermuthest du?

Stanley.

Von Buckingham,
Von Dorset, Morton angestiftet, kommt er
Nach England, um die Krone zu verlangen.

Richard.

Ist leer der Thron? das Reichsschwert ungezückt?
Der König todt und herrenlos das Reich?
Sind Erben Yorks am Leben, außer Uns?
Und wer ist Englands König, als der Erbe
Des großen York? — Was will denn Er in See?

Stanley.

Wenn Das nicht, Herr, so kann ich's nicht errathen.

Richard.

Wenn Das nicht, euer Herr zu sein, so kannst
Du nicht errathen, was der Wälsche will.
Du fällst mir, fürcht' ich, ab und fliehst zu ihm.

Stanley.

Nein, hoher Herr, das trauet mir nicht zu.

Richard.

Wo hast du deiner Sassen Aufgebot,
Dein Lehensvolk, um ihn zurückzuschlagen?
Sind sie nicht eben an der Küste dort
Und helfen dem Rebellen sicher landen?

Stanley.

Nein, hoher Herr, mein Anhang ist im Norden.

Richard.

Anhänglich seinem Fürsten scheint er nicht.
Was thun sie dort im Norden, während sie
Nach Westen ihres Königs Dienst beruft?

Stanley.

Sie haben ja noch nicht Befehl dazu,
Mein hoher Herr. Entlaßt mich, Majestät,
Damit ich Euch mein Aufgebot gestelle
Wo und zu welcher Zeit es Euch beliebt.

Richard.

Ja wohl, du möchtest fort zum Richmond hin!
Ich trau' dir nicht.

Stanley.

Mein hoher Herr und König,
An mir zu zweifeln habt Ihr keinen Grund;
Ich war und werde niemals treulos sein.

Richard.

Geh, rüste! Laß mir aber deinen Sohn
Georg zurück und zeig' ein festes Herz;
Denn wenig sicher wäre sonst sein Kopf.

Stanley.

Verfahrt mit ihm nach meiner Treue Maaß. (Ab.)

(**Drei Boten treten rasch nach einander auf.**)

Erster Bote.

Mein hoher Herr, ich habe sichre Kunde,
Daß Eduard Courtney und sein ältrer Bruder,
Der stolze Kirchenfürst von Exeter,
Mit vielen anderen Verbündeten
In Devonshire in Waffen stehn.

Zweiter Bote.

Mein Fürst, in Kent die Guilfords stehn in Waffen,
Und stündlich wächst der Anhang der Rebellen.
Schon stark ist ihre Macht.

Dritter Bote.

Mein Fürst, das Heer des großen Buckingham . . .

Richard.

Hinaus, ihr Eulen! Krächzt ihr nichts als Tod

(Schlägt den dritten Boten.)

Das sei dein Lohn, bis Beßres du mir meldest.

Dritter Bote.

Zu melden hab' ich Eurer Majestät,

Daß jähe Fluth und Wolkenbruch das Heer
Des Buckingham versprengt, er selbst, allein
Entflohn, umherirrt, Niemand wisse wo.

Richard.

Vergib! Den Schlag laß dir die Börse heilen.
Hat nicht 'nen Preis ein klug entschloßner Freund
Dem ausgesetzt, der den Verräther fängt?

Dritter Bote.

Ja, hoher Herr, der Preis ward ausgerufen.

(Ein vierter Bote tritt auf.)

Vierter Bote.

Mein Fürst, in Yorkshire, heißt es, stehn in Waffen
Sir Thomas Lovel und der Marquis Dorset;
Doch bring' ich Euer Hoheit guten Trost:
Vom Sturm zerstreut ist die Bretagner Flotte;
In Dorsetshire ließ Richmond durch ein Boot
Am Lande fragen, ob die Leute dort
Mit ihm es hielten oder nicht. Sie kämen
Zu seinem Beistand her vom Buckingham, —
War ihre Antwort; doch er traute nicht
Und ging nach der Bretagne unter Segel.

Richard.

Ins Feld, ins Feld, da wir gerüstet stehn!
Entwich der fremde Feind, so gilt es doch,
Den Aufruhr hier daheim aufs Haupt zu schlagen.

(Catesby tritt ein.)

Catesby.

Mein Fürst, gefangen wurde Buckingham;
Das ist die beste Zeitung. Daß in Milford
Graf Richmond landete mit großer Macht,
Klingt minder gut, doch will's gemeldet sein.

Richard.

Nach Salisbury! Während hier wir schwatzen,
Könnt' eine Königsschlacht entschieden sein.
Den Buckingham nach Salisbury zu schaffen,
Soll Einer gehn; ihr Andern zieht mit mir.

Fünfte Scene.

Im Hause Stanley's.

Lord Stanley, Sir Christopher Urswick.

Stanley.

Sagt Richmond dies von mir, Sir Christopher:
Mein Sohn Georg ist eingesperrt im Koben
Des blut'gen Ebers; fall' ich ab, so fällt
Sein junges Haupt, und die Befürchtung hält
Zur Stunde meine Hülfe noch zurück.
Jetzt auf und fort; empfiehl mich deinem Herrn.
Auch sag ihm noch, die Königin willige
Mit Freuden ein, daß er sich ihrer Tochter
Elisabeth vermähle. — Wo verweilt
Der edle Richmond jetzt?

Christopher Urswick.

Zu Pembroke
Entweder, oder Harfordwest in Wales.

Stanley.

Wer hält's mit ihm von Männern von Belang?

Urswick.

Sir Walter Herbert, ein berühmter Kriegsmann;
Sir Gilbert Talbot und Sir William Stanley;
Oxford; der mächt'ge Pembroke; Sir James Blunt,
Auch Rice-ap-Thomas, tapfre Leute führend,
Und mancher Andre von Verdienst und Ruf.
Ihr Ziel ist London, wenn sie nicht bereits
Auf ihrem Wege angegriffen werden.

Stanley.

Wohlan, so eile nun zu deinem Herrn;
Ich küsse seine Hand; aus diesem Brief
Ersieht er schon wie ich gesonnen bin.
Leb wohl.

(Er gibt ihm Papiere. Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Platz in Salisbury.

Sheriff mit Wache, den Herzog von Buckingham zur Hinrichtung abführend.

Buckingham.

Gewährt mir König Richard kein Gehör?

Sheriff.

Nein, Herr; drum füget Euch in euer Schicksal.

Buckingham.

Hastings und Eduards Kinder, Rivers, Grey,
Du, frommer König Heinrich und dein Sohn,
Der schöne Eduard, Vaughan und ihr Alle,
Gestürzt durch schnöde Ungerechtigkeit
Und Hinterlist; — wenn zürnend eure Seelen
Mit finstern Blicken durch die Wolken schaun
Auf diese Stunde, — nehmet Rache nun,
Verhöhnet meinen Untergang! —
Sagt, ist nicht heute Allerseelentag?

Sheriff.

Ja wohl.

Buckingham.

Dann ist der Allerseelentag
Für meinen Leib der jüngste Tag.
Dies ist der Tag, den ich mir anverwünscht
Zu König Eduards Zeit, wofern ich falsch
Mich seinen Kindern, seinem Weib erwiese.
Dies ist der Tag, an dem ich fallen wollte

Durch Falschheit dessen, dem ich fest vertraut.
An diesem, diesem Allerseelentag
Verfallen meiner armen Seele Sünden.
Der Hohe, Allessehende, mit dem
Ich spielte, hat mein heuchelndes Gebet
Erhört und auf mein Haupt es umgelenkt,
Im Ernst erfüllend, was ich scherzend bat.
So zwingt er böser Menschen Schwert, hinein
In ihre Brust die Spitze umzudrehn.
So fällt nun schwer der Fluch auf meinen Nacken,
Den Margaretha sprach: „Wann er mit Gram
Dein Herz zerreißen wird, dann denke du:
Die arme Margareth war doch Prophetin.“
So führt mich auf des Henkertodes Bühne;
Der Böse büßt, und Sünde fordert Sühne. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebene bei Tamworth.

Richmond, Oxford, Sir James Blunt, Sir Walter Herbert und andere **Edelleute**; Soldaten mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel.

Richmond.

Ihr Waffenbrüder und geliebten Freunde,
Die wund gedrückt das Joch der Tyrannei,
So sind wir ungehindert vorgedrungen
Ins Herz des Landes. Hier empfangen wir
Von unserm Vater Stanley einen Brief
Voll schönen Trostes und Ermuthigung.
Der gräuelvolle räuberische Eber,
Der euern Weinberg, eure Saat zerwühlt,
Wie Spülicht euer warmes Herzblut schlürft
Und eure Leiber sich zum Troge höhlt,
Dies ungeschlachte Schwein, so hör' ich, sielt
Bei Leicester jetzt in unsrer Insel Mitte;
Das ist von Tamworth nur ein Tagemarsch.
Frisch auf, in Gottes Namen, wackre Freunde,

So lasset uns durch einen blut'gen Strauß
Die Früchte dauerhaften Friedens ernten.

Oxford.

Eintausend Mann wiegt Jedermanns Bewußtsein,
Daß dieser Kampf dem schuldigen Mörder gilt.

Herbert.

Uns fallen sicher seine Freunde zu.

Blunt.

Er hat nur Freunde, die es sind aus Furcht
Und ihn in seiner höchsten Noth verlassen.

Richmond.

Das Alles ist für uns verheißungsvoll.
Auf denn, mit Gott! Vertrauen hilft vollbringen
Und trägt ans Ziel wie rasche Schwalbenschwingen;
Denn feste Hoffnung gibt zum guten Werke
Dem König Gotteskraft, dem Bauern Königsstärke.

Dritte Scene.

Feld bei Bosworth.

König **Richard**, Herzog von **Norfolk**, Graf von **Surrey**, Edelleute und Soldaten.

Richard.

Hier schlagt die Zelte auf in Bosworths Flur.
Lord Surrey, sagt, was blicket Ihr so finster?

Surrey.

Mein Herz ist zehnmal heitrer als mein Blick.

Richard.

Mylord von Norfolk!

Norfolk.

Hier, mein gnädiger Fürst.

Richard.

Nicht wahr, wir müssen Schläge haben, Norfolk?

Norfolk.

Austheilen und empfangen, theurer Herr.

Richard.

Schlagt auf mein Zelt. Hier lieg' ich diese Nacht, —
Soldaten schicken sich an, auf der einen Seite der Bühne Richards Zelt aufzuschlagen.)

Wo wohl die nächste? — Doch 's ist Alles Eins!
Wer spähte der Verräther Anzahl aus?

Norfolk.

Sie mustern höchstens sechs- bis siebentausend.

Richard.

Dreimal so zahlreich dann ist unser Heer.
Der Königsname ist uns überdies
Ein fester Thurm, der unsern Gegnern fehlt. —
Schlagt auf das Zelt. — Ihr edeln Herren, kommt,
Den Vortheil unsrer Stellung zu besicht'gen.
Zum Kriegsrath rufet die bewährten Führer;
In strengster Zucht sei Alles schlachtbereit,
Denn morgen gibt es einen heißen Streit.

(Ab mit Gefolge.)

(**Richmond**, **Sir William Brandon**, **Oxford**, **Officiere** und **Soldaten** treten auf. Einige der letzteren schlagen auf der gegenüberliegenden Seite der Bühne Richmonds Zelt auf.)

Richmond.

Die müde Sonne sank in goldner Gluth,
Und ihres Feuerwagens lichte Spur
Verheißt für morgen einen schönen Tag. —
Sir William Brandon, seid mein Bannerträger. —
Bringt mir Papier und Tinte in mein Zelt,
Den Schlachtplan anzuordnen und zu zeichnen.
Genau begrenzen will ich jedem Führer,
Was er zu leisten hat und nach Bedarf
Sorgsam vertheilen unsre kleine Macht.
Ihr, Mylord Oxford, Ihr, Sir William Brandon,
Und Ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bei mir.
Graf Pembroke führe selbst sein Regiment;
Ihr, Hauptmann Blunt, bestellt ihm gute Nacht
Und meinen Wunsch, den Grafen morgen früh
Um zwei bei mir in meinem Zelt zu sehn.
Noch eins, Herr Hauptmann, richtet aus für mich:
Wißt Ihr's? wo liegt Lord Stanley in Quartier?

Blunt.

Wofern ich seine Fahnen richtig sah —

Und ziemlich sicher bin ich meiner Sache —
So liegt sein Regiment 'ne halbe Meile
Zum wenigsten nach Süden zu entfernt
Vom großen Heer des Königs.

Richmond.

Lieber Blunt,
Wenn's ohne großes Wagniß möglich ist,
So sehet zu, daß Ihr ihn sprecht, und gebt
Ihm diesen äußerst wichtigen Zettel ab.

Blunt.

Bei meinem Leben, Herr, ich unternehm's.
Euch lasse Gott die Nacht erquicklich ruhn.

Richmond.

Gute Nacht, mein wackrer Hauptmann. Kommt, ihr Herrn,
Laßt uns Berathung halten wegen morgen.
Hinein ins Zelt, es fällt ein kalter Thau.

(Mit Gefolge ab ins Zelt.)

(In dem für Richard aufgeschlagenen Zelt erscheinen **Richard**, **Norfolk**, **Ratcliff**, **Catesby**.)

Richard.

Was ist die Uhr?

Catesby.

Nachtessenszeit, mein Fürst;
Neun Uhr.

Richard.

Ich esse heute nicht zu Nacht.
Bringt mir Papier und Tinte. —
Ist auch mein Helm jetzt leichter als er war?
Ist all mein Rüstzeug in mein Zelt gelegt?

Catesby.

Ja wohl, mein Fürst, und Alles ist bereit.

Richard.

Geh, guter Norfolk, halte sorgsam Wache;
Nur treue Leute laß auf Posten ziehn.

Norfolk.

Ich gehe, Herr.

Richard.

Sei morgen wieder auf
Beim ersten Lerchenschlag, mein lieber Norfolk.

Norfolk.

Verlaßt Euch drauf, mein Fürst. (Ab.)

Richard.

Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Schick einen Waffenherold
Zu Stanley's Regiment; er führ' es her
Vor Sonnenaufgang; denn sein Sohn Georg
Verfalle sonst der ewigen Finsterniß. —
Füllt mir 'nen Becher Wein. — Gebt mir ein Nachtlicht. —
Den Schimmel Surrey sattelt mir zur Schlacht. —
Mit festen Schäften wähle meine Lanzen,
Doch nicht zu schwer. — Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Sahst du
Den melancholischen Lord Northumberland?

Ratcliff.

Mit Thomas, Graf von Surrey, machte er
Die Runde, als es eben dämmerte,
Das Heer ermuthigend von Trupp zu Trupp.

Richard.

So bin ich ruhig. — Gib 'nen Becher Wein.
Ich habe nicht die Geistesregsamkeit,
Den frischen Muth, der sonst mir eigen war. —
Stell her. — Sind Tinte und Papier bereit?

Ratcliff.

Ja wohl, mein Fürst.

Richard.

Heißt meinen Posten wachsam sein. — Verlaßt mich. —.
Ratcliff, wann halb die Nacht vorüber ist,

Komm in mein Zelt und hilf mir, mich zu waffnen.
Verlaßt mich, sag' ich.

(Er tritt in sein Zelt. Ratcliff und Catesby ab.)

(Das Zelt Richmonds öffnet sich; man erblickt ihn umgeben von seinen Officieren; zu ihnen tritt ein Stanley.)

Stanley.

Auf deinem Helme sitze Glück und Sieg!

Richmond.

Mein Pflegevater, was die schwarze Nacht
Erquickendes zu bieten hat, sei dein.
Doch sprich, wie geht es unsrer theuern Mutter?

Stanley.

Im Namen dieser Mutter segn' ich dich;
Sie betet immerdar für Richmonds Wohl.
Für jetzt genug hievon. Die Stunden fliehn
Mit leisem Schritt. Vom Saum des Ostens bricht
Die schwarzgestreifte Finsterniß herein. 11)
Ich sage kurz, weil Kürze jetzt geziemt:
In aller Frühe sei bereit zur Schlacht.
Dem Krieg mit seinem tödtlichstarren Blick,
Des Kampfes blutbegierigen Streichen sei
Zum Urtheilsspruch dein Glück anheimgestellt.
Ich will — denn was ich möchte, kann ich nicht —
Der Zeit den besten Vortheil abgewinnen,
Um dir in diesem zweifelhaften Strauß
Zu nützen. Doch ich darf nicht allzuweit
Zu deinen Gunsten gehn; denn sähe man's,
So würd' alsbald Georg, dein zarter Bruder,
Vor seines Vaters Augen hingerichtet.
Leb wohl! Die drohend mußelose Stunde
Verwehrt uns jetzt der Liebe Höflichkeit,
Bequemen Wechsel süßen Zwiegesprächs,
Wie's lang getrennten Freunden wohl geziemt.
Zu Zärtlichkeiten gebe Gott uns Muße.
Nochmals, leb wohl! Sei tapfer, siege schnell!

Richmond.

Geleitet ihn zu seinem Regiment,

Ihr werthen Lords. Mein Sinn ist aufgeregt;
Ein wenig nicken will ich, daß nicht morgen,
Wann mich des Sieges Schwinge tragen soll,
Des Schlafes Bleigewicht mich niederdrückt.
Drum nochmals gute Nacht, ihr Lords und Herrn.

(Stanley und Lords ab.)

O Du, für dessen Feldherrn ich mich achte,
Mit Gnadenblicken sieh auf meine Schaar!
Zermalmend lege du in ihre Hand
Den Stahl des Zorns, daß er in schwerem Fall
Der Gegner angemaßte Helme sprengt.
Mach uns zu Dienern deiner Züchtigung,
Damit wir Dich in unserm Siege preisen.
Dir, Herr, befehl' ich die noch wache Seele,
Bevor des Augenlides Vorhang sinkt.
Ob schlafend, wachend, schirme Du mich stets.

(Schläft ein.)

(In der Mitte zwischen den beiden Zelten steigen nach einander empor die **Geister** der durch Richard Getödteten.)

Geist des Prinzen Eduard (Sohnes Heinrichs VI.)
(zu Richard).

Ich laste schwer auf deiner Seele morgen.
Gedenke dessen, wie du mich erstachst
Zu Tewksbury in meiner Jugend Blüthe.
Verzweifle drum und stirb! —

(Zu Richmond)

Du, Richmond, sei getrost! Dir stehn im Kampf
Die Seelen bei der hingewürgten Prinzen;
Des Königs Heinrich Sohn ermuthigt dich.

Geist Heinrichs des Sechsten (zu Richard).

Du hast mir den gesalbten Leib durchbohrt
Mit Todeswunden, als ich sterblich war.
Des Towers denk' und mein. Verzweifle, stirb!
Heinrich der Sechste ruft's: Verzweifle, stirb!

(Zu Richmond)

Du, der du tugendhaft und heilig bist,
Sei du der Sieger! Jener selbe Heinrich,

Der prophezeit, du würdest König sein,
Ermuthigt dich im Schlafe. Leb und blühe!

Geist des Clarence (zu Richard).

Ich laste schwer auf deiner Seele morgen.
Des armen Clarence, dem du Mord ersannst,
Den man ertränkt in ekelhaftem Wein,
Gedenke morgen in der Schlacht und wirf
Hinweg dein stumpfes Schwert. Verzweifle, stirb!

(Zu Richmond)

Es beten die gekränkten Erben Yorks
Für dich, o Sproß des Hauses Lancaster.
Dich schirme Gottes Engel. Leb und blühe!

Geist des Rivers (zu Richard).

Ich laste schwer auf deiner Seele morgen,
Ich, Rivers, der zu Pomfret starb. Verzweifle, stirb!

Geist des Grey (zu Richard).

Gedenke Grey's und laß dein Herz verzweifeln.

Geist Vaughans (zu Richard).

Vaughans gedenk' und fallen laß den Speer
Aus schuldbewußter Furcht. Verzweifle, stirb!

Alle drei (zu Richmond).

Wach auf und denke, daß die Frevelthat,
Verübt an uns, in Richards Busen wirkt
Und ihn besiegt. Wach auf, der Tag ist dein!

Geist des Hastings (zu Richard).

Du schuldvoll Blutiger, erwache schuldig,
In blut'ger Schlacht beschließe deine Tage.
Denk an Lord Hastings und verzweifle, stirb!

(Zu Richmond)

Du ruhig reines Herz, erwach', erwache
Zu Kampf und Sieg für Englands gute Sache!

Die Geister der Söhne Eduards

(zu Richard).

Von deinen Neffen, die man hingewürgt
Im Tower, träume. Laß uns deine Brust
Wie Blei beschweren und dich niederziehn

In Sturz und Schmach und Tod. Das rufen dir
Die Seelen deiner Neffen zu: Verzweifle, stirb!
(Zu Richmond)
Schlaf, Richmond, schlaf in Frieden und erwache
Zu Glück und Lust! denn vor des Ebers Wuth
Nimmt Gottes Engel dich in treue Hut.
Wir armen Söhne Eduards flehn: Gedeihe
Und sei der Ahn beglückter Königsreihe!

Geist der Königin Anna.

O Richard, Anna, dein unselig Weib,
Das keine ruhige Stunde bei dir schlief,
Erschreckt nun dich in deinem Schlaf.
Gedenke meiner in der Schlacht und wirf
Hinweg dein stumpfes Schwert. Verzweifle, stirb!
(Zu Richmond)
Du, reine Seele, schlafe sanft und fest;
Du höre mich, die Gattin deines Gegners,
Um Glück und Heil für dich den Himmel bitten,
Und sieh im Traume schon den Sieg erstritten.

Geist Buckinghams (zu Richard).

Ich, der zuerst dir auf den Thron verhalf,
Empfand als Letzter deine Tyrannei.
Gedenke Buckinghams im Schlachtgewühl
Und stirb im Schrecken über deine Schuld!
Dir zeige Traum um Traum nur Blut und Mord,
Daß Schrecken dich bis zur Verzweiflung schwäche,
Verzweiflung morgen dir den Athem breche.
(Zu Richmond)
Ich starb für Hoffnung, eh es mir gelang,
Dir beizustehn. Sei Dir darum nicht bang;
Für dich führt Gott sein Engelheer zur Schlacht,
Und Richard stürzt vom Gipfel höchster Macht.

(Die Geister verschwinden; König Richard fährt auf aus seinen Träumen.)

Richard.

Ein andres Pferd! — Verbindet meine Wunden! —
Erbarmen, Jesus! — Still, ich träumte nur.

Gewissen, Memme, o wie quälst du mich! —
Das Licht brennt blau. — 's ist tiefste Mitternacht.
In kaltem Angstschweiß steht mein bebend Fleisch.
Was fürcht' ich denn? — Mich selbst? — Sonst ist hier Niemand.
Den Richard liebt doch Richard: Ich bin Ich. —
Ist hier ein Mörder? Nein. — Ja! — Ich bin hier.
So flieh! — Wie, vor mir selbst? — Mit gutem Grund!
Warum? — Mich rächen könnt' ich — An mir selbst?
Ei, lieb' ich doch mich selbst. — Wofür? — Für Gutes,
Das ich mir selber je gethan? — Ach nein,
Weit eher hass' ich mich für Hassesthaten,
Die ich verübt. Ich bin ein Bösewicht.
Ich lüge — nein, ich bin es nicht.
Du Narr, sprich gut von dir! — Narr, schmeichle nicht!
Mit tausend Zungen redet mein Gewissen,
Und jede Zunge gibt ein ander Zeugniß,
Und jedes Zeugniß zeiht mich Bösewicht.
Meineid, Meineid im allerhöchsten Grade,
Mord, grauser Mord im fürchterlichsten Grad
Und jede Sündenart, in jedem Grade
Verübt, umdrängt die Schranken mit dem Schrei:
Schuldig, schuldig!
Ich muß verzweifeln. Mich liebt kein Geschöpf,
Und keine Seele, wann ich sterb', empfindet
Mitleid für mich. Wie sollten sie's denn auch?
Find' Ich doch in mir selbst für mich kein Mitleid. [12])

(Ratcliff tritt auf.)

Ratcliff.

Mein Fürst —

Richard.

Wer da?

Ratcliff.

Ich, Ratcliff, bin's, mein Fürst. Der Hahn im Dorf
Begrüßte schon zum zweiten Mal den Morgen;
Die Unsrigen sind auf und schnallen sich
Die Panzer um.

Richard.

O Ratcliff, grauenvoll
Hab' ich geträumt! Was meinst du, werden sich
Wohl unsre Freunde alle treu bewähren?

Ratcliff.

Gewiß, mein Fürst.

Richard.

Ich fürcht', ich fürchte, Ratcliff . . .
Mir war, als kämen in mein Zelt die Seelen
Von allen denen, die ich tödtete,
Und als bedrohte jede dieser Seelen
Mit Rache morgen Richards Haupt. [13])

Ratcliff.

Mein theurer Herr, entsetzt Euch nicht vor Schatten.

Richard.

Mit mehr Entsetzen, beim Apostel Paulus,
Erfüllten Richards Seele diese Nacht
Die Schatten, als zehntausend Mann vermöchten
Von Fleisch und Bein, geharnischt — und geführt
Vom schaalen Richmond! — Fern ist noch der Tag.
Begleite mich; an unsern Zelten spiel' ich
Den Horcher, ob auf Abfall Jemand sinnt. (Ab.)

(**Richmond** erwacht. **Oxford** und **Andere** treten in sein Zelt.)

Lords.

Guten Morgen, Richmond!

Richmond.

Verzeiht, ihr Lords und wachsam rege Herrn,
Daß ihr als trägen Schläfer mich ertappt.

Lords.

Wie schliefet Ihr, Mylord?

Richmond.

Mylords, ich schlief, seitdem ihr von mir gingt,
Erquickend süß, und glückverheißender
Hat niemals noch ein müdes Haupt geträumt.
Mir war, als kämen in mein Zelt die Seelen
Der Leiber, welche Richard mordete,

Und riefen mich zum Sieg. Glaubt mir, mein Herz
Ist hoch erfreut in der Erinnerung
Des schönen Traums. — Was ist die Uhr, Mylords?

Lords.

Gleich schlägt es vier.

Richmond.

Dann ist es hohe Zeit,
Daß wir uns rüsten und die Truppen ordnen.

(Vortretend)

Nicht Muße hab' ich, liebe Landsgenossen,
Da schon die Stunde der Entscheidung schlägt,
Viel mehr zu sagen, als ich schon gesagt;
Nur dieses haltet in Gedanken fest:
Mit uns ist Gott und die gerechte Sache;
Gebete Heil'ger und gekränkter Seelen
Sind unsre Zuversicht und feste Burg.
Die Gegner, bis auf Richard, wünschen Uns
Weit mehr den Sieg als ihrem eignen Führer.
Denn dieser Führer, ist er nicht, ihr Herrn,
Ein blutiger Tyrann und Meuchelmörder,
Den Blut erhob und Blut befestigte?
Durch Hinterlist gewann er, was er hat,
Und schlachtete dann seine Helfershelfer.
Er ist ein ganz gemeiner Kieselstein,
Dem Englands Krone ihren Schimmer leiht,
In die man ihn betrüglich eingefaßt.
Sein ganzes Leben war er Gottes Feind.
Ihr fechtet also gegen Gottes Feind,
Zu Seinem Rüstzeug weiht euch der Gerechte.
So ringet heiß und stürzt den Wütherich,
Um, wann er liegt, in Frieden auszuruhn;
So kämpfet gegen eures Landes Feind,
Und eure Löhnung ist des Landes Mark.
Für eure Weiber kämpft, um heimgekehrt
Den Siegesgruß der Weiber zu empfangen;
Vom Schwert befreit die Kinder, um bejahrt

Den gleichen Dienst von Enkeln zu erleben.
So schwingt die Fahne, das bereite Schwert
Im Namen Gottes für die heiligen Rechte.
Auf kalter Erde ruhe kalt mein Leib,
Wenn Buße heischt mein kühnes Unternehmen;
Doch wenn es mir gelingt, soll den Gewinn
Auch der Geringste euer mit mir theilen.
Auf denn! getrost und muthig in den Kampf!
Die Trommeln rührt und laßt die Banner fliegen,
Mit Gott und Sanct Georg wird Richmond siegen. (Ab.)

(König Richard, Ratcliff, Gefolge, Soldaten treten auf.)

Richard.

Was sagte Lord Northumberland vom Richmond?

Ratcliff.

Daß Er nicht auferzogen sei in Waffen.

Richard.

Die Wahrheit ist's. Was meinte Surrey drauf?

Ratcliff.

Er lächelte und sprach: „Um desto besser
Für unsern Zweck." 14)

Richard.

Er hat ganz recht, so ist's.

(Eine Uhr schlägt.)

Was schlägt es? Zähle. — Gib mir den Kalender. —
Wer sah die Sonne heut?

Ratcliff.

Ich nicht, mein Fürst.

Richard.

So will sie heut nicht scheinen; denn hier steht's,
Sie müßt' 'ne Stunde schon am Himmel stehn.
Das wird ein schwarzer Tag für Jemand! — Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Die Sonne läßt sich heut nicht sehn.
Der Himmel ballt sich über unserm Heer

In finstre Wolken. Wäre nur der Thau
Vom Boden fort! — er sieht wie Thränen aus. —
Heut scheint sie nicht. Je nun, was schadet's mir
Denn mehr als Richmond? Schaut derselbe Himmel
Nicht ihn gleich trüb und finster an wie mich?

(Norfolk tritt auf.)

Norfolk.

Auf, rüstet Euch! Schon prahlt der Feind im Felde.

Richard.

Auf, tummelt euch! Die Decken auf mein Pferd!
Lord Stanley ruft mit seiner Macht herbei.
Ich führe meine Truppen in die Ebne;
Sie sollen so zur Schlacht geordnet sein:
Das Vordertreffen geht in breiter Front,
Zur Hälfte Reiterei, zur Hälfte Fußvolk;
Die Schützen stell' ich in der Mitte auf;
Das Fußvolk führe Herzog John von Norfolk,
Die Reiter aber Thomas Graf von Surrey;
Ich folge ihnen mit des Heeres Kern,
Und eine auserlesne Reiterschaar
Bedeckt den rechten wie den linken Flügel.
Das ist der Plan, und unser Helfer sei
Der heilige Georg. — Was meinst du, Norfolk?

Norfolk.

Ein guter Plan, mein kriegsgeübter Fürst. —
Dies fand ich heute früh an meinem Zelt.

(Gibt Richard einen Zettel.)

Richard (liest).

„Jochem von Norfolk, sei nicht noch dreister,
Verkauft und verrathen ist Dickon dein Meister."
Das ist ein list'ger Streich von Feindeshand. —
Auf seinen Posten Jeder! Fort, ihr Herrn!
Kein Traumgeschwätz erschrecke unsre Seelen.
Gewissen ist ein Memmenwort, erdacht
Zur Bändigung der Starken; Armeskraft
Sei Uns Gewissen, Uns Gesetz das Schwert.

Laßt uns den Feind in wildem Andrang schlagen,
Nicht nach dem Himmel, nach der Hölle fragen.
Was braucht es mehr? Bedenkt mit wem ihr kämpft!
Sie sind ein Vagabunden=, Schelmenpack,
Gemeine Bauernknechte der Bretagne,
Ein Abschaum, den ihr überfülltes Land
Zu tollen Abenteuern ausgespien
Und sicherm Untergang. Ihr schlieft in Ruhe —
Sie stören euch empor; ihr habet Land —
Und sie mißgönnen's euch; ihr seid gesegnet
Mit schönen Frau'n — sie lüstet's, die zu schänden.
Und wer, wer führt sie her? Ein schäbiger Wicht,
Der lange Zeit von unsres Bruders Geld
In der Bretagne gelebt; ein Muttersöhnchen,
Das schier erfröre, wenn es in den Schnee
Bis an den Schuhriem einmal treten müßte.
Peitscht dies Gesindel über's Meer zurück!
Heim fuchtelt dieses freche fränkische,
Vor Hunger lebenssatte Bettelvolk!
Nur noch ihr Traum von dieser Narrenfahrt
Hielt diese kahlen Ratten noch zurück,
Sich selbst aus Futtermangel aufzuhängen.
Will's unser Loos, daß Jemand uns besiegt,
So seien's Männer, nicht dies Bastardvolk
Aus der Bretagne, das unsre Väter schlugen,
Im eignen Lande prügelten, zerbläuten
Zu steter Schmach, wie männiglich bekannt.
Die sollten ernten unsrer Aecker Frucht?
Bei unsern Weibern liegen, unsern Töchtern
Gewalt anthun? — Horch, ihre Trommeln hör' ich!
Auf, Adel Englands, tapfre Sassen, kämpft!
Ihr Schützen, zieht die Pfeile bis zur Spitze!
Spornt eure stolzen Rosse bis aufs Blut!
Entsetzt die Luft mit eurer Speere Splittern!

(Ein **Bote** tritt auf.)

Was sagt Lord Stanley? Bringt er seine Macht?

Bote.

Nein, gnäd'ger Herr, er weigert sich zu kommen.

Richard.

Herunter mit dem Kopf Georgs!

Norfolk.

Mein Fürst, der Feind ist diesseits schon des Moors;
Erst nach dem Treffen laßt den Jüngling sterben.

Richard.

Mir schwellen tausend Herzen in der Brust!
Voran, ihr Bannerträger! Auf den Feind!
Und unser alter Schlachtruf Sanct Georg
Erfüll' uns mit der Feuerdrachen Wuth.
Drauf los! Auf unsern Helmen sitzt der Sieg. (Ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Angriffe. **Norfolk** mit **Soldaten** tritt auf, zu ihm **Catesby.**

Catesby.

Zu Hülfe, Herzog Norfolk, rasch zu Hülfe!
Der König leistet Uebermenschliches
Und wagt zu trotzen jeglicher Gefahr.[15])
Ihm fiel sein Pferd, doch kämpft er fort zu Fuß,
Nach Richmond suchend in des Todes Rachen.
Zu Hülfe, Herr, sonst ist die Schlacht verloren.

(Getümmel. **Richard** tritt auf.)

Richard.

Ein Pferd, ein Pferd! Mein Königreich für'n Pferd!

Catesby.

Ich schaff' Euch eins, doch fort von hier, mein Fürst.

Richard.

Mein Leben, Sklav, setzt' ich auf einen Wurf
Und halte Stand, wie auch der Würfel falle.
Sechs Richmonds, glaub' ich, stehn im Felde hier!

Schon ihrer fünf erschlug ich heut für ihn.
Ein Pferd, ein Pferd, mein Königreich für'n Pferd! (Ab.)

(Getümmel. Dann kehrt **König Richard** zurück, mit **Richmond** fechtend. So gehn beide wieder ab. Rückzugs- und Victoriablasen. Dann treten auf **Richmond, Stanley**, in der Hand die Krone, **Lords** und **Soldaten**.)

Richmond.

Ich preise Gott und eure Waffen, Freunde!
Der Tag ist unser und der Bluthund todt.

Stanley.

Du hast dich wohl gelöst, muthvoller Richmond.
Da sieh den lang entweihten Königsschmuck!
Den Schläfen des gefallnen Wütherichs
Entriß ich ihn, um deine Stirn zu zieren.
So trag ihn froh und bring ihn recht zu Ehren.

Richmond.

Du, großer Gott im Himmel, sprich dein Amen!
Doch sage, lebt dein Sohn Georg?

Stanley.

Ja, Herr,
Er lebt und ist in Sicherheit in Leicester,
Wohin auch wir, wofern es Euch beliebt,
Am besten gehn.

Richmond.

Wer ist von Rang und Stand
Im Kampf gefallen?

Stanley.

John, Herzog von Norfolk,
Lord Walter Ferrers, Brakenbury und Brandon.

Richmond.

Laß sie bestatten ihrem Rang gemäß.
Den flüchtigen Soldaten kündige
Vergebung an, wenn sie sich unterwerfen.
Vollbringen will ich nun, was ich gelobt
Beim heiligen Sacrament: vereinigt sei
Hinfort die weiße und die rothe Rose,
Und gnädig lächle diesem schönen Bund
Der Himmel, den ihr Zwist so lang erzürnt; —

Nur ein Verräther sagt dazu nicht Amen.
Zu lange schlug sich England selber Wunden
In seinem Wahnsinn; blind vergoß der Bruder
Des Bruders Blut, der Vater schlachtete
Den eignen Sohn und Söhne ihre Väter,
Und schuld an all der Zwietracht war der Zwist,
Der grausig York und Lancaster entzweite.[16])
Nun mögen Richmond und Elisabeth,
Die ächten Erben beider Königshäuser,
Durch Gottes schöne Fügung sich vereinen,
Und ihre Erben, wenn es Gott so will,
Mit lachendem Gedeihn, beglückter Zeit
Und mildem Frieden unsre Zukunft segnen.
Brich, Herr der Gnade, der Verräther Schwert,
Daß nicht noch einmal in erneutem Kampf
Das arme England weint in Strömen Bluts.
Nicht kosten dürfe, was der Acker trägt,
Wer durch Verrath dem Lande Wunden schlägt!
Der Friede schließt den blutigen Bürgerzwist:
So gebe Gott ihm lange Lebensfrist.

(Alle ab.)

Anmerkungen.

1) this sun of York. Richard deutet wohl bei diesen Worten mit dem Finger auf die Sonne im Wappen der Yorks, das auf der Scene irgendwie sichtbar war, vermuthlich wohl an ihm selbst. S. Anm. 3.

2) Glosters Wohnung in London.

3) Das bei Shakespeare ofter als billig vorkommende Wortspiel sun — son — Sonne — Sohn (das nach der Schreibart der Folio- und Quartausgabe auch im zweiten Verse dieses Stückes beabsichtigt scheint) wird hier als Vergleich poetisch ausgeführt.

4) In der älteren Fassung, wie sie die Folioausgabe hat, spielte die Scene bis zum Einschlafen des Clarence zwischen diesem und einem Schließer, keeper, und erst hier trat Brakenbury auf. Die Anrede keeper ist aber auch in der späteren Fassung stehn geblieben; so im vorletzten der Verse, die Clarence vor dem Einschlafen spricht, wo jedoch Shakespeare die ältere Lesart keeper, I pray thee, sit by me awhile veränderte in I pray thee gentle keeper, stay by me, um die Anrede dem Range des Tower-Commandanten anzupassen; so auch in der folgenden Scene, in der ersten Zeile, die Clarence spricht, als er erwacht. „Die Bühnenweisung Clarence reposes himself on a chair ist modern" (N. Delius). Gemäß der stehenden, für alle Stücke gleichen Einrichtung der Bühne Shakespeare's trat wohl Clarence um zu schlafen ursprünglich in die Mittelöffnung der hohen, mit Seitentreppen versehenen Estrade hinter einen Vorhang. Diesen zieht dann Brakenbury auf, indem er sagt: There lies the duke asleep, and there the keys.

5) Er geht mit gräßlichem Mörderwitz ein auf die letzten Worte des Clarence. Diese beiden Todesstöße, meint er, sind das Stück Brot, das ich dir auf dein Betteln reiche, und da du, als bettelnder Fürstensohn, wohl etwas besonders Leckeres verlangen wirst, soll dir Malvasier in Ueberfülle die Mahlzeit vollständig machen.

6) Witz auf Glosters Höcker: zu einem Kameel gehört ein auf ihm reitender Affe.

7) „Shakespeare sprach Rugemont und Richmond wahrscheinlich ziemlich gleich aus." N. Delius.

8) 'Faith, none but Humphrey Hour, that call'd your grace
To breakfast once, forth of my company.

Zu dieser dunkeln Stelle, die Schlegel einfach ausgelassen hat, bemerkt N. Delius: „Humphrey Hour ist wahrscheinlich eine scherzhafte Anspielung auf die in Shakespeare's Zeit und später gebräuchliche Redensart: to dine with Duke Humphrey = sich ohne Mittagessen behelfen, so bezeichnet von dem Duke Humphry's Walk genannten Seitengange der londoner Paulskirche, in welchem die Leute, die keines Mittagsmahles theilhaft werden konnten, um die Stunde spazieren zu gehn pflegten. Daher nennt Richard als die einzige Stunde, wo er seiner Mutter Freude gemacht, die Essensstunde, wo sie einmal, um ihr Mahl einzunehmen, seine Gesellschaft verlassen habe." — Andere Herausgeber schreiben Humphrey Hower, als den Namen etwa eines Hofbeamten oder auch Günstlings der Herzogin. Dann wär's ein unübersetzbarer Namenswitz, wahrscheinlich mit einer im Munde des Sohnes verrucht cynischen Pointe, wie man sie dem Richard zutrauen darf nach dem Rathe, den er dem Buckingham gibt für dessen Rede in Guildhall Aufz. III, Sc. 5:

Und sag: als meine Mutter schwanger ward u. s. w.

9) They shall be praying nuns, not weeping queens.

Diese Stelle gibt ein besonders einleuchtendes Beispiel der Unmöglichkeit von einem englischen Original im Deutschen Vers mit Vers zu übersetzen. Hier ist für die zehn englischen schlechterdings nicht auszukommen mit weniger als siebzehn deutschen Sylben; ja, die drei englischen weeping queens erfordern deutsch deren sieben. Den einen Jamben zu zweien oder anderthalb auszudehnen, womit man sich sonst sehr oft helfen muß, um nicht geschmacklos zungenbrechend oder unverständlich zu werden, das hätte hier die schöne und ungemein wirksame Antithese abgeschwächt. So blieb nichts übrig als eine rhythmische Freiheit, die der deutschen Sprache selbst für den jambischen Tonfall natürlich ist, mit dem bewegteren Gedanken in willkommener Weise harmonirt und eine deckend genaue Wiedergabe des Originals erlaubt.

10) Die Pointe des Originals beruht hier auf der verschiedenen Bedeutung des Wörtchens from, je nachdem es schwach oder stark betont wird. Richard sagt: ich liebe deine Tochter from my soul, aus tiefster Seele; worauf Elisabeth erwidert, sie bedenke das with her soul, mit ihrer Seele. Schon dadurch schiebt sie seinem from die Bedeutung „ohne, fern von" unter. Dann wiederholt sie seine Erklärung mit scharfer Betonung des from und knüpft daran,

eben so betonend, den Hauptstich: so from thy soul's love didst thou love her brothers. — Schlegel übersetzt:

Richard.

— von Herzen lieb' ich deine Tochter.

Elisabeth.

Im Herzen denkt es meiner Tochter Mutter.

Richard.

Was denket ihr?

Elisabeth.

Daß du vom Herzen meine Tochter liebst.
So liebtest du vom Herzen ihre Brüder
Und ich, vom Herzen, danke dir dafür.

Dies verstehen zu sollen, wie es, dem Originale nach, gemeint sein muß, scheint mir eine gegen unsern Sprachgebrauch gewaltthätige Zumuthung. Eine wörtliche Wiedergabe, die mit der geforderten Wirkung Verständlichkeit verbände, weiß ich wenigstens der deutschen Sprache nicht abzugewinnen. So kann ich denn freilich meine der Anmerkungszahl folgenden acht Verszeilen für Uebersetzung nicht ausgeben, sondern lediglich für einen Versuch, die haarspitze Doppeldeutigkeit des Textes dem Sinn entsprechend und in shakespeare'scher Manier, aber mit anderen Worten nachzuahmen.

11) Der Text and flaky darkness breaks within the east würde die Auslegung gestatten: Im Osten bricht sich die Finsterniß, indem sie schon streifig wird durch den ersten Beginn des Morgengrauens; denn das Adjectiv hat bei Shakespeare auch in solcher Stellung wie hier flaky oft eine Verbalbedeutung. Allein die sonstigen Zeitbestimmungen lassen keinen Zweifel, daß vom zunehmenden Dunkel, vom Herannahen der Mitternachtsstunde die Rede ist.

12) Wegen der hier ausgelassenen Verse s. d. folg. Anmerk.

13) Die Verse

Methought the souls of all that I had murder'd
Came to my tent: and every one did threat
To-morrows vengeance on the head of Richard

stellt der überlieferte Text an den Schluß des Verzweiflungsmonologes. Dahin aber passen sie sehr schlecht. Die dramatische Wirkung hat dort ihren höchsten Gipfel, der Gedanke seine unterste Urquelltiefe erreicht mit den Worten

— since that I myself
Find in myself no pity to myself.

Anstatt nun diese Wirkung zu steigern, zerstören sie dieselbe voll-

ständig. Shakespeare hat unbedenklich und mit bestem Recht sogar zu einer unmöglichen Nähe der beiden Zelte der feindlichen Feldherrn gegriffen, um mit einem gewaltigen Aufwand aller Mittel und in einer seinem Publicum durchaus geläufigen Weise Richards und Richmonds Träume zu versinnlichen. Wird er eine hier so überflüssige als lahme Erklärung eines der Träumenden: er habe das vom Publicum eben Gesehene geträumt, für das Publicum nachbringen? Nein, diese Verse tragen das deutliche Gepräge, nicht Monolog, sondern an eine mithandelnde Person gerichtet zu sein. Das fordert dann auch die Congruenz der beiden aufeinander folgenden Auftritte. Richard spricht sie eben so zu Ratcliff, wie gleich darauf Richmond nahezu dieselben Worte zu seinen Lords. Schon Dyce vermuthete, daß hier eine Verwerfung stattgefunden; er läßt sie aber, auch nicht völlig passend, unmittelbar folgen auf den Vers O Ratcliff! I have dream'd a fearful dream. Dieser Vers aber und Richards Ausruf I fear, I fear! ... motiviren noch nicht Ratcliffs Erwiderung: be not afraid of shadows. Unmittelbar vor letzterem Verse also finden jene drei, meiner Ueberzeugung nach, ihre richtige Stelle.

14) Richard ist zurückgekehrt von seinem Rundgang zum Horchen. Catesby hat an den Zelten lauschen müssen und Richard fragt ihn nochmals, was er gehört. Nun legt er zu seinen Gunsten aus, was Northumberland und Surrey anders gemeint haben. Diese wünschen, wie Richmond kurz vorher gesagt, diesem den Sieg. Wenn Northumberland etwa noch einen Zweifel an der Erfüllung dieses Wunsches laut werden ließ mit der Bemerkung, Richmond sei nicht wie Richard im Kriege aufgewachsen, so denkt Surrey, seiner Hoffnung sicher, nur an die Zukunft: eben das bürgt uns, daß wir in Richmond endlich einen König des Friedens haben würden.

15) N. Delius erklärt: „indem er Gegner sucht, die es auf jede Gefahr, auf Leben und Tod, im Kampfe mit ihm aufnehmen." Allein to dare kann wohl kaum bedeuten: suchen. Ich erkläre daring = zu sein wagend an opposite, ein Sichentgegenstellender, an statt a, wie oft zur Vermeidung des Hiatus.

16) Wem diese Häufung dreier Worte derselben Wurzel mißfällt, der vergleiche, um sie dennoch verhältnißmäßig wohlklingend zu finden, die absolute Tautologie des Originals:

All this divided York and Lancaster
Divided in their dire division.

König Heinrich der Achte.

Uebersetzt

von

Heinrich Viehoff.

Personen:

König Heinrich der Achte.
Cardinal Wolsey.
Cardinal Campejus.
Capucius, Botschafter Kaiser Karls des Fünften.
Cranmer, Erzbischof von Canterbury.
Herzog von Norfolk.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Suffolk.
Graf von Surrey.
Lord Kämmerer.
Lord Kanzler.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Bischof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovell.
Sir Anton Denny.
Sir Nikolas Vaux.
Secretaire Wolsey's.
Cromwell, Wolsey's Diener.
Griffith, Marschall der Königin Katharina.
Drei andere **Hof-Cavaliere.**
Doctor **Butts,** Leibarzt des Königs.
Ein **Wappenkönig.**
Haushofmeister des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Ein **Sergeant.**
Thürsteher vor dem Saal des Staatsraths.
Pförtner.
Dessen **Knecht.**
Ein **Page** Gardiners.
Ein **Ausrufer.**

Katharina, Königin von England.
Anna Bullen, ihre Hofdame, später Königin.
Eine alte **Hofdame.**
Patienza, Kammerfrau der Königin Katharina.
Verschiedene Herren und Frauen vom Hofe als stumme Personen; Frauen im Gefolge der Königin; Geister, die ihr erscheinen; Schreiber, Officiere, Wachen, Gefolge, Volk u. s. w.

Der Ort der Handlung ist abwechselnd in London und Westminster; einmal in Kimbolton.

Prolog.

Heut bitt' ich nicht, daß ihr uns Lachen zollt.
Hochernste Bilder werden heut entrollt,
Ergreifend, groß, voll Pomp und Herzweh, Scenen,
So edel, daß das Auge schmilzt in Thränen.
Weß Brust empfänglich ist für Mitgefühl,
Mag eine Zähre weihn dem heut'gen Spiel;
Der Inhalt ist es werth. Wer für sein Geld
Gern sieht, was wirklich vorging in der Welt,
Der sieht Geschichte hier. Und wer Vergnügen
An Prunk hat, dem wird auch das Stück genügen.
Ich will's verbürgen: sieht er uns in Ruh
Und will'gen Muths zwei kurze Stündchen zu,
So bringt's mit Zins den Schilling ihm zurück.
Nur wer sich auf ein schmutzig Possenstück,
Auf Tartschenlärm und einen Kerl gefreut
In langem, buntem, gelbverbrämtem Kleid, —
Der wird getäuscht. Denn, edle Hörer, zwischen
So hohe Wahrheit Narren, Schlachtlärm mischen,
Das hieße nicht allein uns selbst entehren,
Nein, euer Zutraun hieß' es auch zerstören,
Daß nichts als Wahrheit sich vor euch entrollt;
Und so blieb' uns kein Einsichtsvoller hold.
Deßwegen ihr, die man ja kennt und preist
Als feinste Hörer dieser Stadt, erweist
Euch ernst, wie wir euch wünschen. Denkt, ihr säht
Hier lebenstreu in ihrer Majestät

Des edlen Spiels Gestalten. Denkt sie hehr,
Umwogt von Dienern, von des Volkes Meer.
Hierauf — so rasch wie meine Hand nur winkt —
Schaut, wie in Elend ihre Macht versinkt.
Und lacht ihr dann, so wird's nicht fremd mir scheinen,
Seh' ich am Hochzeitstage Jemand weinen.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palast des Königs.

Von der einen Seite kommt der Herzog von **Norfolk**, von der andern treten der Herzog von **Buckingham** und Lord **Abergavenny** auf.

Buckingham.

Willkomm und guten Morgen! Nun, wie ging's,
Seit wir uns sahn in Frankreich?

Norfolk.

Dank, Herr Herzog!
Ganz wohl; und frisch lebt stets in mir Bewundrung
Deß, was ich dort gesehn.

Buckingham.

Unzeitig Fieber
Hielt mich im Zimmer, als im Arde-Thal
Die beiden Heldenstern' und Ruhmessonnen
Einander trafen.

Norfolk.

Zwischen Guines und Arde
Sah ich die Fürsten sich vom Pferde grüßen,
Sah dann, wie abgestiegen sich das Paar
Umschlungen hielt, als wüchsen sie zusammen;
Und wären sie's, wo nähmen's vier Monarchen
Mit den in Eins verwachsnen Zweien auf?

Buckingham.

Ich lag die ganze Zeit in Zimmerhaft.

Norfolk.

Dann ging die Schau der Erdenherrlichkeit
Verloren euch. Man möchte sagen, Pomp,
Bisher gemahllos, wurde da vermählt
Noch über seinen Rang. Das Heut war stets
Des Gestern Meister, bis der letzte Tag
Die vor'gen Wunder all' in sich verschlang.
Wenn heut die Franken, flimmernd all' in Gold,
Gleich Heidengöttern, uns zu Boden strahlten:
So machten morgen England wir zu Indien,
Und Jeder stand, wie eine Mine glänzend.
Die winz'gen Pagen, übergoldet ganz,
Sahn aus wie Cherubim; die Damen glühten
Von ihres Schmuckwerks ungewohnter Last,
So daß die Müh für sie zur Schminke ward.
Ein Mummenfest, als einzig heut gepriesen,
Ward durch die nächste Nacht zum Narrn und Bettler.
Von beiden Herrschern, gleich an Schimmer, stand
Jetzt der, dann der am höchsten, so wie Einer
Zur Schau sich darbot. Wer im Auge war,
Dem ward der Preis; und wenn sie beid' erschienen,
So war's, als säh' man Einen nur, und selbst
Der Kenner wagte keinen Urtheilsspruch.
Als diese Sonnen (denn so hieß man sie)
Der Edlen Schaar zum Waffenspiel entboten
Durch Heroldsruf, da sah man Heldenthat,
Die über's Denken ging, und was zuvor
Als Fabel galt, fand Glauben, da es hier
Sich zeigt' als möglich; und die Mär von Bevis
Erschien uns wahr.

Buckingham.

Ihr tragt wohl etwas auf.

Norfolk.

So wahr ich immer als ein Edelmann
Auf Ehre hielt: im Mund des besten Redners
Verlör' ein Jedes doch vom Leben viel,

Das aus der Handlung selbst beredtsam sprach.
Ganz königlich war Alles; Jedes fügte
Dem Plan sich; Ordnung hob ein jeglich Ding
Ins rechte Licht; Jedweder that vollauf,
Was seines Amtes war.

Buckingham.

Wer führte denn,
Ich meine, wer vereinte, wie's euch schien,
Zu diesem großen Festspiel Haupt und Glieder?

Norfolk.

Traun! Einer, der nicht schien das Zeug zu haben
Für solch Geschäft.

Buckingham.

Ich bitt' euch, wer, Mylord?

Norfolk.

Das Alles hat die Umsicht und der Takt
Des würd'gen Cardinals von York geleitet.

Buckingham.

Hol' ihn der Teufel! Seine Ehrsucht steckt
Die Nas' in Alles. Was hat er zu thun
Mit stolzem Weltprunk? Wundern muß ich mich,
Daß solch unförmlich roher Klump die Strahlen
Der segensreichen Sonn' auffangen darf
Und sie der Erd' entziehn.

Norfolk.

Herr, seid versichert,
In ihm ist Stoff, der solches Trachten fördert.
Er stützt sich nicht auf Ahnen, deren Gunst
Den Weg dem Enkel bahnt; er hob sich nicht
Durch Thaten für die Krone, schloß sich nicht
An mächt'ge Helfer an: nein, spinnengleich,
Aus selbstgeschaffenem Gewebe wirkend,
Zeigt er, daß eigner Werth die Bahn ihm brach,
Vom Himmel ein Geschenk, womit er sich
Den Platz am Thron erkauft.

Abergavenny.

Was ihm der Himmel
Geschenkt hat, weiß ich nicht; ein schärfer Auge
Mag das erspähn. Doch blickt aus jedem Zug
Von ihm sein Stolz mich an. Wer schenkt' ihm den?
That's Satan nicht, so ward er Geizhals, oder
Vergab schon Alles, und er schuf in sich
Selbst eine Hölle.

Buckingham.

Was zum Teufel nahm
Er jüngst beim Zug nach Frankreich, ohne Wissen
Des Königs, sich heraus, ihm sein Geleit
Zu wählen? Er allein stellt aus dem Adel
Die Listen auf, und wählt hauptsächlich Solche,
Auf die er viele Bürd' und wenig Würde
Zu legen denkt. Der hohe Staatsrath wird
Nicht lang befragt; sein Handbrief schon bestimmt,
Wer eingeschrieben wird.

Abergavenny.

Ich weiß Verwandte,
Drei wenigstens, die hiedurch ihr Vermögen
So tief herabgebracht, daß nie es wieder
Zur frühern Blüthe kommt.

Buckingham.

O Mancher brach
Den Rücken, der für diesen großen Zug
Landgüter drauf lud. Und wozu die Thorheit,
Als mitzuwirken zu armsel'gem Zweck?

Norfolk.

Mit Kummer denk' ich's, daß der fränk'sche Friede
Uns nicht des Friedensschlusses Kosten lohnt.

Buckingham.

Nach jenem grausen Sturm, der gleich drauf folgte,
Ward alle Welt vom Geist erfüllt, und rings
Ertönte das Prophetenwort: es deute,
Des Friedens Kleid zerreißend, jener Sturm
Auf dessen bald'gen Bruch.

Norfolk.

Der ist schon da:
Frankreich zerriß den Bund; es legt Beschlag
Auf unsrer Kaufherrn Güter in Bordeaux.

Abergavenny.

Drum wies man den Gesandten ab?

Norfolk.

Ja, freilich.

Abergavenny.

Ein saubrer Fried', und noch dazu erkauft
Um ungeheuren Preis!

Buckingham.

O, lauter Werk
Des würd'gen Cardinals!

Norfolk.

Erlaubt, Mylord!
Der Staat nahm von der Zwietracht zwischen euch
Und ihm schon Kenntniß. Hört auf meine Warnung, —
Sie fließt aus einem Herzen, das euch Heil
Und Ehre wünscht in Fülle. Haltet stets
Mit seiner Bosheit seine Macht zugleich
Vor Augen. Denkt: worauf sein grimm'ger Haß
Auch zielen mag, ein Werkzeug fehlt ihm nie.
Ihr wißt, rachgierig ist er von Natur;
Ich weiß, sein Schwert hat eine scharfe Schneide;
Lang ist es, und weitreichend darf man's nennen;
Und reicht's nicht weit genug, so schleudert er's.
Beherzigt meinen Rath, er bringt euch Heil —
Seht hin, dort kommt das Riff, vor dem ich warne.

(**Cardinal Wolsey**, dem die Kanzlertasche vorgetragen wird, mehrere von der **Leibwache** und **zwei Schreiber** mit Papieren treten auf. Der Cardinal heftet im Vorübergehn seinen Blick auf Buckingham, so wie dieser auf ihn; Beide sehen einander voll Verachtung an.)

Wolsey (zu einem der Schreiber).

Des Herzogs Buckingham Hausmeister? Ha!
Wo ist das Protokoll?

Schreiber.

Hier, gnäd'ger Herr.

Wolsey.

Ist er persönlich auch bereit?

Schreiber.

Ja, Herr.

Wolsey.

Gut! Dann erfährt man mehr, und Buckingham
Wird seinen übermüth'gen Blick schon dämpfen.

(Wolsey und Gefolge ab.)

Buckingham.

Ein Giftmaul hat der Metzgerhund *), und mir
Gebricht für ihn ein Maulkorb. Drum, am besten,
Man weckt ihn nicht vom Schlaf. Der Bücherkram
Des Bettlers gilt jetzt mehr, als Adelsblut.

Norfolk.

Ei, so erhitzt? Fleht Gott um Mäßigung,
Das einzige Recept für euer Uebel.

Buckingham.

Ich las in seinem Blick was gegen mich;
Sein Auge maß mich voller Hohn, und jetzt
Durchbohrt mich eben seine Lügenzunge.
Er ging zum König hin; ich will ihm nach,
Ihn übertrotzen.

Norfolk.

Bleibt, Mylord, und laßt
Vernunft in euch mit Zorn zu Rathe gehn,
Eh ihr was thut. Wer einen steilen Berg
Erklimmen will, muß ruh'gen Schritts beginnen.
Der Zorn gleicht einem allzu hitz'gen Pferd,
Das, wenn man nachgibt, durch sein eignes Feuer
Ermattet. Traun! kein Mann in England kann,
Wie ihr, mir rathen; seid euch selbst, was ihr
Dem Freunde sein könnt.

---

*) Wolsey war, wie berichtet wird, der Sohn eines Metzgers.

Buckingham.

Nein, ich geh' zum König!
Mein Ehrenmund soll diesen Knecht aus Ipswich
Mit seinem Hochmuth ganz zu Boden schrein;
Sonst ruf' ich: aller Rang ist aufgehoben!

Norfolk.

Nehmt Rath an! Heizt dem Feinde nicht den Ofen
So glühend, daß ihr selbst euch dran verbrennt.
Wer allzu heftig rennt, geht überrennend
Des Ziels verlustig. Wißt ihr nicht, daß Feuer,
Wenn es den Trank zum Ueberschäumen schwellt,
Ihn scheinbar mehrt, doch in der That verflüchtigt?
Folgt mir! Ich wiederhol's, in England gibt's
Kein Haupt, das euch so sicher führt, als eures,
Sobald ihr mit der Weisheit Saft den Brand
Des Jähzorns löschen, ja nur dämpfen wollt.

Buckingham.

Ich bin euch dankbar und will euren Rath
Befolgen. Doch der schamlos freche Bursch
(Ich nenn' ihn aus gerechtem Unwill so,
Und nicht aus Haß) — durch sichre Kundschaft weiß ich,
Und durch Beweise, klar wie Bäch' im Juli,
Die jeden Kiesel zeigen, — er ist feil
Und ein Verräther!

Norfolk.

Nennt ihn nicht Verräther.

Buckingham.

Dem König sag' ich das, und will mein Wort
So stark wie Felsenküsten machen. Hört!
Der heil'ge Fuchs, vielmehr der Wolf, — wofern
Nicht Beides (denn er ist so räuberisch
Als schlau, nach Missethaten so begierig
Als im Vollziehn verschmitzt; sein Herz und Amt
Vergifteten einander wechselseits) —
Bloß um in Frankreich seinen Pomp, wie hier
Zu zeigen, stimmt' er unsern Herrn, den König,

Zu diesem theuren Bündniß und Congreß,
Der all den Schatz verschlang, und wie ein Glas
Beim Spülen brach.

Norfolk.

Das that er, meiner Treu!

Buckingham.

Noch Eins vergönnt mir, Herr! Der schlaue Pfaff
Spann die Vertragsartikel nach Belieben,
Und wie er rief: „So sei es!" war der Bund
Bestätigt. Und was war der uns? Was Krücken
Dem Todten sind. Doch unser Hofpfaff that's,
Und so ist's wohlgethan. Der würd'ge Wolsey,
Der unfehlbare, that's! Und nun folgt dies
(Was eine Art Gezücht der alten Hündin
Verrätherei in meinen Augen ist):
Der Kaiser Karl erscheint jetzt zu Besuch,
Dem Vorwand nach, die Tante hier zu sehn,
Die Königin; den Anstrich hatt' es wirklich;
Doch kam er, mit dem Wolsey leis zu flüstern.
Er war in Sorgen, die Zusammenkunft
Englands mit Frankreich brüt' ihm Nachtheil aus;
Und drohend sah der Bund ihn freilich an.
Drum unterhandelt' er mit Wolsey heimlich,
Und wie ich glaub', und glauben darf mit Recht —
Denn eh's zum Jawort kam, gab, wie ich weiß,
Der Kaiser Geld ihm, womit sein Gesuch
Gewährt war, eh gestellt — genug, als so
Der Weg gebahnt lag und mit Gold gepflastert,
Sinnt ihm der Kaiser an, daß er, den König
Umstimmend, den geschloßnen Frieden breche. —
Der König wiss' es, und jetzt gleich durch mich,
Daß seine Ehre so der Cardinal
Kauft und verkauft, ganz wie es ihm beliebt,
Und zwar zum eignen Vortheil.

Norfolk.

Mich betrübt's,

Dies über ihn zu hören, und ich wünsche,
Hier walt' ein Mißverstehn.

Buckingham.

In keinem Sylbchen!
Ich stell' ihn ganz in der Gestalt euch dar,
Wie er sich bald entlarvt euch zeigen wird.

(**Brandon** tritt auf, vor ihm her ein bewaffneter **Gerichtsdiener** und ein paar Mann von der Leibwache.)

Brandon.

Sergeant, vollzieht, was eures Amts!

Gerichtsdiener.

Mylord,
Herzog von Buckingham und Graf von Hereford,
Stafford und Northampton, ich nehme dich
Um Hochverrath in Haft, im Namen unsers
Großmächt'gen Herrn und Königs.

Buckingham.

Seht, Mylord,
Das Netz fiel über mich; zu Grunde geh' ich
Durch Arglist und Verrath.

Brandon.

Mich schmerzt es, euch
In Haft zu sehn, und Zeuge sein zu müssen
Von dem, was vorgeht. Seine Hoheit will,
Ihr sollt zum Tower.

Buckingham.

Fruchtlos sprech' ich nun
Für meine Unschuld; denn ein Makel klebt
Mir an, der blendend Weiß in Schwarz verwandelt.
Gott, jetzt wie immerdar gescheh' dein Wille!
Ich folge —

(Zu Lord Abergavenny)

Lebt denn wohl, mein theurer Freund!

Brandon.

Nein, er begleitet euch. —

(Zu Lord Abergavenny)

Der König will,

Daß ihr im Tower bleibt, bis ihr erfahrt,
Was weiter Seine Hoheit wird beschließen.

Abergavenny.

Ich sage mit dem Herzog: Gottes Wille,
So wie des Königs Rathschluß mag geschehn!

Brandon.

Befehl vom König hab' ich noch, in Haft
Lord Montacute zu nehmen, so wie auch
John de la Court, des Herzogs Beichtiger,
Und seinen Kanzler, Gilbert Peck —

Buckingham.

Ha, so!
Sind das die Glieder des Complots? Sonst Keiner?

Brandon.

Noch ein Carthäusermönch —

Buckingham.

O, Niklas Hopkins?

Brandon.

Ja, der.

Buckingham.

So ist mein Hausverwalter falsch;
Der große Cardinal bot Geld ihm an.
Mein Lebensmaß ist voll; ich bin nur Schatte
Des armen Buckingham, und seine Züge
Trägt diese droh'nde Wolke selbst, die mir
Des Glückes Sonn' entzieht. — Lebt wohl, Mylord!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Der Saal des Staatsraths.

Trompeten. **König Heinrich**, auf des Cardinals **Wolsey** Schulter gestützt, die **Lords** des Staatsraths, Sir **Thomas Lovell**, **Beamte** und **Gefolge** treten auf.

König.

Mein Leben selbst, mein bestes Herzblut dankt
Euch für die große Sorgfalt. Stand ich doch

Schußrecht dem schwergeladenen Complot!
Dank euch, der es erstickt! Laßt Buckinghams
Hausmeister vor uns treten; in Person
Soll er uns sein Bekenntniß hier erhärten,
Soll Punkt für Punkt uns seines Herrn Verrath
Auf's Neu erzählen.

(Der König setzt sich auf den Thron. Die Lords des Staatsraths nehmen ihre Plätze ein. Der Cardinal setzt sich zu des Königs Füßen auf der rechten Seite. Hinter der Scene wird gerufen: „Platz für die Königin!“ Die **Königin** tritt auf, geführt von den Herzögen von **Norfolk** und **Suffolk**. Sie kniet. Der König steht auf vom Throne, erhebt sie, küßt sie und heißt sie an seiner Seite Platz nehmen.)

Königin.

Nein, laßt mich knien; ich kam mit einer Bitte.

König.

Steht auf, nehmt Platz hier. Euer halb Gesuch
Verschweigt, denn unsre Macht gehört euch halb;
Die andre Hälft' ist euch gewährt, eh ihr
Sie nennt. So sagt und nehmt, was ihr begehrt.

Königin.

Dank euch, mein Fürst! — Daß ihr euch selber liebt,
Und eurer Ehr' auch denkt in dieser Liebe
Und eures hohen Amts, dahin, mein König,
Zielt mein Gesuch.

König.

So fahrt denn fort, Gemahlin.

Königin.

Man stellt mir vor (und Viele thun's, und Männer
Von treuem Sinn), daß eure Unterthanen
Gar schwere Drangsal traf. Vollmachten sind
Ergangen, so die Herzen rings gelöst
Von ihrer alten Treu. Und wenn sich gleich
Die herbsten Klagen wider euch, mein werther
Herr Cardinal, als Stifter dieses Drucks,
Ergießen: so entgeht doch selbst der König
(Deß Ehre Gott vor Flecken stets bewahre!)
Unwürd'gem Leumund nicht, ja, solchem Reden,

Das des Gehorsams Band zerreißt und fast
Als offne Meuterei erscheint.

Norfolk.

Nicht fast,
Nein ganz erscheint. Denn diese Schatzung zwang
Das ganze Tuchgewerk, weil es die Löhnung
Für all sein Volk nicht mehr bestritt, die Spinner,
Die Krempler, Walker, Weber zu entlassen;
Die nun, zu andrer Arbeit ungeschickt,
Geplagt von Hunger, rathlos, voll Verzweiflung
Dem Ausgang trotzend, all' in Aufruhr sind;
Und die Gefahr dient mit in ihren Reihen.

König.

Wie! Schatzung? und auf was? und welche Schatzung?
Ihr, Cardinal, dem man zugleich mit uns
Die Schuld gibt, wißt ihr was von solcher Schatzung?

Wolsey.

Erlaubt, mein Fürst, ich weiß nur Einzelnes
Von Allem, was den Staat betrifft, und schreite
In Reih' und Glied mit Andern nur dahin.

Königin.

Mylord, ihr wißt nicht mehr, als Andre; doch —
Ihr schmiedet Dinge, die bald Jeder weiß,
Unheilsam dem, der, lieber unbekannt
Damit, sie nothgedrungen kennen lernt.
Die Schatzungen, die mein Gemahl und Herr
Will wissen, sind schon eine Pest dem Hörer;
Dem, der sie trägt, bricht ihre Last den Rücken.
Man sagt, Mylord, ihr seid's, der sie ersann;
Wo nicht, so hat man euch zu hart verleumdet.

König.

Wie? Schatzung immerfort? Von welcher Art?
Laßt hören, welcher Art war die Erpressung?

Königin.

Es ist ein Wagniß, eure Langmuth so

Zu prüfen; doch die Nachsicht, die ihr mir
Verhießt, ermuthigt mich. Des Volks Beschwerd'
Entspringt aus einer Schatzung, die von Jedem
Ein Sechstel des Vermögens unverzüglich
Einfordert; euer Krieg in Frankreich soll
Als Vorwand gelten. Dies macht ihren Mund
So dreist; die Zunge speit die Pflichten aus,
Die Treu gefriert in ihren kalten Herzen,
Verwünschung haust, wo sonst Gebete wohnten;
Ja, dahin kam's, daß ein gefügig Volk
Zum Sklaven heißer Launen ward. - O, möchte
Doch eure Hoheit bald dies in Erwägung nehmen!
Denn kein Geschäft ist dringender.

König.

So wahr
Ich lebe, das ist gegen unsern Willen!

Wolsey.

Und ich bin meinerseits hieran nicht mehr
Betheiligt, als mit Einer Stimm', und gab
Auch diese nur auf Rath gelehrter Richter.
Werd' ich geschmäht von Zungen, die mein Wesen
Und Walten nie erkannt, und dennoch sich
Die Chronik meines Thuns zu sein erdreisten:
So weiß man ja, das ist der Würden Loos,
Das Dorngestrüpp, wodurch die Tugend muß.
Man lasse nie, was noth thut, ungethan
Aus Furcht, boshaften Tadlern zu begegnen,
Die stets, Raubfischen gleich, dem Fahrzeug folgen,
Das neu geschmückt ward, aber nichts erjagen
Als eitle Sehnsucht. Unsre beste That
Gilt, wenn sie Neider und Schwachköpfe deuten,
Oft nicht für unser, oder wird geschmäht;
Und unser schlimmstes Thun, dem gröbern Sinn
Zusagend, rühmt man oft als unser bestes.
Wenn Spott und Tadel über unser Gehn
Bewegung uns verleidete, wir müßten

Da, wo wir sitzen, Wurzeln schlagen, oder
Bildsäulen ähnlich stehn.

König.

Ein löblich Handeln,
Vollführt mit Umsicht, schützt sich selbst vor Furcht;
Von beispiellosem Thun ist stets die Wirkung
Zu fürchten. Kennt ihr einen frühern Fall
Von solcher Schatzung? Mir däucht, keinen einz'gen.
Man soll das Volk nicht vom Gesetz losreißen
Und an die Willkür fesseln. Wie! ein Sechstel!
Furchtbare Steuer! Damit rauben wir
Jedwedem Baum Ast, Rind' und selbst den Stamm
Zum Theil, und lassen wir ihm auch die Wurzel,
Dem so gekappten zehrt die Luft den Saft.
In jede Grafschaft, die man so besteuert,
Schickt Briefe gleich, und kündet Allen Gnade,
Die wider diese Schatzung sich gesträubt.
Ich bitt' euch, eilt! Euch leg' ich's in die Hand.

Wolsey

(zu seinem Geheimschreiber).

Hört, auf ein Wort! Geht, setzt mir Schreiben auf
Für jede Grafschaft, die des Königs Huld
Und Nachsicht künden.

(Insgeheim)

Das gekränkte Volk
Grollt mir; so sprengt denn aus, mein Fürwort habe
Den Widerruf und das Verzeihn erwirkt.
Ich werd' alsbald euch weitre Weisung geben.

(Geheimschreiber ab. Der Haushofmeister tritt auf.)

Königin.

Mich schmerzt, daß Herzog Buckingham sich euer
Mißfallen zuzog.

König.

Vielen macht das Schmerz.
Er ist gelehrt, ein seltner Redner, höchst
Verpflichtet der Natur, so bildungsreich,
Daß große Lehrer von ihm lernen können,

Und er nie Andrer Rath zu suchen braucht.
Doch seht, so edle Gabe, schlecht verwandt,
Verkehrt sich, ward erst das Gemüth verderbt,
In Lasterz zehnmal so abscheulich, als
Zuvor sie schön war. Dieser Mann, so ganz
Vollendet, stets den Wundern zugezählt,
Bei dem die Stund' uns zur Minute ward,
Wenn wir entzückt auf seine Rede lauschten,
Der Mann, Mylady, hat das holde Wesen,
Das einst ihm eigen war, zur Graungestalt
Verkehrt und ward so schwarz wie Höllenbrut.
Nehmt Platz und hört (der dort war sein Vertrauter),
Hört Dinge, so die Ehre weinen machen. —

(Zu Wolsey)

Laßt ihn die Gräuel nochmals uns berichten,
Die er erzählt, wovon wir fühlen nie
Zu wenig, hören nie zu Vieles können.

Wolsey.

Kommt näher und erzählt beherzt, was ihr,
Als treu besorgter Unterthan, vom Herzog
Von Buckingham erforscht.

König.

Sprich freien Muths.

Haushofmeister.

Zuerst war's Brauch bei ihm, in sein Gespräch
Jedweden Tag das gift'ge Wort zu mischen:
Stürb' unser König erbenlos, so bring' er
Das Scepter an sich. Wörtlich hab' ich das
Zu seinem Schwiegersohn ihn sagen hören,
Lord Aberga'ny, dem zugleich er Rache
Am Cardinal schwur.

Wolsey.

Merkt, mein gnäd'ger Herr,
Wie sein gefährlich Trachten hier sich äußert.
Sein feindlich böser Wunsch und Wille wirkt
Erst eurer fürstlichen Person entgegen,
Und droht dann, jenseits euch, noch euren Freunden.

Königin.

Herr Cardinal, urtheilt mit Christenliebe!

König.

Sprich weiter! Welchen Anspruch an dem Thron,
Nach unserm Hintritt, gab er vor zu haben?
Vernahmst du auch hierüber was von ihm?

Haushofmeister.

Des Niklas Hopkins leeres Prophezein
Hat ihn hierzu bethört.

König.

Wer war der Hopkins?

Haushofmeister.

Herr! ein Carthäusermönch, sein Beichtiger,
Der stündlich ihn geatzt mit seinen Reden
Von Thron und Herrschermacht.

König.

Wie weißt du das?

Haushofmeister.

Nicht lang vor eurer Hoheit fränk'schem Zug,
Da that der Herzog in der Ros', im Kirchspiel
Sanct Laurenz Poultney, diese Frag' an mich,
Was man in London spräch' von eurer Fahrt
Ins Frankenland. Ich sagte drauf, man fürchte
Gefahr für unsern Herrn von der Franzosen
Treulosem Sinn. Der Herzog gab sogleich
Zur Antwort, die sei allerdings zu fürchten,
Und jetzt erweise, glaub' er, sich als wahr,
Was einst ein gottesfürcht'ger Mönch gesagt.
„Der", sprach er, „ließ durch Boten, die er sandte,
Für meinen Kapellan John de la Court
Um ein gelegnes Stündchen mich ersuchen,
Wo er Hochwicht'ges dem eröffnen wolle.
Und als ihm unterm Siegel dann der Beichte
Mein Kapellan mit heil'gem Eid gelobt,
Was er enthülle, Keinem, der da lebt,
Als mir, zu sagen: da begann er ernst

Nachdrücklich so voll Zuversicht zu sprechen:
Der König weder, noch sein Stamm — dies sagt
Dem Herzog — wird gedeihn. Drum heißt den Herzog
Sich um des Volkes Liebe mühn. Er wird
Der Herrscher Englands.“

Königin.

Wenn ich recht gehört,
Wart ihr Hausvogt beim Herzog und verlort
Die Stelle, weil die Pächter euch verklagt.
Habt Acht, daß ihr im Groll nicht einen Edeln
Anklagt, und euer edler Seelenheil
Verscherzt! Habt Acht, ich bitt' euch herzlich drum.

König.

Laßt ihn. — Fahr fort!

Haushofmeister.

Wahr ist's, bei meiner Seele!
Dem Herzog stellt' ich vor, den Mönch bethöre
Wohl Satans Gaukelei; gefährlich sei's,
So tief dem nachzuhängen, bis zuletzt
In ihm ein Anschlag keime, was gewiß
Geschäh', wenn er ihm Glauben schenk'. Er rief:
„Pah! mir ist das unschädlich!“ — fügt' auch bei,
Daß, wär der König in der letzten Krankheit
Gestorben, auch der Kopf des Cardinals,
So wie Sir Thomas Lovells, reif zum Fallen
Gewesen wäre.

König.

Wie! so weit ging's? Ha!
In diesem Mann steckt Unheil! — Weißt du mehr?

Haushofmeister.

Ja, gnäd'ger Herr.

König.

So fahre fort.

Haushofmeister.

Zu Greenwich —
Als euer Hoheit um Sir William Blomer
Dem Herzog eine Rüg' ertheilt —

König.

Ganz recht!
Es fällt mir bei; der Herzog nahm ihn weg
Aus meinem Dienst in seinen. Nun? was weiter?

Haushofmeister.

Da sagt' er: „Wär' ich deßhalb eingekerkert,
Im Tower etwa, nun, so spielt' ich wohl
Die Rolle, die mein Vater spielen wollte
Am Usurpator Richard als er von ihm
In Salsbury Gehör erbat, und, wär's
Bewilligt worden, unterm Schein der Huld'gung
Das Messer ihm ins Herz gestoßen hätte."

König.

O Erzverräther!

Wolsey.

Fürstin, kann der König
Frei athmen noch, wenn außer'm Kerker frei
Der Mann lebt?

Königin.

Beßre Gott die Sünder alle!

König.

Dir liegt noch sonst was auf der Zunge; sprich!

Haushofmeister.

Als er von seines Vaters Rolle sprach
Und von dem Messer, reckt' er sich empor,
Und, eine Hand am Dolch, und auf der Brust
Die andre ballend, stieß er, aufwärts blickend,
Den wildsten Schwur aus, dessen Inhalt war,
Daß, würd' er hart behandelt, er den Vater
So weit wollt' überbieten, als je That
Unschlüss'gen Vorsatz.

König.

Nun, vor seinem Messer
Sind wir geborgen jetzt; er ist in Haft.
Ruft gleich ihn zum Verhör. Wenn vor'm Gesetz

Er Gnade findet, mag es sein! Vor mir
Such' er sie nimmermehr! Bei Tag und Nacht,
Er ist auf Tück' und Hochverrath bedacht.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Palast.

Der **Lord Kämmerer** und **Lord Sands** treten auf.

Lord Kämmerer.

Ist's möglich? Frankreichs Zauberkraft verwandelt
So sonderbar die Menschen?

Sands.

Neue Moden,
Auch noch so lächerlich, ja selbst unmännlich,
Befolgt man doch.

Lord Kämmerer.

So weit ich sehen kann,
Besteht das Gute, das sich unsre Herrchen
Auf dieser letzten Fahrt geholt, in höchstens
Ein oder zwei Gesichtern, die sie schneiden,
Und garst'gen zwar; denn wenn sie einer macht,
So schwört man, seine Nase war schon Rath
Bei Clotar und Pipin: so würdig schaut sie.

Sands.

Sie haben neue Bein' und hinken all;
Und wer ihr Gehn nicht kennt, der glaubt, der Spath
Und Hahnentritt befiel sie.

Lord Kämmerer.

Ja, beim Kreuz!
So heidnisch ist ihr Kleiderschnitt, daß sie
Ihr Christenthum ganz sicher abgetragen. —

(Sir **Thomas Lovell** tritt auf.)

Nun? was gibt's Neues denn, Sir Thomas Lovell?

Lovell.

Nichts, meiner Seel, Mylord, als die Verordnung,
Die frisch am Schloßthor hängt.

Lord Kämmerer.

Wem gilt sie denn?

Lovell.

Ei, den gereisten Stutzern zur Bekehrung,
Die unsern Hof mit Zanken und Geschwätz
Und Schneidern füllen.

Lord Kämmerer.

Gott sei Dank! Nun werd' ich
Die Herrchen bitten, einem brit'schen Höfling
Verstand noch zuzutraun, auch wenn er nicht
Das Louvre sah.

Lovell.

Entsagen müssen sie
(So lautet die Verordnung) diesem Rest
Von fränk'schem Federputz und Geckenkram,
Sammt Allem, was daranhängt und den Thoren
So werth ist, als: Duellen, Feuerwerken,
Verhöhnung Beßrer, als sie jemals werden
Mit ihrer auswärts aufgeschnappten Weisheit;
Sie sollen abthun gänzlich ihren Hang
Zu Federball, Puffhosen, langen Strümpfen
Und was an ihre Reise sonst gemahnt,
Und wieder ehrbar sich geberden, oder —
Sich packen zu den alten Spielgenossen.
Da mag ihr Ludern denn cum privilegio
Zur Neige gehn und zum Gelächter dienen.

Sands.

Arznei war an der Zeit; ihr Uebel steckte
Verteufelt an.

Lord Kämmerer.

Wie nah wird der Verlust
Des netten Scheinwerks unsern Damen gehn!

Lovell.

Gewiß gibt's Jammer. Die verschmitzten Löffler

Erlernten meisterlich den Weiberfang.
Ein fränkisch Lied zur Fiedel wirkt wie Zauber.

Sands.

Der Teufel soll sie fiedeln! Ich bin froh,
Wenn sie sich scheeren; bessern ließ sich ja
Nicht dies Gelichter. Jetzt bringt doch ein biedrer
Landjunker, wie ich bin — längst aus dem Spiel
Verdrängt, — sein schlichtes Lied auch wieder an,
Verschafft ein Stündchen sich Gehör und führt
Auf Ehr' auch das Musikstück richtig durch.

Lord Kämmerer.

Brav so, Lord Sands! Ihr habt den Füllenzahn
Noch nicht gewechselt.

Sands.

Nein, und mag's auch nicht,
So lang ein Stumpf bleibt.

Lord Kämmerer.

Wohin wolltet ihr,
Sir Thomas?

Lovell.

Zum Palast des Cardinals,
Wo eure Herrlichkeit auch eingeladen.

Lord Kämmerer.

So ist's. Er gibt heut vielen Lords und Damen
Ein großes Nachtfest; und da seht ihr sicher
Den Flor des ganzen Königreichs vereint.

Lovell.

Das ist ein güt'ger Kirchenfürst, die Hand
So fruchtbar wie der Boden, der uns nährt;
Sein Thau tränkt Alles.

Lord Kämmerer.

Sicher, er ist edel.
Ein Lästermaul, das anders von ihm spräche!

Sands.

Er kann's, Mylord; er hat die Mittel. Sparen
Wär' ärgre Sünd' an ihm als Ketzerei.

Freigebigkeit ziemt Männern seines Rangs;
Sie stehn als Vorbild da.

Lord Kämmerer.

Und er zumal
Als leuchtend Vorbild. Meine Barke wartet;
Fahr' euer Gnaden mit. — Sir Thomas, kommt,
Daß wir uns nicht verspäten; was mir sehr
Leid wäre, weil ich mit Sir Heinrich Guilford
Heut Festaufseher bin.

Sands.

Ich steh' zu Diensten.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Saal im Palast des Cardinals von York.

Hoboen. Ein kleiner Tisch unter einem Baldachin für den **Cardinal**; eine längere Tafel für die **Gäste**. Von der einen Seite kommen **Anna Bullen**, mehrere andere Edelfrauen und Lords als Gäste, von der andern Seite Sir **Heinrich Guilford**.

Guilford.

Ihr Damen, ein Gesammtwillkommen läßt
Euch Seine Gnaden bieten. Diese Nacht
Weiht er der Fröhlichkeit und euch, und hofft,
In diesen edlen Kreis bringt Niemand Sorgen
Von Hause mit. Gern säh' er euch so froh,
Als gute Gäste, gute Nachbarschaft,
Und guter Gruß und guter Wein nur stimmen. —

(Der **Lord Kämmerer**, **Lord Sands** und Sir **Thomas Lovell** kommen.)

Ei, ei, Mylord! Ihr eilt nicht. Der Gedank'
An diesen Frauenkranz hier gab mir Flügel.

Lord Kämmerer.

Nun, ihr, Sir Heinrich Guilford, seid noch jung.

Sands.

Sir Thomas Lovell, wenn im Cardinal
Nur halb mein weltlich Trachten steckt', es fände
Hier Manche wohl ein lust'ger Fest, bevor

Sie schlief', eins, denk' ich, das ihr mehr behagte. —
So wahr ich leb', ein holder Kranz von Schönen!

Lovell.

Ja, könntet ihr nur Einer oder Zweien,
Mylord, jetzt Beicht'ger sein!

Sands.

Ich wollt', ich wär's.
Sehr leichte Buße gäb' ich auf.

Lovell.

Wie leicht?

Sands.

So leicht, als sie ein Daunenbett nur bietet.

Lord Kämmerer (zu den Gästen).

Nehmt gütigst Platz! — Vertheilt ihr dort die Sitze,
Sir Heinrich, ich besorg' es hier. Sogleich
Kommt Seine Gnaden. —

(Zu Anna Bullen und ihrer Nachbarin)

Nein, ihr dürft nicht frieren;
Zwei Frau'n als Nachbarn, das gibt kaltes Wetter. —
Lord Sands, ihr seid der Mann, sie warm zu halten;
Trennt dieses Damenpaar.

Sands.

Sehr gern, Mylord,
Und besten Dank euch! — Mit Vergunst, ihr Schönen!

(Setzt sich zwischen sie.)

Verzeiht, wenn mein Gespräch ein bischen wild ist;
Ich hab's vom Vater.

Anna.

War der toll, Mylord?

Sands.

Recht toll, höchst toll, zumal in der Verliebtheit.
Doch biß er Niemand. Zwanzig Küsse gab er
In Einem Athem, grade wie ich jetzt.

(Ihre Hand küssend.)

Lord Kämmerer.

Brav, Lord! Ihr habt da einen schönen Platz. —
Ihr Herrn, es liegt an euch die Schuld, wenn hier
Die holden Frau'n nicht heiter von uns gehn.

Sands.

Herr, für mein Aemtchen laßt mir ganz die Sorge.

(Hoboen. Der **Cardinal Wolsey** tritt auf mit Gefolge und nimmt Platz auf seinem Sessel.)

Wolsey.

Willkommen, holder Gäste Kreis! Die edlen Frau'n
Und Herrn, die heut nicht froh sind, meinen's schlimm
Mit mir. Nochmals Willkomm! — Auf Aller Wohl!

(Er trinkt.)

Sands.

Voll Huld ist euer Gnaden. Wär' ein Becher,
Der mir das Reden spart, nur groß genug,
Um meinen Dank zu fassen!

(Er trinkt.)

Wolsey.

Dank, Mylord!
Sprecht euren schönen Nachbarinnen zu.
Ihr seid nicht munter, Damen. Edle Herrn,
Weß ist die Schuld?

Sands.

Erst muß der Rothwein, Herr,
Die schönen Wangen färben. Gebt nur Acht,
Dann plaudern sie uns stumm.

Anna.

Ein lust'ger Spieler
Seid ihr, Lord Sands.

Sands.

Ja, gilt's mein Lieblingsspiel.
Hier Wein für euch, mein Fräulein, thut Bescheid.
Das ist schon so ein Spiel —

Anna.

Das ihr verliert.

Sands (zum Cardinal).

Da hört schon euer Gnaden, wie sie plaudern.

(Trommeln und Trompeten hinter der Scene. Man hört Böllerschüsse.)

Wolsey.

Horch!

Lord Kämmerer (zu einem Diener).

Sieh, was es ist! (Diener ab.)

Wolsey.

Das ist ja Kriegsmusik!
Wie deut' ich das? — O Damen, fürchtet nichts.
Ihr seid nach Kriegsrecht frei von Fährlichkeit.

(Der **Diener** kommt zurück.)

Lord Kämmerer.

Nun denn? was ist's?

Diener.

Ein edler Trupp von Fremden
(So sehn sie aus) entstieg den Barken eben
Und zieht hieher, gleich hohen Abgesandten
Auswärt'ger Fürsten.

Wolsey.

Ihr, Lord Kämmrer, seid
Der fränk'schen Zunge kundig; geht, begrüßt,
Empfangt, geleitet sie nach edlem Brauch
In unsre Nähe, mitten in den Glanz
Des Schönheitshimmels hier. Nehmt Leute mit.

(Der Kämmerer mit Gefolge ab. Alle stehen auf; die Tische werden auf die Seite gerückt.)

Man stört das Fest uns; doch wir holen's nach.
Gesegnet Mahl euch Allen! und noch einmal
Willkommen, Allen herzliches Willkommen!

(Hoboen. Der **König** und zwölf Andere, als Schäfer maskirt, mit sechszehn Fackelträgern, durch den **Lord Kämmerer** eingeführt, treten auf. Sie gehen gerade auf den Cardinal zu und grüßen ihn höflich.)

Ein edler Zug! Was ist denn ihr Belieben?

Lord Kämmerer.

Nach ihrem Wunsch vermeld' ich euer Gnaden,
Da sie kein Englisch sprechen: Auf den Ruf
Von diesem edlen, schönen Nachtfest hier
Verließen sie in ihrer tiefen Ehrfurcht,
Die sie für Schönheit hegen, ihre Heerden,
Und bitten, unter eurer edlen Führung
Hier diesen Kranz von Damen sehn zu dürfen,
Und um Gespräch mit ihnen auf ein Stündchen.

Wolsey.

Lord Kämmrer, sagt, es widerfahre Gnade
Durch sie heut meinem armen Haus. Dankt ihnen
Dafür vieltausendmal und bittet sie,
Hier ganz zu thun nach ihrem Wohlgefallen.

(Alle wählen sich Damen zum Tanz; der König tanzt mit Anna Bullen.)

König.

Die schönste Hand, die ich berührt zeitlebens! —
O Schönheit, heut erst ahn' ich, was du bist!

Wolsey (zum Kämmerer).

Mylord!

Lord Kämmerer.

Eu'r Gnaden?

Wolsey.

Bitte, sagt den Fremden
In meinem Auftrag, unter ihnen sei
Ganz sicher Einer, würd'ger meines Platzes
Als ich, an den ich, kännt' ich ihn nur erst,
In Lieb' und Ehrfurcht gern ihn überließe.

Lord Kämmerer.

Gleich soll's geschehn.

(Geht zur Gesellschaft und kommt zurück.)

Wolsey.

Was sagen sie?

Lord Kämmerer.

Ein Solcher,
Gestehn sie all, sei wirklich hier; und spürt'
Ihn euer Gnaden aus, so nähm' er's an.

Wolsey.

So laßt denn sehn. — Mit eurer Gunst, ihr Herrn,
Hier treff' ich eine königliche Wahl.

(Er verläßt seinen Sitz und geht auf den König zu.)

König (die Maske abnehmend).

Gut traft ihr, Cardinal. Ein schöner Kreis
Von Gästen! Ihr versteht's, Mylord. Ihr seid
Ein Priester, Cardinal; sonst dächt' ich Schlimmes.

Wolsey.

Ich bin erfreut, daß Eure Hoheit scherzt.

König.

Lord Kämmrer, auf ein Wort! Wer ist die Schöne?

Lord Kämmerer.

Sir Thomas Bullens Tochter, gnäd'ger Herr,
Des Vicomte Rochford, eine von den Damen
Der Königin.

König.

Bei Gott! ein reizend Wesen. —

(Zu Anna Bullen)

Mein süßes Herz, unschicklich wär's, zum Tanz
Euch aufzufordern ohne Kuß. — Ihr Herrn,
Ein Wohlsein! Stoßt mit an und bringt es rund!

Wolsey.

Sir Thomas Lovell, ist im innern Saal
Das Festmahl fertig?

Lovell.

Ja, Mylord.

Wolsey.

Ich fürchte,
Der Tanz hab' eure Hoheit was erhitzt.

König.

Ich fürchte selbst, zu sehr.

Wolsey.

Im nächsten Saal
Ist frischre Luft, mein Fürst.

König.

Führt eure Damen! —
Ihr dürft mir, Holde, nicht abtrünnig werden. —
Kommt, laßt uns fröhlich sein! — Herr Cardinal,
Ich muß den Schönen hier ein halbes Dutzend
Trinksprüche bringen, und nochmals zum Tanz
Sie führen. Träume Jeder dann, wem heut
Die meiste Gunst ward. Laßt zum Aufbruch blasen.

(Alle ab unter Trompetenschall.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

Zwei Edelleute begegnen einander.

Erster Edelmann.

Wohin des Wegs so eilig?

Zweiter Edelmann.

O! Gott grüß' euch!
Zur Halle will ich, um zu hören, wie's
Dem großen Herzog Buckingham erging.

Erster Edelmann.

Die Mühe spar' ich euch. Vorbei ist Alles;
Man führt ihn jetzt zurück.

Zweiter Edelmann.

Ihr wart zugegen?

Erster Edelmann.

Ja.

Zweiter Edelmann.

O erzählt, ich bitt' euch, wie's erging.

Erster Edelmann.

Das rathet ihr wohl leicht.

Zweiter Edelmann.

Man fand ihn schuldig?

Erster Edelmann.

Ja, freilich, und sein Urtheil ist gefällt.

Zweiter Edelmann.

Das schmerzt mich tief.

Erster Edelmann.

Und Viele noch mit euch.

Zweiter Edelmann.

Doch, bitte, sagt mir, wie der Hergang war.

Erster Edelmann.

Hört's in der Kürze denn. Als vor den Schranken
Der große Herzog stand, da stellt' er kräftig
Auf jede Klage sich als schuldlos dar,
Mit manchem trift'gen Grunde sich vertheid'gend.
Des Königs Anwalt hob darauf hervor
Das, was verschiedne Zeugen im Verhör
Gesagt, bekannt und durch Beweis bekräftigt.
Da nun der Herzog bat um Confrontirung,
Erschien als Widerpart sein Haushofmeister,
Sein Kanzler Gilbert Peck, sein Beichtiger
John de la Court, und jener Teufelsmönch
Hopkins, der Schuld am Unheil ist.

Zweiter Edelmann.

Wie? Jener,
Der ihn bethört mit seinem Prophezein?

Erster Edelmann.

Ja, der. Sie alle klagten hart ihn an.
Gern hätt' er's abgewehrt, doch konnt' er's nicht;
Und somit, auf solch Zeugniß, ward er schuldig
Des Hochverraths von seinen Peers erkannt.
Viel sprach er und gelehrt für's Leben; doch
Ward's nur bedauert oder überhört.

Zweiter Edelmann.

Und nach dem Allem, wie benahm er sich?

Erster Edelmann.

Als vor die Schranken er zurückgeführt
Sein Grabgeläut, den Urtheilsspruch, vernahm,
Ergriff ihn Todesangst, Schweiß brach ihm aus,
Und zürnend sprach er Wen'ges, schlecht und hastig.

Doch bald sich wieder sammelnd, blieb er sanft,
In edler Ruh und Fassung, bis zu Ende.

Zweiter Edelmann.

Ich glaub', er fürchtet nicht den Tod.

Erster Edelmann.

O nein!
So weibisch war er nie; doch mag ihn tief
Der Anlaß kränken.

Zweiter Edelmann.

Sicher war hierbei
Der Cardinal im Spiel.

Erster Edelmann.

So scheint's nach Allem.
Zuerst wird Kildare angeklagt, Statthalter
Von Irland damals, als Nachfolger dann
Graf Surrey hingeschickt, und möglichst schnell,
Damit er nicht dem Schwiegervater helfe —

Zweiter Edelmann.

O hinterlist'ger Streich der Politik!

Erster Edelmann.

Doch, wenn er heimkehrt, wird er's wett ihm machen.
Bekannt ist allgemein, daß, wem der König
Geneigt ist, dem alsbald der Cardinal
Ein Amt sucht, und zwar fern genug vom Hofe.

Zweiter Edelmann.

Das Volk haßt ihn zum Tod und säh' ihn gern
Zehn Klafter tief, wogegen es den Herzog
Liebt und vergöttert, güt'gen Buckingham
Ihn nennt und Spiegel aller edlen Sitte.

Erster Edelmann.

Still! Seht, dort naht der arme, würdige Mann!

Zweiter Edelmann.

Kommt, laßt uns näher gehn und ihn betrachten.

(**Buckingham** kommt aus dem Verhör zurück. **Gerichtsdiener** gehen vor ihm her, die Schneide ihrer Beile gegen ihn gekehrt; Hellebardiere auf beiden Seiten. Ihn begleiten Sir **Thomas Lovell**, Sir **Nikolas Vaux**, Sir **William Sands** und **Volk**.)

Buckingham.

Ihr guten Leute, die ihr mir so weit
Mitfühlend das Geleit gabt, hört, was ich euch sage,
Und geht dann heim und denkt nicht ferner mein.
Ich ward verurtheilt heut als Hochverräther
Und muß drum sterben. Doch, Gott ist mein Zeuge, —
Und, wenn das Beil fällt, treffe Schuldbewußtsein
Mein Herz zermalmend, war ich je Verräther!
Ich groll' um meinen Tod nicht dem Gericht;
Es übte Recht nur, wie die Sach' erschien.
Die mich verklagt, die wünscht' ich beßre Christen;
Doch, wie sie sei'n, von Herzen ist's verziehn.
Nur mögen sie sich nicht des Frevels rühmen,
Nicht böses Werk auf Edler Grüfte baun;
Denn sonst schreit wider sie mein schuldlos Blut!
Auf längres Erdenleben hoff' ich nicht,
Noch bitt' ich drum, ist gleich der König reicher
An Gnad', als ich an Schuld. — Ihr wen'gen Freunde,
Die ihr es wagt, um Buckingham zu weinen,
Ihr edlen Seelen, deren Lebewohl
Allein ihm bitter ist, allein ihm Tod,
Geleitet mich an's Ziel gleich guten Engeln,
Und trifft dort, lang uns trennend, mich der Stahl,
So bringt Gebet als süßen Opferrauch,
Der meine Seele himmelwärts beflügle. —
Auf denn, in Gottes Namen!

Lovell.

O, war je
In euer Gnaden Brust Groll wider mich,
Inständig bitt' ich euch, vergebt von Herzen!

Buckingham.

Sir Thomas, ich vergeb' euch, wie ich mir
Vergebung wünsch', und so vergeb' ich Allen.
So zahllos kann kein Unrecht an mir sein,
Daß ich Versöhnung drum verweigern müßte:
Nein, schwarzer Haß soll mir die Gruft nicht baun.

Empfehlt dem König mich; und wenn er fragt
Nach Buckingham, so sagt: er war schon halb
Im Himmel, als wir schieden. Stets ist noch
Dem König mein Gebet geweiht und wird,
So lang ich athme, Segen ihm erflehn.
Er leb' an Jahren mehr, als mir zu zählen
Noch Zeit bleibt! Wall' er liebend und geliebt;
Und wenn zum Sarg ihn spätes Alter ruft,
Dann fülle Güt' und er dieselbe Gruft!

Lovell.

Ich soll euch bis zum Wasserrand geleiten;
Dann übernimmt mein Amt Sir Niklas Vaux,
Der bis zum Ende bei euch bleibt.

Vaux (zu Einigen aus dem Geleit).

Bereitet
Das Boot dort für des Herzogs baldig Kommen.
Verziert's mit jedem Schmuck, der sich gebührt
Für seinen hohen Rang.

Buckingham.

Nicht doch, Sir Niklas!
Laßt das; mein Rang wird jetzt mich nur verhöhnen.
Ich kam hieher als Lord Groß-Connetable,
Als Herzog Buckingham, und bin jetzt nur
Der arme Eduard Bohun; doch auch so
Viel reicher, als die schnöden Widersacher,
Die Treue nie gekannt. Ihr drück' ich jetzt
Ein blutig Siegel auf, und dieses Blut
Wird ihnen schmerzlich Stöhnen einst entpressen.
Mein edler Vater, Heinrich Buckingham,
Der wider den Tyrannen Richard sich
Zuerst erhob, ward, als im Unglück er
Zu seinem Diener Bannister entfloh,
Verräthrisch von dem Schurken ausgeliefert,
Und fiel dann unverhört, Gott hab' ihn selig!
Heinrich der Siebente sodann, voll Schmerz
Um meines Vaters Tod, gab großgesinnt

Mir meine Ehren wieder, und erhob
Aus Trümmern mich zu doppelt hellem Glanz.
Nun tilgt sein Sohn, der achte Heinrich, Leben
Und Nam' und Ehr' und was mich je beglückt,
Mit Einem Streich aus dieser Welt für immer.
Zwar ward mir ein Verhör, und, ich gesteh's,
Ein edles; insofern bin ich ein wenig
Beglückter, als mein armer Vater war;
Doch sonst ward uns Ein Loos. Wir fielen beide
Durch Diener, die am meisten wir geliebt,
Durch unnatürlich tück'sche Hausgenossen.
Der Himmel thut nichts ohne Zweck. Doch ihr,
Die ihr mich hört, laßt einen Sterbenden
Euch warnen: Wo ihr Lieb' und Zutraun spendet,
Seid auf der Hut! Denn, die ihr macht zu Freunden,
Und denen ihr die Herzen schenkt, wenn die
An eurem Glück die kleinste Reibung spüren,
So fließt ihr Schwarm wie Wasser ab und kehrt
Niemals zurück, als um euch zu verschlingen.
Ihr guten Leute, betet all' für mich!
Ich scheide nun von euch; die letzte Stunde
Des langen, müden Lebens hat geschlagen.
Lebt wohl! Und wenn ihr etwas Trauriges
Erzählen wollt, so sagt nur, wie ich fiel.
Aus ist es nun mit mir; Gott sei mir gnädig!
(Buckingham und Gefolge ab.)

Erster Edelmann.

O das ist herzzerreißend! Das ruft Fluch,
Fürcht' ich, auf deren Haupt, die's angestiftet.

Zweiter Edelmann.

Ja, wenn der Herzog schuldlos stirbt, — das ist
Entsetzlich! Doch, ich könnt' euch Winke geben
Von droh'ndem Unheil, größer noch als dies,
Wenn's eintritt.

Erster Edelmann.

Wehrt es ab, ihr guten Engel! —
Was kann es sein? Herr, baut auf meine Treu.

Zweiter Edelmann.

Solch wichtiges Geheimniß heischt die strengste
Verschwiegenheit.

Erster Edelmann.

Vertraut mir's; ich bin nicht
Geschwätzig.

Zweiter Edelmann.

Sir, ich bau' auf euch; ihr sollt's
Erfahren. Hörtet ihr die letzte Zeit
Kein Munkeln über Scheidung unsers Königs
Von Katharinen?

Erster Edelmann.

Ja; doch hielt's nicht an.
So wie's dem König nur zu Ohren kam,
Befahl er zürnend dem Lord Mayor, stracks
Zu hemmen dies Gerücht und jene Zungen,
Die's ausgesprengt, zu dämpfen.

Zweiter Edelmann.

Dennoch zeigt
Sich das Gerücht als wahr. Es lebt von Neuem
Und stärker auf; man glaubt den König fest
Entschlossen. Sicher weckt, aus Bosheit wider
Die gute Königin, der Cardinal
Selbst oder durch ein Werkzeug in dem König
Gewissensscrupel, die den Sturz ihr drohn.
Was dies bestärkt, ist, daß der Cardinal
Campejus jüngst erschien, was Jedermann
So deutet.

Erster Edelmann.

Ja, der Cardinal spielt hier.
Und bloß, um an dem Kaiser sich zu rächen,
Der ihm das Erzbisthum Toledo nicht
Auf sein Gesuch verlieh, ward's angestiftet.

Zweiter Edelmann.

Ihr traft ins Schwarze, denk' ich. Aber ist's
Nicht grausam, daß sie dies entgelten soll?

Der Cardinal will seinen Willen haben;
Drum muß sie fallen.

Erster Edelmann.

Es ist jammervoll!
Wir stehn zu frei hier, um dies zu besprechen;
Kommt, denken wir zu Haus ihm weiter nach.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Vorzimmer im Palast.

Lord Kämmerer

(einen Brief lesend).

„Mylord, die Pferde, um die eure Herrlichkeit gesandt, hatte ich mit aller möglichen Sorgfalt ausgewählt, und sah sie bereits zugeritten und mit Sattel und Zeug ausgestattet. Sie waren jung und schön und von unsrer besten nordischen Race. Als sie zur Absendung nach London bereit standen, erschien einer von des Herrn Cardinals Leuten und nahm sie auf Grund einer Vollmacht in Beschlag, mit der Bemerkung, sein Herr wolle vor einem Unterthanen, wo nicht vor dem Könige selbst, bedient sein; und dies, Mylord, hat uns den Mund gestopft."

Das will er, in der That. Nun, nehm' er sie!
Ich glaub', er wird zuletzt noch Alles nehmen.

(Die Herzöge von **Norfolk** und **Suffolk** kommen.)

Norfolk.

Ich bin erfreut, Lord Kämmrer, euch zu treffen.

Lord Kämmerer.

Willkommen beide, gnäd'ge Herrn!

Suffolk.

Was treibt
Der König?

Lord Kämmerer.

Ich verließ ihn einsam, tief
Versenkt in traurig Brüten.

Norfolk.

Und der Grund?

Lord Kämmerer.

Die Eh' mit seines Bruders Frau kam seinem
Gewissen, scheint's, zu nah.

Suffolk.

Nein, sein Gewissen
Kam einer andern Frau zu nah.

Norfolk.

So ist's.
Das ist der Pfaff, der König=Cardinal!
Der falsche erstgeborne Sohn des Glücks
Dreht Alles nach Belieben um und um.
Der König wird ihn eines Tags erkennen.

Suffolk.

Gott geb' es! Sonst erkennt er selbst sich nie.

Norfolk.

Wie heilig geht er überall, wie eifrig
Zu Werk! Er brach den Bund kaum zwischen uns
Und unsrer Königin großmächt'gem Neffen,
Dem Kaiser Karl, entzwei, so taucht er tief
Ins Herz des Königs, sät dort den Zweifel aus
Und Furcht, Gewissensscrupel und Verzagen,
Und alles das um dieser Ehe willen.
Dann, von der Qual den König zu befrein,
Räth er zur Scheidung, räth, sie zu verstoßen,
Die, ein Juwel von nie getrübtem Glanz,
Schon zwanzig Jahr' an seinem Halse hing;
Sie, die so innig ihn und zärtlich liebt,
Wie Engel gute Menschen, sie, die ihn
Noch segnen wird, auch wenn der härtste Streich
Des Glücks sie traf! Ist das kein frommer Wandel?

Lord Kämmerer.

Bewahr' uns Gott vor solchem Rath! Zu wahr
Ist's nur; es spricht davon jedwede Zunge,
Und alle treuen Herzen weinen drum.
Wer tiefer in die Sache blickt, gewahrt
Den Hauptzweck leicht: des fränk'schen Königs Schwester.

Gott möge bald des Königs Augen öffnen,
Die für den frechen Mann verschlossen sind. —

Suffolk.

Und uns von seiner Tyrannei befrein!

Norfolk.

Wir sollten um Erlösung alle beten,
Und zwar von Herzen recht; sonst macht der Stolze
Uns all' aus Fürsten noch zu Pagen. Ehr'
Und Würden liegen wie ein Teig vor ihm,
Aus dem er Formen knetet nach Gefallen.

Suffolk.

Ich meinerseits, ich lieb' und fürcht' ihn nicht;
Das ist mein Credo. Was ich ohne ihn
Geworden bin, das werd' ich fürder sein,
Beliebt es so dem König. Fluch und Segen
Von ihm berühren mich in gleicher Art:
Sie sind mir beide wesenloser Hauch.
Ich kannt' und kenn' ihn, und so lass' ich ihn
Dem, welcher ihn so stolz gemacht, dem Papst.

Norfolk.

Gehn wir hinein! Kommt, durch ein neu Geschäft
Den König seinem Trübsinn zu entziehn,
Der überhand nimmt. Geht ihr mit, Mylord?

Lord Kämmerer.

Entschuldigt mich. Der König hat mich sonst
Wohin gesandt. Zudem, befürcht' ich, findet
Ihr ihn zur Störung ganz unaufgelegt.
Ergeh's euch wohl!

Norfolk.

Dank, bester Mylord Kämmrer.

(Lord Kämmerer ab. Norfolk öffnet eine Flügelthür; man sieht den **König** sitzen und nachdenklich lesen.)

Suffolk.

Wie düster! Wahrlich, er ist tief betrübt.

König.

Wer ist da?

Norfolk.

Gott verhüte, daß er zürnt!

König.

Wer ist da? frag' ich. Was erkühnt ihr euch,
Hier einzudringen in mein stilles Sinnen?
Wer bin ich denn?

Norfolk.

Ein güt'ger Fürst, der jeden
Nicht schlimm gemeinten Fehl gewiß verzeiht.
Anlaß zum jetz'gen gab ein Staatsgeschäft,
Worüber Eurer Hoheit Willen wir
Zu hören kamen.

König.

Nein, ihr seid zu dreist!
Ich werd' euch schon Geschäftszeit lehren. Wie?
Ist das die Stunde für ein Weltgeschäft?
(Wolsey und Campejus treten auf.)
Wer naht? Mein guter Cardinal? O du,
Mein Wolsey, Balsam für mein wund Gewissen,
Du ächter Königsarzt! — (Zu Campejus)
Seid uns willkommen,
Hochwürd'ger Herr, in unserm Königreich!
Bedient euch sein und unser. — (Zu Wolsey)
Eure Sorge,
Mylord, sei's, daß mein Wort nicht leer sich zeige.

Wolsey.

Das kann es nie. Vergönnt uns, gnäd'ger Fürst,
Ein Stündchen zu geheimem Vortrag.

König
(zu Norfolk und Suffolk).

Geht!
Wir sind beschäftigt.

Norfolk (beiseit).

Ist der Pfaff nicht stolz?

Suffolk (beiseit).

Ganz unerhört. In gleichem Grade krank
Möcht' ich sogar für seinen Platz nicht sein.
Doch das kann nicht so fortgehn.

Norfolk.

Wenn's geschieht,
So bring' ich Eins ihm bei.

Suffolk.

Und ich desgleichen.

(Norfolk und Suffolk ab.)

Wolsey.

Ihr wart ein Vorbild, gnäd'ger Herr, von Weisheit
Für alle Fürsten, als ihr eure Zweifel
Dem Spruch der Kirche willig gabt anheim.
Wer darf nun zürnen? Wer nun Haß euch nähren?
Der Spanier, der mit ihr durch Blut und Neigung
Verknüpft ist, muß, wenn irgend gradgesinnt,
Der Sache Prüfung recht und edel finden.
Der einsichtsvolle Klerus jedes Reichs
Der Christenheit gab frei die Stimmen ab,
Und Rom, der Weisheit Amme, sandt' auf euer
Hoheit Verlangen uns als seine Zunge
Den höchst gerechten, tief gelahrten Priester,
Den Cardinal Campejus, den ich hier
Euch nochmals vorzustellen mich beehre.

König

(Campejus umarmend).

Und dem mein Arm hier nochmals Willkomm bietet.
Dem heiligen Conclave weiß ich Dank,
Daß es den Mann gewählt nach meinem Herzen.

Campejus.

Von Eurer Hoheit edlem Sinne fühlt
Mit Recht sich aller Fremden Herz entzückt.
Geruht hiermit die Vollmacht zu empfangen,
Wodurch der röm'sche Hof mich, seinen Knecht,
Euch zugesellt, Lord Cardinal von York,
Um unparteiisch diesen Fall zu prüfen.

König.

Ein würdig Paar! Die Königin erfahre
Gleich, was euch herführt. — Wo ist Gardiner?

Wolsey.

Ich weiß, sie war stets eurer Majestät
Zu werth, als daß man ihr versagen sollte,
Was das Gesetz geringern Frauen gönnt:
Rechtskund'ge, die freimüthig für sie sprechen.

König.

Verhüt' es Gott! Die besten soll sie haben;
Und wer am besten spricht, dem meine Huld!
Geht, ruft doch Gardiner, den neuen Schreiber;
Ich finde, recht gewandt ist dieser Mensch.

(Wolsey geht hinaus und kommt zurück mit **Gardiner**.)

Wolsey (zu Gardiner).

Gebt mir die Hand. Viel Glück und Gunst! Ihr seid
Im Dienst des Königs jetzt.

Gardiner (beiseit zu Wolsey).

Doch stets zu Diensten
Dem hohen Gönner, dessen Hand mich hob.

König.

Ein Wörtchen, Gardiner!

(Geht mit Gardiner beiseit und redet leise mit ihm.)

Campejus.

War nicht, Herr Bruder,
Vorher ein Doctor Pace an seiner Stelle?

Wolsey.

Ja wohl.

Campejus.

Und galt für hochgelehrt?

Wolsey.

Ganz sicher.

Campejus.

Dann hat, Lord Cardinal, ein schlimm Gerücht
Sich über euch verbreitet.

Wolsey.

Ueber mich?

Campejus.

Man zeiht euch gradezu des Neids; ihr hättet
Aus Furcht, daß ihn sein Werth erhöb', ihn weg

Geschafft vom Hofe, was ihn so gekränkt,
Daß er im Wahnsinn starb.

Wolsey.

Ruh' er im Frieden!
Das wünsch' ich ihm als Christ. Lebend'ge Lästrer
Kann man zur Strafe ziehn. Er war ein Narr,
Krankhaft bemüht, ein Tugendheld zu sein.
Der wackre Mensch dort folgt mir auf den Wink;
Ihn duld' ich nur dem Thron so nah. Lernt, Bruder,
Wir sind nicht da, daß uns ein Klein'rer meistre.

König (zu Gardiner).

Bestellt das ehrfurchtsvoll der Königin.

(Gardiner ab.)

Der beste Ort, die Sache zu verhandeln,
Ist, wie mir däucht, Black-Friars. Findet dort
Zu diesem wichtigen Geschäft euch ein. —
Besorgt mir das, mein Wolsey. — O, Mylord,
Muß nicht ein Mann von Herz solch Weib mit Gram
Verlassen? Doch — Gewissen! o Gewissen!
Du bist ein zarter Fleck! Es muß geschehn.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Vorzimmer zu den Gemächern der Königin.

Anna Bullen und eine alte **Hofdame** treten auf.

Anna.

Auch darum nicht; — hier sitzt der Dorn, der peinigt:
Der König, ihr Gemahl so lange, — sie
So herzensgut, daß keine Zunge je
Zu schmähn sie wagte; — nein, bei meinem Leben,
Sie wußte nie, was Kränken heißt! Und nun,
Nachdem sie auf dem Thron so viel der Sonnen
Gesehn, in Pomp und Majestät stets wachsend,
Die aufzugeben tausendmal so bitter,

Als zu gewinnen süß ist, — nach dem Allem
Sie zu verstoßen — o dies ist ein Leid,
Das Ungeheuer muß zum Mitleid rühren!

Hofdame.

Ja, Kieselherzen schmelzen drob in Weh!

Anna.

O Gott! Sie hätt' ihn besser nie gekannt,
Den Pomp! Zwar ist er nur ein zeitlich Gut;
Doch trennt ein grollend Glück ihn vom Besitzer,
So ist's ein Schmerz, als schiede Leib von Seele.

Hofdame.

Die Arme! Jetzt wird sie auf's Neu zur Fremden.

Anna.

Um so viel mehr muß Mitleid auf sie tropfen.
Ich schwöre: besser ist's, dem niedern Volk
Entstammt und gleichgestellt, zufrieden leben,
Als in des Kummers gleißendem Gepräng
Die goldne Sorgenbürde tragen.

Hofdame.

Ja,
Der Güter bestes ist Zufriedenheit.

Anna.

Auf Treu und Unschuld! eine Königin
Möcht' ich nicht sein.

Hofdame.

Ich, meiner Seele! wohl,
Selbst um den Preis der Unschuld; und auch ihr,
Trotz dieser Würze von Scheinheiligkeit.
Ihr, die ihr Weiberschönheit habt in Fülle,
Habt auch ein Weiberherz; und das war stets
Nach Hoheit, Reichthum, Herrschaft lüstern,
Glücksgaben, die — gesteht es nur — besel'gen,
Und auch (wie zimperlich ihr thut) wohl Raum
In eurem Saffian-Gewissen finden,
Wenn ihr's ein wenig dehnt.

Anna.

Nein, meiner Treu!

Hofdame.

Pah, Treu! Ihr wärt nicht gerne Königin?

Anna.

Für alles Gold nicht unterm Himmelszelt!

Hofdame.

Seltsam! Ein krumm Dreipfennigsstück bestäche
Mich alte Frau schon, Königin zu werden.
Doch eine Herzogin — wie dünkt euch das?
Habt ihr die Kraft, des Titels Last zu tragen?

Anna.

Nein, wahrlich nicht.

Hofdame.

Dann seid ihr schwach gebaut.
Eins tiefer denn! Ich würd' als junger Graf
Um euch nicht allzu stark erröthend werben.
Trägt euer Rücken selbst nicht diese Last,
So hofft auch nimmer, Knaben zu erzeugen.

Anna.

Wie ihr nur schwatzt! Nicht für die ganze Welt,
Ich schwör' es nochmals, möcht' ich Königin sein.

Hofdame.

Ach, geht! Für unser kleines England würdet
Ihr sicherlich es wagen, und ich selbst
Schon für Carnarvonshire, wenn auch nichts weiter
Zur Krone mehr gehörte. — Seht, wer kommt?

(Der Lord Kämmerer tritt auf.)

Lord Kämmerer.

Gott grüß' euch, Damen! Wie viel wär' es werth
Zu wissen, was ihr heimlich jetzt bespracht?

Anna.

Nicht eure Frage werth, mein bester Lord.
Wir klagten über unsrer Herrin Leid.

Lord Kämmerer.

Ein löblicher Gesprächsstoff und geziemend

Für gute Frau'n, wie ihr. Doch steht zu hoffen,
Daß Alles gut noch wird.

Anna.

Gott geb' es! Amen!

Lord Kämmerer.

Ihr habt ein gutes Herz, und Himmelssegen
Folgt Wesen solcher Art. Damit ihr seht,
Mein schönes Fräulein, daß ich wahr geredet,
Und euern Werth ein hohes Aug' erkannt, —
Es läßt des Königs Majestät euch grüßen,
Und will euch mit geringrer Würde nicht
Als einer Markgräfin von Pembroke zieren,
Zu welchem Titel er ein Jahrgehalt
Von tausend Pfund gesellt.

Anna.

Noch find' ich nicht
Den Ausdruck meiner Unterwürfigkeit.
Mehr, als mein Alles, ist noch nichts. Nicht heilig
Genug ist mein Gebet, und eitler Hauch
Sind meine Wünsche; und doch kann ich nur
Mit Wünschen und Gebet die Huld vergelten.
Mylord, ich bitt' euch um die Güte, schildert
Mein unterwürfig dankerfülltes Herz
Als einer tiefbeschämten Magd dem König,
Für dessen Heil und Thron ich bete.

Lord Kämmerer.

Fräulein,
Ich werde nicht ermangeln, Seine Hoheit
In Huld und Gunst für euch noch zu bestärken. —

(Beiseit)

Ich habe sie durchschaut. Liebreiz und Zucht
Sind so gemischt in ihr, daß sie den König
Umstricken mußten. Und wer weiß? Vielleicht
Entsprießt ihr ein Juwel, das dieses Eiland
Einst ganz durchstrahlt. — Ich melde jetzt dem König,
Daß ich euch sprach.

Anna.

Mein hochverehrter Lord!

(Lord Kämmerer ab.)

Hofdame.

Ei, seht! da hätten wir's! Ich hab' am Hofe
Gebettelt sechszehn Jahr' (und bin noch heut
Hofbettlerin), und konnte niemals zwischen
Zu früh noch und zu spät den Zeitpunkt treffen,
Begehrt' ich ein paar Pfund. Und ihr — o Schicksal!
Ihr, so ein junges Fischchen noch, o pfui!
Pfui über dieses unverschämte Glück! —
Ihr habt den Mund voll, eh ihr nur ihn öffnet.

Anna.

Befremdend ist's auch mir.

Hofdame.

Wie schmeckt es? bitter?
Was gilt die Wette? nein! Einst war ein Fräulein, —
Ein alt Histörchen ist's — das Königin
Zu sein sich sträubte; nein, sie wollt' es nicht,
Um allen Schlamm Aegyptens nicht! — Kennt ihr's?

Anna.

Geht, geht, ihr scherzt.

Hofdame.

Ich überflöge Lerchen,
Wär' ich an eurem Platz. Markgräfin Pembroke!
Und tausend Pfund des Jahrs! Aus purer Achtung!
Verpflichtung keine! Meiner Seele, das
Verspricht manch tausend Pfund. Der Ehre Schleppe
Ist länger als ihr Vorderschooß. Jetzt trägt
Wohl euer Rücken auch die Herzogin?
Nicht? Fühlt ihr euch nicht stärker?

Anna.

Gute Lady,
Ergötzt euch selbst mit euren Phantasien,
Und laßt mich aus dem Spiel. Todt wär' ich lieber,
Wenn drum mein Herz im G'ringsten freudig schlägt.
Es macht mir Angst zu denken, was noch folgt.

Die Königin ist trostlos, und wir ließen
Vergeßlich sie allein. Verschweigt, ich bitte,
Was ihr vernahmt.

Hofdame.

Was denkt ihr denn von mir?

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Saal in Black-Friars.

Trompetenstoß; Zinken und Hörner. Zwei **Stabträger** treten auf mit kurzen Silberstäben; dann zwei **Schreiber** in Doctortracht; hierauf der **Erzbischof von Canterbury** allein; nach ihm die Bischöfe von **Lincoln**, **Ely**, **Rochester** und **St. Asaph**. Alsdann folgt in einer kleinen Entfernung ein **Edelmann**, der die Tasche mit dem großen Siegel und einen Cardinalshut trägt; hierauf zwei **Priester**, jeder ein silbernes Kreuz tragend; dann ein **Marschall** baarhaupt, von einem **Stabträger** begleitet, der ein silbernes Scepter trägt; ferner zwei **Edelleute**, zwei große silberne Pfeiler tragend; und nach ihnen, neben einander gehend, die beiden Cardinäle **Wolsey** und **Campejus**. Sodann kommen zwei **Cavaliere** mit dem Schwert und dem Scepter; hierauf der **König** und die **Königin** mit Gefolge. Der König nimmt Platz unter dem Thronhimmel; die beiden Cardinäle zunächst unter ihm als Richter. Die Königin läßt sich in einiger Entfernung vom König nieder. Die Bischöfe setzen sich zu beiden Seiten des Gerichtshofes, nach Art eines Consistoriums; zwischen ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der **Ausrufer** und das übrige Gefolge steht in gebührender Ordnung umher.

Wolsey.

Indeß man unsre Vollmacht liest von Rom,
Laßt Ruh gebieten.

König.

Ei, zu welchem Zweck?
Sie ward ja öffentlich bereits verlesen,
Und ihre Aechtheit allseits anerkannt.
Spart diese Zeit.

Wolsey (zu einem Schreiber).

Wohl, fahrt denn fort.

Schreiber (zum Ausrufer).

So ruft:
„Komm, Heinrich, Englands König, vor Gericht.“

Ausrufer.

Komm, Heinrich, Englands König, vor Gericht!

König.

Hier!

Schreiber.

Ruft nunmehr:
„Komm, Königin Katharina, vor Gericht!“

Ausrufer.

Komm, Königin Katharina, vor Gericht!

(Die Königin steht, ohne zu antworten, von ihrem Sessel auf, geht an der Versammlung vorüber zum Könige und kniet zu seinen Füßen.)

Königin.

Ich bitt' um Recht euch und Gerechtigkeit,
Mein Fürst, um Mitleid mit der armen Frau,
Die, fremd hier, außer eurem Reich geboren,
Kein unparteiisch Urtheil hoffen darf,
Die nicht auf billiges Verfahren, nicht
Auf gleichgewogne Freundschaft rechnen darf.
Ach, Herr, worin verging ich mich an euch?
Wie gab ich Anlaß euch zu solchem Zürnen,
Daß eure Gunst ihr mir entzieht, und gar
Mich zu verstoßen denkt? Gott ist mein Zeuge,
Ich war euch stets ein treu demüthig Weib,
In euren Willen jederzeit mich schickend,
Stets fürchtend, Abgunst möcht' ich in euch zünden,
Ja, eurem Blick schon fügsam, trüb und heiter,
Wie er es war. Wann widerstrebt' ich, Herr,
Je eurem Wunsch? Wann macht' ich jemals ihn
Nicht zu dem meinigen? Wen liebt' ich nicht
Von euren Freunden, war er als mein Feind
Mir gleich bekannt? Und welchem meiner Freunde,
Der eure Gunst verlor, bewahrt' ich meine?
Zeigt' ich nicht gleich, daß er sie eingebüßt?
Bedenkt es, Herr: in solcher Fügsamkeit
War euer Weib ich über zwanzig Jahr
Nunmehr, durch euch mit Kinderglück gesegnet.
Könnt ihr im Fortgang dieser Zeit das Kleinste
Anführen und beweisen, was sich nicht
Mit meiner Ehr' und meinem Ehebund,

Mit meiner Lieb' und Pflicht vertrug für eure
Geheiligte Person: dann, Herr, verstoßt
In Gottes Namen mich! Laßt schnöden Hohn
Dann hinter mir des Hauses Thüre schließen,
Und gebt mich des Gesetzes Strenge preis!
Erlaubt, mein Fürst: der König, euer Vater,
Ward als ein höchst umsicht'ger Fürst gerühmt,
Als unvergleichlich an Verstand und Urtheil.
Mein Vater, Spaniens König Ferdinand,
Galt als der weisesten Regenten einer,
Die jemals dort geherrscht seit langer Zeit.
Kein Zweifel gilt, daß sie aus beiden Reichen
Sich einen Rath von Weisen ausgewählt,
Der, diesen Fall erwägend, unsre Eh'
Als dem Gesetz entsprechend fand. Drum, Herr,
Fleh' ich um Schonung, bis mich meine Freunde
Aus Spanien belehrt, um deren Rath
Ich bitten will. Wo nicht, geh' euer Wille
In Gottes Namen in Erfüllung!

Wolsey.

Fürstin,
Ihr habt, und zwar nach eigner Auswahl, hier
Die würd'gen Väter, Männer von besondrer
Rechtschaffenheit und Weisheit, ja den Flor
Des ganzen Reichs. Sie sind versammelt heut,
Euch zu vertheid'gen. Zwecklos wär' es drum,
Wenn ihr noch länger das Gericht verschöbt,
Sowohl für eure Ruh, als zur Verscheuchung
Der Zweifel in des Königs Brust.

Campejus.

Gut sprach
Und treffend Seine Gnaden. Deßhalb, Fürstin,
Geziemt's die hohe Sitzung fortzuführen
Und Grund und Gegengrund nun ungesäumt
Hier anzuhören.

Königin.

Mylord Cardinal —
Euch mein' ich —

Wolsey.

Was beliebt euch, Fürstin?

Königin.

Herr —
Das Weinen ist mir nah — doch, wenn ich denke,
Daß Königin ich bin (wie wenigstens
Mir lang geträumt) und sicher Königstochter,
Verwandelt möcht' ich meine Thränen dann
In Feuerfunken sehn.

Wolsey.

O Fürstin, habt
Geduld!

Königin.

Ich will's, sobald ihr Demuth habt,
Will's früher selbst; sonst möge Gott mich strafen!
Ich glaub', und glaube dies aus trift'gen Gründen,
Ihr seid mein Feind, und so verwerf' ich euch
Als meinen Richter. Ihr seid's, der die Gluth
Hat angeblasen zwischen meinem Herrn
Und mir, die Gottes Thau in Gnaden lösche!
Drum nochmals, ich verabscheu' tief im Herzen
Als meinen Richter euch. Als meinen Todfeind
Eracht' ich euch und halt' euch nimmermehr
Für einen Wahrheitsfreund.

Wolsey.

Ich muß bekennen,
Heut gleicht ihr nicht euch selber, die ihr stets
Voll Christensanftmuth, weise, gütig, mild
Weit über Frauenkraft euch habt erwiesen.
Ihr thut mir Unrecht, Fürstin. Ich bin euch
Nicht gram, noch fügt' ich euch ein Unrecht zu,
Noch irgendwem. Was ich bisher gethan,
Was ich noch fürder thun muß, das gebeut
Ein Auftrag mir vom geistlichen Gericht,
Von Roms gesammtem geistlichen Gericht.

Ihr zeiht mich, daß ich diesen Brand geschürt;
Das streit' ich ab. Der König ist zugegen;
Fänd' er mein Wort und Werk im Einklang nicht,
Wie würd' er mich um meine Falschheit schelten!
Und das mit Recht! Ja, minder nicht, als ihr
Um meine Wahrheit schaltet. Sieht er gleich
Mich vorwurfsfrei, so sieht er mich doch auch
Verletzt; drum ist's an ihm nun, mich zu heilen;
Und Heilung ist es, wenn er solchen Wahn
Aus euch verscheucht. Eh Seine Majestät
Zu diesem Zweck das Wort nimmt, bitt' ich euch:
Denkt, hohe Frau, nie mehr, was ihr gesprochen,
Und sprecht es nie mehr aus.

Königin.

Mylord! Mylord!
Ich bin ein schlichtes Weib, und allzu schwach,
Mit eurer Kunst zu ringen. Demuthvoll
Und mild ist euer Mund, doch euer Herz
Von Dünkel, Groll und Hochmuth ganz erfüllt.
Rasch hob das Glück und Seiner Hoheit Gunst
Euch über niedre Stufen; jetzt, erhöht,
Stützt ihr auf die Gewalt euch. Euer Wort
Ist eures Willens Knecht und steht gefügig
Ihm stets zu Dienst. Ich muß heraus es sagen:
Persönlich Wohl und Ansehn steht euch höher,
Als euer heilig Amt. Drum weis' ich nochmals
Als Richter euch zurück, und appellire
Hier laut vor euch in meiner ganzen Sache
An Seine Heiligkeit den Papst; — er soll
Mein Richter sein!

(Sie verneigt sich vor dem Könige, wie um wegzugehn.)

Campejus.

Es trotzt die Königin
Dem Recht und schilt es und entzieht verachtend
Sich dem Verhör; das ist nicht wohlgethan.
Seht, sie begibt sich weg.

König.

Ruft sie zurück.

Ausrufer.

Komm, Königin Katharina, vor Gericht!

Griffith.

Man ruft euch, Königin.

Königin.

Was habt denn ihr
Darauf zu hören? Geht doch eures Wegs!
Kehrt um, wenn ihr gerufen seid! — Gott helf' mir!
Die Pein erschöpft doch meine Langmuth. — Geht!
Ich bleibe nimmermehr und werd' auch nie
In dieser Sache mehr vor ihrem Hof
Erscheinen.

(Die Königin mit Griffith und Gefolge ab.)

König.

Geh nur deines Weges, Käthe!
Wer da sich rühmt, ein besser Weib zu haben,
Dem glaubt nie mehr; denn Lüg' ist solches Wort.
Wenn süße Sanftmuth, engelgleiche Milde,
Wenn Frauenzucht, Gehorsam auf dem Thron
Und deine edlen Gaben sonst, so fromm
Wie königlich, wenn diese Zungen hätten,
Dich ganz zu schildern, du erschienst der Welt
Als Königin der ird'schen Königinnen! —
Sie ist hochedlen Stamms und dem entsprechend
War ihr Verhalten gegen mich.

Wolsey.

Mein gnäd'ger
Erhabner Herr, ich bitt' euch unterthänigst:
Vor diesem Kreis (denn wo ich ward beraubt,
Gefesselt, muß ich auch entfesselt werden,
Wenn gleich mir so nicht ganz genug geschieht)
Geruht, Herr, zu erklären, ob ich je
Bei euch hab' angesponnen dies Geschäft,
Ob ich je Skrupel warf in euren Weg,
Die euch zu näh'rer Prüfung Anlaß gaben,

Ob ich je anders, als mit Dank zu Gott
Für solche Herrscherin, das kleinste Wort
Gesprochen, welches ihrem jetz'gen Rang
Nachtheil geschaffen, oder ihrer höchst
Vorzüglichen Person.

König.

Lord Cardinal,
Ja, ich entschuld'ge euch, bei meiner Ehre!
Ich sprech' euch frei. Nicht brauch' ich euch zu sagen,
Wie manchen Feind ihr habt, der selbst nicht weiß,
Warum er's ist, und doch, Dorfhunden gleich,
Bellt, wenn's die Andern thun. Von Solchen ward
Die Königin verhetzt; ihr seid entschuldigt.
Verlangt ihr noch mehr Zeugniß? Ihr habt stets
Gewünscht, daß diese Sache schlafen möchte,
Habt nie sie angeregt, nein, oft gehemmt
Und ihr den Weg versperrt, — bei meiner Ehre!
Und somit sprech' ich frei den Cardinal.
Nun aber, was mich dazu trieb? Dafür
Verlang' ich Zeit und aufmerksam Gehör.
Habt Acht, wie es begonnen! Also kam's:
Das erste Bangen fühlte mein Gewissen,
Den ersten Stich bei einer Forderung
Des Bischofs von Bayonne, Frankreichs Gesandten.
Er kam, um einen Ehbund unsrer Tochter
Maria zu besprechen mit dem Herzog
Von Orleans. Im Lauf der Unterhandlung,
Eh's zum Beschluß kam, da beanspruchte' er
(Der Bischof nämlich) eine Frist von uns,
Um seinen Herrn, den König, aufzuklären,
Ob, in Betracht der Heirath zwischen uns
Und unsers weiland Bruders Frau, der Wittwe,
Aus gült'gem Ehbund unser Kind entsproß.
Die Mahnung traf erschütternd mein Gewissen,
Fuhr in mich mit zertrümmernder Gewalt,
Daß mir das Herz erbebte, ja sie sprengte

So weiten Weg sich, daß zugleich mit ihr
Verworrne Zweifel zahllos Eingang fanden.
Erst glaubt' ich aus des Himmels Gnade mich
Verstoßen, welcher der Natur gebot,
Daß meines Weibes Schooß, wenn er von mir
Ein männlich Kind empfangen, mehr nicht Dienst
Ihm leisten sollt', als wie das Grab dem Todten:
Denn jeder Knabe starb im Mutterleib;
Wo nicht, sobald er kaum das Licht erblickte.
Da kam mir der Gedank', es künde sich
Darin des Himmels Urtheil, daß mein Reich,
Wohl werth des besten Erben auf der Welt,
Durch mich nicht solches Glücks theilhaftig werde.
Und nun erwog ich die Gefahren, die
Hieraus erwüchsen meinem Reich, und dies
Entpreßte meiner Brust manch schweren Seufzer.
So treibend auf der Sturmfluth des Gewissens,
Lenkt' ich das Steuer nach dem Rettungsmittel,
Weßhalb wir hier versammelt sind; das heißt:
Ich wollte mein (wie ich empfand) sehr krankes,
Und jetzt noch leidendes Gewissen hier
Durch meines ganzen Reichs ehrwürd'ge Väter
Und rechtserfahrene Doctoren heilen.
Erst ging ich euch im Stillen an, Lord Lincoln;
Ihr wißt, wie unter meiner Last ich stöhnte,
Als ich es euch vertraut.

Lincoln.

Wohl weiß ich's, Herr.

König.

Ich sprach schon lang; erzählt, ich bitt' euch, selbst,
Wie weit ihr mich beschwichtigt.

Lincoln.

Eurer Hoheit
Eröffnung machte mich zuerst so taumelnd, —
Da mir der Fall von höchster Wichtigkeit
Und drohend in den Folgen schien, — daß mich

Bedenken abhielt von dem kühnsten Rath,
Und eurer Hoheit ich den Weg empfahl,
Den ihr betreten habt.

König.

Lord Canterbury,
An euch dann wandt' ich mich, und ihr erlaubtet
Die heutige Versammlung. Unbefragt
Ließ ich kein würdig Mitglied dieses Hofes,
Und jedes stimmte bei mit Schrift und Siegel.
Deßhalb führt die Verhandlung fort, denn nicht
War Abgunst für der guten Königin
Person, nein, nur der scharfe Dorn der Gründe,
Die ich erwähnt, Triebfeder dieses Handelns.
Weist unsern Ehbund als rechtsgültig nach,
Und wir, bei unserm Königthron! verbringen
Zufriedner unsers Erdendaseins Rest
Mit Katharinen, unsrer Königin,
Als mit dem herrlichsten Geschöpf, das je
Die Welt geschmückt.

Campejus.

Erlauben eure Hoheit!
Da sich die Königin entfernt, so ziemt's,
Die Sitzung wohl auf Weitres zu vertagen.
Inzwischen muß an sie die ernste Mahnung
Ergehn, daß sie verzichtet auf den Plan,
An Seine Heiligkeit zu appelliren.

(Alle erheben sich zum Aufbruch.)

König (beiseit).

Die Cardinäle, seh' ich, trieben gern
Ihr Spiel mit mir. Ich will von diesem Zögern,
Von diesen Künsten Roms durchaus nichts wissen!
Mein theurer, einsichtsvoller Diener Cranmer,
O kehre bald! Mit dir, ich weiß es, kommt
Mir Trost. — Hebt die Versammlung auf und geht!

(Alle ab, in der Ordnung wie sie kamen.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer der Königin im Palast zu Bridewell.

Die **Königin** und einige ihrer **Frauen**, bei der Arbeit.

Königin.

Kind, nimm die Laute; Gram umwölkt mein Herz.
Laß deine Arbeit; scheuch ihn, wenn du kannst.

Edelfräulein
(zur Laute singend).

Wälderwipfel, Bergeskronen
Hoch in Eises Regionen
Neigten sich, wenn Orpheus sang.
Und es sproßten Blum' und Blätter;
Wie befruchtend Frühlingswetter
Wirkte seiner Laute Klang.

Jedes Wesen, das ihm lauschte,
Brandung selbst, die zürnend rauschte,
Schwieg, sobald sein Lied begann.
Solche Macht ward süßen Klängen:
Sorg' und Weh, die uns bedrängen,
Halten sie in Schlaf und Bann.

(Ein **Edelmann** tritt auf.)

Königin.

Nun?

Edelmann.

Hohe Frau, im Audienzsaal wartet
Der großen Cardinäle Paar.

Königin.

Um mich
Zu sprechen?

Edelmann.

Ja, ihr Wunsch ist, daß ich sie
Bei eurer Hoheit melde.

Königin.

Führt die Herrn
Nur hier herein.

(Edelmann ab.)

Was treibt die Zwei zu mir,
Der armen, aus der Gunst gefallnen Frau?
Bedenk' ich's recht, so lieb' ich nicht ihr Kommen.
Sie sollten fromm sein, ihrem Amt gemäß;
Doch die Kapuze macht noch nicht den Mönch.

(**Wolsey und Campejus treten auf.**)

Wolsey.

Fried' eurer Hoheit!

Königin.

Euer Gnaden finden
Hausfräulich mich bemüht; ich wäre gern
Auf's Schlimmste, was da kommen kann, gerüstet.
Womit, hochwürd'ge Herrn, kann man euch dienen?

Wolsey.

Vergönnt ihr, hohe Frau, uns Audienz
In eurem Kabinet, so tragen wir,
Was uns hieherführt, dort euch vor.

Königin.

O thut's
Nur hier! Gott Dank, ich habe nichts verübt,
Was Winkel suchen muß, und wünsch', es könnte
Dies jede Frau mit freier Seele sagen.
Mylords, mich kümmert's nicht, — dies Glück ward mir
Vor Vielen, — ob mein Thun von Aller Augen,
Von Aller Zungen wird geprüft, ob Neid

Und Argwohn wider mich zu Felde ziehn;
So rein war stets mein Wandel. Wenn ihr kamt,
Mich auszuforschen, wie ich lebt' als Weib,
Sagt's dreist nur! Wahrheit liebt ein offnes Handeln.

Wolsey.

Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima —

Königin.

O kein Latein, Mylord! Ich war, seit ich
Hier bin, so träge nicht, daß ich die Sprache,
Worin ich hier gelebt, noch nicht verstände.
Die fremde Zunge macht befremdender,
Verdächt'ger meine Sache; sprecht nur Englisch.
Hier wird's euch Manche, wenn ihr Wahrheit sprecht,
Dank wissen um der armen Herrin willen.
Glaubt mir's, man that ihr schweres Unrecht an.
Lord Cardinal, selbst was ich je gefehlt
Mit Vorsatz, könnt ihr Englisch absolviren.

Wolsey.

Mich schmerzt es, Fürstin, daß mein reiner Wille,
Mein treugemeinter Dienst für unsern Herrn
Und euch so tiefen Argwohn konnt' erzeugen.
Wir kamen nicht als Kläger, um den Ruf
Zu schmähn, den jede gute Zunge segnet,
Noch irgendwie in Gram euch zu verstricken,
Deß ihr genug habt, edle Frau; vielmehr,
In eurem wicht'gen Zwist mit Seiner Hoheit
Nach eurem Sinn und Wunsch uns zu erkund'gen,
Und euch hinwieder unser Beider Meinung
Und Tröstung frei und redlich auszutauschen.

Campejus.

Erhabne Fürstin, hier Mylord von York,
Nach seinem Edelsinn und voll des Eifers,
Den Eurer Hoheit er von je geweiht,
Vergaß des Angriffs wider seine Ehr'
Und ihn — womit zu weit ihr letzthin gingt —

Und beut, gleich mir, euch seinen Dienst und Rath
Als Friedenszeichen.

Königin (beiseit).

Und sinnt, gleich dir, Verrath. —
(Laut) Dank euch, Mylords, für euren guten Willen!
Ihr sprecht wie Ehrenmänner (gebe Gott,
Ihr zeigt euch so!); doch Rede gleich zu stehn
In solch gewicht'gem Fall, der meine Ehre
So nah berührt (und näher, fürcht' ich, noch
Mein Leben), dazu bin ich traun! mit meinem
Geringen Witz vor Männern, so gelehrt
Und würdig, nicht im Stand. Ich war beschäftigt
Hier mit den Frau'n und nicht gefaßt, weiß Gott,
Auf solcherlei Besuch und solch Geschäft.
Drum der zu Liebe, die ich war — es ist
Der Hoheit letzte Regung, die ich fühle —
Gönnt Zeit und Rath für meine Sache mir.
Ich bin ein Weib — ach! freundlos, hoffnungslos!

Wolsey.

Ihr kränkt mit solcher Furcht des Königs Liebe.
Unendlich, hohe Frau, ist eure Hoffnung
Und eurer Freunde Zahl.

Königin.

Das frommt mir wenig,
Wenn's deren gibt in England. Glaubt ihr, Lords,
Daß mir Ein Englischer zu rathen wage?
Mir offen Freund zu sein vor seinem König?
Und, wenn er so vermessen ehrlich ist,
Noch leben werde? Wahrlich nein! Die Freunde,
Die sorgsam wägen meines Kummers Last,
Auf die ich bauen darf, die sind nicht hier;
Sie sind, wie all mein Trost, in weiter Ferne,
In meinem Vaterland.

Campejus.

Ich wünschte, Fürstin,
Ihr ließt vom Gram und hörtet meinen Rath.

Königin.

Der wäre?

Campejus.

Uebergebt dem Schutz des Königs
Ganz euren Fall. Er ist voll Lieb' und Huld;
Das frommt, so eurem Wohl wie eurer Würde.
Denn fällt der Spruch für euch ungünstig aus,
So scheidet ihr mit Schmach.

Wolsey.

Er räth euch gut.

Königin.

Er räth, was euer Wunsch ist — mein Verderben!
Ist das ein Christen-Rath? Schmach über euch!
Noch steht der Himmel droben, und dort thront
Ein Richter, den kein König je besticht!

Campejus.

Eu'r Zorn verkennt uns.

Königin.

Desto schmählicher
Für euch! — Ich dacht' euch mir als heil'ge Männer,
Zwei cardinale Tugenden, und finde
Nur cardinale Sünden, hohle Herzen.
O schämt euch! bessert euch! Ist das ein Trost?
Herzstärkung für die tiefgebeugte Frau,
Die Frau, die ihr gestürzt, verlacht, verhöhnt?
Ich bin zu gut, mein Unglück euch nur halb
Zu wünschen — aber sagt, daß ich euch warnte!
Habt Acht, um's Himmels willen, daß auf euch
Nicht plötzlich meines Elends Bürde fällt!

Wolsey.

Ein Wahn bethört euch, Fürstin. Ihr verkehrt
In Haß und Tücke, was wir Gutes bieten.

Königin.

Und ihr verkehrt mich in ein Nichts! Weh euch
Und allen Gleißnern! Wenn von Rechtssinn euch
Und Mitleid nur ein Funke blieb, wenn ihr
Nur etwas mehr als Priesterröcke seid,

Wie könnt ihr rathen, mein gefährdet Recht
Dem, der mein Feind ist, in die Hand zu legen?
Schon hat er ach! aus seinem Bette mich, —
Aus seinem Herzen längst vorher verbannt;
Ich altre, Lords; mich knüpft von Ehgemeinschaft
An ihn nur mein Gehorsam noch. Was kann
Mir Schlimmres, als dies Elend, kommen?
All euer Streben schafft mir solchen Fluch.

Campejus.

Das Schlimmste schafft euch eure Furcht.

Königin.

Hab' ich —
Laßt mich das Wort selbst führen, da die Tugend
Ja keinen Freund hat — hab' ich all die Zeit
Gelebt, ein treues Weib, ein Weib, (ich darf
Dies ohne Großthun sagen,) welches nie
Verdacht befleckte; hab' ich den Gemahl
Mit vollster Herzensneigung und nächst Gott
Zumeist geliebt; war ich gehorsam stets,
Ja, abergläubisch blind für ihn aus Liebe;
Vergaß ich mein Gebet fast seinetwillen —
Und werde so belohnt? — Lords, das ist hart!
Bringt eine Frau mir, die, dem Gatten treu,
Kein Glück je als sein Wohlergehn geträumt,
Vor dieser Frau, wenn sie ihr Bestes that,
Hab' ich doch einen Kranz voraus noch: große —
Geduld!

Wolsey.

Ihr flieht das Gut, nach dem wir zielen.

Königin.

Mylord, ich darf die Schuld nicht auf mich laden,
Daß ich freiwillig auf den Rang verzichte,
Dem euer Herr mich angetraut. Nur Tod
Soll von dem Thron mich scheiden!

Wolsey.

Hört mich an!

Königin.

O hätt' ich Englands Boden nie betreten,
Noch je gekostet seine Schmeichelei'n!
Der Engel Züge tragt ihr, doch — die Herzen
Sind Gott bekannt. Was soll aus mir nun werden,
Der ärmsten Frau in Gottes weiter Welt? —

(Zu ihren Frauen)

Und euer Glück, ihr Armen, ach! wo bleibt's?
Schiffbrüchig stehn wir hier auf einem Strand,
Wo weder Mitleid wohnt, noch Freund, noch Hoffnung,
Wo kein Verwandter um uns weint, wo man
Uns kaum ein Grab vergönnt! Der Lilie gleich,
Die blühend einst der Fluren Herrin war,
Senk' ich mein Haupt und sterbe.

Wolsey.

Ließt ihr euch
Nur überzeugen, daß wir's redlich meinen,
So würd' euch Trost. Wozu doch, hohe Frau,
Weßhalb euch Unrecht thun? Das wehren ja
Uns Stand und Amtspflicht schon; wir sollen Leid
Nicht sä'n, nein heilen. O, bei eurer Güte
Beschwör' ich euch, bedenkt doch, was ihr thut,
Wie ihr euch selbst durch dies Benehmen schadet,
Ja, gänzlich euch entfremdet eurem Herrn.
Ein Königsherz küßt Folgsamkeit, so sehr
Ist sie ihm werth; doch Starrsinn schwellt es auf
Und läßt es furchtbar wie Gewitter werden.
Ihr habt ein edel, sanft Gemüth, so mild
Wie Meeresruh; — o seht in uns nach unserm
Beruf nur Friedensstifter, Freunde, Diener!

Campejus.

So sollt ihr stets uns finden, hohe Frau.
Ihr thut mit dieser schwachen Weiberfurcht
Ein Unrecht eurer Tugend an. Ein edler Geist,
Wie er in euch wohnt, wirft dergleichen Zweifel
Wie falsche Münzen weg. Der König liebt euch;

Habt Acht, daß ihr das nicht verscherzt! Wir sind,
Wenn ihr Vertraun uns gönnt, erbötig, uns
Auf's Aeußerste zu mühn in euerm Dienst.

Königin.

Geh's denn nach eurem Willen! Und vergebt,
Mylords, wenn ich unziemlich mich benahm.
Ihr wißt, ich bin ein Weib, dem Witz gebricht,
Mit Euresgleichen nach Gebühr zu reden.
Ich bitt', empfehlt mich Seiner Majestät.
Sein ist mein Herz noch, sein auch mein Gebet,
So lang ich lebe. Kommt, hochwürd'ge Väter,
Gönnt euren Rath der Frau, die nicht geahnt,
Als sie den Fuß gesetzt auf Englands Küste,
Wie hoch sie ihre Kron' erkaufen müßte!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vorzimmer im Palast des Königs.

Die Herzöge von **Norfolk** und von **Suffolk**, der Graf von **Surrey** und der **Lord Kämmerer** treten auf.

Norfolk.

Verbündet ihr euch jetzt in euren Klagen,
Betreibt ihr sie nachdrücklich, fest, so muß
Der Cardinal erliegen. Nützt ihr nicht
Die Gunst des Augenblicks, dann sag' ich euch
Zur Schmach, die ihr bereits zu tragen habt,
Noch neue Schmach voraus.

Surrey.

Mir ist der kleinste
Anlaß ein Glück, der meines Schwiegervaters,
Des Herzogs, Angedenken in mir weckt
Und Rache mir verheißt.

Suffolk.

Wer von den Peers
Ward nicht gekränkt durch ihn, zum mindesten

Stolz übersehn? An wem, als an sich selbst,
Hat er des Adels Stempel je beachtet?

Lord Kämmerer.

Mylords, was ihr da sprecht, sind eure Wünsche.
Was er an uns verdient hat, weiß ich wohl;
Doch, ob wir ihm beikommen können, das
Bezweifl' ich, trotz des günstigen Moments.
Könnt ihr den Weg zum König ihm nicht sperren,
So wagt nichts wider ihn; denn seine Zunge
Hat über seine Hoheit Zauberkraft.

Norfolk.

Seid unbesorgt, sein Zauber ist zu Ende.
Den König wurmt was gegen ihn, das wohl
Den Honig seines Worts vergällt auf immer.
Er steckt in Abgunst ganz unlöslich fest.

Surrey.

Herr, Neuigkeit, wie die, vernähm' ich gern
Zu jeder Stunde.

Norfolk.

Glaubt es mir, so steht's.
Sein Doppelspiel kam in der Scheidungssache
Zu Tage völlig; und nun steht er da
In einem Licht, wie ich's nur Feinden wünsche.

Surrey.

Wie kam's zu Tag?

Suffolk.

Höchst sonderbar.

Surrey.

O, sagt es!

Suffolk.

Sein Schreiben an den Papst ging fehl und kam
Dem König zu Gesicht. Der las darin,
Wie Seine Heiligkeit vom Cardinal
Ersucht wird, nicht den Scheidungsspruch zu fällen.
„Ich merke", heißt's im Brief, „mein König ist
Von Leidenschaft umstrickt für ein Geschöpf
Der Königin, für Fräulein Anna Bullen."

Surrey.

Das las der König?

Suffolk.

Ja.

Surrey.

Und wird das wirken?

Lord Kämmerer.

Der König sieht da, wie der Cardinal
Ihm seinen Weg umlauert und verzäunt.
Allein hier scheitert er mit allen Künsten
Und bringt Arznei erst nach des Kranken Tod:
Der König ist vermählt schon mit der Schönen.

Surrey.

O wär' er's!

Suffolk.

Freut euch dessen, was ihr wünschtet;
Denn ich bezeug's, es ist erfüllt.

Surrey.

Dann Glück
Und Heil dem Bund!

Suffolk.

Mein Amen auch!

Norfolk.

Und Aller!

Suffolk.

Befehl zu ihrer Krönung ist bereits
Ergangen; doch ist das noch jung und taugt
Für manches Ohr nicht. — In der That, Mylords,
Sie ist ein treffliches Geschöpf, vollendet
An Geist und Antlitz. Ich bin überzeugt,
Aus ihr entblüht dem Reich für künft'ge Zeit
Ein Segen.

Surrey.

Aber sollte nicht der König
Dennoch den Brief des Cardinals verschmerzen?
Verhüt' es Gott!

Norfolk.

Dazu mein Amen!

Suffolk.

Nein!
Es summen ihm mehr Wespen noch um's Ohr,
Die diesen Stich verschärfen. Cardinal
Campejus schlich sich heimlich fort nach Rom,
Nahm keinen Urlaub, ließ hier das Geschäft
Unabgewickelt. Er ist hingereist
Als unsers Cardinals Agent, um dessen
Complot zu fördern. Als der König dies
Erfuhr, da rief er: ha!

Lord Kämmerer.

Nun, mög' ihn Gott
Entflammen, daß er ha! noch lauter ruft!

Norfolk.

Doch wann kehrt Cranmer wohl zurück, Mylord?

Suffolk.

Er ist zurück, und blieb bei seiner Meinung,
Die, nebst dem Spruch fast aller Facultäten
Der Christenheit, den König in Betreff
Der Scheidung ganz beruhigt. Kurz, ich glaube,
Man wird die neue Eh' und Anna's Krönung
Dem Volk bald kundthun. Katharina führt
Fortan nicht mehr den Titel Königin,
Sie wird des Prinzen Arthur Wittwe heißen.

Norfolk.

Der Cranmer ist ein tücht'ger Kopf; er hat
Sich in des Königs Sache recht bemüht.

Suffolk.

Gewiß, und wird drum bald auch Erzbischof.

Norfolk.

So hör' ich.

Suffolk.

Ja, so ist's. Der Cardinal —

(Wolsey und Cromwell treten auf.)

Norfolk.

Seht sein Gesicht! Er ist in übler Laune.

Wolsey.
Cromwell, ihr gabt dem König das Paket?

Cromwell.
Ja, Herr, im Schlafgemach zu eignen Händen.

Wolsey.
Und sah er gleich hinein?

Cromwell.
Ja, auf der Stelle
Erbrach er's. Was zuerst ins Aug' ihm fiel,
Las er mit Ernst und Spannung in den Zügen,
Beschied dann euch hieher auf heute früh.

Wolsey.
Ist er gekleidet auszugehn?

Cromwell.
Ich denke,
Jetzt wird er's sein.

Wolsey.
Verlaßt mich auf ein Weilchen.
(Cromwell ab.)
Die Herzogin Alençon sei's, die Schwester
Des fränk'schen Königs! Die sei ihm Gemahl!
Was? Anna Bullen? Keine Anna Bullen
Will ich für ihn! Hier thut's kein schönes Lärvchen;
Wir wollen keine Bullen. — Hätt' ich erst
Nachricht von Rom! — Die Markgräfin von Pembroke!

Norfolk.
Seht! er ist sehr verstimmt.

Suffolk.
Er weiß wohl schon,
Daß ihm der König seinen Zorn gewetzt.

Surrey.
Laß ihn recht schneidend sein, gerechter Himmel!

Wolsey.
Ein Fräulein unsrer jetz'gen Königin?
Die Tochter eines Ritters? Die sei Herrin
Der Herrin? Königin der Königin?
Nein, dieses Licht brennt trüb; ich muß es schneuzen,

So! — daß es ausgeht. Mag sie tugendhaft
Und brav auch sein, ich kenne sie als eine
Milzsücht'ge Lutheranerin, die nicht
Für unsre Sache wirkt, und deßhalb auch
Nicht ruhn darf an dem Busen unsers schwer
Regierten Herrn. Dann sproß noch sonst ein Ketzer,
Ein ganz durchtriebner, jener Cranmer, auf,
Der in des Königs Gunst sich eingeschlichen
Und sein Orakel ward.

Norfolk.

Es quält ihn was.

Surrey.

O sprengt' es ihm die Herzensader doch!

Suffolk.

Der König! Seht, der König!

(Der König, einen Zettel lesend, und Lovell kommen.)

König.

Welchen Thurm
Von Reichthum er als eigen aufgehäuft!
Und welch ein Aufwand stündlich ihm entströmt!
Das scharrt er Alles als erspart zusammen —
Nun, Lords, habt ihr den Cardinal gesehn?

Norfolk.

Wir stehn hier längst, mein Fürst, ihn still betrachtend.
Seltsamer Aufruhr gährt in seinem Hirn:
Er beißt die Lippe, starrt, bleibt plötzlich stehn,
Blickt auf den Boden, legt die Finger dann
An seine Schläfe, rafft sich wieder stracks
Zu raschen Schritten auf, steht wieder still,
Pocht heftig an die Brust und schlägt dann plötzlich
Die Augen auf zum Mond. Wir sahn ihn hier
In höchst seltsamer Stellung.

König.

Mag wohl sein,
Daß Meuterei sein Hirn durchtobt. Heut Morgen
Schickt' er zur Durchsicht mir, wie ich verlangt,

Staatsschriften, — und was meint ihr, daß ich fand —
Ganz unbedacht gewiß hineingesteckt?
So wahr ich leb', ein Inventar, umfassend
All seinen Schatz, sein silbernes Geschirr,
Prachtstoffe, Prunkgeräth — in einem Maß,
Das, däucht mir, eines Unterthanen Habe
Weit übersteigt.

Norfolk.

Herr, das ist Himmelsfügung!
Dies Blatt schob ins Paket ein Geist, um euch
Den Blick damit zu segnen.

König.

Dächten wir,
Er wär' in Anschaun überird'scher Dinge
Und geist'gen Guts versenkt, wir ließen ihn
Bei seinem Brüten. Doch mir bangt, sein Sinnen
Gilt Dingen unter'm Mond, die nicht so ernster
Betrachtung werth sind.

(Der König setzt sich und spricht leise mit Lovell, der zum Cardinal geht.)

Wolsey.

Gott verzeih' mir! — Segne
Der Himmel Eure Hoheit!

König.

Bester Lord,
Ihr seid ganz voll von Himmelsgut, und tragt
Im Geist ein Inventar von ew'gen Schätzen,
Das ihr wohl eben überlast. Ihr stehlt
Dem frommen Trachten kaum ein Spännchen Zeit
Zur Ueberrechnung eures ird'schen Guts.
Kein guter Hauswirth scheint ihr in dem Punkt;
Mich freut's, hierin euch ähnlich mir zu finden.

Wolsey.

Mein Fürst, für Andacht hab' ich eine Zeit,
Und eine Zeit auch für die Staatsgeschäfte,
Die mir obliegen; dann heischt auch Natur
Der Selbsterhaltung Zeit, die ich, als ihr

Hinfäll'ger Sohn, wie alle Erdenbrüder
Durchaus ihr zollen muß.

König.

Recht gut gesagt!

Wolsey.

Mög' euer Hoheit gutes Thun und Reden
(Solch Lob will ich verdienen) stets in mir
Vereinigt finden!

König.

Gleichfalls gut gesagt!
Gut Reden mag für eine Art wohl gelten
Von gutem Thun; indeß ein Wort ist doch
Noch keine That. Mein Vater war euch hold;
Er sagt' es, und er that's; er hat sein Wort
Gekrönt durch Handeln. Seit ich ihm gefolgt,
Wart ihr der Nächste meinem Herzen stets;
Ich braucht' euch, wo euch hoher Vortheil winkte,
Ja, ich beschnitt, um Gut auf euch zu häufen,
Die eigne Habe.

Wolsey (beiseit).

Ha! was soll das Alles?

Surrey (beiseit).

O fördre dies der Himmel!

König.

Macht' ich euch
Nicht zu dem ersten Mann des Reiches? Sagt,
Ich bitt' euch, ob dies Wort euch Wahrheit dünkt;
Und müßt ihr's eingestehn, dann sagt auch, ob
Ihr uns Dank schuldet, oder nicht! Was meint ihr?

Wolsey.

Herr, ich bekenn' es, eure Königshuld,
Womit ihr Tag für Tag mich überschüttet,
War mehr, als je mein Eifer mocht' erwiedern,
Wenn er auch Menscheneifer überstieg.
Mein Thun blieb hinter meinen Wünschen stets;
Doch hielt es gleichen Schritt mit meinen Kräften.
Mein eignes Endziel war stets so nur mein,
Daß eurer heiligen Person, so wie

Des Staates Wohlfahrt ich damit erzielte.
Für all die Gnaden, die ihr mir, dem armen
Verdienstentblößten, auf das Haupt gehäuft,
Kann ich nur treugemeinten Dank euch bieten,
Gebet zu Gott nur, und Ergebenheit,
Die immer wuchs und immer wachsen wird,
Bis sie der Winter Tod dahinrafft.

König.

Schön!
Ihr habt da eines treuen Dieners Bild
Gezeichnet. Ehre lohnt dem, der so handelt,
Und Schande straft den treuvergeßnen Mann.
Ich meine nun: wie meine offne Hand
Euch mit Wohlthaten übergoß, mein Herz
Mit Liebe, meine Macht mit Ehren, — euch
Vor jedem Andern: also solltet ihr
Mit Hand und Herz und Hirn und jeder Kraft,
Noch über Unterthanentreu hinaus
Mir, eurem Freund, in ganz besondrer Liebe
Ergeben sein, weit mehr als irgendwer.

Wolsey.

Ich darf es sagen: Eurer Hoheit Wohl
Erstrebt' ich feur'ger, als mein eignes, stets.
So war ich, Herr, so bin ich, und so bleib' ich!
Ob auch die ganze Welt die Treue bräche
Und wegriss' aus den Herzen; ob Gefahr
Sich häufte, dichter, grauſ'ger von Gestalt,
Als sie der Geist kann malen: dennoch stände
Mein Herz da, wie ein Fels in grimm'ger Fluth,
Den Andrang dieser wilden Wogen brechend,
Und bliebe sonder Wanken euer!

König.

Wacker
Gesprochen! Seht, Mylords, dies treue Herz!
Er hat's ja aufgedeckt! — (Ihm Papiere reichend)
Lest hier das durch, —

Dann dies! Drauf nehmt, mit so viel Eßlust, als
Euch bleibt, das Frühstück ein!

(Der König ab, mit einem zornigen Blick auf Wolsey. Die Hofleute drängen sich ihm nach, unter einander flüsternd und lächelnd.)

Wolsey.

Ha! was ist das?
Welch jäher Zorn? Womit erregt' ich ihn?
Er ging hinweg stirnrunzelnd, und sein Blick
Schien Tod zu sprühn. So schaut der grimme Leu,
Verletzt vom kühnen Jäger, und zerreißt
Ihn dann. Dies Blatt hier (seines Zornes Quell,
Befürcht' ich) muß ich lesen. — Ja, so ist's!
Mein Sturz ist dies Papier! Es zählt die Welt
Von Schätzen auf, die ich für meinen Zweck
Gesammelt, — für das Papstthum, recht gesagt,
Und um in Rom mir Freunde zu besolden.
O Leichtsinn, der zum Fall nur Narren bringt!
Was für ein Dämon schob dies Hauptgeheimniß
Mir ins Paket, das ich dem König sandte? —
Gibt's kein Heilmittel? keinen neuen Plan,
Der dies aus seinem Hirne scheucht? — Ich weiß,
Es kränkt ihn tief; — doch kenn' ich einen Weg,
Der hoffentlich, dem Mißgeschick zum Trotz,
Mich rettet. — Was ist das hier? An den Papst?
Der Brief mit alle dem, so wahr ich lebe,
Was ich an Seine Heiligkeit geschrieben!
Jetzt, meine Größe, fahre wohl! Ich stand
Auf deinem Gipfel! Von dem Mittagspunkt
Des Ruhms eil' ich dem Niedergang entgegen.
Ich falle, wie ein leuchtend Dunstgebild
Der Nacht, und nie sieht mich ein Auge wieder!

(Die Herzöge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer kehren zurück.)

Norfolk.

Vernehmt des Königs Willen, Cardinal:
Einhänd'gen sollt ihr uns gleich auf der Stelle

Das große Siegel, und zurückziehn euch
Nach Asherhouse, als eurem Bischofssitz,
Bis ihr von Seiner Hoheit Weitres hört.

Wolsey.

Halt! wo ist eure Vollmacht, Lords? Ein Wort
Wirft solche Macht nicht um.

Suffolk.

Wer wagt's, dem Wort
Aus unsers Königs Mund zu widerstreben?

Wolsey.

So lang ihr nichts mir zeigt als eure Bosheit,
In Wunsch und Wort, ihr dienstbeflißnen Herrn, —
Wißt, ich bin's, der euch wagt zu widerstreben.
Jetzt seh' ich recht, aus wie gemeinem Erz
Ihr seid geformt — aus Neid! Wie rennt ihr gierig
Nach meinem Fall, als böt' er Futter euch!
Wie zeigt ihr euch, wo's mein Verderben gilt,
So glatt und schmiegsam! Ihr, der Falschheit Knechte,
Folgt eurem tück'schen Brauch! Hüllt euch scheinheilig
In christlich Recht! Euch wird zur Zeit ganz sicher
Der Lohn zu Theil, der euch gebührt. Das Siegel,
Das ihr so stürmisch fordert, gab mein Herr
Und eurer mir, der König eigenhändig,
Verlieh mir's lebenslang mit Amt und Würden,
Und stellt', um seine Wohlthat zu befest'gen,
Mir ein Patent aus. Wer will's nun mir nehmen?

Surrey.

Der König, der's verlieh.

Wolsey.

So nehm' er's selbst.

Surrey.

Du bist ein Hochverräther, stolzer Pfaff!

Wolsey.

Du bist ein Lügner, stolzer Lord! Du hättest
Vor vierzig Stunden lieber weggebrannt
Die Zung', als ihr ein solches Wort erlaubt.

Surrey.

Dein Ehrgeiz war's, du scharlachrothe Sünde,
Der meinen Schwiegervater uns entriß,
Den allbeweinten braven Buckingham.
Wenn man mit dir und deinen besten Gaben
Der Cardinäle Häupter all zusammenbände,
Sie wögen noch kein Haar des Edlen auf.
Fluch deiner Politik! Du schicktest mich
Nach Irland als Regenten, fern dem König,
Fern Allem, was ihm Hülf' und Gnade schuf
Für diesen Fehl, deß du ihn falsch geziehn,
Indeß in heil'gem Mitleid deine Güte
Ihn absolvirte mit dem Beil!

Wolsey.

Darauf
Erwidr' ich: Dies und was des Lords Geschwätz
Mir sonst zur Last noch legen mag, ist falsch.
Dem Herzog ward nach dem Gesetz sein Lohn.
Wie rein ich hierbei von Privathaß war,
Das kann sein edler Richterkreis bezeugen
Und seine schlechte Sache. Wär' ich, Lords,
Ein Freund von Worten, darthun würd' ich euch:
Ihr habt so wenig Ehrlichkeit als Ehre,
Und ich, auf meinem Pfad der Treu und Liebe
Zum König, meinem stets verehrten Herrn,
Darf mich mit Bessern messen, als mit Surrey
Und seiner Thorheit Freunden insgesammt.

Surrey.

Ha, Pfaff! dein langer Rock ist dir ein Panzer,
Sonst fühltest du im Herzblut meinen Stahl!
Mylords, ertragt ihr solchen Uebermuth?
Von solchem Menschen? Sind wir schon so zahm,
Daß uns ein Scharlachlappen darf verhöhnen?
Fahr wohl dann, Adel! Vorwärts, Cardinal,
Und fang' uns mit dem rothen Hut wie Lerchen!

Wolsey.

Dir wird zum Gift sogar die Frömmigkeit.

Surrey.

Ja, jene Frömmigkeit, die durch Erpressung
Des Reiches Mark in deiner Hand vereint,
Die Frömmigkeit des aufgefangnen Briefs,
Den du nach Rom schriebst wider deinen König, —
All deine Frömmigkeit, weil du heraus
Mich forderst, soll ans Tageslicht nun kommen! —
Mylord von Norfolk, seid ihr edlen Stamms,
Liegt das Gemeinwohl, der verhöhnte Adel
Am Herzen euch, und unsrer Söhne Glück,
Die, wenn er lebt, kaum Edle bleiben werden:
So lest sein großes Schuldregister hier,
All seine Sünden! — Cardinal, ich will
Dich schrecken mehr als Meßgeläut, wenn dir
Das braune Mädchen küssend lag im Arm.

Wolsey.

Wie würd' ich Hohn und Trotz euch bieten,
Verwehrte mir's die Nächstenliebe nicht!

Norfolk.

Mylord, die Klagepunkte liegen jetzt
Dem König vor, und schmutzig sind sie traun!

Wolsey.

Nur um so reiner wird, wenn meine Treu
Der König einsieht, meine Unschuld glänzen.

Surrey.

Hofft nur ja nicht zu viel! Dank meinem guten
Gedächtniß, ein'ge Punkte sind mir noch
Erinnerlich; die sollen jetzt heraus.
Ihr könnt, wenn ihr erröthet und bekennt,
Noch etwas Tugend zeigen.

Wolsey.

Sprecht nur, Lord;
Ich trotze jedem Vorwurf. Und erröth' ich,

So thu' ich's, weil ich einen Edlen sehe,
Dem Sitte fehlt.

Surrey.

Die Sitte miss' ich lieber,
Als meinen Kopf. Vernehmt denn: Erstlich mühtet
Ihr euch, Legat zu werden, ohne Wissen
Des Königs, und als solcher lähmtet ihr
Der hohen Klerisei Gerichtsbarkeit.

Norfolk.

Dann, wenn ihr schriebt nach Rom und sonstwohin
An fremde Fürsten, hieß der Eingang stets:
Ego et rex meus, womit den König ihr
Zum Diener machtet.

Suffolk.

Ferner, ohne Kenntniß
Des Königs, noch des Raths, erdreistetet
Ihr euch, als Abgesandter an den Kaiser,
Das Reichs-Sigill nach Flandern mitzunehmen.

Surrey.

Ihr stelltet, ohne Staatsgenehmigung
Und königlichen Auftrag, an Gregor
Von Cassalis die Vollmacht aus zum Schluß
Des Bundes Seiner Hoheit mit Ferrara.

Suffolk.

Dann ließt ihr auf des Königs Münzen, rein
Aus Ehrgeiz, euren Cardinalshut prägen.

Surrey.

Sodann versandtet ihr unzählbar Geld, —
Wie ihr's erwarbt, mag eure Brust euch sagen —
Um Rom zu ködern und zu Würden euch
Den Weg zu pflastern, unserm ganzen Reich
Nur zum Ruin. Viel Andres gibt es noch,
Das, weil's von euch rührt und gehässig ist,
Nicht meinen Mund beflecken soll.

Lord Kämmerer.

O Lord,
Schont des Gefallnen; das ist Christenpflicht.

Ihn strafe das Gesetz, dem seine Schuld
Bloß liegt. Mein Herz weint, seh' ich ihn so tief
Gestürzt von solchem Gipfel.

Surrey.

Ich vergeb' ihm.

Suffolk.

Lord Cardinal, des Königs Will' ist ferner:
Weil Alles, was kraft des Legatenamts
Ihr jüngst gethan habt hier im Königreich,
Ein Praemunire wird umschließen müssen:
Soll gegen euch ein Achtsbefehl ergehn,
Der aller Habe, Schlösser, Länderei'n
Und sonst'gen Guts, wie auch des Königsschutzes
Verlustig euch erklärt. Dies ist mein Auftrag.

Norfolk.

Und somit lassen wir euch Zeit zu Reu
Und gutem Vorsatz. Euren störrischen
Bescheid, des Siegels Rückgab' anbelangend,
Erfährt der König gleich und dankt's euch sicher.
Ein Lebewohl denn euch, mein kleiner guter
Lord Cardinal!

(Alle ab außer Wolsey.)

Wolsey.

Ein Lebewohl dem kleinen Guten,
Das ihr im Sinn mir hegt! Ein Lebewohl,
Ein langes Lebewohl all meiner Größe!
Das ist des Menschen Loos! Heut sprießen ihm
Der Hoffnung zarte Blättchen, morgen Blüthen
Und hüllen ihn in dichte Farbenpracht;
Am dritten Tag kommt tödtlich streng ein Frost
Und beißt ihm, wenn der gute, sichre Mann
Die Größe reifend wähnt, die Wurzeln todt,
So daß er stürzt, gleich mir. Ich wagte mich
Wie kecke Knaben, die auf Blasen schwimmen,
Manch schönen Sommer weit ins Meer des Ruhms,
Ach! allzu weit, bis unter mir zuletzt

Der aufgeblähte Stolz zerplatzt' und mich
Ermattet, dienstergraut, der wilden Fluth
Nun preisgibt, die auf ewig mich verschlingt.
Weg, eitler Pomp und Erdenglanz! Ich fühle,
Mein Herz erschließt sich einer andern Welt.
O armer Mann, deß Loos von Fürstengunst
Abhängig! Zwischen des Monarchen Huld,
Dem Lächeln, das so gierig wir erstreben,
Und unserm Sturz liegt mehr der Qual und Angst,
Als Kriege jemals oder Weiber hatten.
Und wenn er fällt, fällt er wie Lucifer,
Auf ewig hoffnungslos —

(Cromwell tritt auf, voll Bestürzung.)

Was gibt es, Cromwell?

Cromwell.

Herr, mir versagt das Wort.

Wolsey.

Wie! dich erschreckt
Mein Mißgeschick? Dich wundert's, wenn ein Großer
Zum Fall sich neigt? Ja, wenn du weinst, erkenn' ich:
Ich fiel bereits.

Cromwell.

Wie ist euch, Herr?

Wolsey.

Ganz wohl,
Recht innig wohl, mein Cromwell, wie noch nie.
Jetzt kenn' ich selbst mich, und empfinde Frieden,
Weit süßer als der Erde Glück und Glanz;
Ich fühl' in mir ein still und ruhig Herz.
Die Heilung dank' ich demuthvoll dem König,
Der von den Schultern mir, den morschen Säulen,
Der Ehren Uebermaß mitleidig nahm,
Die Last, die Schiffe senken konnt'. O das
Ist eine Bürde, Cromwell, eine Bürde,
Zu schwer dem Mann, der auf den Himmel hofft!

Cromwell.

Mich freut es, euch so schön gefaßt zu sehn.

Wolsey.

Ich hoff', ich bin's. Mich dünkt, die Seelenkraft,
Die ich jetzt fühle, flößt den Muth mir ein,
Mehr Elend, und viel größres, zu erdulden,
Als mir schwachherz'ge Feinde können drohn.
Was gibt es Neues?

Cromwell.

Schlimmres, Härtres nicht,
Als wider euch des Königs Zorn.

Wolsey.

Gott segne ihn!

Cromwell.

Dann, daß an eurer Statt Sir Thomas Morus
Lord Kanzler ward.

Wolsey.

Das ging ein wenig rasch.
Doch ist's ein kenntnißreicher Mann. Ihm bleibe
Lang Seiner Hoheit Gunst, und üb' er Recht
Treu und gewissenhaft, daß seinem Staub,
Wenn er in Gott ruht nach vollbrachtem Lauf,
Ein Grabmal werde, feucht von Waisenthränen!
Was sonst?

Cromwell.

Heim kehrte Cranmer, hochwillkommen,
Und ward Lord Erzbischof von Canterbury.

Wolsey.

Ja, das ist neu!

Cromwell.

Dann endlich: Lady Anna,
Dem König insgeheim schon längst vermählt,
Ging heut mit ihm als Königin zur Kirche,
Ganz öffentlich; und seit dem Augenblick
Spricht man von nichts, als ihrer bald'gen Krönung.

Wolsey.

Das war die Wucht, die mich erdrückt! O Cromwell,
Der König hinterging mich; all mein Glanz
Erlosch auf immer durch dies Eine Weib.

Nie leuchtet mehr ein Morgen meinem Ruhm,
Vergoldet nie die edlen Schaaren wieder,
Die meines Lächelns harrten. Geh nur, Cromwell!
Ich bin ein armer, ein gestürzter Mann,
Unwerth, dein Herr und Meister noch zu sein.
Geh, such den König auf; und möge nie,
Das ist mein warm Gebet, die Sonne sinken!
Ich sagt' ihm, wer du bist, wie treu ergeben;
Er fördert dich gewiß; ihn treibt dazu
Ein Restchen von Erinnerung an mich.
Ich kenne seinen edeln Sinn: er läßt
So hoffnungsvolle Dienstkraft nicht verkommen.
Mein Cromwell, meid' ihn nicht, gewinn' ihn jetzt
Und denk' an deine künft'ge Sicherheit.

Cromwell.

O Herr, so muß ich scheiden? muß durchaus
Solch guten, edlen, treuen Herrn verlieren?
Wer in der Brust kein Stahlherz trägt, sei Zeuge,
Wie tief bekümmert Cromwell euch verläßt!
Dem König soll mein Dienst, euch mein Gebet
Gewidmet sein, wie jetzt, so immerdar!

Wolsey.

Cromwell, das Unglück sollte keine Thräne,
So hofft' ich, mir entziehn; doch deine Treu
Und Redlichkeit zwingt mich, das Weib zu spielen. —
Nein, trocknen wir das Aug', und hör' mich, Cromwell!
Wenn ich vergessen bin (was bald geschieht)
Und unter'm stummen kalten Marmor schlafe,
Wo Niemand meiner mehr erwähnt, dann sage,
Ich war dein Lehrer: — Wolsey, der vordem
Des Glanzes Pfad gewandelt, der des Ruhms
Untiefen all' erforscht, er fand für dich
Aus seinem Schiffbruch einen Weg zur Höhe,
Den sichern Weg, — verfehlt' er gleich ihn selbst.
An meinen Fall nur denk', und was mich stürzte!
O flieh den Ehrgeiz, ich beschwöre dich!

Durch diese Sünde fielen Engel selbst;
Was darf der Mensch von ihr, das Ebenbild
Des Schöpfers, hoffen? Flieh die Eigenlieb'
Und liebe selbst die Herzen, die dich hassen.
Rechtschaffenheit frommt mehr dir, als Bestechung.
Trag' in der Rechten stets holdsel'gen Frieden,
Dann schweigt die Bosheit. Sei gerecht und furchtlos.
Laß stets dein Ziel des Landes Ziel auch sein,
Wie deines Gottes und der Wahrheit Ziel;
Dann fällst du — wenn du fällst — als sel'ger Märtyrer.
Dem König diene treu und — bitte, führe mich
Hinein und nimm ein Inventar dort auf
All meines Guts, bis auf den letzten Pfennig;
Es ist des Königs. Mein nur darf ich nennen
Mein Priesterkleid und gottergebnes Herz.
O Cromwell! Cromwell! hätt' ich Gott gedient
Mit halb dem Eifer nur, wie meinem König,
Er gäbe nicht im Alter nackt mich preis
Den Feinden!

Cromwell.

Habt Geduld, mein theurer Herr!

Wolsey.

Ich habe sie. Fahr wohl, du höf'scher Glanz!
Mein Hoffen wohnt fortan im Himmel ganz.

(Beide ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Straße in Westminster.

Zwei Edelleute begegnen einander.

Erster Edelmann.

Willkommen abermals!

Zweiter Edelmann.

Und ihr desgleichen!

Erster Edelmann.

Ihr suchtet hier wohl einen Platz, um Lady Anna's
Rückkehr vom Krönungsfest euch anzusehn?

Zweiter Edelmann.

So ist es. Als wir neulich hier uns trafen,
Kam Herzog Buckingham aus dem Verhör.

Erster Edelmann.

Ganz recht. Doch damals herrschte Traurigkeit,
Heut allgemeine Lust.

Zweiter Edelmann.

Ja, wohl. Die Bürger
Beweisen sich als königlich gesinnt,
Wie sie denn stets (das muß man ihnen lassen)
Bereit sind, einen Tag wie heut zu feiern,
Wo Pracht und Würden sich zur Schau enthüllen.

Erster Edelmann.

Doch nie enthüllten sie sich prächtiger,
Versichr' ich euch, noch schöner angeordnet.

Zweiter Edelmann.

Herr, darf man fragen, was das Blatt enthält
In eurer Hand?

Erster Edelmann.

Seht, ein Verzeichniß ist's
Der hohen Würdenträger, die ihr Amt
Beim Krönungsfeste heut versehn. Voran
Als Großhofmeister steht der Herzog Suffolk, –
Sodann als Marschall folgt zunächst der Herzog
Von Norfolk; — weiter lest gefällig selbst.

Zweiter Edelmann.

Ich dank' euch. Kännt' ich diese Bräuche nicht,
So wär' ich sehr verbunden für das Blatt.
Doch, bitte, sagt, was ward aus Katharina,
Der Fürstin Wittwe? Wie steht ihre Sache?

Erster Edelmann.

Vernehmt's. Der Erzbischof von Canterbury
Hielt im Verein mit andern hochgelehrten
Und würdigen Prälaten zu Dunstable,
Sechs Meilen weit von Ampthill (wo die Fürstin
Sich aufhielt) einen Tag, vor den sie oft
Ward vorgeladen, aber nie erschien.
Ob dieses Nichterscheinens und des Königs
Gewissenspein ward durch der weisen Väter
Einhell'gen Spruch die Scheidung hier erkannt,
Und jene Eh' erklärt für null und nichtig.
Seitdem ward sie entfernt nach Kimbolton,
Wo sie nun krank liegt.

Zweiter Edelmann.

Ach, die gute Fürstin! —
Trompeten! horcht! Bleibt stehn; es naht der Zug.

(Ordnung des Krönungszugs.)

Nach einer schmetternden Trompeten-Fanfare treten auf:

1) Zwei **Richter.**
2) Der **Lord Kanzler,** dem Stab und Tasche vorgetragen werden.
3) **Chorsänger.**
4) Der **Mayor** von London, den Stab tragend. Dann der erste **Wappenkönig** in seinem Wappenrock, eine vergoldete Kupferkrone auf dem Haupte.

5) Der **Marquis Dorset**, ein goldenes Scepter tragend, eine goldene Halbkrone auf dem Haupte. Neben ihm der **Graf von Surrey**, den Silberstab mit der Taube tragend, eine Grafenkrone auf dem Haupt und Ordensketten um den Hals.

6) Der **Herzog von Suffolk** in seiner Staatskleidung und mit seiner kleinen Krone, als Oberhofmeister, einen weißen Stab tragend. Neben ihm der **Herzog von Norfolk** mit dem Marschallsstabe, eine kleine Krone auf dem Haupte. Beide mit Ordensketten um den Hals.

7) Der Thronhimmel, von vier Baronen der fünf Häfen getragen; unter demselben die **Königin** im Krönungsgewande, die Haare reich mit Perlen geschmückt, gekrönt. Ihr zu beiden Seiten die **Bischöfe** von London und Winchester.

8) Die alte **Herzogin von Norfolk** in einer kleinen goldenen, blumendurchflochtenen Krone, die Schleppe der Königin tragend.

9) Eine Anzahl **Edelfrauen** und **Gräfinnen** mit schlichten goldenen Reifen um das Haupt, ohne Blumen.

Zweiter Edelmann.

Bei Gott! ein prächt'ger Zug! — Hier diese kenn' ich;
Wer aber ist's, der dort das Scepter trägt?

Erster Edelmann.

Der Marquis Dorset; und der mit dem Stab,
Das ist der Graf von Surrey.

Zweiter Edelmann.

Ein gar kühner
Und wackrer Edelmann! Dann, denk' ich, folgt
Der Herzog Suffolk.

Erster Edelmann.

Ja, der Großhofmeister.

Zweiter Edelmann.

Dann Herzog Norfolk?

Erster Edelmann.

Ja.

Zweiter Edelmann
(die Königin erblickend).

Gott segne dich!
Ein Antlitz süß wie deins erblickt' ich nie;
So wahr ich lebe, Herr, sie ist ein Engel!
Der König hält ganz Indien im Arm,
Ja, größern Reichthum, wenn er sie umschlingt.
Ich kann nicht sein Gewissen tadeln.

Erster Edelmann.

Jene,
Die über ihr den Baldachin dort tragen,
Sind aus den fünf Seehäfen vier Barone.

Zweiter Edelmann.

Die Glücklichen! Und jeder glücklich, der
Ihr naht! Die Dame, so die Schleppe trägt,
Ist wohl die alte Herzogin von Norfolk?

Erster Edelmann.

Ja, und die Andern sind Gräfinnen sämmtlich.

Zweiter Edelmann.

Man sieht's an ihren Krönchen. Sterne sind's,
Und manchmal fällt auch einer.

Erster Edelmann.

Nichts davon!

(Der Zug ab unter Trommelschall. Ein **dritter Edelmann** tritt auf.

Herr, seid gegrüßt! Wo wart ihr in der Presse?

Dritter Edelmann.

Im Volksgedräng in der Abtei, wo kaum
Ein Finger einzubohren war. Ich bin
Erstickt beinah vom Freudenübermaß.

Zweiter Edelmann.

Ihr saht die Feier?

Dritter Edelmann.

Ja.

Zweiter Edelmann.

Wie ging's dort zu?

Dritter Edelmann.

Es war wohl sehenswerth.

Zweiter Edelmann.

O, sagt es uns.

Dritter Edelmann.

So viel ich kann. Nachdem der Lords und Damen
Prachtstrom die Königin zu ihrem Sitz
Geleitet auf das Chor, wich er zurück.
Indessen ließ sich Ihre Hoheit nieder,

Ein halbes Stündchen etwa auszuruhn,
Und stellte sich auf ihrem prächt'gen Sessel
Dem Volke frei im Glanz der Schönheit dar.
Glaubt mir's, ihr Herrn, sie ist das schönste Weib,
Das je ein Mann im Arme hielt. Als nun
Dem Volk ihr voller Anblick war gegönnt,
Da hob sich ein Getös, wie Tauwerkrasseln
In heft'gem Sturm, so laut und mannigfaltig.
Es flogen Hüte, Mäntel, ja, ich glaube,
Selbst Wämser in die Höh, und säßen nicht
Gesichter fest, die ihr'gen wären hin.
Nein, solchen Jubel hatt' ich nie gesehn!
Hochschwangre Weiber, die drei Tage kaum
Zu gehn noch hatten, drängten dort heran,
Sturmböcken gleich in Kriegen alter Zeit,
Und machten Breschen. Niemand konnte sagen:
„Das ist mein Weib", so sonderbar war Alles
Zu einem Knäul geballt.

Zweiter Edelmann.

Nun? wie ging's weiter?

Dritter Edelmann.

Zuletzt stand Ihre Hoheit auf und ging
Bescheidnen Schritts zum Altar, wo sie kniete
Und einer Heil'gen gleich ihr schönes Aug'
Andächtig betend auf zum Himmel kehrte,
Erhob sich dann und neigte sich dem Volk,
Indeß der Erzbischof von Canterbury
Ihr die Embleme gab des Königthums:
Das heil'ge Oel, die Krone König Eduards,
Den Stab, die Friedenstaub' und sonst'gen Schmuck,
Worauf der Chor, begleitet von der besten
Instrumentalmusik des Königreichs,
Anstimmte das Tedeum. Darauf ging
Der Zug nun in derselben vollen Pracht
Zum York-Palast, wo man das Festmahl hält.

Erster Edelmann.

Sagt nicht mehr York-Palast; seit Wolsey's Sturz
Erlosch der Name. Der Palast gehört
Nunmehr dem König und heißt Whitehall.

Dritter Edelmann.

Ich weiß es; doch der Nam' ist noch so neu,
Daß in den Mund mir stets der alte kommt.

Zweiter Edelmann.

Die zwei Bischöfe zu der Fürstin Seiten,
Wer waren die?

Dritter Edelmann.

Stokesley und Gardiner,
Von London jener, und der andere
Von Winchester, unlängst noch Secretair
Beim König.

Zweiter Edelmann.

Der von Winchester gilt nicht
Für einen warmen Freund des Erzbischofs,
Des frommen Cranmer.

Dritter Edelmann.

Allbekannt ist das;
Doch ist's kein offner Bruch noch. Kommt's dazu,
So findet Cranmer einen treuen Helfer.

Zweiter Edelmann.

Und dieser wär'? Ich bitt' euch.

Dritter Edelmann.

Thomas Cromwell,
Ein Mann, vom König sehr geschätzt, und traun!
Ein wackrer Freund. Der König macht' ihn schon
Zum Reichsschatzkammermeister und Beisitzer
Des Staatsraths.

Zweiter Edelmann.

Der erklimmt noch höh're Stufen.

Dritter Edelmann.

Ja, ganz gewiß. Begleitet mich, ihr Herrn,
Zu Hof; da sollt ihr meine Gäste sein.

Ich habe dort ein bischen zu befehlen.
Kommt, unterwegs erzähl' ich mehr.

Erster und zweiter Edelmann.

Zu Diensten.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Kimbolton.

Die geschiedene **Königin Katharina**, krank, von **Griffith** und **Patienza** geführt, tritt auf.

Griffith.

Wie fühlt sich Euer Gnaden?

Katharina.

Sterbenskrank,
Griffith; mein Knie, wie ein beschwerter Ast,
Beugt sich und wäre gern der Last entledigt.
Reich' einen Sessel — so — nun ist mir leichter.
Erzähltest du mir nicht im Führen, Griffith,
Wolsey, der große Sohn des Ruhmes, sei
Gestorben?

Griffith.

Ja, doch schien vor heft'gem Schmerz
Mir Eure Hoheit nicht darauf zu achten.

Katharina.

Erzähle, guter Griffith, wie er starb;
Wenn fromm, so schritt er mir voran als Muster.

Griffith.

Fromm schied er, wie die Sage geht. Als ihn
Der mächt'ge Graf Northumberland zu York
Verhaftet, und den Schwerbeschuldigten
Alsbald verhört, erkrankt' er plötzlich so,
Daß er nicht konnt' auf seinem Maulthier sitzen.

Katharina.

Der arme Mann!

Griffith.

Zuletzt, nach mancher Rast,
Erreicht' er Leister, wo der würd'ge Abt
Sammt dem Convent ihn ehrenvoll empfing.
Den grüßt' er mit dem Wort: „O Vater Abt,
Ein Greis, im Sturm des Staats gebrochen, kommt,
Sein müd Gebein bei euch zur Ruh zu betten.
Vergönnt aus Mitleid ihm ein wenig Erde."
So ging er gleich zu Bett, wo rasch und stetig
Die Krankheit stieg; und in der achten Stunde
Des dritten Abends, die als Lebensziel
Er selbst vorausverkündet, gab er fromm,
Versenkt in Andacht, Thränenfluth und Reu,
Der ird'schen Welt den Ruhm zurück, dem Himmel
Sein besser Theil und schlummert' ein in Frieden.

Katharina.

So mag er ruhn! Leicht sei'n ihm seine Fehle!
Eins, Griffith, laß mich über ihn noch sagen,
Jedoch in Christenlieb' — er war ein Mann
Von unbegrenztem Hochmuth, der sich ebenbürtig
Gedünkt mit Fürsten, deß versteckter Rath
Das ganze Reich gefesselt. Simonie
War leichtes Spiel; sein Wille war Gesetz,
Unwahrheit sprach er dreister Stirn und war
Zweideutig stets in Wort und Sinn. Er zeigte
Nie Mitleid, als wo er Verderben sann.
So wie er einst, war sein Versprechen groß;
So wie er jetzt, war die Erfüllung nichtig.
Er gab, im Fleische sündigend, dem Klerus
Ein schlechtes Beispiel.

Griffith.

Edle Frau, es lebt
In Erz der Menschen böses Thun, indeß
Wir ihre Tugenden in Wasser schreiben.
Vergönnt mir eure Hoheit auch sein Lob?

Katharina.

Ja, guter Griffith, boshaft wär' ich sonst.

Griffith.

Der Cardinal, obwohl von niederm Stamm,
War unbedingt für hohen Ruhm geschaffen.
Von seiner Wieg' an zeigt' er sich als leicht
Erfassenden und schnell gereiften Schüler,
Ausnehmend klug, beredt und rasch gewinnend,
Dem Widersacher hochmuthvoll und schroff,
Doch seinem Freund holdselig, wie der Sommer.
Und wenn er unersättlich war im Nehmen,
(Was sündlich ist), so war er königlich
Dafür im Geben. Ew'ge Zeugen deß
Sind eure Zwillingskinder der Gelehrtheit,
Ipswich und Oxford! Eines fiel mit ihm
Und wollte nicht den Gründer überleben;
Das andre, zwar noch ungereift, erglänzt
So hell in Kunst und Wissen, wächst so stetig,
Daß nie sein Ruhm erlischt in Christenlanden.
Sein Sturz hat wahres Glück auf ihn gehäuft;
Denn jetzt, und jetzt erst, fühlt' er, wer er war,
Und sah den Segen tiefer Demuth ein;
Und, daß im Alter größrer Ruhm ihn schmückte,
Als den die Welt gibt, starb er gottesfürchtig.

Katharina.

Ich wünsche, wenn ich starb, zum Herold mir,
Zum Schildrer meines Lebens, der den Ruf
Vor der Verläumder Zungen mir bewahre,
Solch redlichen Chronisten nur, wie Griffith.
Der lebend mir verhaßt war, dessen Staub
Zwingt mich dein fromm bescheidner Wahrheitssinn
Nunmehr zu ehren. Friede sei mit ihm! —
Patienza, bleib mir nah; komm, leg mich tiefer;
Nicht lange mehr bemüh' ich dich. — Mein Griffith,
Laß die Musik die Trauerweise spielen,
Die ich mein Grabgeläut genannt, indeß

Ich still hier sitzend von den Harmonien
Des Himmels träume, die mir bald ertönen.

(Eine traurige und feierliche Musik.)

Griffith.

Sie ist entschlummert — setz dich, gutes Mädchen;
Sonst wacht sie auf. Still, liebe Patienza.

(Traumgesicht. Es treten feierlich langsam nacheinander **sechs Gestalten** auf in weißen Gewändern, mit golden strahlendem Antlitz, Lorbeerkränze auf dem Haupt und Palmenzweige in der Hand. Sie verbeugen sich erst vor Katharina und beginnen dann zu tanzen. Bei gewissen Wendungen halten die zwei ersten einen Blumenkranz über ihrem Haupt, während die vier übrigen sich ehrerbietig verneigen. Dann wiederholt das nächste und schließlich das letzte Paar dieselbe Handlung. Katharina gibt im Schlafe Zeichen der Freude, wie durch höhere Eingebung, und erhebt beide Hände gen Himmel. Dann verschwinden die Gestalten, den Blumenkranz mitnehmend. Die Musik währt fort.)

Katharina.

Wo seid ihr, Friedensgeister? Alle weg?
Und ließt mich hier zurück im Jammerthal?

Griffith.

Wir sind zu Diensten hier.

Katharina.

Euch rief ich nicht.
Trat Jemand ein, derweil ich schlief?

Griffith.

Nein, Fürstin.

Katharina.

Nicht? Saht ihr keine sel'ge Schaar so eben
Zum Fest mich laden, deren Glanzgesichter
Mich wie die Sonne tausendfach bestrahlten?
Sie kündeten mir ew'ge Seligkeit
Und reichten Kränze mir, wie ich sie jetzt
Noch nicht verdient, doch sicher einst verdiene.

Griffith.

Mich freut's, daß euch ein holder Traum umschwebt.

Katharina.

Laß die Musik jetzt schweigen; sie bedünkt
Mich rauh schwerfällig.

(Die Musik hört auf.)

Patienza (leise zu Griffith).

Seht, wie Ihre Gnaden
Auf einmal sich verändert! wie so lang
Sich das Gesicht zog; wie erdfarbig, kalt
Und bleich sie aussieht! Merkt ihr auf die Augen?

Griffith.

Sie stirbt uns, Mädchen; bete! bete!

Patienza.

Herr
Des Himmels, steh ihr bei mit deinem Trost!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Beliebt es Euer Gnaden —

Katharina.

Unverschämter!
Gebührt uns nicht mehr Ehrfurcht?

Griffith (zum Boten).

Unrecht ist
Von euch solch plump Benehmen; wißt ihr doch,
Daß sie den Rang nicht lassen will. Kniet nieder!

Bote.

Ich bitte demuthvoll um Nachsicht, Fürstin;
Ich ward aus Eil' unhöflich. Draußen wartet
Auf Audienz ein Herr, gesandt vom König.

Katharina.

Griffith, gewährt ihm Eintritt, doch den Burschen
Laßt nie mehr vor mein Auge!

(Griffith mit dem Boten ab, und kommt sogleich mit **Capucius** zurück.)

Seh' ich recht,
So seid ihr meines kaiserlichen Neffen
Botschafter, Herr, und heißt Capucius.

Capucius.

Der bin ich, hohe Frau, und euer Diener.

Katharina.

O Herr, mir haben Zeit und Titel sich

Seltsam verändert, seit ich euch gesehn.
Doch sagt, ich bitte, was euch hergeführt.

Capucius.

Zunächst die eigne Pflicht, erlauchte Frau,
Sodann des Königs Wunsch, daß ich euch sähe.
Tief schmerzt ihn eure Krankheit. Er entbeut
Euch seinen hohen Gruß durch mich und läßt
Von ganzem Herzen guten Trost euch wünschen.

Katharina.

O bester Herr, zu spät kommt dieser Trost,
Wie nach der Hinrichtung Begnadigung.
Zur rechten Zeit gegeben, hätte mir
Genesung die Arznei gebracht; doch jetzt
Braucht's keinen Trost für mich mehr, als Gebet.
Wie geht es Seiner Hoheit?

Capucius.

Ganz nach Wunsch.

Katharina.

So geh' es stets ihm! Blüh' er fort und fort,
Wenn ich bei Würmern wohn', und aus dem Reich
Mein Name längst verbannt wird sein. — Patienza,
Ist schon das Schreiben abgeschickt, das du
In meinem Auftrag aufgesetzt?

Patiënza.

Nein, Fürstin.

Katharina (zu Capucius).

So überreicht denn ihr es meinem Herrn,
Ich bitt' euch demuthvoll.

Capucius.

Von Herzen gern.

Katharina.

Der Brief empfiehlt sein junges Töchterlein,
Das Abbild unsrer Liebe, seiner Huld.
Des Himmels Segensthau werd' ihr in Fülle!

Ich bitt' ihn, tugendhaft sie aufzuziehn
(Sie ist noch jung, von edel sitt'ger Art,
Und bleibt auch, hoff' ich, gut); dann sie zu lieben
Ein wenig auch um ihrer Mutter willen,
Die ihn geliebt — der Himmel weiß, wie innig!
Und ferner bitt' ich noch bescheidentlich,
Daß Seine Hoheit ein'ges Mitleid habe
Mit meinen armen Frau'n, die mir getreu
In böser wie in guter Zeit geblieben,
Von denen keine, sag' ich kühn (und Lügen
Werd' ich doch jetzt wohl scheun), die nicht durch Tugend,
Durch ächte Seelenschönheit, Sittsamkeit
Und Anstand eines trefflichen Gemahls,
Und zwar von edler Herkunft, würdig wäre.
Ja, glücklich der, dem eine wird zur Gattin!
Zuletzt, für meine Diener — sie sind arm,
Doch Armuth hielt nie Einen von mir fern —
Wünsch' ich Fortzahlung ihres Lohns und einen
Geringen Zuschuß mir zum Angedenken.
Wär' länger Leben mir und reicher Gut
Von Gott vergönnt, wir würden so nicht scheiden.
Das ist des Schreibens Inhalt. Und, bei Allem,
Was euch hienieden werth ist, theurer Herr,
Wofern ihr Abgeschiednen Ruhe wünscht,
Seid dieser Armen Freund; ermahnt den König,
Dies letzte Recht mir angedeihn zu lassen!

Capucius.

Ich will's, so wahr in mir ein menschlich Herz!

Katharina.

Dank, edler Herr, euch! Meiner selbst erwähnt
In aller Demuth gegen Seine Hoheit.
Sagt, seine lange Sorge scheide nun
Aus dieser Welt; sagt, sterbend hätt' ich ihn
Gesegnet; denn das will ich thun. — Mein Auge
Wird dunkel — Herr, lebt wohl! — Griffith, leb wohl! —
Nein, du, Patienza, nimm noch keinen Abschied.

Ich muß zu Bett. Ruf' andre Frauen noch.
Mein gutes Mädchen, wenn ich todt bin, setzt
Mich bei mit Ehren und bestreut mein Grab
Mit jungfräulichen Blumen, daß die Welt
Erfahr', ich blieb ein keusches Weib zeitlebens.
Stellt, bin ich balsamirt, mich aus zur Schau;
Begrabt mich, bin ich gleich nicht Königin,
Wie eine Königin und Königstochter —
Ich kann nicht mehr!

(Katharina wird weggeführt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Gallerie im Palast.

Gardiner, Bischof von Winchester, tritt auf. Vor ihm her geht ein **Page** mit einer Fackel. Sir Thomas **Lovell** begegnet ihm.

Gardiner.

Ein Uhr ist's, Bursche, nicht?

Page.

Es schlug so eben.

Gardiner.

Das sollten Stunden sein für nöth'ge Rast,
Nicht für's Vergnügen, Stunden, um Natur
Durch Schlaf zu stärken, nicht zur Zeitvergeudung. —
Sir Thomas, gute Nacht! Wohin so spät?

Lovell.

Mylord, kommt ihr vom König?

Gardiner.

Ja, Sir Thomas;
Er saß mit Herzog Suffolk beim Primero*).

Lovell.

Ich muß ihn sehn, eh er sich legt. Entschuldigt —

Gardiner.

Noch nicht, Sir Thomas! Worum handelt sich's?
Ihr scheint in Eile. Wenn ihr in dem Wunsch

*) Primero, eine Art von Kartenspiel.

Nicht eine Kränkung seht — theilt eurem Freunde
Von eurem späten Thun was mit. Geschäfte,
Die Mitternachts (wie man's von Geistern sagt)
Umgehn, sind wildrer Art, als was man treibt
Am hellen Tag.

Lovell.

Mylord, ihr seid mir theuer;
Euch würd' ich ein Geheimniß anvertraun
Von größrer Wichtigkeit als dies. Es ist
Die Königin in Wehen und (wie's heißt)
In äußerster Gefahr; man fürchtet sehr,
Es ende mit den Wehn ihr Leben.

Gardiner.

Sir,
Für ihrer Frucht Gedeihn bet' ich von Herzen;
Den Stamm jedoch, Sir Thomas, säh' ich gern
Jetzt ausgerottet.

Lovell.

Dazu ruf' ich Amen!
Und dennoch sagt mein Herz: dies hold Geschöpf,
Dies süße Weib ist beßrer Wünsche werth.

Gardiner.

Indessen, Sir — Sir Thomas, hört mich an!
Ihr seid, wie ich, ein Mann der ächten Kirche,
Als weis' und gottesfürchtig mir bekannt.
Laßt euch es sagen: Eher wird's nicht gut,
Nicht eher, — glaubt es mir, Sir Thomas Lovell —
Bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Hände,
Sammt ihr — im Grabe ruhn.

Lovell.

Ei, Herr, ihr nennt
Die beiden Mächtigsten im Reiche. Cromwell
Ward zum Schatzkammermeister jüngst auch noch
Großarchivar und Secretair des Königs
Und ist auf gradstem Weg zu höhern Aemtern,
Die bald die Zeit ihm reift. Der Erzbischof

Ist Zung' und Hand des Königs; Niemand wagt
Ein Sylbchen wider den.

Gardiner.

Doch, doch, Sir Thomas.
Noch wagt es Jemand. Ich hier war so kühn,
Mich auszusprechen über ihn. Ja, heut
Am Tage hab' ich (euch vertrau' ich das)
Den Herrn vom Staatsrath, hoff' ich, eingeheizt,
Indem ich zeigt', er sei (und daß er's ist,
Das weiß ich, und das wissen auch die Herrn)
Ein arger Ketzer, eine Pestilenz
Für unser Land. Dies hat denn ihre Zung'
Entfesselt vor dem König, und der lieh
So weit Gehör auch unsern Klagen, daß,
In Anbetracht des droh'nden Mißgeschicks,
So wir enthüllten, er in fürstlicher
Sorgfalt dem Staatsrath den Befehl ertheilt,
In aller Früh' sich morgen zu versammeln.
Ein schlimmes Unkraut ist er, Sir, das wir
Ausreuten müssen. Doch schon allzu lang
Halt' ich euch auf. Ich wünsch' euch gute Nacht.

Lovell.

Gleichfalls, Mylord; stets bleib' ich euer Diener.

(Gardiner mit dem Pagen ab.)

(Der **König** und der Herzog von **Suffolk** treten auf.)

König.

Nein, Karl, ich mag heut Nacht nicht weiter spielen;
Ich bin zerstreut, ihr seid mir allzu stark.

Suffolk.

Ich hab' euch sonst, Herr, nie was abgewonnen.

König.

Nur selten, Karl, und sollt's auch nimmermehr,
Wenn ich mit meinem Geist beim Spiele bin —
Nun, Lovell? Wie steht's um die Königin?

Lovell.

Ich konnte nicht persönlich mich bei ihr
Entled'gen eures Auftrags. Durch die Frauen

Sandt' ich ihr Botschaft zu. Die Fürstin läßt
In tiefster Ehrfurcht danken und ersucht
Um Eurer Hoheit herzliches Gebet.

König.

Was sagst du? Ha! wie? um Gebet für sie?
Sind die Geburtswehn da?

Lovell.

So sagten mir
Die Frau'n, und jeder Wehanfall sei fast
Zum Tode schmerzlich.

König.

Ach, die arme Frau!

Suffolk.

Erlöse Gott sie gnädig von der Bürde
Mit lindem Weh, um eure Hoheit bald
Mit einem Erben zu beglücken!

König.

Karl,
Geh schlafen, es ist Mitternacht, und denke
Der armen Königin im Nachtgebet.
Laß mich allein; Gedanken drängen sich
Mir auf, für die Gesellschaft wenig frommt.

Suffolk.

So wünsch' ich Eurer Hoheit gute Nacht
Und will der lieben Herrin im Gebet
Gedenken.

König.

Karl, schlaf wohl!

(Suffolk ab. Sir Anton Denny tritt auf.)

Nun, Sir, was gibt's?

Denny.

Ich brachte den Lord Erzbischof hieher,
Wie eure Majestät befahl.

König.

Ah, Canterbury?

Denny.

Ja, gnäd'ger Herr.

König.

So! recht! Wo ist er, Denny?

Denny.

Gewärtig eures Willens.

König.

Bringt ihn her.

(Denny ab.)

Lovell (beiseit).

Aha! das ist's, wovon der Bischof sprach;
Zu guter Stunde kam ich her.

(Denny bringt Cranmer und entfernt sich wieder.)

König (zu Lovell).

Verlaßt
Die Gallerie! — Nun, hört ihr nicht? Hinweg!

(Lovell und Denny ab.)

Cranmer (beiseit).

Ich bin in Furcht — was runzelt er die Stirn?
Das ist sein Zornblick. Hier steht etwas schlimm.

König.

Nun denn, Mylord? Ihr wißt wohl gern, weßhalb
Man euch hieherrief?

Cranmer (knieend).

Meine Pflicht ist stets,
Auf Eurer Hoheit Wink bereit zu stehn.

König.

Steht auf, mein guter, würd'ger Lord, ich bitte.
Kommt, laßt ein wenig auf und ab uns wandeln;
Ich hab' euch Neues mitzutheilen; kommt,
Leiht mir den Arm. Ach, bester Lord, ich sag's
Mit Schmerz; es geht mir nah, dies auszusprechen:
Ich hört' — und zwar zu meinem Kummer — jüngst
Recht viele, schwere — ja, Mylord, — recht schwere
Anklagen wider euch; wodurch bewogen,
Wir sammt dem Staatsrath den Beschluß gefaßt,
Euch auf den nächsten Morgen vorzuladen.
Ich weiß, dort könnt ihr euch nicht völlig läutern,
So daß ihr bis zur nähern Untersuchung

Der Punkte, die ihr zu entkräften habt,
Euch schon gedulden müßt und mittlerweil
Mit unserm Tower als Quartier begnügen.
So müssen wir mit euch als Peer verfahren,
Weil gegen euch kein Zeuge sonst erschiene.

Cranmer.

Ich dank' euch ehrfurchtsvoll, mein Fürst, und wünsch
Mir Glück zu solchem Anlaß, einmal recht
Mich durchzuworfeln, so daß Spreu und Korn
Sich gänzlich scheiden. Denn ich weiß, es leidet
Kein Mensch mehr von Verläumderzungen, als
Ich Armer.

König.

Knie nicht, guter Canterbury!
Dein redlich treuer Sinn schlug tiefe Wurzeln
In mir, in deinem Freund. Auf! deinen Arm!
Komm, wandeln wir. — Nun, bei der Mutter Gottes!
Was seid ihr für ein Mann? Mylord, ich war
Gefaßt drauf, daß ihr dringend mich ersuchtet,
Ich möchte Confrontirung euch erwirken
Mit euren Klägern und sofortige
Vernehmung sonder Haft.

Cranmer.

Erhabner Fürst,
Der Grund, auf dem ich steh', ist Redlichkeit;
Weicht die, so werd' ich selbst mit meinen Feinden
Mich meines Sturzes freun; denn ohne sie
Gält' ich mir selbst nichts. Ich bin ohne Furcht,
Was sie auch sagen.

König.

Kennt ihr eure Stellung
Zur Welt denn nicht, die alle Welt doch kennt?
Zahlreich sind eure Gegner, und nicht schwach,
Und ihre Ränke gleich an Zahl und Kraft.
Nicht stets erkämpft die Wahrheit und das Recht
Sich im Prozeß den Sieg. Wie leicht erkauft

Sich ein Verderbter gleich verderbte Schurken
Zum Meineid wider euch? Wohl kommt das vor.
Groß ist die feindliche Partei, und groß
Auch ihre Tücke. Hofft ihr, in Betreff
Meineid'ger Zeugen, beßres Glück zu haben,
Als euer Herr, dem ihr als Priester dient,
In seiner Wallfahrt auf der schnöden Erde?
Ei! ei! ihr springt in einen Abgrund kühn
Und werbt um euren eignen Untergang.

Cranmer.

So schütze Gott und eure Majestät
Denn meine Unschuld! Sonst gerath' ich sicher
In die gelegten Fallen.

König.

Seid getrost!
Sie kommen weiter nicht, als wir gestatten.
Habt guten Muth, und stellt euch heute früh
Vor ihnen ein. Geschieht es, daß sie euch
Auf ihrer Klagen Grund verhaften wollen,
So laßt es an den besten Gegengründen
Und feur'gem Wort, so wie's der Augenblick
Euch eingibt, ja nicht fehlen. Wenn darin
Sich keine Hülf' euch beut, so zeigt alsdann
Den Ring hier, und beruft vor ihnen euch
Auf unser Urtheil. — Seht, der Gute weint!
Auf Ehre, der ist treu! Bei Gottes Mutter,
Ich schwör's, das ist ein redlich Herz, das beste
In unserm Königreich! — So geht und thut
Nach meinem Wort. — In Thränenfluth ertränkt
Ist seine Sprache.

(Cranmer ab. Eine alte Hofdame tritt auf.)

Hofcavalier (hinter der Scene).

Halt! zurück! Was wollt ihr?

Hofdame.

Bei Leibe nicht zurück. Ich habe Zeitung,

Die Kühnheit macht zur Höflichkeit. —

(Zum König)

Umschweb'

Ein guter Engel heut dein fürstlich Haupt,
Mit seinen Segensschwingen dich beschattend!

König.

Dein Blick läßt deine Botschaft mich errathen;
Sag', ist die Königin entbunden? Sprich,
Sprich ja! Und ist's ein Knabe?

Hofdame.

Ja, Herr, ja!

Ein süßes Knäbchen! Nehm' es Gott im Himmel
In seinen ew'gen Schutz! Es ist ein Mädchen,
Das Knaben für zukünft'ge Zeit verheißt.
Die Königin harrt eurer Ankunft, Herr,
Damit ihr kennen lernt den kleinen Gast.
Er gleicht euch wie ein Ei dem andern —

König.

Lovell!

Lovell (herbeieilend).

Mein König?

König.

Gib ihr hundert Mark. Ich will
Zur Königin.

(König ab.)

Hofdame.

Was? hundert Mark? Beim Himmel,
Mehr will ich! Das ist ja ein Stallknechtslohn.
Mehr will ich! Sonst entpress' ich's ihm mit Keifen.
Wie? sagt' ich deßhalb, daß das Kind ihm gleiche?
Mehr will ich! Sonst nehm' ich mein Wort zurück. —
Auf, schnell das Eisen, weil's noch glüht, geschmiedet. (Ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Zimmer des Staatsraths.

Der **Thürsteher** und **Bediente** warten. **Cranmer** tritt auf.

Cranmer.

Ich hoff', ich komme nicht zu spät. Der Bote
Des Staatsraths zwar empfahl mir dringend Eile. —
Wie? Was ist das? Verschlossen Alles? — He!
Wer hat den Dienst? — Ihr kennt mich doch?

Thürsteher.

Ja wohl,
Mylord; doch kann ich euch nicht helfen.

Cranmer.

Wie?

Thürsteher.

Ihr müßt hier warten, Herr, bis man euch ruft.

Cranmer.

So?!

(**Doctor Butts** tritt auf.)

Butts (für sich).

Nun, das nenn' ich einen Bubenstreich!
Wie gut, daß ich des Wegs zufällig kam!
Ich meld' es gleich dem König.

(Butts ab.)

Cranmer.

Das war Butts,
Des Königs Leibarzt. Wie er mich so ernst
Ins Auge beim Vorübergehn gefaßt!
Gott geb', er forschte nicht mein Unglück aus!
Denn sicher haben Feinde (wende Gott
Ihr Herz zum Guten! Niemals reizt' ich sie)
Vorsätzlich dies zur Schmach mir angelegt.
Sonst schämten sie sich wohl, mich vor der Thür
Zu lassen, mich, im Staatsrath ihres Gleichen,
Hier unter Knechten und Lakai'n. — Nun, mag
Ihr Wunsch geschehn! Ich will geduldig warten.

(Der **König** und **Butts** erscheinen oben an einem Fenster.)

Butts.

Da zeig' ich euch, mein Fürst, ein seltnes Bild.

König.

Nun? was denn?

Butts.

Eure Hoheit sah's wohl öfter?

König.

Zum Henker, sprich, wo steckt's denn?

Butts.

Dort, mein Fürst;
Den würd'gen Erzbischof von Canterbury
Seht ihr im Rang erhöht: er nahm bei Boten,
Bedienten, Pagen an der Thür dort Platz.

König.

Ha, in der That, er ist's! Ist das die Ehre.
Die sie einander anthun? Gut, daß Einer
Noch über ihnen steht! Ich dachte mir,
Sie hätten alle so viel Ehrgefühl,
Zum mindsten Lebensart, um nicht zu dulden,
Daß Einer seines Rangs, in unsrer Huld
So hoch gestellt, vor Ihren Herrlichkeiten
Den Diener spielen muß, und an der Thür
Dazu noch, wie ein Postknecht mit Paketen!
Bei Christi Mutter, Butts, so handeln Schufte!
Nun, laß sie nur! Ziehn wir den Vorhang zu;
Wir werden Weitres gleich vernehmen. —

(Sie ziehen sich zurück.)

(Zimmer des Staatsraths.)

(Der Lord **Kanzler** setzt sich oben an der Tafel zur Linken; der dem Erzbischof von Canterbury gebührende Sitz über ihm bleibt leer. Der Herzog von **Suffolk**, der Herzog von **Norfolk**, der Graf von **Surrey**, der Lord **Kämmerer** und **Gardiner** setzen sich nach der Ordnung zu beiden Seiten der Tafel, **Cromwell** als Secretair zu unterst.)

Kanzler.

Herr Secretair, beginnt. Was ist der heut'gen
Versammlung Zweck?

Cromwell.

Die Sitzung, gnäd'ge Herrn,
Betrifft zunächst Mylord von Canterbury.

Gardiner.

Gab man ihm Kenntniß?

Cromwell.

Ja.

Norfolk.

Wer wartet dort?

Thürsteher.

Dort draußen?

Gardiner.

Ja.

Thürsteher.

Mylord von Canterbury,
Und zwar seit einer halben Stunde schon.

Kanzler.

So ruft ihn.

Thürsteher.

Euer Gnaden kann jetzt kommen.

(**Cranmer** nähert sich der Versammlung.)

Kanzler.

Mein werthester Herr Erzbischof! Es ist
Mir schmerzlich, hier zu sitzen, und den Stuhl
Dort leer zu sehn. Doch sind wir allzumal
Ja Menschen von gebrechlicher Natur,
Und Wenige, so noch im Fleische leben,
Sind Engel. Solch gebrechlich Wesen nun
Und solcher Weisheitsmangel hat auch euch,
Der uns ein Fürbild sollte sein, bethört
Euch zu versündigen, und zwar nicht leicht,
Zunächst am König, dann auch am Gesetz,
Dieweil ihr rings das Land (also verlautet's)
Selbst und durch eurer Pfarrer Mund erfüllt
Mit neuer und sektirerischer Meinung,
Die arge Ketzerei ist, und, wofern
Sie nicht gedämpft wird, muß Verderbniß zeugen.

Gardiner.

Und zwar thut hier sofort'ge Dämpfung noth,
Mylords. Denn gilt's ein wildes Roß zu bänd'gen,
So reicht die Hand nicht aus, es fromm zu machen;
Man hemmt sein Maul mit hartem Zaum, und spornt's,
Bis es gehorcht der Führung. Dulden wir,
Aus Lässigkeit und kindischem Erbarmen
Für Eines Mannes Ruf, solch gift'ge Seuche,
Dann, Heilkunst, fahre wohl! Was folgt alsdann?
Verwirrung, Aufruhr, allgemein Erkranken
Des ganzen Staats, wie dies in Deutschland unsre
Schwer heimgesuchte Nachbarn jüngst bezeugten,
Um die wir jetzt noch frisches Mitleid fühlen.

Cranmer.

Ich war bis auf den heut'gen Tag, Mylords,
In Dienst und Leben überall bemüht,
Und eifrig stets bemüht, daß meine Lehre
Und meines Amtes Führung unverrückt
Nur Einen Weg verfolgten, und mein Ziel
War Gutes stets. Auch lebt auf Erden Keiner,
(Einfält'gen Herzens sag' ich das, Mylords)
Der, einzeln als Person, wie als Beamter,
Des öffentlichen Friedens Störer mehr
Verabscheut und bekämpft, als ich es thue.
O wollte Gott, der König fände nie
Ein minder warm ergebenes Gemüth!
Weß Herz von Mißgunst sich und Tücke nährt,
Deß gift'ge Zunge schont der Besten nicht. —
Ich bitt' euch, edle Herrn, stellt meine Kläger
In diesem Rechtsfall, wer sie immer seien,
Mir Stirn an Stirn entgegen; laßt sie mich
Ins Angesicht beschuld'gen.

Suffolk.

Nein, Mylord,
Das geht nicht. Ihr gehört dem Staatsrath an;
Vor solcher Würde wird der Kläger stumm.

Gardiner.

Mylord, weil Andres noch von größerem
Belang uns vorliegt, sind wir kurz mit euch.
Der Wille Seiner Hoheit, welchem wir
Beistimmten, ist, daß ihr zu besserem
Verhör von hier gleich in den Tower geht:
Dort, ein Privatmann wieder, lernt ihr schon
Die Kläger kennen, eine größre Zahl,
Befürcht' ich, als worauf ihr euch gerüstet.

Cranmer.

Ich dank' euch, bester Lord von Winchester!
Ihr wart mein Freund von jeher. Wenn es ginge
Nach eurem Wunsch — den Kläger und den Richter
Fänd' ich zugleich in euch; so menschlich seid ihr.
Ich seh', was euer Ziel ist: mein Verderben!
Herr, einem Kirchenfürsten ziemen Liebe
Und fromme Sanftmuth mehr, als Ehrbegier.
Verirrte Seelen stoßt nicht weg; durch Milde
Gewinnt sie wieder! Bürdet ihr auch noch
So schwere Proben der Geduld mir auf,
Ich werde mich rechtfert'gen. Daran heg' ich
So wenig Zweifel, als ihr Skrupel hegt,
Indem ihr Unrecht täglich übt. Ich könnte
Mehr sagen; doch es legt die Ehrerbietung
Für euer Amt Bescheidenheit mir auf.

Gardiner.

Mylord, Mylord, ihr seid Sektirer! Das
Liegt klar am Tag. Die Hohlheit eures Worts
Erkennt man selbst durch euren schönen Firniß.

Cromwell.

Mylord von Winchester, ihr seid doch wohl
Zu strenge, mit Vergunst. So edlen Männern,
Wenn gleich verirrt, ist man wohl Rücksicht schuldig
Auf das, was sie gewesen. Grausam ist's,
Dem Sinkenden noch Lasten aufzubürden.

Gardiner.

Verzeiht, Herr Secretair! Ihr, als der Schlimmste
Hier an der Tafel, dürft so reden?

Cromwell.

Wie?

Gardiner.

Meint ihr, man kännt' euch nicht als einen Gönner
Der neuen Sekt'? Ihr seid nicht rein.

Cromwell.

Nicht rein? —

Gardiner.

Ja, ja, nicht rein.

Cromwell.

O wärt ihr halb so redlich!
Statt Furcht der Menschen, folgt euch dann ihr Segen.

Gardiner.

Des frechen Worts werd' ich gedenken.

Cromwell.

Thut's,
Doch eures frechen Lebens auch.

Kanzler.

Zu viel!
Schämt euch, Mylords!

Gardiner.

Ich bin zu End'.

Cromwell.

Ich auch.

Kanzler (zu Cranmer).

Mylord, in Hinsicht eurer ward einstimmig
(So denk' ich) festgesetzt, daß man zum Tower
Euch unverzüglich als Gefangnen bringt,
Wo ihr verweilt, bis weiterer Befehl
Vom König uns ergeht. — Seid ihr, Mylords,
Hierüber einig insgesammt?

Alle.

Wir sind's.

Cranmer.

Gibt's keinen mildern Weg? Muß ich zum Tower
Durchaus, Mylords?

Gardiner.

Welch andern Weg könnt ihr
Erwarten noch? Ihr seid ausnehmend lästig. —
Bescheidet von der Wache wen!

Cranmer.

Für mich?
Ich soll wie ein Verräther gehn?

(Einige von der Wache treten in den Saal.)

Gardiner.

Nehmt ihn
In Haft, und bringt ihn wohlverwahrt zum Tower!

Cranmer.

Halt, gute Lords! Ich hab' ein Wörtchen noch
Mit euch zu reden. Seht hier, edle Herrn,
Kraft dieses Rings entreiß' ich meine Sache
Der Bosheit Krallen, daß ein höh'rer Richter,
Mein König und mein Herr, sie übernehme.

Lord Kämmerer.

Das ist des Königs Ring!

Surrey.

Kein nachgemachter!

Suffolk.

Bei Gott, der ächte Ring! Ich sagt' euch Allen,
Als wir den droh'nden Stein zum Rollen brachten,
Er würd' uns selbst zermalmen.

Norfolk.

Wähnt ihr, Lords,
Der König ließ' auch nur am kleinen Finger
Den Mann da kränken?

Lord Kämmerer.

Nur zu wahr! Um wie
Viel wen'ger läßt er ihn am Leben kränken!
Ich wollt', ich wär' heraus mit heiler Haut!

Cromwell.

Mein Innres sagte mir, als ihr Zuträger
Und Zeugen suchtet wider diesen Mann,
Auf dessen Redlichkeit der Teufel nur
Mit seinen Jüngern neidisch blickt, ihr bliest
Ein Feuer an, das euch verbrennt. Nun habt ihr's!

(Der **König** tritt ein, blickt zornig umher, und nimmt Platz auf seinem Sessel.)

Gardiner.

Großmächt'ger Herr, wie ziemt uns Dankgebet
Alltäglich, daß ein solcher Fürst uns ward,
So weis' und gut, vor Allem aber fromm,
Ein Fürst, der demuthvoll die Kirche sich
Zum Hauptziel seines Ruhms erkor, der heut,
In Uebung solcher heil'gen Pflicht, persönlich
Zur Sitzung kommt, den Rechtsfall zu vernehmen,
Der diesen Hauptverbrecher hier betrifft.

König.

Stets wart ihr stark im Loben aus dem Stegreif,
Bischof von Winchester! Doch komm' ich nicht,
Solch Schmeicheln ins Gesicht hier anzuhören.
Ihr reicht nicht zu mir auf; ihr spielt das Hündchen,
Denkt mit Gekläff mich zu gewinnen; doch —
Für wen du mich auch hältst, dich halt' ich
Für ein blutdürstig grausames Gemüth! —

(Zu Cranmer)

Setz dich, mein Lieber! Nun laß mich den Kühnsten
Den Finger wider dich erheben sehn!
Bei Gott, er thäte besser zu verhungern,
Als daß er dich für unwerth hielt' des Sitzes!

Surrey.

Gefall' es Eurer —

König.

Nein, Sir, es gefällt
Mir nicht! Ich dacht', ich hätt' in meinem Rath
Verständig einsichtsvolle Männer; doch
Ich irrte sehr. War's Takt und Rechtsgefühl,

Mylords, den Mann hier, diesen guten Mann,
(Wie Mancher unter euch verdient den Titel?)
Den Ehrenmann, den Amtsgenossen, stehn
Zu lassen vor der Thür, wie lump'ge Diener?
Ha! welche Schmach! Hieß meine Vollmacht euch
So weit euch selbst vergessen? Ich erlaubte,
Daß er verhört als Staatsrath würde, nicht
Als Stallknecht. Freilich seh' ich Manchen hier,
Der mehr aus Groll, als treuem Eifer, ihm
Zur Last das Schlimmste legte, wenn er's könnte;
Doch das soll nie geschehn, so lang ich lebe!

Kanzler.

Bis jetzt, erhabner Herr, lass' Eure Hoheit
Das, was geschehn, durch meinen Mund entschuld'gen.
Was, seine Haft anlangend, ward beschlossen,
Das zielte (wenn noch Männerwort was gilt)
Auf ein Verhör, worin er vor der Welt
Sich rein'gen könnte, nicht auf bösen Zweck,
Zum wenigsten in mir.

König.

Gut, gut, Mylords!
So nehmt ihn achtungsvoll denn auf; er ist
Es werth. Ich sage dies nur über ihn:
So viel ein Fürst je Dienern Dank geschuldet,
Bin ich für Lieb' und treuen Dienst ihm schuldig.
Nun nicht viel Wesens mehr! Umarmt ihn alle!
Schämt euch — seid Freunde, Lords! — Lord Canterbury,
Ich hab' an euch noch ein Gesuch; schlagt mir's
Nicht ab. Ich weiß ein hübsches junges Mädchen,
Dem noch die Taufe fehlt; der Kleinen müßt
Ihr Pathe sein und Rede für sie stehn.

Cranmer.

Der größte Herrscher wär' ob solcher Ehre
Stolz und beglückt. Wie bin ich ihrer werth,
Ich, euer armer, niedrer Unterthan?

König.

Ei, ei, Mylord! Ihr wollt die Pathenlöffel
Wohl sparen? Ich besorg' ein edles Paar
Gehülfen euch, die Herzogin von Norfolk
Und die Marquisin Dorset. Ist's euch recht? —
Ich fordr' euch nochmals auf, Lord Winchester,
Umarmt und liebt den Mann.

Gardiner.

Ich thu's mit treuem
Und brüderlichem Herzen.

Cranmer.

Sei mir Gott
Im Himmel Zeuge, wie mich das beglückt!

König.

Du Guter! Zeuge für dein treues Herz
Ist diese Freudenthrän'. Ich seh', an dir
Bewährt des Volkes Stimme sich. Es sagt:
„Spielt nur einmal dem Lord von Canterbury
Arg mit, so habt ihr ihn zum Freund für immer." —
Kommt, Lords, wir tändeln hier die Zeit hinweg;
Die Kleine möcht' ich bald als Christin sehn.
Bleibt einig, Lords! Habt dieser Mahnung Acht;
Dann mehrt sich euer Glück, wie meine Macht.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Der Schloßhof.

Geräusch und Tumult hinter der Scene. Der **Pförtner** und sein **Knecht** treten auf.

Pförtner.

Wollt ihr wohl gleich euer Lärmen lassen, ihr Schufte? Meint ihr, der Schloßhof wär' ein Bärengarten? Was haltet ihr da Maulaffen feil, ihr rohen Schlingel?

Einer hinter der Scene.

Bester Herr Pförtner, ich gehöre zur Speisekammer.

Pförtner.

Gehör' zum Galgen und laß dich hängen, du Landstreicher! Ist das hier ein Platz, um solch Gebrüll zu verführen? — (Zum Knecht) Geht, holt mir ein Dutzend Schwarzdornstöcke, recht derbe! Hier die sind bloß Kinderruthen für solche Bengel. — Wart', ich werd' euch die Köpfe waschen! Was habt ihr auf Kindtaufen zu schaffen? Speculirt ihr auf Bier und Kuchen hier, ihr wüsten Lümmel?

Knecht.

Geduld, Herr! Fegt man sie nicht mit Kanonen
Vom Thor, so ist es eben so unmöglich,
Sie zu zerstreun, als sie am Maitag-Morgen
In Schlaf zu bringen. Eher schöbt ihr noch
Sankt Paul's Dom, als dies Menschenknäul, vom Platz.

Pförtner.

Wie zum Henker brachen sie nur herein?

Knecht.

Ach, Herr, ich weiß nicht. Wie bricht Fluth herein?
Was ein gesunder Prügel von vier Fuß
(Seht hier den armen Rest!) austheilen konnte,
Das spart' ich nicht.

Pförtner.

Ei was! ihr thatet nichts.

Knecht.

Ich bin nicht Simson, noch Ritter Guy, noch Riese Colbrand, um sie vor mir niederzumähn. Aber, wenn ich Einen verschonte, der einen Kopf zum Treffen hatte, Jung oder Alt, Er oder Sie, Hörnerträger oder Hörneraufsetzer, so will ich nie wieder ein gebratenes Rückenstück zu Gesicht kriegen; und das möcht' ich nicht für eine ganze Kuh — Gott erhalte sie!

Einer hinter der Scene.

Hört ihr, lieber Herr Pförtner?

Pförtner.

Ich werd' euch gleich aufwarten, lieber Herr Gelbschnabel. — Kerl, halt das Thor zu!

Knecht.

Was wollt ihr, daß ich thue?

Pförtner.

Was sollt ihr anders thun, als sie dutzendweis zu Boden schlagen? Ist dies Moorfields, wo die Stadtmiliz exercirt? Oder haben wir einen ausländischen Indianer mit großem Schweif im Schloßhofe, daß uns das Weibsvolk so belagert? Gott steh uns bei, was da für eine Brut von Hurenpack sich am Thore drängt! Bei meiner christlichen Taufe, dieser Eine Täufling bringt ihrer Tausend in die Welt! Hier kommen Vater und Gevatter und die ganze Sippschaft zusammen.

Knecht.

Desto mehr Löffel gibt es, Herr. Da, ungefähr am Thor, steht ein Kerl, der dem Gesicht nach ein Kupferschmied sein muß; denn meiner Seel, zwanzig Hundstage glühen ihm in der Nase. Alle, die um ihn stehn, sind unter der Linie, und bedürfen weiter keine Pönitenz. Diesen Feuerdrachen traf ich dreimal an den Kopf, und dreimal gab seine Nase eine Salve gegen mich. Er steht da wie ein Feuermörser, um auf uns loszubrennen. Nahe bei ihm stand ein aberwitziges Trödlerweib; die schimpfte, weil ich solchen Brand im Gemeinwesen angeschürt, auf mich so lange, bis ihre zackige Suppenschüssel von Haube ihr vom Kopf fiel. Einmal verfehlte ich das Gluthmeteor und traf das Weib, das gleich aufschrie: „Hülfe! Prügel!“ Worauf ich alsbald aus der Ferne einige vierzig Knittelträger ihr zum Beistand kommen sah, die Hoffnung des Strands, wo sie ihr Quartier hat. Sie griffen an; ich behauptete meinen Platz. Endlich kam's zum Besenstiel; ich bot noch immer Trotz — als auf einmal eine Rotte Jungen hinter ihnen, Schützen auf's Gerathewohl, eine solche Hagelschauer von Steinen losließ, daß ich froh war, die Segel meiner Ehre zu streichen und das Feld zu räumen. Ich glaube wahrhaftig, der Teufel war unter ihnen.

Pförtner.

Das sind die Buben, die im Schauspielhaus trampeln und sich um angebißne Aepfel katzbalgen, die Schlingel, die kein Audi-

torium auszuhalten im Stande ist, als etwa die Kopfhänger-zunft in Towerhill, oder ihre theuren Brüder, die Leimsieder in Limehouse. Einige von ihnen hab' ich in Limbo Patrum sitzen, wo sie mir wohl diese drei Tage durch werden tanzen müssen, abgerechnet den promenirenden Nachtisch, der ihnen noch von zwei Bütteln bevorsteht.

(Der **Lord Kämmerer** tritt auf.)

Lord Kämmerer.

Gott sei uns gnädig! Was für ein Gedräng!
Es wächst noch, strömt noch zu von allen Seiten,
Als wär' hier Jahrmarkt! Wo sind denn die Pförtner,
Die faulen Schlingel? — Ei, ihr machtet's schön!
Ihr ließt da saubres Volk herein! Sind das
Vorstädter etwa, die mit euch befreundet?
O, für die Damen bleibt noch Raum genug
Beim Rückzug von der Taufe!

Pförtner.

Gnäd'ger Herr,
Wir sind nur Menschen, und was menschenmöglich,
(Wofern man Einen nicht in Stücke reißt)
Das thaten wir. Die hält kein Heer im Zaum.

Lord Kämmerer.

Bei Gott! ich schließ' euch, wenn der König schilt,
Gleich bei den Fersen an und leg' euch Allen
Auf eure Schädel eine runde Buße!
Ihr faulen Schlingel, statt den Dienst zu thun,
Liegt ihr am Bierfaß hier! — Horch! die Trompeten!
Da kommt man von der Taufe schon zurück.
Geht, brecht mir durch's Gedräng, macht freie Bahn
Dem Zug! Sonst find' ich euch schon ein Quartier,
Wo ihr acht Wochen lang herbergen sollt!

Pförtner.

He! Platz da für die Prinzessin!

Knecht.

He! großer Lümmel da, bei Seit! oder ich werd' euch Kopfweh machen!

Pförtner.

Ihr da, im gestreiften Camelotwamms, packt euch fort vom Gitter! sonst spieß' ich euch auf die Pfähle.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Im Palast.

Blasende Trompeter. Darauf zwei **Aldermänner**; der **Lord Mayor**; der **Wappenkönig**; **Cranmer**; der **Herzog von Norfolk** mit dem Marschallsstabe; der **Herzog von Suffolk**; zwei **Edelleute**, große Steh=Schaalen für die Taufgeschenke tragend; darauf vier **Edelleute**, einen Thronhimmel tragend, worunter die **Herzogin von Norfolk** als Pathin das in einen reichen Mantel gehüllte **Kind** trägt. Eine **Hofdame** hält ihre Schleppe. Ihr folgen die **Marquisin von Dorset**, als zweite Pathin, und andere Damen. Der Zug geht einmal über die Bühne; dann tritt der Wappenkönig vor.

Wappenkönig.

Verleihe der Himmel in seiner unendlichen Güte ein gedeihliches, langes und immer glückliches Leben der hohen und mächtigen Prinzessin von England, Elisabeth!

(Trompetenstoß. Der **König** und sein Gefolge kommen.)

Cranmer (knieend).

Für eure Hoheit und die Königin
Vereinigen die edlen Mitgevatter
Mit mir sich in dem feurigen Gebet:
Erblüh' in diesem holden Kind euch stündlich
So viel des Glücks und Trostes, als nur je
Der Himmel einem Elternpaar bescheert!

König.

Dank euch, mein werthester Lord Erzbischof!
Wie ist ihr Nam'?

Cranmer.

Elisabeth.

König.

Steht auf!

(Die Prinzessin küssend)

Mein Segen sei der Kuß! Gott sei dein Hort!
In Seine Hand geb' ich dein Leben.

Cranmer.

Amen!

König.

Ihr wart verschwendrisch, würdige Gevatter;
Ich dank' euch herzlich; auch dies Fräulein thut's,
Wenn einst ihr Englisch ausreicht.

Cranmer.

Hört mein Wort!
Gott gibt mir's ein; und halt' es Keiner hier
Für Schmeichelei; man wird es wahr erfinden.
Dies Königskind — stets sei mit ihm der Himmel! —
Verheißt schon jetzt, obwohl erst in der Wiege,
Dem Reiche Segen hunderttausendfältig,
Den einst die Zeit zur Reife bringt. Sie wird
(Was freilich Wen'ge, die da leben, schaun)
Ein Vorbild einst den Herrschern ihrer Zeit
Und allen künft'gen. Saba's Fürstin war
Nicht mehr nach Weisheit lüstern und nach Tugend,
Als diese reine Seel' einst sein wird. Was
An edlen Gaben hohe Fürsten ziert,
Und was an Tugend gute Menschen schmückt,
Das Alles wird ihr, und verdoppelt noch.
Ihr wird die Wahrheit Amme sein, und Rath
Wird ihr in Andacht werden und Gebet.
Sie wird geliebt sein und zugleich gefürchtet;
Gesegnet von dem eignen Volk, indeß
Die Feinde, wie zerschlagne Halme zitternd,
Die Häupter kummervoll zu Boden senken.
Mit ihr wächst Glück und Heil. In ihren Tagen
Ißt friedlich unter'm eignen Weinstock Jeder,

Was er gepflanzt, und läßt den Nachbarn rings
Die heitern Friedensmelodien erklingen.
Wahrhaft erkannt wird Gott dann, und durch sie
Zum ächten Ehrenpfad geführt, erkämpfen
Sich ihre Diener Größe, — nicht durch Blut.
[Auch*) wird der Friede nicht mit ihr entschlafen;
Nein, es erzeugt sich, wenn der Wundervogel,
Der Jungfrau-Phönix, stirbt, aus seiner Asche
Ein Erbe, groß, bewundernswerth, wie sie.
So läßt sie, wenn der Herr aus ird'scher Nacht
Sie abruft, allen Segen einem Andern,
Der über'm heil'gen Denkmal ihres Ruhms
Sich als ein Sternbild, glänzend, wie sie war,
Erheben, und der Welt dann leuchten wird.
Ehrfurcht und Lieb' und Treu und Fried' und Fülle,
Die Diener waren dieses edlen Kindes,
Sind seine dann, wie Reben ihn umrankend.
So weit des Himmels Sonne glänzt, erglänzt
Sein Ruhm und seines Namens Größ' und ruft
Ins Dasein neue Völker. Er wird blühn
Und sein Gezweig rings über Ebnen breiten,
Der Berges-Ceder gleich. — Dies schaun, Gott preisend,
Einst unsre Kindeskinder.

König.

Du sprichst Wunder!]

Cranmer.

Ihr wird, zu Englands Heil, ein hohes Alter.
Viel Tage wird sie sehn, doch keinen Tag,
Den edle That nicht krönt. O blickt' ich doch
Nicht weiter! Ach, sie stirbt, muß sterben —
Die Heil'gen fordern sie. Jedoch als Jungfrau,
Als Lilie sonder Makel nimmt die Erde
Sie auf, und alle Welt wird um sie trauern.

---

*) Die eingeklammerte, den Zusammenhang störende Stelle bis unten „Du sprichst Wunder!" wurde wahrscheinlich Behufs Wiederaufführung des Stücks unter König Jakob eingefügt.

König.

O mein Lord Erzbischof, du hast mich heut
Zum Mann gemacht! Vor diesem sel'gen Kind
Erzeugt' ich keines noch. Dein Trostorakel
Schuf solche Wonne mir, daß ich im Himmel
Einst wünschen werde, dieses Kindes Thun
Zu schaun und meinen Schöpfer drob zu preisen! —
Ich sag' euch Allen Dank. — Euch, mein Lord Mayor,
Und euren Brüdern fühl' ich mich verpflichtet,
Und hoch geehrt durch eure Gegenwart.
Ihr sollt mich dankbar finden. — Kommt, Mylords,
Ihr müßt die Königin jetzt Alle sehn,
Daß sie euch dankt; sonst wird sie nicht genesen.
Laßt häusliches Geschäft für heute ruhn,
Damit uns Alle dieser Tag vereine;
Ihn macht zu einem Festtag uns die Kleine.

(Alle ab.)

Epilog.

Zehn gegen Eins, dies Spiel war nimmermehr
Hier Allen recht. Der Eine kam hieher,
Zwei Akte zu verschlafen; und geweckt
Von lärmender Musik, rief er erschreckt:
„Nichtswürdig Stück!" Wer hier bekannte Leute
Der Stadt verhöhnt zu sehn, voraus sich freute,
Sah gleichfalls sich getäuscht. Und so beschränkt,
Fürcht' ich, der Beifall, den man heut uns schenkt,
Auf nachsichtsvolle Stimmung güt'ger Frauen;
Denn eine solche ließen wir sie schauen.

Ich bin gewiß, wenn die erst lächeln, schallt
Der Beifall uns der besten Männer bald.
Verlangen Frau'n für uns des Lobes Spende,
Das regt zum Klatschen gleich der Männer Hände.

Pericles,

Prinz von Tyrus.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.

Personen:

Antiochus, König von Antiochien.
Pericles, Prinz von Tyrus.
Helicanus, } Edelleute von Tyrus.
Escanes, }
Simonides, König von Pentapolis.
Cleon, Statthalter von Tharsus.
Lysimachus, Regent von Mitylene.
Cerimon, Arzt aus Ephesus.
Thaliard, Edelmann aus Antiochien.
Philemon, Cerimons Diener.
Leonin, Dionysens Knecht.
Ein **Kuppler**.
Bolz, sein Knecht.
Gower als Chorus.

Die **Tochter des Antiochus**.
Dionysa, Cleons Weib.
Thaisa, Tochter des Simonides.
Marina, Tochter des Pericles und der Thaisa.
Lychorida, Marinas Amme.
Diana.
Des Kupplers Frau.
Edelleute, Frauen, Matrosen, Seeräuber, Fischer, Boten u. s. w.

Scene: in verschiedenen Ländern.

Erster Aufzug.

Vor dem Pallast zu Antiochien.

Gower (als Prolog).

Zu singen eins der alten Lieder,
Kehrt Gower aus der Asche wieder,
Nahm Menschenschwachheit an aufs Neue,
Daß er euch Aug und Ohr erfreue.
Dieß sang man wohl bei Festgelagen,
An Kirmes- und Quatembertagen,
Und Frauen lasen es und Herrn
Zur Kurzweil all ihr Leben gern.
Es scheuchte Sorgen und Verdruß:
Quo antiquius eo melius.
Kann euch in diesen späten Tagen
Bei reiferm Witz mein Reim behagen,
Daß was ein alter Mann noch singt
Zu hören euch Vergnügen bringt,
Wünsch ich mir Leben: Euch allein
Sollt es verglühn wie Kerzenschein.
Antiochus der Große hat
Sich zum Sitz erkoren diese Stadt,
Die schönste im ganzen Syrerland,
Wie ichs in alten Büchern fand.
Der König hatt ein Weib erkoren,
Die starb, als sie ein Kind geboren,
Ein Mädchen schön von Glied zu Glied,
Die Gott mit allem Reiz berieth.

Der Vater, dem sie wohlgefiel,
Verführte sie zum Liebesspiel:
Verruchter Vater, böses Kind,
Daß ihr solch Bubenstück beginnt!
Doch was ein Fall schien tief und schwer,
Bedünkt sie bald nicht Sünde mehr.
Die Schönheit dieser Sünderin
Zog junger Fürsten viel dahin,
Die sie zur Bettgenoßin warben,
Der Ehefreuden nicht zu darben.
Dieß zu verhindern, und allein
Besitzer ihrer Gunst zu sein,
Bestimmt' er, daß wer um sie werbe
Und nicht sein Räthsel löse, sterbe.
So kam manch edler Wicht ums Leben,
Wie dort die Häupter Zeugniss geben.
Das Weitre sollt ihr selber schauen
Und mehr als mir den Augen trauen.

Erster Auftritt.

Antiochien. Im Pallast des Königs.

Antiochus, Pericles und **Gefolge.**

Antiochus.

Von Tyrus junger Fürst, du weist nun wohl,
Wie hochgefährlich sei was du beginnst.

Pericles.

Ich weiß, Antiochus; doch mein Gemüth
Hat so ermuthigt ihrer Schönheit Ruf,
Daß es den Tod nicht scheut bei diesem Wagniss.

Antiochus.

Führt meine Tochter her im Brautgewand,
Als ob sie Jupiter umarmen sollte:
Bei ihrer Zeugung (bis Lucina herschte)
Lieh ihr Natur die Gabe zu gefallen,

Denn die Planeten saßen all zu Rath,
Sie mit den höchsten Reizen auszustatten.

(Musik. Die Tochter des Antiochus tritt auf.)

Pericles.

Schau her, sie kommt dem Frühling gleich geschmückt,
Die Köngin aller Anmuth; ihrem Sinn
Dient jeder Preis, der Menschen herrlich macht.
In ihrem Angesicht, dem Buch der Schönheit,
Liest man nur Glück und Lust, als wäre da
Der Gram vertilgt auf immer, mürrisch Zürnen
Ewig verwiesen aus der Holden Nähe.
Ihr Götter, die ihr mich zum Mann geschaffen,
In Liebe herscht, mein Herz zur Lust entzündet,
Die Frucht von diesem Himmelsbaum zu kosten,
Wo nicht, dafür zu sterben, steht mir bei,
Wie ich als Sohn und Diener euch gehorche,
So schrankenlose Wonne zu umfaßen.

Antiochus.

Prinz Pericles —

Pericles.

Der Sohn will sein Antiochus des Großen.

Antiochus.

Hier steht vor dir der Hesperiden Garten,
Mit goldner Frucht, doch fahrvoll zu berühren;
Toddräuende Drachen schrecken dich zurück.
Ihr Himmelsantlitz lockt, zahllose Wonnen
Zu schauen, die Verdienst allein erringt:
Verdienstlos must du ohne Gnade sterben,
Weil sich dein Blick vermaß, um sie zu werben.
Schau Fürsten dort, die einst, wie du berühmt,
Vom Ruf gelockt, sich wagten aus Begierde;
Dir sagt ihr stummer Mund, ihr bleicher Schein:
„Sieh obdachslos uns unterm Sternenfeld
Als Märtrer stehn in Amors Schlacht gefällt:
Zu fliehen räth dir unsre hohle Wange,
Daß nicht des Todes Netz auch dich befange."

Pericles.

Antiochus, ich danke dir, daß du
Hinfällge Sterblichkeit mich kennen lehrst,
Durch dieser Köpfe grauenvollen Anblick
Mich auf ein ähnlich Schicksal vorbereitest.
Des Todes denken heißt im Spiegel schaun,
Das Leben sei ein Hauch, dem Thoren traun.
Mein Haus bestell ich drum, dem Kranken gleich,
Der von der Erde blickt zum Himmelreich,
Denn Schmerzen lehren ihn der Welt entsagen:
Darum vermach ich dir des Himmels Segen
Und allen Edeln, wie wir billig pflegen;
Mein Reichthum sei der Erde, die ihn gab,
(Zu der Tochter des Antiochus)
Und dir die reine Flamme meiner Liebe.
So nun bereit zum Leben wie zum Tode,
Harr ich des schärfsten Schlags.

Antiochus.

Den Rath verschmähend lies das Räthsel denn:
Läßt du es ungelöst, so ists beschloßen,
Dein Blut wird wie der Andern hier vergoßen.

Tochter.

Sei Du von Allen glücklich, die da kamen;
Von Allen wünsch ich Dir das beste Glück.

Pericles.

Ein kühner Kämpe tret ich in die Schranken
Und will von keinem Andern Rath erfragen
Als nur von Muth und Treue.
(Liest das Räthsel:)

„Ich nähre mich, nicht Viper zwar,
Von der Mutter Fleisch, die mich gebar.
Den Gatten sucht ich: diese Triebe
Befriedigte des Vaters Liebe.
Er ist mir Vater, Sohn, Gemahl;
Ich Mutter, Weib und Kind zumal.
Wie das geschieht, da zwei wir sind,
Wollt ihr nicht sterben, sagt geschwind.“

Der Schluß ist bittrer Trank; doch, gebt ihr, Mächte,
Dem Himmel tausend Augen unserm Thun,
Warum verhüllt er nicht sein Antlitz stäts,
Wenn wahr ist was ich mit Erbleichen lese! —

(Die Hand der Prinzessin ergreifend)

Dich liebt' ich, schöner Spiegel, liebt' ich immer,
Wär nicht der Greuel voll dein edler Schimmer;
Doch jetzt empört, gesteh ich, sich mein Sinn:
Kein Mann von Tugend ließe sich verführen,
Wo er die Sünde weiß, ans Thor zu rühren.
Laute bist Du, die Saiten deine Sinne:
Du ließest, recht berührt, Musik ertönen,
Daß Götter niederstiegen, dir zu lauschen;
Doch vor der Zeit gespielt, ein andrer Fall:
Die Hölle tanzte zu dem rauhen Schall.
Fahr hin, ich frage nicht nach dir.

Antiochus.

Berührt sie, Pericles, bei Leibe nicht!
Denn das ist ein Artikel des Gesetzes,
Gefährlich wie der Rest. Die Zeit ist um:
Nun löst es oder laßt eur Urtheil sprechen.

Pericles.

Mein König!
Wer hört die gern gethane Sünde gern?
Ich schölt euch allzusehr, wenn ich es sagte.
Hätt ich ein Buch mit aller Fürsten Sünden,
Ich hielt es klüger zu als aufgeschlagen.
Erzähltes Laster fährt dahin wie Wind,
Bläst Staub in Andrer Augen, sich verbreitend;
Doch allzutheuer ists erkauft zuletzt:
Der kranke Blick sieht wieder deutlich jetzt
Und hemmt so frechen Hauch. Der blinde Maulwurf
Wirft Hügel auf, und klagt, der Mensch bedrücke
Die Erde: dafür stirbt der arme Wurm.
Ein Fürst ist Gott, Gesetz wird sein Verbrechen;
Schweift Zeus auch aus, wer darf die Unthat rächen?

Daß Ihr es wißt, genügt; man soll ersticken
Was sich verschlimmert vor der Menschen Blicken.
Den Leib liebt Jeder, der uns Nahrung giebt:
Vergönnt, daß auch ihr Haupt die Zunge liebt.

Antiochus.

(Für sich) Hätt ich sein Haupt, o Gott! Er fand den Sinn;
Doch schmeichl ich ihm. (Laut) Mein junger Prinz von Tyrus,
Obgleich wir nach der Strenge unsrer Satzung,
Da du dem Räthsel falsche Lösung fandest,
Nun kürzen dürften deiner Tage Lauf,
So stimmt mich doch die Hoffnung anders, die
So schönem Baum entsproß als euer Selbst.
Wir gönnen euch noch vierzig Tage Zeit:
Entschleiert das Geheimniß in der Frist
Und seht wie werth ein solcher Sohn uns ist.
Bis dahin sollt ihr so bewirthet werden,
Wie's euerm Stand und unsrer Ehre ziemt.

(Antiochus mit Tochter und Gefolge ab.)

Pericles.

Wie gern bedeckte Höflichkeit die Sünde,
Wenn wie der Heuchler die geschehne That
Nichts als den Schein des Guten an sich hat.
Hätt ich doch nur das Räthsel falsch gelöst!
Daß mit blutschänderischem Greuel euch
Die Seele nicht so schändlich wär befleckt!
Doch bist du beides, Vater nun und Sohn,
Da gottlos du dein eigen Kind umarmst,
Wie es dem Gatten, nicht dem Vater ziemt;
Und sie verzehrt der eignen Mutter Fleisch,
Da sie das elterliche Bette schändet,
Und Schlangen gleicht ihr zwei, die schöne Blüthen
Genießen und nur Gift und Geifer brüten.
Fahr wohl, Antiochia, denn Klugheit lehrt:
Wer Thaten, schwärzer als die Nacht, nicht mied,
Der scheut auch nichts was sie dem Licht entzieht;
Wo Eine Sünde, wohnt die andre auch,

Bei Wollust Mord wie Flamme bei dem Rauch.
Die Hand der Sünde sind Verrath und Gift
Und oft ihr Schild, die Schande fern zu halten.
Da euch von Schuld befreien mag mein Tod,
Entflieh ich der Gefahr, die mich bedroht. (Ab.)

(Antiochus kommt zurück.)

Antiochus.

Er fand den Sinn: darum sind wir gesinnt,
Sein Haupt zu haben. Nimmer soll
Er leben, meine Schande zu posaunen,
Der Welt zu sagen, daß Antiochus
So ekler Sünde fröhnt.
Drum sterbe dieser Prinz noch diese Stunde,
Denn nur sein Fall heilt meiner Ehre Wunde.
Wer hält da draußen Wacht?

(Thaliard tritt auf.)

Thaliard.

Ruft euer Hoheit?

Antiochus.

Thaliard, du bist mein Kämmrer; wir vertraun
All unsre Heimlichkeiten deinem Schweigen,
Und deiner Treue halb erhöhn wir dich.
Thaliard sieh, hier ist Gift und hier ist Gold:
Wir haßen diesen Tyrier, drum tödt ihn;
Nach dem Warum zu fragen, ziemt dir nicht,
Da wirs befahlen. Sprich, ist es gethan?

Thaliard.

Es ist gethan, mein Fürst.

Antiochus.

Genug.

(Ein Bote tritt auf.)

Kühl deinen Athem mit der Eile Grund.

Bote.

Mein Fürst, Prinz Pericles entfloh.

Antiochus.

Wenn du
Das Leben liebst, ihm nach! und wie ein Pfeil

Aus des geübten Schützen Hand das Ziel
Unfehlbar trifft, so kehre nicht zurück,
Wenn du nicht sagst, Prinz Pericles ist todt.

(Bote ab.)

Thaliard.

Kommt er mir nah, mein Fürst, auf Schußesweite,
Treff ich ihn sicher. So lebt wohl, mein König. (Ab.)

Antiochus.

Leb wohl, Thaliard. — Vor dieses Prinzen Tod
Steht weder Kopf noch Herz mir zu Gebot. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Tyrus. Zimmer im Pallast.

Pericles tritt auf.

Pericles.

Es stör uns Niemand. — Muß trübäug'ge Schwermuth,
Und dieser schnelle Wechsel der Gedanken
Mein stäter Gast sein, daß nicht Eine Stunde
Bei hehrem Tagesglanz, bei stiller Nacht,
Wo Sorge schlafen soll, mir Ruh erzeugt?
Hier schmeichelt Lust dem Aug, und dieses flieht sie.
Die Gefahr, die mich erschreckt, ist in Antiochien:
Zu kurz, mich zu erreichen, scheint ihr Arm;
Doch kann mir Freude nicht den Geist erheitern,
Noch der Gefahr Entfernung mich ermuntern.
So aber ist es: des Gemüths Erregung,
Erst nur durch falsche Furcht hervorgerufen,
Wird durch die Sorge nun genährt, belebt;
Erst war es Furcht, was wohl geschehen möchte,
Nun, älter, Sorge, daß es nicht geschehe.
So ists mit mir: — Antiochus der Große,
(Den zu bestreiten ich zu klein mich weiß,
Denn seine Größe macht zur That den Willen,)

Er hört mich sprechen, schwör ich gleich, ich schweige;
Mir frommt nicht, daß ich sag, ich ehre ihn,
Wenn er Verdacht hat, daß ich ihn entehre;
Was ihn erröthen macht, wenn man es weiß,
Räumt er hinweg, so macht es ihn nicht heiß.
Er überzieht das Land mit Heeresmacht
Und wird im Kriegsprunk so gewaltig dräun,
Daß allen Muth Entsetzen vor sich scheucht,
Mein Volk besiegt ist eh es widerstand,
Und die gestraft, die nie beleidigt haben.
Die Sorg um sie, nicht Mitleid mit mir selbst,
(Der als des Baumes Wipfel vor der Sonne
Die Wurzeln schützt', durch die er Nahrung saugt,)
Schafft meinem Leibe Qual, der Seele Noth,
Und straft voraus was er zu strafen droht.

(Helicanus und andere Edelleute treten auf.)

Erster Edelmann.

Trost wohn und Ruh in eurer heilgen Brust!

Zweiter Edelmann.

Und lebt, bis ihr zu uns zurückgekehrt,
In Heil und Frieden!

Helicanus.

Still, still, ihr Herrn, und laßt Erfahrung reden:
Der will den König täuschen, der ihm schmeichelt,
Denn Schmeicheln facht die Sünd an wie ein Blasbalg:
Erst Funke nur das Laster, dem man schmeichelt,
Jetzt giebt der Hauch ihm Hitz und heftger Glühn;
Doch Tadel, unterwürfig und mit Maß,
Ziemt Königen, die menschlich irren können.
Wenn Signor Sanft euch Frieden hier verkündigt,
So schmeichelt er und stellt euch nach dem Leben.
Verzeiht mir, Prinz, und schlagt mich, nach Gefallen:
Viel tiefer als aufs Knie kann ich nicht fallen.

Pericles.

Laßt uns, ihr Andern, jetzt, und schaut im Hafen
Den Schiffen nach, die da befrachtet liegen;

Dann kehrt zurück. (Die Beiden ab.)
Du Helican, hast uns
Gerührt. Was siehst du, sprich, in unserm Antlitz?

Helicanus.

Herr, eine zornge Braue.

Pericles.

Droht solch ein Dolch von eines Fürsten Stirn,
Wie wagts dein Wort, uns mehr noch zu erzürnen?

Helicanus.

Wie wagen Pflanzen aufzuschaun zum Himmel,
Der ihnen Nahrung schenkt?

Pericles.

Du weist, ich kann
Dein Leben enden.

Helicanus.

Ich selber schliff das Beil:
So führt den Streich.

Pericles.

Steh auf, ich bitte dich.
Setz dich hieher zu mir: du bist kein Schmeichler.
Dank dir dafür; Den gäbe Gott verloren,
Verböt ein Fürst die Wahrheit seinen Ohren.
Berufner Rath, wie er dem Fürsten ziemt,
Der sich den Herrn zum Diener macht durch Weisheit,
Was willst du, daß ich thue?

Helicanus.

Das Leid geduldig
Ertragen, das ihr selbst euch auferlegtet.

Pericles.

Das sprichst du, Helicanus, wie ein Arzt:
Der Trank, den du mir reichst, ist herber Art,
Du selber würdest zittern ihn zu nehmen.
Vernimm zuvor! Ich kam nach Antiochien,
Wo ich, du weists, im Angesicht des Todes
Glorreiche Schönheit zu gewinnen strebte,
Auf daß sie einen Sprößling mir gebäre,
Der Feinden Furcht, dem Lande Freude brächte.

Ihr Antlitz schien mir mehr als wundervoll,
Das Andre — dir ins Ohr — blutschändrisch schwarz.
Dieß forscht' ich aus; der sündge Vater, statt
Zu schlagen, streichelte; doch wirst du wißen:
Zeit ists zu fürchten, wenn Tyrannen küssen.
Die Furcht wuchs so in mir, ich floh hieher
Unter dem Mantel einer bangen Nacht,
Die treuen Schutz verhieß. Hier bin ich nun:
Bedenke was geschah, was kommen mag.
Tyrannisch kenn ich ihn, Tyrannenfurcht
Nimmt niemals ab, wächst schneller als die Zeit;
Und glaubt er nur, und sicher glaubt er das,
Daß ich der Luft, der lauschenden, vertraue,
Wieviel er edles Fürstenblut vergoß,
Die Greuel seines Bettes zu verbergen —
In solcher Angst füllt er dieß Land mit Waffen,
Schützt Kränkung vor, die ich ihm angethan:
Dann büßt für mein Vergehn, wie Er es nennt,
Das Land im Krieg, der keine Unschuld kennt.
Aus Liebe zu Allen, deren Einer du,
Der jetzt mich schilt darum —

Helicanus.

Ach, edler Fürst!

Pericles.

Flieht Schlaf mein Auge, Röthe von den Wangen,
Und tausend Zweifel wälz ich in der Brust,
Wie ich den Sturm beschwichtge eh er naht,
Und da kein Trost mir blieb zu ihrem Schilde,
Schien mir, sie zu beklagen, Fürstenmilde.

Helicanus.

Wohlan, mein Fürst, da ihr mir gönnt zu sprechen,
So red ich frei. Antiochus zu scheun
Habt ihr wohl Grund, denn der Tyrann ist furchtbar,
Der, seis im offnen Krieg, seis mit Verrath,
Euch nach dem Leben trachtet.

Drum reist hinweg, mein Fürst, auf einge Zeit,
Bis Zorn und Groll der Wütherich vergaß,
Wenn ihm die Parze nicht den Faden kürzt.
Das Reich gebt andern Händen; gebt ihrs meinen,
So soll das Licht dem Tag nicht treuer scheinen.

Pericles.

Ich zweifl an deiner Treue nicht;
Doch greift er, bin ich fort, in meine Rechte —

Helicanus.

So fließe unser Blut vermischt zur Erden,
Die uns gebar, die unser Grab soll werden.

Pericles.

So wend ich, Tyrus, mich von dir, und fahre
Gen Tharsus, wo ich von dir hören werde,
Und dann mich ganz nach diesen Briefen richte.
Die für mein Volk ich trag und trug, die Sorge,
Leg ich auf dich, der sie mit Weisheit trägt.
Dein Wort genügt mir, schwör mir keine Eide:
Wer eins nicht hält, bricht ohne Anstand beide.
Laß uns so fest in unsern Kreisen schalten,
Daß mit der Zeit die Wahrheit sich erweise,
Diener und Fürst that Recht in seinem Kreise. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Tyrus. Vorzimmer im Pallast.

Thaliard tritt auf.

So, dieß ist Tyrus, und dieß ist der Hof. Hier muß ich den Prinzen Pericles umbringen! Thu ich es nicht, so werd ich sicher zu Hause gehängt: das ist schlimm. — Ja, ja, ich sehe wohl, es war ein kluger Gesell und bei gutem Verstande, der, als er sich von dem König eine Gnade ausbitten sollte, sich ausbedingte, ihn nur in keins von seinen Geheimnissen einzuweihen. Jetzt seh ich,

daß er wohl Grund dazu hatte: denn wenn der König Einem befiehlt, ein Schurke zu sein, so ist er kraft seines Eides gehalten, einer zu werden. Still, da kommen die Herrn von Tyrus.

(Helicanus, Escanes und andere Edelleute treten auf.)

Helicanus.

Nicht länger, meine Freund' und Rathsgenoßen,
Seid um des Königs Scheiden noch besorgt:
Die er besiegelt hinterließ, die Vollmacht,
Sprichts deutlich aus, daß er auf Reisen gieng.

Thaliard.

Verreist, der König!

Helicanus.

Wünscht ihr jedoch noch Näheres zu wißen,
Warum er hinterm Rücken eurer Liebe
Von dannen schied, geb ich euch Licht darüber.
Zu Antiochia —

Thaliard (für sich).

Was giebts von Antiochia?

Helicanus.

— ward ihm der König, weshalb weiß ich nicht,
Ein wenig gram, zum mindsten glaubt' er es;
Und in der Angst, daß er sich so verfehlt,
Wollt er sich selbst, sein Leid zu zeigen, strafen.
So unterzog er sich des Seemanns Mühn,
Den jeder Augenblick mit Tod bedroht.

Thaliard (beiseite).

Ich sehe wohl,
Ich werde nicht gehängt, wenn ich auch wollte,
Denn er ist fort: das wird den König freun.
Er floh das Land, um auf der See zu sterben.
Jetzt zeig ich mich. (Vortretend) Den Herrn von Tyrus Heil!

Helicanus.

Thaliard von Antiochien, willkommen!

Thaliard.

Der König schickte mich
Mit Botschaft an den Prinzen Pericles;

Doch als ich landete, erfuhr ich gleich,
Daß euer Herr auf weite Reisen gieng:
So trag ich meine Botschaft wieder heim.

Helicanus.

Wir haben keinen Grund ihr nachzuforschen,
Da sie an unsern Herrn geht, nicht an uns;
Doch als des Königs Freunde wünschen wir,
Bevor ihr reist, euch zu bewirthen hier.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Tharsus. Zimmer im Hause des Statthalters.

Cleon, Dionysa und Gefolge.

Cleon.

Komm, Dionysa, ruhen hier wir aus,
Und mit Erzählungen von fremdem Leid
Versuchen wir das eigne zu vergeßen.

Dionysa.

Das hieß' ins Feuer blasen, ums zu löschen.
Wer Hügel abträgt, weil sie aufwärts streben,
Dem wird sich bald ein höhrer Berg erheben.
Mein armer Mann, so gehts mit unserm Kummer,
Wenn wir mit Unglücksaugen ihn beschauen:
Nur höher wächst der Wald, wird er behauen.

Cleon.

Ach Dionysa!
Wer würde schweigen, wenn ihm Nahrung mangelt,
Den Hunger hehlen, bis er ganz verschmachtet?
Die Zunge ruft voll Kummer unser Weh
Laut in die Luft, und unsre Augen weinen
Bis Athem reicht, noch schallender zu klagen,
Daß auf vom Schlaf der Himmel wach und eilends

Zu Hülfe komme der bedrängten Schöpfung.
So will ich jahrelangen Leids erwähnen,
Und fehlt der Athem, helf ich mir mit Thränen.

Dionysa.

Ich will mein Bestes thun.

Cleon.

Dieß Tharsus, dessen Herschaft mir vertraut ist,
Sonst von des Ueberflußes Hand gesegnet,
Die selber in die Straßen Reichthum streute,
Des Thürme ragten und die Wolken küssten,
Daß alle Fremden staunten, die es sahn;
Wo Herrn und Frauen so im Schmucke prunkten,
Als ob sich Einer spiegeln wollt im Andern,
Wo man den Tisch mit Schüßeln übersetzte,
Daß mehr das Auge, als der Mund sich letzte,
Armut verlacht ward, so der Stolz sich blähte,
Daß man den Namen Hülfe selbst verschmähte — —

Dionysa.

O nur zu wahr!

Cleon.

Seht nun des Himmels Macht in unserm Wechsel!
Manch Maul, dem jüngst noch Erde, See und Luft
Zu wenig zur Ergetzung bieten konnten,
Ob sie vollauf auch allen Wesen geben,
Muß nun verderben, weil ihm Uebung fehlt,
Wie oft ein Haus, weil unbewohnt, zerfällt.
Die Gaumen, die noch vor zwei Sommern nur
Auf Reizung dachten, den Geschmack zu kitzeln,
Sie freute trocknes Brot, wärs zu erbetteln.
Die Mütter, die, den Säugling aufzupäppeln,
Nichts für zu kostbar hielten, möchten nun
Am Liebsten selbst die Lieblinge verzehren.
So scharfen Zahn hat Hunger: Mann und Weib
Looßen, wer fristen soll des Andern Leib.
Hier steht ein Edler, dort ein Weib und weint,
Hinsinken Viele; die es sehen, haben

Nicht mehr die Kraft, die Todten zu begraben.
Ist dieß nicht Wahrheit?

Dionysa.

Unsre bleichen Wangen
Und hohlen Augen können es bezeugen.

Cleon.

Die Städte, die vom Kelch des Ueberflußes
Und alles Wohlergehns so reichlich kosten,
Sollten im Schwelgen unsre Thränen sehn!
Dieß Elend kann auch über *sie* ergehn.

(Ein Edelmann tritt auf.)

Edelmann.

Wo ist der Herr Statthalter?

Cleon.

Hier.
Sprich eilends aus den Kummer, den du bringst,
Denn Trost steht uns zu fern, darauf zu hoffen.

Edelmann.

Wir sahen Schiffe, unsrer Küste nah,
In stattlichem Geschwader herwärts segeln.

Cleon.

Ich dacht es wohl.
Kein Unglück kommt allein, es bringt den Erben
Mit sich, der bald in seine Rechte tritt.
So gehts auch uns: irgend ein Nachbarvolk
Will unsern Jammer sich zu Nutze machen,
Und füllt mit Kriegsvolk dieser Schiffe Bauch,
Um uns zu stürzen, die im Staub schon liegen.
Und mich Unglücklichen zu überwinden,
Den zu besiegen keinen Ruhm mehr bringt.

Edelmann.

Das ist die kleinste Furcht: die weiße Flagge,
Vom Maste wehnd, zeigt, daß sie Frieden bringen
Und uns als Freunde kommen, nichts als Feinde.

Cleon.

Wie sprichst du? Macht dich nicht Erfahrung klug?

Der schönste Schein birgt oft den schlimmsten Trug.
Doch bringen sie was sie auch bringen mögen,
Wozu die Noth?
Das Schlimmst ist sterben, und halb sind wir todt.
Sag ihrem General, wir harren sein,
Zu hören was er bringt, woher er kommt
Und was er heischt von uns.

Edelmann.

Ich gehe schon. (Ab.)

Cleon.

Er soll willkommen sein, bringt er uns Frieden;
Zum Widerstand ist uns nicht Kraft beschieden.

(Pericles mit Gefolge tritt auf.)

Pericles.

Statthalter seid ihr hier, wie ich vernehme:
Laßt unsre Schiffe denn und unsre Mannschaft
Euch nicht erschrecken wie ein Scheiterhaufen:
Wir hörten fern in Tyrus euer Elend,
Und sahn in euern Straßen die Verödung:
Wir wollen nicht zu Thränen Leid noch fügen,
Nein, euch erlösen von der schweren Bürde;
Und unsre Schiffe dort, die ihr vielleicht,
Wie jenes Ross vor Troja, vollgepfropft
Mit Waffen meint und blutgem Ueberfall,
Sie sind mit Korn gefüllt fürs nöthge Brot
Und bringen Leben euch, so nah dem Tod.

Alle.

Die Götter Griechenlands beschützen euch!
Wir wollen für euch beten.

Pericles.

Steht auf, ich bitt euch!
Wir suchen nicht Verehrung hier, nur Liebe
Und Unterkommen uns und unsern Schiffen.

Cleon.

Wenn Einer das euch nicht gewähren wollte,
Nur in Gedanken sich undankbar zeigen,

Seiens wir selber, oder Weib und Kind,
Treff ihn des Himmels und des Menschen Fluch!
Bis dahin (und ich hoffe, nie geschiehts,)
Seid ihr, mein Fürst, der Stadt und mir willkommen.

Pericles.

Wir nehmens dankbar an und weilen gerne
Bis wieder lächeln die erzürnten Sterne.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Gower tritt auf.

Gower.

Von einem König reich an Macht
Saht ihr sein Kind zu Fall gebracht;
Den beßern Fürsten saht ihr auch,
Gleich ehrenwerth in Wort und Brauch.
So harret aus und hört mit an
Wie mit dem Unglück rang der Mann,
Wie, wer die Noth mit Muth bezwingt,
Sandkörner einbüßt, Berg' erringt.
Der gute Fürst, den allerwegen
Begleiten möge Gottes Segen,
Ist noch zu Tharsus; Jeder dort
Hält heilig wie die Schrift sein Wort,
Und zum Gedächtniß seiner Milde
Verehrt man ihn mit goldnem Bilde.
Doch schlimmre Kunde wird vernommen;
Wozu mein Wort? Ihr seht sie kommen.

(Stummes Spiel. Auf der einen Seite tritt **Pericles** auf mit **Cleon**, auf der andern ein **Edelmann** mit einem Brief an Pericles. Pericles zeigt dem Cleon den Brief, giebt dem Boten eine Belohnung und schlägt ihn zum Ritter. Pericles und Cleon gehen auf verschiedenen Seiten ab.)

Gower.

Daheim nun Helicanus saß,
Der nicht wie Drohnen Honig aß
Von andern Bienen, nein, sich mühte,
Daß Böses starb, und Gutes blühte.

Dem Fürsten ließ er Briefe sagen
Was sich in Tyrus zugetragen:
Er meldet ihm wie Thaliard
Zum Meuchelmord gesendet ward,
Und räth ihm, daß er weiter eile,
In Tharsus länger nicht verweile.
Er folgt dem Rath und geht zur See:
Da lernt der Mensch oft Ach und Weh,
Denn bald beginnt der Sturm zu toben,
Die Tiefe drunten, Donner oben,
Macht solch Getümmel, daß sein Schiff
In Scheitern brach am Felsenriff.
Der arme Fürst, dem nichts geblieben,
Von Wogen hin und her getrieben,
Denn Mann und Maus mit Hab und Gut
Versank, er selbst entkam der Flut,
Da das Geschick, des Quälens satt,
Ihn an den Strand geworfen hat.
Hier kommt er selbst. Hier schließt mein Text;
Seht selber nun was draus erwächst. (Ab.)

Erster Auftritt.

Pentapolis. Offener Platz an der See.

Pericles tritt auf, ganz durchnäßt.

Pericles.

Nun hemmt die Wuth, des Himmels zornge Sterne!
Wind, Regen, Donner, denkt, des irdschen Menschen
Gebrechlichkeit mag euch nicht widerstehn,
Und der Natur gemäß gehorch ich euch.
Ach, an die Felsen warf die Welle mich,
Trieb mich von Strand zu Strand und ließ mir Leben
Nur, um mich baldgem Tode hinzugeben.
Laßt euch genügen, allgewaltge Mächte,
Daß Hab und Gut ihr raubtet einem Fürsten.

Ihr warft ihn aus dem Waßergrab hieher;
Gewährt ihm sanften Tod: er wünscht nichts mehr.

(Drei Fischer treten auf.)

Erster Fischer.

He, Lederwams!

Zweiter Fischer.

Komm her, und trag die Netze weg!

Erster Fischer.

Nun, Flickhose, kommst du?

Dritter Fischer.

Was giebts, Meister?

Erster Fischer.

Sieh, wie du zauderst! Geh zu oder ich werde dir Beine machen.

Dritter Fischer.

Meiner Treu, Meister, ich dachte an die armen Kerls, die so eben vor uns weggespült wurden.

Erster Fischer.

Die armen Seelen! Es gieng mir durchs Herz, wie kläglich sie uns um Hülfe anriefen, während wir, weiß Gott, uns kaum selber zu helfen wusten.

Dritter Fischer.

Seht, Meister, hab ichs nicht vorausgesagt, als ich die Meerschweine so hüpfen und springen sah? Sie sagen, sie wären halb Fisch und halb Fleisch: die Pest über sie! Sie kommen nicht ohne daß ich hinterdrein gewaschen werde. Meister, ich wundere mich, wie die Fische in der See leben können.

Erster Fischer.

Ei, wie wir Menschen auf dem Lande: die großen freßen die kleinen. Ich kann unsere reichen Filze mit nichts so schicklich vergleichen als mit einem Wallfisch: der spielt und bäumt sich, die armseligen kleinen Fische vor sich hertreibend, bis er sie zuletzt alle mit Einem Schluck hinunter schlingt. Solche Wallfische soll es auch auf dem Lande geben, die so lange das Maul aufsperren, bis sie eines Tags die ganze Gemeinde, Kirche, Thurm, Glocken mit Allem verschlungen haben.

Pericles.

Eine hübsche Nutzanwendung.

Dritter Fischer.

Aber Meister, wenn ich der Küster gewesen wäre, so hätt ich mich jenes Tags im Glockenthurm aufgehalten.

Zweiter Fischer.

Warum denn?

Dritter Fischer.

Weil er mich dann mitverschlungen hätte. Wenn ich dann in seinem Bauche gewesen wäre, so hätt ich so angefangen mit den Glocken zu läuten, daß er nicht eher zur Ruhe gekommen wäre bis er Glocke, Thurm, Kirche und die ganze Gemeinde wieder ausgespieen hätte. Wenn aber der gute König Simonides meines Sinnes wäre —

Pericles.

Simonides?

Dritter Fischer.

— so wollten wir das Land bald von diesen Drohnen säubern, die den Bienen ihren Honig rauben.

Pericles.

Wie sinnig sie an schuppgen Seegeschöpfen
Der Menschen Schwächen zu erläutern wißen,
Und sich im Waßerreiche spiegeln laßen
Was Menschen loben oder Menschen haßen! —
Guten Tag bei eurer Arbeit, wackre Fischer!

Zweiter Fischer.

Wacker, was ist das, guter Freund? Wenn solch ein Tag Euch paßt, so kratzt ihn euch aus dem Kalender, Niemand wird darnach fragen.

Pericles.

Ihr seht, die See warf mich an eure Küste.

Zweiter Fischer.

Die See muß besoffen gewesen sein, daß sie euch hier ausgespieen hat.

Pericles.

Ein Mann, den Beides, Wind und Waßerfluten,
Auf diesem weiten Ballhaus umgeschleudert
In ihrem wilden Spiel, fleht euch um Mitleid.
Der euch hier anspricht, hat noch nie gebettelt.

Erster Fischer.

Nein Freund? könnt ihr nicht betteln? Es giebt ihrer doch in unserm Griechenland, die mit Betteln mehr verdienen als wir mit Arbeiten.

Zweiter Fischer.

Kannst du denn Fische fangen?

Pericles.

Ich hab es nie geübt.

Zweiter Fischer.

Nun, dann must du ganz gewiss verhungern, denn hier bringt man heutzutage nichts vor sich, wenn man nicht darnach fischt.

Pericles.

Was ich gewesen bin, hab ich vergeßen,
Doch was ich bin, lehrt mich die Noth bedenken:
Ein Mensch, von Frost erstarrt, die Adern Eis,
Kaum so viel Leben drin, um zu erwärmen
Die Zunge, daß sie euch um Hülfe fleht.
Versagt ihr die, laßt mich nach meinem Sterben,
Weil ich ein Mensch doch bin, ein Grab erwerben.

Erster Fischer.

Sterben, sagt er? Nein, das verhüten die Götter. Hier hab ich einen Mantel: komm, zieh ihn an und halt dich warm. Nun, meiner Seel, ein hübscher Bursch. Komm, geh mit mir heim; du sollst Fleisch haben alle Festtage und Fische Werktags und überdieß noch Pudding und Pfannkuchen; du sollst uns willkommen sein.

Pericles.

Ich dank euch, Herr.

Zweiter Fischer.

Hört doch an, Freund! Ihr sagtet ja, ihr könntet nicht betteln.

Pericles.

Ich bat euch nur.

Zweiter Fischer.

So, batet nur! So will ich euch ein Bitter werden, um dem Auspeitschen zu entgehen.

Pericles.

Werden denn alle Bettler hier ausgepeitscht?

Zweiter Fischer.

O nein, Freund, nicht alle; denn wenn alle Bettler ausgepeitscht würden, so wollt ich mir keinen beßern Dienst wünschen als den des Büttels. Aber Meister, ich gehe und ziehe das Netz auf.

(Ab mit dem dritten Fischer.)

Pericles.

Wie gut anständger Scherz der Arbeit steht!

Erster Fischer.

Hört, Freund: wißt ihr denn, wo ihr seid?

Pericles.

Nicht recht.

Erster Fischer.

So will ichs euch doch sagen. Dieß heißt hier Pentapolis, und unser König ist der gute König Simonides.

Pericles.

Den guten König Simonides nennt ihr ihn?

Erster Fischer.

Ja, Herr, und er verdient auch den Namen seiner friedfertigen und milden Regierung wegen.

Pericles.

Er ist ein glücklicher König, da ihn seine Unterthanen seiner Regierung wegen den Guten nennen. Wie weit ist denn sein Hof von dieser Küste?

Erster Fischer.

Nur eine halbe Tagereise. Er hat auch eine schöne Tochter, und morgen ist ihr Geburtstag, und da sind Fürsten und Herrn von allen Enden der Welt gekommen, um ihr zu Liebe zu tjostieren und zu turnieren.

Pericles.

Wär mein Glück nur meinem Wunsche gleich, so möcht ich dort auch eine Lanze brechen.

Erster Fischer.

Ei, Herr, jedes Ding geht wie es kann, und was ein Mann nicht selbst machen kann, dafür muß er auch seiner Frau kein gutes Wort geben.

(Die beiden Fischer kommen zurück mit einem Netz.)

Zweiter Fischer.

Helft, Meister, helft! Hier hängt ein Fisch im Netz wie das Recht eines Armen im Process: gar nicht herauszubringen. Potz Element, da kommts endlich und ist in einen rostigen Panzer verwandelt.

Pericles.

Ein Panzer, Freunde! Bitte, zeigt ihn mir.
O Dank dir, Glück, daß du nach manchem Querstrich
Mir endlich etwas giebst, mir aufzuhelfen.
Zwar war es mein, ein Theil von meinem Erbe,
Das mir mein selger Vater hinterließ,
Als er vom Leben schied, mit dieser Weisung:
„Bewahr es, Pericles, es schirmte mich
Einst vor dem Tod" (er wies auf dieses Erz);
„Bewahr es drum, es kann in gleichem Fall,
Den gütge Götter wenden, Dich auch schützen." —
Ich ließ es nicht von mir, so liebt' ich es,
Bis es die See, die keines Menschen schont,
Im Sturm mir nahm; die Ebbe bringt es wieder.
Dank dir, dafür: mein Schiffbruch war nicht arg,
Da er mir doch des Vaters Kleinod barg.

Erster Fischer.

Wie meint ihr, Herr?

Pericles.

Um diese Rüstung, Freunde, laßt euch bitten,
Denn weiland war sie eines Königs Schirm.
Hieran erkenn ich sie. Er liebte mich,
Um seinetwegen wünsch ich sie zu haben.
Begleitet mich zu eures Königs Hof:
Hiemit kann ich als Ritter dort mich melden,
Und beßert sich mein Glück, vergelt ich es;
Ich will eur Schuldner heißen unterdes.

Erster Fischer.

Wollt ihr denn vor der Prinzessin turnieren?

Pericles.

Ja, meine Waffenkunst vor ihr erproben.

Erster Fischer.

Nun, so nimm sie hin, und mögen dir die Götter Glück darin verleihn.

Zweiter Fischer.

Aber hört, Freund: Wir waren es, die diese Hülle aus dem rauhen Waßersaum hervorzogen. Es giebt doch so gewisse Percente, gewisse Evulomente. Ich hoffe, Herr, wenn es euch gelingt, werdet ihr euch erinnern, von Wem ihr sie habt.

Pericles.

Glaubt mir, das werd ich.
Durch eur Verdienst bin ich in Stahl gekleidet,
Und allem Raub der wilden See zum Trotz
Halt ich dieß Kleinod jetzt in meinem Arm.
Sein Werth soll mich alsbald beritten machen
Auf einem Renner, der mit lustgen Sprüngen
Die Gaffer all erfreun soll, die ihn schaun.
Nur Eins gebricht mir, Freunde, noch, ich meine
Das Niederkleid.

Zweiter Fischer.

Damit wollen wir dich schon versehen. Du sollst meinen besten Mantel haben, eins daraus zu machen; und ich will dich selbst an den Hof bringen.

Pericles.

So hab ich mich der Ehre denn geweiht:
Heut steig ich oder häufe Leid auf Leid.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Pentapolis. Terrasse vor den Schranken; zur Seite ein Gezelt für den König und die Prinzessin.

Simonides, Thaisa, Edelleute und Gefolge treten auf.

Simonides.

Ist zum Turnier die Ritterschaft bereit?

Erster Edelmann.

Sie ists, mein Fürst;
Sie harren Eurer, um sich vorzustellen.

Simonides.

Sagt, Wir sei'n auch bereit; und unsre Tochter,
Deren Geburtsfest dieß Turnier verherrlicht,
Sitzt hier, der Schönheit Kind, das die Natur
Den Männern schuf zum Sehn und Staunen nur.

(Ein Edelmann geht ab.)

Thaisa.

Mein Vater, Euch gefällt es, mich zu preisen,
Hab ich auch wenig Schönheit aufzuweisen.

Simonides.

So soll es sein, denn Fürsten sind die Muster,
Die nach dem eignen Bild der Himmel schafft.
Den Glanz verliert ein Kleinod unbetrachtet,
Den Ruhm die Fürsten, deren Niemand achtet.
Dein Ehrenamt ists, Tochter, uns zu deuten
Was jeder Ritter hier im Schilde führt.

Thaisa.

So werd ich thun was meines Amtes ist.

(Der erste Ritter geht vorüber und sein Knappe reicht der Prinzessin den Schild.)

Simonides.

Wer ist der Erste, der sich hier uns vorstellt?

Thaisa.

Ein Held aus Sparta, mein erlauchter Vater;
Das Sinnbild, das auf seinem Schild steht, ist
Ein schwarzer Mohr, der nach der Sonne greift,
Lux tua vita mihi, die Devise.

Simonides.

Er liebt dich sehr, der dir das Leben dankt.

(Der zweite Ritter geht vorüber.)

Thaisa.

Ein Macedonierfürst, mein Herr und Vater;
Das Zeichen, das auf seinem Schild steht, ist
Ein Held in Waffen, einer Frau erliegend.
Der Denkspruch lautet so in spanscher Sprache:
Mas por dulzura que por fuerza.

(Der dritte Ritter geht vorüber.)

Simonides.

Wer ist der dritte?

Thaisa.

Ein Antiochier;
Sein Sinnbild ist ein Kranz der Ritterschaft;
Das Motto: Me pompae provexit apex.

(Der vierte Ritter geht vorüber.)

Simonides.

Was zeigt der vierte?

Thaisa.

Die Fackel brennend, aber umgekehrt;
Das Motto: Quod me alit, me extinguit.

Simonides.

Das zeigt der Schönheit Macht und Wirkung an,
Die nicht entflammen bloß, auch tödten kann.

(Der fünfte Ritter geht vorüber.)

Thaisa.

Das fünfte Bild ist eine Hand aus Wolken,
Gold haltend, das sie am Probierstein prüft.

(Der sechste Ritter geht vorüber.)

Simonides.

Was zeigt der sechste, letzte Schild, den dir
Der Ritter selbst mit so viel Anstand reichte?

Thaisa.

Er scheint ein Fremdling, und sein Sinnbild ist
Ein dürrer Zweig, nur an der Spitze grün;
In hac spe vivo, die Devise.

Simonides.

Gar hübsch ersonnen.
Aus der Erniedrigung, worin er lebt,
Hofft er, sein Glück erblühe neu durch dich.

Erster Edelmann.

Er brauchte freilich Beßres zur Empfehlung;
Sein Aeußres spricht nicht sehr zu seinen Gunsten.
Denn nach der rostgen Rüstung scheints, er hätte
Die Peitsche mehr geschwungen als die Lanze.

Zweiter Edelmann.

Fremd muß der Mann wohl sein, er käme sonst
Befremdend ausstaffiert zu solchem Fest.

Dritter Edelmann.

Er ließ den Harnisch so von Rost beschmutzt:
Er weiß, er wird ihm hier im Sand geputzt.

Simonides.

Die Meinung thört sich oft: es ist mit Nichten
Nach äußerm Schein der innre Mann zu richten.
Doch sieh, die Ritter kommen. Gehn wir in
Die Gallerie.

(Alle ab. Gefecht und Freudengeschrei: Der arme Ritter!)

Dritter Auftritt.

Prunksaal. Ein Bankett zugerichtet.

Simonides, Thaisa, Herren und Frauen, Ritter und Gefolge.

Simonides.

Ihr Ritter,
Es wär unnöthig, hieß' ich euch willkommen.
Auf eurer Thaten Ruhm als Titelblatt
Noch eure Tapferkeit zu schreiben, wäre mehr
Als ihr erwartet, oder nöthig scheint,
Da euer Werth sich schon dem Blick empfiehlt.
Bereitet euch zur Lust; sie ziemt dem Feste,
Ihr Fürsten, meine Gäste!

Thaisa.

Euch, meinem Gast und Ritter,
Reich ich hier diesen Siegeskranz, und krön euch
Damit zum König dieses Freudentags.

Pericles.

Es war mehr Glück, Prinzessin, als Verdienst.

Simonides.

Nennts wie ihrs nennen wollt, der Tag ist euer,
Und Niemand hier, so hoff ich, trägt euch Neid.

So, wenn sie Künstler bildet, schenkt die Kunst
Dem Einen viel, dem Andern alle Gunst:
Ihr seid ihr Liebling. Als die Königin
Des Festes, Tochter, sitze hier bei mir;
Die Andern setz als Marschall nach Gebühr.

Die Ritter.

Simonides der Gute ehrt uns höchlich.

Simonides.

Ihr schmückt das Fest; wir ehren was zu loben:
Wer Ehre haßt, der haßt die Götter droben.

Thaisa.

Hier euer Platz.

Pericles.

Wohl Andern ziemt' er mehr.

Erster Ritter.

Herr, streitet nicht, denn wir sind Edelleute:
Wir blicken niemals neidisch auf die Großen
Und möchten auch die Niedern nicht verstoßen.

Pericles.

Ihr seid recht höfsche Ritter.

Simonides.

Setzt euch, Herr.

Pericles.

Bei Jupiter, dem König der Gedanken,
Kein Eßen schmeckt mir, denkt sie nicht an mich.

Thaisa.

Bei Juno, die die Königin
Der Ehe, ganz unschmackhaft allzumal
Sind mir die Speisen, fehlt Er mir zum Mal!
Er ist gewiss ein edler Herr.

Simonides.

Ein Edelmann vom Lande nur;
Er hat nicht mehr gethan als andre Ritter:
Lanzen gebrochen. Laßen wir nur das.

Thaisa.

Mir glänzt er wie ein Demant gegen Glas.

Pericles.

Der König ist wie meines Vaters Bild,
Erinnert mich, wie Er im Glanze saß,
Und Fürsten Sternen gleich um seinen Thron:
Er war die Sonne, der sie huldigten.
Nie sah ihn Einer, der als kleinres Licht
Vor seiner Hoheit nicht die Krone senkte.
Dem Glühwurm in der Nacht nun gleicht sein Sohn:
Sein Glanz im Dunkeln, Tags ist er entflohn.
So ist die Zeit der Menschen Königin,
Die sie erzeugt, sie wieder zu begraben;
Giebt was sie will, nicht was wir möchten haben.

Simonides.

Seid ihr auch fröhlich, Ritter?

Die Ritter.

Wärs anders möglich in des Königs Nähe?

Simonides.

Aus diesem Becher, bis zum Rand gefüllt,
Wie ihr ihn gerne der Geliebten bringt,
Trink ich auf euer Wohl.

Die Ritter.

Dank euer Hoheit!

Simonides.

Säumt noch ein Weilchen.
Dort unser Ritter sitzt verdroßen da,
Als hielte unser Hofgelage nicht
Hinlänglich seinem Werth das Gleichgewicht.
Siehst du es wohl, Thaisa?

Thaisa.

Lieber Vater,
Was kümmerts mich?

Simonides.

Ja, meine Tochter, wiße,
Die Fürsten sollten wie die Götter sein,
Die Jedem, der sie zu verehren kommt,
Freigebig spenden.

Unmilde gleichen Fliegen: sind sie todt,
Erstaunt man, wie sie soviel Lärm gemacht.
Darum, ihn zu erheitern, meld ihm doch,
Wir leeren diesen Becher auf sein Wohl.

Thaisa.

Ach Vater, gegen einen fremden Ritter
Geziemt mir nicht, so frei mich zu benehmen.
Er möcht es übel deuten, denn die Herrn
Halten für frech der Frauen Zuspruch gern.

Simonides.

Wie?
Thu was ich sage, soll ich dir nicht zürnen.

Thaisa.

Nun bei den Göttern! Nichts erfreut mich mehr.

Simonides.

Und sag ihm noch, wir wünschten zu erfahren
Sein Vaterland, nebst Namen und Geschlecht.

Thaisa.

Mein königlicher Vater trank euch zu.

Pericles.

Ich dank ihm.

Thaisa.

Er wünscht, der Wein würd euch zum Lebensblut.

Pericles.

Euch Beiden Dank: hiemit thu ich Bescheid.

Thaisa.

Dann wünscht er ferner von euch zu erfahren,
Woher ihr stammt, nebst Namen und Geschlecht.

Pericles.

Ein Edelmann aus Tyrus, Pericles,
In Künsten und in Waffen auferzogen.
Nach Abenteuern zog ich durch die Welt;
Die rauhe See entriß mir Leut und Schiffe,
Und warf gescheitert mich an diesen Strand.

Thaisa.

Er dankt eur Gnaden; nennt sich Pericles.

Ein Edelmann aus Tyrus;
Unglück zur See entriß ihm Leut und Schiffe
Und warf den Scheiternden an diesen Strand.

Simonides.

Nun bei den Göttern, ich beklag ihn sehr
Und will aus seiner Schwermuth ihn erwecken.
Ihr Herren kommt, wir säumen uns zu lange;
Die Zeit vergeht, die andre Kurzweil beut.
Wie ihr gekleidet seid, in eurer Rüstung,
Geziemt' euch wohl ein kriegerischer Tanz.
Entgegnet nicht, so rauher Klang gefalle
Den Frauen schlecht: sie lieben all, ich wette,
Die Männer in den Waffen wie im Bette.

(Die Ritter tanzen.)

Freundlich erbeten, trefflich ausgeführt.
Kommt, Freund!
Hier ist ein Fräulein, die auch gerne tanzt,
Und trefflich könnt, wie ich mir sagen ließ,
Ihr Tyrer Herrn die Mädchen trippeln laßen;
Wie ihr auch Meister seid im ernsten Tanz.

Pericles.

Bei denen, die es üben, mags der Fall sein.

Simonides.

Das heißt so viel, ihr möchtet es verweigern
Mit feiner Höflichkeit.

(Die Ritter und Frauen tanzen.)

Genug, genug!
Euch allen Dank, ihr Herrn! ihr machtets gut;
Doch Ihr (zu Pericles) am Besten. Edelknaben, Lichter!
Führt jeden in sein Schlafgemach! — Euch, Herr,
Geboten wir in unsrer Näh zu betten.

Pericles.

Ich bin zu euer Gnaden Diensten.

Simonides.

Zu spät ists, Fürsten, jetzt von Liebe sprechen,

Denn wie ich merke ist das eure Absicht.
Begebe jetzt ein Jeder sich zur Ruhe,
Damit er morgen früh sein Bestes thue.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Tyrus, im Hause des Statthalters.

Helicanus und Escanes treten auf.

Helicanus.

Nein Escanes, das glaubt fürwahr,
Daß Antiochus Incestes schuldig war.
Drum dachten auch die hohen Götter nicht
Die schuldge Rache länger zu verschieben,
Die so abscheulichem Verbrechen ziemt:
Als er in seines Pompes höchstem Glanz
Bei seiner Tochter saß in einem Wagen
So köstlich, daß sein Werth unschätzbar war,
Da fiel vom Himmel Feuer und versengte
Zugleich sie Beide, schändlich, denn sie stanken,
Daß Alle, die im Staub vor ihnen lagen,
Es jetzt verschmähn, sie auf den Bühl zu tragen.

Escanes.

Höchst wunderbar!

Helicanus.

Doch nur gerecht. Wie groß
Der König war, doch schützt' ihn auf dem Thron
Die Größe nicht: der Sünde ward ihr Lohn.

Escanes.

Sehr wahr!

(Drei Edelleute treten auf.)

Erster Edelmann.

Seht, Niemand hat in heimlichem Gespräch,
Wie auch im Rath, so sein Vertraun wie Er.

Zweiter Edelmann.

Nicht länger soll es ohne Rüge bleiben.

Dritter Edelmann.

Und Fluch ihm, der hiebei uns Beistand weigert.

Erster Edelmann.

So folgt mir denn. Ein Wort, Herr Helicanus.

Helicanus.

Mit mir? Recht gerne. Guten Tag, ihr Herrn.

Erster Edelmann.

Unser Verdruß stieg jetzt zur höchsten Höhe:
Nun überströmt er endlich seine Ufer.

Helicanus.

Weshalb? Schmäht nicht den Fürsten, der euch liebt.

Erster Edelmann.

Schmäht euch nicht selber, edler Helicanus.
Lebt unser Prinz, so laßt uns ihn begrüßen,
Erfahren, welches Land sein Hauch beglückt.
Lebt er auf Erden, wollen wir ihn suchen;
Ruht er im Grabe, finden wir ihn dort.
Wir wollen wißen, daß wir einen Fürsten —
Wo nicht, zu klagen haben seinen Tod,
Und dann zur Wahl des neuen Herschers schreiten.

Zweiter Edelmann.

An seinem Tod ist länger wohl kein Zweifel.
Und da denn hauptlos ist dieß Königreich
Und ohne Dach das stattlichste Gebäude
Verfallen muß, so soll eur edles Selbst,
Weil ihr am Besten wißt wie zu regieren,
Nun König sein, und euch die Krone zieren.

Alle.

Der edle Helicanus lebe hoch!

Helicanus.

Wenn ihr der Ehre folgt, so laßt die Wahl,
Dem Prinzen Pericles zulieb, bewenden.
Nähm ich es an, ich spräng in eine See
Und wählte flüchtge Lust für langes Weh.
Nein, laßt mich euch erbitten, nur zwölf Monde
Noch eures Königs Fernsein zu ertragen:

Ist er nach dieser Zeit noch nicht zurück,
Trag ich eur Joch mit der Geduld des Greisen.
Kann ich euch nicht zu dieser Liebe bringen,
So sucht nach ihm als edle, treue Diener:
Wie irrnde Ritter zieht auf Abenteuer,
Und findet ihr ihn, kehrt mit ihm zurück:
So stralt ihr als Demanten seiner Krone.

Erster Edelmann.

Ein Thor, der sich nicht weisem Rathe fügt!
Und da es Helican uns anbefiehlt,
So wollen wirs versuchen mit der Reise.

Helicanus.

So liebt uns wie wir euch: gebt uns die Hand;
Wo so der Adel Eins ist, blüht das Land.

(Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

Pentapolis. Zimmer im Pallast.

Simonides tritt auf, einen Brief lesend; von der andern Seite **Ritter.**

Erster Ritter.

Simonides dem Guten guten Morgen.

Simonides.

Ihr Herrn, von meiner Tochter sollt ihr wißen,
Daß sie vor einem Jahre nicht gedenkt
Sich zu vermählen.
Der Grund dazu ist nur ihr selbst bekannt:
Ich weiß ihn nicht aus ihr heraus zu bringen.

Zweiter Ritter.

Wird uns der Zutritt nicht zu ihr gewährt?

Simonides.

Nein, keineswegs; sie schloß so fest sich ein
In ihr Gemach, daß es unmöglich ist.
Ein Jahr will sie Dianens Kleid noch tragen:
Bei Cynthias Auge hat sie dieß gelobt
Und bricht es nicht bei ihrer Jungfernehre.

Ritter.

So nehmen wir mit schwerem Herzen Urlaub. (Ab.)

Simonides.

So,
Die sind wir los; nun zu der Tochter Brief.
Sie will den fremden Ritter, wie sie spricht,
Oder nicht wiederschaun des Tages Licht:
Gut, Fräulein, eure Wahl stimmt mit der meinen;
Mir ists sehr recht. — Wie fest sie drauf besteht,
Gleichviel obs mir gefalle oder nicht!
Gut, ihre Wahl gefällt mir,
Und aufgeschoben solls nicht länger werden.
Doch still, er kommt; ich muß es noch verbergen.

(Pericles tritt auf.)

Pericles.

Simonides dem Guten Glück und Heil!

Simonides.

Auch euch, mein Herr! Ich bin euch noch verpflichtet
Für die Musik in letzter Nacht. Ich kann
Betheuern, nie zuvor hat noch mein Ohr
So lieblich süße Harmonie gekostet.

Pericles.

Mich loben ist eur Gnaden Wohlgefallen,
Nicht mein Verdienst.

Simonides.

Ihr seid der Tonkunst Meister.

Pericles.

Der schlechteste der Schüler, werther Herr.

Simonides.

Erlaubt mir eine Frage.
Was denkt ihr wohl von meiner Tochter, Herr?

Pericles.

Sie scheint mir überaus verehrungswürdig.

Simonides.

Sie ist auch schön, nicht wahr?

Pericles.

Ja wie ein Sommertag, ganz wunderschön.

Simonides.

Und meine Tochter denkt auch gut von euch;
Ja Herr, so gut: ihr sollt ihr Meister werden,
Sie will in eure Schule, stellt euch vor.

Pericles.

Ich bin nicht würdig solcher Schülerin.

Simonides.

So denkt sie nicht, denn lest nur diesen Brief.

Pericles (beiseite).

Wie, was?
Ein Brief, daß sie den Ritter liebt von Tyrus?
Des Königs List, der mir ans Leben will. —
(Laut) Sucht mich nicht so zu fangen, edler Fürst:
Ein fremder Ritter, vom Geschick verfolgt,
Strebt' ich nach eurer Tochter Liebe nie:
Nur ihr zu Ehren weiht' ich meine Dienste.

Simonides.

Bezaubert hast du meine Tochter, Schurke,
Der du bist.

Pericles.

O nein, Herr, bei den Göttern, nein!
Nie hat sie mein Gedanke kränken wollen,
Noch meine That es je erwirken sollen,
Daß sie mich liebte, daß ich euch missfiele.

Simonides.

Du lügst, Verräther.

Pericles.

Verräther!

Simonides.

Ja, Verräther.

Pericles.

In Jedes Hals, des Königs ausgenommen,
Der mich Verräther nennt, schleudr ich die Lüge.

Simonides (beiseite).

Nun, bei den Göttern, mir gefällt sein Muth.

Pericles.

So edel wie mein Sinn sind meine Thaten,
Die nimmer nach unedler Abkunft schmeckten.
Um Ehre kam ich her an euern Hof,
Nicht um rebellisch von ihr abzufallen.
Und Jedem, der ein Andres von mir meint,
Beweist dieß Schwert, er sei der Ehre Feind.

Simonides.

So?
Hier kommt mein Kind: sie kann es dir beweisen.

(Thaisa tritt auf.)

Pericles.

Nun, seid ihr denn so tugendhaft als schön,
So sagt dem zorngen Vater, ob ich je
Mit Worten um euch warb, ob meine Hand
Euch eine Silbe je von Liebe schrieb?

Thaisa.

Ei, Herr, und wenns geschähe,
Wen darf es kümmern was ich gerne sähe?

Simonides.

Ei, Fräulein, übereilt euch doch nicht so.
(Beiseite) Von ganzem Herzen freut es mich.
(Laut) Ich will dich schon zur Unterwerfung zwingen.
Wie? ohne meinen Willen
Warfest du deine Lieb und Zuneigung
Auf einen Fremden? (Beiseite) der, soviel ich weiß
Und mir nicht anders denken kann, so edel
Von Blut ist als ich selbst. —
Drum, Fräulein, hör: Entweder füge dich
Nach meinem Wunsch, und Ihr, Herr, hört ihr,
Bequemt euch mir; wo nicht, so mach ich euch —
Zu Mann und Weib. — Ja kommt, mit Hand
Und Lipp es zu besiegeln.
Und so vereint, mag eure Hoffnung schwinden;
Für künftig Leid — laß Gott euch Freude finden!
Seid ihr zufrieden?

Thaisa.

Ja, wenn Ihr mich liebt, Herr.

Pericles.

Ja, wie mein Leben, wie mein Lebensblut.

Simonides.

Nun, ists euch Beiden recht?

Beide.

Ja, wenn es euch gefällt, mein König.

Simonides.

So gut, daß ich euch gleich vermählt will sehn;
Darnach sollt ihr alsbald zu Bette gehn.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Gower tritt auf.

Gower.

Nun schweigte Schlaf den lauten Schmaus,
Nur Schnarchen schallt durchs ganze Haus,
Mächtger aus überfüllter Brust
Nach all dem Prunk der Hochzeitlust.
Mit Feueraugen lauert noch
Die Katze vor dem Mäuseloch;
Am Ofen zirpt die Grille so
Als wäre sie der Dürre froh.
Die Braut ist längst zu Bett geschafft,
Wo für Verlust der Jungferschaft
Ein Kind entschädigt. Merkt nun auf,
Die Zeit in ihrem schnellen Lauf
Mag euch erfüllen Phantasie;
Das stumme Spiel erklär ich hie.

(Stummes Spiel. **Pericles** und **Simonides** treten auf mit Gefolge; ein **Bote** tritt ihnen entgegen und übergiebt Pericles knieend einen Brief. Pericles zeigt ihn dem Simonides, worauf die Edelleute gleichfalls vor Pericles niederknieen. Dann erscheint **Thaisa** schwanger mit ihrer Amme **Lychorida**. Simonides zeigt seiner Tochter den Brief, der sie erfreut. Darauf nimmt sie mit Pericles Abschied von dem Vater und Alle gehen ab.)

Gower.

Nach Pericles ward lange Zeit
Mühsam gesucht viel Meilen weit
An den vier Enden, wo die Welt
Das Gleichgewicht zusammenhält;
Auch wurden Kosten nicht gespart,

Zu Ross, zu Schiff auf mancher Fahrt
Erforscht man ihn: da wird zuletzt,
Als man vergebens sich gehetzt,
Her an den Hof Simonidis
Ein Brief gebracht und meldet dieß:
Als todt nun war Antiochus,
Faßten die Tyrer den Beschluß
Die Kron auf Helicani Haupt
Zu setzen, was der nicht erlaubt:
Er dämpft den Aufruhr und verspricht,
Wenn Pericles, ihr Herscher, nicht
Zurück sei binnen Jahresfrist,
Woll Er, zu meiden fernern Zwist,
Die Krone nehmen. Alles dieß
Nun schrieb man nach Pentapolis,
Worüber froh ward all das Land,
Mit Jubel klatscht man in die Hand;
Seht, unser Prinz wird König sein:
Wem fiel das hier im Traum nur ein?
Kurz, fort nach Tyrus muß der Werthe;
Die schwangre Königin begehrte
Dabei zu sein. Wer kanns versagen?
Verschweigen laßt uns Leid und Klagen.
Lychorida sie mit sich nimmt —
Und geht zur See. Das Fahrzeug schwimmt
Auf schwanker Welle; halb die Fahrt
Durchschnitt der Kiel; doch läßt von Art
Noch nicht das Glück. Aus finsterm Nord
Der Sturm schnaubt plötzlich wider Bord,
Daß wie die Ente taucht nach Fischen,
So Mast und Welle sich vermischen.
Laut schreit die Frau, vor Angst halb todt,
Und fällt vor Schreck in Kindesnoth.
Wie's weiter in dem Sturm geschehn,
Das sollt ihr selbst mit Augen sehn:
Hier enden des Erzählers Pflichten;

Laßt Handlung wieder euch berichten,
Die mir das Wort verstummend lieh.
Denkt euch in eurer Phantasie
Die Bühn als Schiff, wo kummervoll
Jetzt Pericles erscheinen soll. (Ab.)

Erster Auftritt.

Ein Schiff auf See.

Pericles erscheint auf dem Verdeck.

Pericles.

Du Gott der Waßerwüste, schilt die Brandung,
Die Himmel wäscht und Hölle; du der Stürme
Gebieter, lege sie in Ketten, die
Du aus der Tiefe riefst, heiß schweigen die
Betäubend grellen Donner, lösch die schnellen
Schweflichen Flammen! — Ha, Lychorida,
Wie gehts der Königin? — Speist du den Geifer,
Sturm, all auf einmal aus? — Des Seemanns Pfeife
Verhallt wie Lispeln in des Todes Ohr.
Lychorida! — Lucina, göttliche
Beschützerin und Helferin den Armen,
Die nächtlich zu dir schrein, bring deine Gottheit
Auf unser tanzend Boot, die Wehn zu kürzen
Dem bangenden Gemahl! — Lychorida —

(Lychorida tritt auf mit einem Kinde.)

Lychorida.

Hier ist ein Ding, zu jung für solchen Ort!
Hätt es Verstand, es stürbe, wie ich bald
Wohl muß. Dieß Stück der todten Königin
Nehmt in den Arm.

Pericles.

Wie, wie, Lychorida!

Lychorida.

Faßt euch, mein Fürst; steht nicht dem Sturme bei.
Dieß blieb von eurer Königin am Leben:

Ein Töchterlein: um ihretwillen seid
Gefaßt und tröstet euch.

Pericles.

O gute Götter!
Was macht ihr erst uns eure Gaben lieb
Und nehmt sie dann zurück? Wir, auf der Welt hier,
Verlangen nicht was wir geschenkt zurück,
Und thuns euch so zuvor.

Lychorida.

Geduld, mein Fürst,
Der theuern Last zulieb.

Pericles.

Mild sei dein Leben,
Denn stürmischer ward nie ein Kind geboren.
Zu Ruh und Frieden füge sich dir Alles,
Denn rauher ward noch nie ein Fürstenkind
Hier auf der Welt begrüßt. Nun folge Glück!
Die Stunde der Geburt war dir so stürmisch,
Als Erd und Himmel, Luft und Meer vermochten,
Dich zu verkünden aus der Mutter Schooß.
Von Anbeginn war dein Verlust schon größer
Als dir die Welt ersetzen kann. Ihr Götter,
Blickt huldvoll auf dieß Kind!

(Zwei Matrosen treten auf.)

Erster Matrose.

Habt ihr auch Muth, Herr? Schütz euch Gott!

Pericles.

O Muth genug: ich fürchte nicht den Sturm,
Der mir das Aergste that. Zu Liebe nur
Dem armen Kind, dem neugebornen Seemann,
Möcht ich, es würde ruhig.

Erster Matrose.

Die Segeltaue schlaff! Willst du? Willst du nicht? So blase bis du platzest!

Zweiter Matrose.

Nur Seeraum, so mögen Brandung und wolkenhohe Wellen den Mond küssen, ich frage nichts darnach.

Erster Matrose.

Herr, eure Königin muß über Bord: die See geht hoch, der Wind ist laut und legt sich nicht bis das Schiff von Todten gesäubert ist.

Pericles.

Das ist nur euer Aberglaube.

Erster Matrose.

Verzeiht, Herr; bei uns zur See wird es nicht anders gehalten: wir halten streng auf Gebrauch. Gebt sie her ohne Umstände, sie muß über Bord.

Pericles.

Wenn ihr so wollt — Ach arme Königin!

Lychorida.

Da liegt sie, Herr.

Pericles.

Ein furchtbar Kindbett hattest du, Geliebte,
Nicht Licht, nicht Feur; die wilden Elemente
Vergaßen dein, und nun gebricht die Zeit,
Dich einzuweihn in deinem Grab. Sogleich,
Kaum eingesargt, werf ich dich in die Flut,
Wo statt des Denkmals über deiner Leiche,
Statt ewgen Lampenlichts, der Walfisch speit,
Das Waßer brausend dein Gebein umtost,
Das über Muscheln liegt. — Lychorida,
Laß Nestor Specerein, Papier und Tinte
Und das Kästchen mit Juwelen, und Nicander
Das Seidenkästchen bringen; leg indes
Das Kind auf Kissen. Schnell, indes ich ihr
Ein fromm Fahrwohl noch sage. Spute dich!

(Lychorida ab.)

Zweiter Matrose.

Herr, wir haben im Schiffsraum eine Kiste, die schon verstopft und verpicht ist.

Pericles.

Ich danke. Marner, welche Küste ist dieß?

Zweiter Matrose.

Wir sind bei Tharsus.

Pericles.

Dahin, mein Freund,
Statt Tyrus segeln wir. Wann sind wir da?

Zweiter Matrose.

Mit Tagesanbruch, wenn der Wind sich legt.

Pericles.

Auf denn, nach Tharsus! —
Dort such ich Cleon auf, denn bis nach Tyrus
Hält es das Kind nicht aus. Dort laß ich es
In emsger Pflege. Geh nur, guter Schiffer.
Ich bringe dir die Leiche gleich.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Ephesus. In Cerimons Hause.

Cerimon, ein **Diener** und einige **Schiffbrüchige** treten auf.

Cerimon.

Philemon! he!

(**Philemon** tritt auf.)

Philemon.

Ruft mein Gebieter?

Cerimon.

Schaff diesen Armen Feur und Speise.
Das war ein Sturm und Wetter diese Nacht!

Diener.

Ich machte manche durch; doch eine solche
Erlebt' ich nie.

Cerimon.

Dein Herr wird todt sein eh du wieder kommst:
Kein Mittel läßt sich der Natur mehr bieten,
Das ihm noch hülfe. — Dieß zum Apotheker,
Und sag mir wie es wirkt.

(Philemon, der Diener und die Uebrigen ab. Zwei **Edelleute** treten auf.)

Erster Edelmann.

Herr, guten Morgen.

Zweiter Edelmann.

Eur Gnaden, guten Morgen.

Cerimon.

Ihr Herrn, warum
So früh schon auf?

Erster Edelmann.

Herr, unsre Wohnung schüttert' an der See
Als ob die Erde bebte;
Des Daches Sparren schienen einzubrechen,
Der Giebel wankte. Angst und Schrecken haben
Uns aus dem Haus gefegt.

Zweiter Edelmann.

Das ist der Grund, daß wir so früh euch stören,
Und nicht Geschäftigkeit.

Cerimon.

Ihr redet wohl.

Erster Edelmann.

Doch wundr ich mich, daß Ihr, die wir schon ganz
Bekleidet sehn, bereits den goldnen Schlummer
Von euch gescheucht in früher Morgenstunde.
Denn seltsam ists,
Wenn die Natur mit Mühen sich vertraut macht,
Da nichts dazu sie zwingt.

Cerimon.

Stäts hielt ich Kunst
Und Wißenschaft für schätzenswerthre Gaben
Als Gold und Adel. Ein sorgloser Erbe
Mag diese leicht verdunkeln und verschwenden;
Der erstern aber harrt Unsterblichkeit:
Den Menschen machen sie zum Gott. Ihr wißt, stäts hab ich
Physik studiert; durch solch geheime Kunst,
Durch Forschung guter Bücher und die eigne
Erfahrung macht ich mir vertraut und dienstbar
Die segensreichen Kräfte allzumal,

Die in Metallen, Steinen, Pflanzen wohnen;
Auch weiß ich Kunde von den Störungen,
In der Natur und was sie heilt. Das giebt mir
Zufriedenheit und wahrer Wonne mehr
Als nach unsichrer Ehre dürsten, oder
In seidne Beutel goldne Schätze stopfen
Den Narren und dem Tod zum Spott.

Zweiter Edelmann.

Durch Ephesus hat eure Milde sich
Ergoßen; Hunderte, die ihr geheilt, erkennen
In euch den zweiten Schöpfer an. Und nicht
Eur Wißen nur und eure Müh, auch eure
Stäts offne Börse gründete den Ruhm
Herrn Cerimons, der nie der Zeit verfällt.

(Zwei Diener kommen mit einer Kiste.)

Diener.

So, hergesetzt.

Cerimon.

Was ist das?

Diener.

Herr, das Meer
Warf eben diese Kiste an das Ufer,
Ein Stück vom Schiffbruch.

Cerimon.

Setzt nieder; laßt uns sehn.

Erster Edelmann.

Es scheint ein Sarg, Herr.

Cerimon.

Was es immer sei,
Es ist gewaltig schwer. Gleich brecht es auf.
Wenn mit Gold die See den Magen überlud,
So wars ein Glück, spie sie es aus bei uns.

Erster Edelmann.

Gewiss, Herr.

Cerimon.

Wie fest verkittet und verleimt!
Die See warfs aus?

Diener.

Herr, eine größre Welle sah ich nie
Als die's an unsre Küste warf.

Cerimon.

Brecht auf.
Gemach! — Es duftet lieblich mir entgegen.

Zweiter Edelmann.

Ein köstlicher Geruch!

Cerimon.

Wie ich nur jemals roch. So, auf damit.
Ihr mächtgen Götter, was ist das! Ein Leichnam!

Erster Edelmann.

Sehr seltsam!

Cerimon.

Ins Prachtgewand gehüllt, gebalsamt und
Mit Beuteln Specerein versehn. Ein Pass auch!
Apollo, lehre mich die Schrift verstehn!

(Er entfaltet eine Rolle und liest:)

„Treibt der Sarg je an das Land,
Mach es diese Schrift bekannt:
Allen Schätzen gieng sie vor,
Die ich, Pericles, verlor.
Geb ein Grab, wer sie auch finde,
Ihr als einem Königskinde.
Götter werden Lohn ihm geben
Nächst dem Schatz, der liegt daneben."

Lebst du noch, Pericles, so muß dein Herz
Vor Jammer brechen. — Dieß geschah heut Nacht.

Zweiter Edelmann.

Wahrscheinlich, Herr.

Cerimon.

Gewiss erst diese Nacht,
Denn seht: wie frisch sie aussieht! Roheit wars,
Sie in die See zu werfen. — Macht hier Feuer!
Bringt alle Büchsen her aus meinem Zimmer:
Tod kann Natur bewältigen auf Stunden

Und doch den unterdrückten Geistern wieder
Die Lebensflamme zünden. Ein Egypter,
Hab ich gelesen, lag neun Stunden todt,
Dem gute Pflege neues Leben bot.

(Ein Diener bringt Büchsen, Tücher und Feuer.)

So recht, so recht! Mit Feuer und mit Tüchern!
Laßt dumpfe, klagende Musik ertönen,
Ich bitte drum.
Das Fläschchen nochmals. — Wie du dastehst, Klotz! —
Jetzt die Musik! Ich bitt euch, laßt ihr Luft.
Die Königin
Wird leben, die Natur erwacht, die Wärme
Bricht schon hervor; sie hat noch nicht fünf Stunden
Leblos gelegen. Seht, wie sie beginnt
Ins Leben aufzublühn!

Erster Edelmann.

Durch euch vermehrt
Der Himmel seine Wunder und befestigt
Auf ewig euern Ruhm.

Cerimon.

Sie lebt! Ihr Augenlied,
Die Einfaßung der himmlischen Juwelen,
Die Pericles verlor,
Seht, schon zertheilts die Frangen lichten Golds:
Vom reinsten Waßer zeigen sich Brillanten,
Die Welt zwiefach bereichernd. Leb und laß uns
Dein Looß beweinen, liebliches Geschöpf,
Das seltsam wie du selber!

(Sie bewegt sich)

Thaisa.

Diana!
Wo bin ich? Mann, wo bist du? Welche Welt
Ist dieß?

Zweiter Edelmann.

Ist das nicht seltsam?

Erster Edelmann.

Ueberaus.

Cerimon.

Still, liebe Nachbarn!
Helft mir, ins nächste Zimmer sie zu tragen.
Schafft Leinwand her! Vorsicht bedarf es jetzt:
Ein Rückfall wäre tödlich. Kommt, o kommt,
Und Aeskulap sei gnädig!

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Tharsus. In Cleons Hause.

Pericles, Cleon, Dionysa, Lychorida, welche **Marina** auf dem Arm trägt.

Pericles.

Mein werther Cleon, ich muß fort von hier.
Zwölf Monden sind vorüber, und mein Tyrus
Schwankt zwischen Krieg und Frieden. Nehmt den Dank
Von Herzen, ihr und eur Gemahl. Die Götter
Vergelten Alles reichlich!

Cleon.

Des Schicksals Pfeile, die euch tödlich trafen,
Streiften auch uns.

Dionysa.

O eure süße Köngin!
Hätt euch das Glück vergönnt, sie herzubringen,
Mein Auge zu beselgen!

Pericles.

Wir müßen uns
Dem Schicksal fügen. Brüllt' ich auch und tobte
Wie die See, darin sie liegt, es blieb' am Ende
Doch wie es ist. Mein holdes Kind, Marina
(So nannt ich sie als auf dem Meer geboren),
Vertrau ich eurer Gunst, ich laße sie
Als eure Sorge hier; ihr werdet sie
Fürstlich erziehn, daß ihre Sitten der
Geburt einst gleichen.

Cleon.

Zweifelt nicht, mein Fürst:
Mit euerm Korne speistet Ihr dieß Land,
Wofür das Volk euch täglich Heil erfleht;
An euerm Kind vergelten wirs. Wär ich
So schlecht, es zu versäumen, zwänge mich
Das Land, das ihr erlöst, zu meiner Pflicht.
Doch brauch ich jemals solchen Sporn, so räch es
An mir der Himmel und an all den Meinen
Bis auf das letzte Glied.

Pericles.

Ich glaub euch gern.
All eure Ehr und Güte sichern mich
Auch ohne Schwur. Bis sie vermählt ist, bei
Der leuchtenden Diana, die wir ehren,
Soll unverschnitten bleiben dieß mein Haar,
So wunderlich es scheint. So nehm ich Urlaub.
Beglückt mich, edle Frau, durch eure Sorgfalt
In meines Kinds Erziehung.

Dionysa.

Mein eigen Kind
Soll meinem Herzen kaum so theuer sein
Als eures.

Pericles.

Meinen Dank und mein Gebet!

Cleon.

Wir geben euch zum Meeressaum Geleit,
Dem verhüllten Meergott dort euch zu vertraun
Und allen günstgen Winden.

Pericles.

Eur Erbieten
Nehm ich mit Freuden an. Kommt, edle Frau. —
O weine nicht, Lychoris, weine nicht!
Deine kleine Herrin pflege; ihrer Gunst
Vertrau ich dich hinfort. — Kommt, kommt, mein Fürst.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Ephesus. In Cerimons Hause.

Cerimon und Thaisa treten auf.

Cerimon.

Dieß Schreiben, Köngin, lag mit den Juwelen
In euerm Sarg; ich lege sie hiemit
In eure Hand. Erkennt ihr wohl die Schrift?

Thaisa.

Ja, meines Gatten ists.
Daß ich zu Schiffe gieng, entsinn ich mich.
Es war in meiner Schwangerschaft; ob aber
Ich dort entbunden ward, das weiß ich, bei
Den Göttern, nicht. Doch da ich Pericles
Nicht wiederseh, mein königlich Gemahl,
So will ich in Vestalentracht mich kleiden
Und aller Freud entsagen.

Cerimon.

Wenn euch der Vorsatz Ernst ist, Königin,
So steht nicht fern von hier Dianens Tempel:
Da mögt ihr weilen bis zum letzten Hauch;
Auch kann euch meine Nichte, wenn ihr wollt,
Da bedienen.

Thaisa.

Dank ist Alles was ich habe;
Der gute Will ist groß, doch klein die Habe.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Gower tritt auf.

Gower.

Denkt euch zu Tyrus Pericles
Nach Wunsch empfangen; unterdes
Blieb als Dianens Priesterin
Zu Ephesus die Königin.
Den Blick nun zu Marina neigt,
Den unsre eilge Scene zeigt
Zu Tharsus, wo sie Cleon lehrt
Musik und Wißenschaft. Ihr Werth
Wird durch Erziehung so gesteigert,
Daß Niemand ihr Bewundrung weigert
Im ganzen Land! Ach aber, Neid,
Stäts mit verdientem Ruhm im Streit,
Dieß Ungeheuer sieht man streben
Heimtückisch nach Marinas Leben.
Eine Tochter hatte selbst Cleon,
Zum Ehebrauch erwachsen schon,
Philotene war sie genannt;
Auch thun die Bücher uns bekannt,
Daß sie gern bei Marina saß,
Ihr zuzuschauen nicht vergaß,
Wenn sie mit Fingern, schlank und weiß
Wie Milch, in immer regem Fleiß
Die Seide webte, oder wund

Das Linnen stach, das so gesund
Erst ward, dann in die Saiten rauschte,
Daß selbst die Nachtigall ihr lauschte,
Wenn endlich sie ein Lied gedichtet
Dianen, der sie sich verpflichtet:
Dem sah gern zu Philotene,
Ihr nachzueifern war ihr weh;
Doch glich sie in Marinas Nähe
Bei Paphos Taubenpaar der Krähe
Mit schwarzen Federn. Jeder zollt
Marinen Lob als Ehrensold,
Nicht als Geschenk. Verdunkelt ganz
Wird Philoten vor Ihrem Glanz
Bis Cleons Weib, von Neid geschwellt,
Für Gold den Mörder ihr bestellt,
Im Wahn, Marinens Meuchelmord
Mehr' ihrer Tochter Preis hinfort.
Lychorida war längst nicht mehr
Am Leben: so giengs um so ehr,
Daß Dionysa, die Verruchte,
Den Mörder auffand, den sie suchte.
Gestattet mir nun zu verschweigen
Was euch die Bühne selbst mag zeigen:
Ich soll nur mit den lahmen Füßen
Der beschwingten Zeit die Lücken büßen;
Doch kann sie nimmer von der Stelle,
Folgt Ihr nicht mit Gedankenschnelle.
Seht Dionysa nun und ihn,
Den Meuchelmörder Leonin. (Ab.)

Erster Auftritt.

Tharsus. Offener Platz am Seeufer.

Dionysa und Leonin treten auf.

Dionysa.

Denk an den Eid: du schwurst mir es zu thun.
Ein Streich nur ists, und Niemand mag ihn sehn.
Nichts auf der Welt magst du so schnell begehn,
Das größern Vortheil bringt. Laß dein Gewißen,
Das selber kalt, dich nicht zu Lieb entflammen,
Noch Mitleid dich erweichen, das selbst Weiber
Verwerfen. Nein, als ein Soldat erzeige
Dich standhaft, wie es ziemt.

Leonin.

Ich will es thun; doch ists ein hold Geschöpf.

Dionysa.

So beßer paßt sie zu den Göttern. Sieh,
Da kommt sie weinend um der Amme Tod.
Bist du entschloßen?

Leonin.

Ja, ich bins.

(Marina tritt auf mit einem Korb voll Blumen.)

Marina.

Ich will den Schmuck der Erde rauben,
Dein Grab voll Blumen streun. Die gelben, blauen,
Die Purpurveilchen und die Butterblumen
Bekleiden wie ein Teppich dir den Hügel
So lang der Sommer währt. Ich armes Mädchen,
Im Sturm geboren bei der Mutter Tod,
Noch stäts ist mir die Welt ein Ungewitter,
Das mich von meinen Freunden reißt.

Dionysa.

Wie gehts, Marina? Warum so allein?
Weshalb ist meine Tochter nicht bei dir?
Verzehre nicht dein Blut mit Harm: du hast

Ja eine Amm an Mir. Ei wie verwandelt
Dich unfruchtbarer Gram! Laß ab davon.
Gieb Mir die Blumen eh die See sie welkt,
Und geh mit Leonin: die Luft ist frisch,
Durchdringt und stärkt die Brust. Komm — Leonin,
Nimm sie beim Arm und geh mit ihr spazieren.

Marina.

Ach nein; ich will euch
Des Dieners nicht berauben.

Dionysa.

Nimm ihn mit.
Ich liebe dich und deinen edeln Vater
Mit mehr als fremdem Herzen. Wir erwarten
Ihn täglich: kommt er nun und sieht sein Mädchen,
Das jede Meldung übertraf, so bleich,
So wird die weite Reis ihn wohl gereun.
Mich schilt er und den Gatten, daß wir Beide
Nicht mehr gesorgt für dich. Nun, geh spazieren
Und werde wieder froh, erobre dir
Die seltne Schönheit wieder, die die Augen
Von Jung und Alt dir stahl. Sei unbesorgt
Um mich, ich kann allein nach Haus.

Marina.

Ich gehe,
Obwohl mich nicht darnach verlangt.

Dionysa.

Geh nur; ich weiß, es thut dir gut.
Eine halbe Stunde mindstens, Leonin;
Vergiß nicht was ich sagte.

Leonin.

Ganz gewiss nicht.

Dionysa.

Ich laße dich ein Weilchen, liebes Mädchen.
Geh langsam, Kind, erhitze nicht dein Blut.
Ei, Ich muß für dich sorgen.

Marina.

Ich dank euch sehr.

(Dionysa ab.)

Aus Westen bläst der Wind, nicht wahr?

Leonin.

Südwesten.

Marina.

Bei Nordwind kam ich auf die Welt.

Leonin.

So? Ei!

Marina.

Mein Vater fürchtete sich nicht, erzählte
Lychoris; „wackres Schiffsvolk!" rief er, rieb
Die Königshände wund mit Tauezieh'n
Und hieng sich an den Mast, der See entgehend,
Die das Verdeck fast wegriß.

Leonin.

Und wann war das?

Marina.

Als ich geboren ward.
Nie waren Wind und Wellen stürmischer;
Ein Schiffsjung ward herabgespült von der
Strickleiter. „Ha!" sagt Einer, „willst du fort?"
Sie taumeln eilends auf und ab, vom Schnabel
Zum Steuermann; der Bootsmann pfeift, der Schiffsherr
Dazwischen schreit und mehrt noch die Verwirrung.

Leonin.

Verrichtet eur Gebet.

Marina.

Wie meint ihr das?

Leonin.

Wenn ihr nicht lange braucht zum Beten, will ichs
Vergönnen; aber ziehts nicht in die Länge,
Die Götter hören scharf, und schwören must ich,
Die Sache kurz zu machen.

Marina.

Willst du mich tödten?

Leonin.

Ja, meine Herrin will es.

Marina.

Warum will sie mich todt?
So viel ich weiß, hab ich, bei meiner Treue!
Ihr all mein Leben nichts zu Leid gethan,
Sprach nie ein böses Wort, trat keinem lebenden
Geschöpf zu nah; glaub mir, ich tödtete
Nie eine Maus, ich kränkte keine Fliege;
Einst trat ich wider Willen einen Wurm
Und weinte drob. Wie hab ich sie beleidigt?
Wie kann mein Tod ihr nützen, wie mein Leben
Ihr schaden?

Leonin.

Mein Auftrag ist es nicht, zu grübeln
Ueber die That, nein sie zu thun.

Marina.

Nicht um die Welt wirst du sie thun, verhoff ich.
Du bist so wohlgebildet, und dein Blick
Verspricht ein gutes Herz. Erst neulich sah ich,
Wie du den Schlag auffiengst, zwei Kämpfer trennend.
Fürwahr, es stand dir wohl. Thu Gleiches nun.
Mein Leben will die Herrin: tritt dazwischen,
Die Schwächere zu retten.

Leonin.

Geschworen hab ichs
Und werd es thun.

(Seeräuber treten auf, während sich Marina wehrt.)

Erster Seeräuber.

Halt, Schurke!

Zweiter Seeräuber.

Ein Fang, ein Fang!

Dritter Seeräuber.

Halbpart, Kamraden, halbpart! Laßt uns sie schnell an Bord bringen.

(Die Seeräuber mit Marina ab.)

Zweiter Auftritt.

Ebendaselbst.

Leonin allein.

Leonin.

Der große Seedieb Valdes schickt die Schurken;
Marina ward ihr Fang. Nun, laßt sie gehn!
Sie kehrt wohl nicht: ich schwöre, sie ist todt
Und in die See geworfen. — Noch verweil ich:
Vielleicht, daß sie die Lust nur an ihr büßen,
Sie nicht zu Schiffe bringen. Wenn sie bleibt,
Wird, die sie schändeten, von mir entleibt. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Mitylene. Zimmer in einem Bordell.

Der **Kuppler**, seine **Frau** und **Bolz** treten auf.

Kuppler.

Bolz!

Bolz.

Herr!

Kuppler.

Durchsucht den Markt genau. Mitylene ist voll lüsterner Gesellen. Wir haben zuviel Geld verloren diese Messe, weil wir keine Dirnen hatten.

Bolz.

Wir waren nie so von Weibsen entblößt. Armselige drei sind noch da, die können nicht mehr thun als sie thun: von beständiger Arbeit sind sie schon so gut als verwest.

Kuppler.

Darum mußt du uns frische schaffen, mögen sie kosten was sie wollen. Gewißenhaft muß man in jeder Hantierung verfahren, sonst ist kein Segen drin.

Frau.

Da hast du recht. Es ist nicht genug, daß man arme Bastarde aufzieht, wie ich deren etliche eilf aufgebracht habe —

Bolz.

Ja, eilf Stück, und sie dann wieder heruntergebracht. Aber soll ich den Markt durchsuchen?

Frau.

Was sonst, Kerl? Das Zeug, das wir haben, kann ein starker Wind in Fetzen zerblasen, so erbärmlich verkocht wie sie sind.

Kuppler.

Ja wohl, zweie davon sind gar zu ungesund. Der arme Siebenbürgener ist schon todt, der bei dem kleinen Nickel gelegen hat.

Bolz.

Ja, die hat ihm schnell das Licht ausgeblasen; sie hat den Würmern einen Braten aus ihm gemacht. Aber ich gehe jetzt den Markt durchsuchen. (Ab.)

Kuppler.

Drei bis vier tausend Zechinen wär ein artig Capitälchen, sich zur Ruhe zu setzen und das Geschäft aufzugeben.

Frau.

Wie? aufzugeben? Ich bitte dich! Ists eine Schande, was vor sich zu bringen, wenn man alt wird?

Kuppler.

Ach, unser Vortheil entspricht nicht unserm Absatz, und unser Absatz wägt die Gefahr nicht auf, die damit verbunden ist. Wenn wir noch in jungen Jahren ein hübsches Vermögen zusammen scharren könnten, so möchten wir hernach nur immer die Bude schließen. Auch sollte uns schon der üble Fuß, auf dem wir mit den Göttern stehen, bestimmen, das Gewerbe an den Nagel zu hängen.

Frau.

Ei was! Andere Gewerbe sündigen so gut wie wir.

Kuppler.

So gut wie wir? Ja und beßer; wir sündigen schlimmer. Auch ist ja unser Wesen kein Gewerbe, kein Beruf. Aber da kommt Bolz.

(Bolz und die Seeräuber mit Marina treten auf.)

Bolz.

Nur hier herein. Ihr Herrn, sie sei noch Jungfrau, sagt ihr?

Erster Seeräuber.

O Herr, ohne Zweifel.

Bolz.

Meister, für dieß Stück hier bin ich hoch hinauf gegangen. Gefällt sie euch, gut; wo nicht, so hab ich mein Handgeld verloren.

Frau.

Hat sie denn Eigenschaften, Bolz?

Bolz.

Sie sieht gut aus, spricht schön und hat ganz vortreffliche Kleider; weiter sind keine Eigenschaften vonnöthen, als daß sie Jedermann ansteht.

Frau.

Was soll sie kosten, Bolz?

Bolz.

Sie wollen von tausend Stück nicht einen Deut nachlaßen.

Kuppler.

Gut, folgt mir, ihr Herrn; ihr sollt das Geld sogleich haben. Nimm sie herein, Frau; unterrichte sie was sie zu thun hat, damit sie sich nicht zu linkisch benimmt bei ihren Geschäften.

(Der Kuppler mit den Seeräubern ab.)

Frau.

Bolz, merke dir ihre Kennzeichen, ihre Gesichts- und Haarfarbe, ihre Größe, ihr Alter, und daß sie noch Jungfer ist, und ruf aus: Wer am Meisten bietet, soll sie zuerst haben. Solch eine Jungferschaft wäre keine Lumperei, wenn die Männer noch wären wie sie waren. Thu was ich dir befahl.

Bolz.

Die Leistung wird schon folgen. (Ab.)

Marina.

Daß Leonin so träge war, so langsam!
Er hätte tödten sollen statt zu schwatzen.
Was warfen mich die Räuber, allzu zahm,
Nicht über Bord zu meiner Mutter!

Frau.

Was weinst du, hübsches Ding?

Marina.

Daß ich hübsch bin.

Frau.

Laß gut sein, die Götter haben das Ihrige an dir gethan.

Marina.

Ich klage sie nicht an.

Frau.

Du bist in meine Hände gerathen und kannst hier zu leben hoffen.

Marina.

Was ließt ihr mich
Nicht da, wo ich zu sterben hoffen konnte!

Frau.

In lauter Freuden sollst du leben.

Marina.

Nein.

Frau.

Freilich sollst dus, und junge Herren aller Art kennen lernen. Es soll dir gut gehen; du sollst den Unterschied aller Temperamente wahrnehmen. Was? stopfst du die Ohren?

Marina.

Seid ihr ein Weib?

Frau.

Was sollt ich sonst sein, wenn ich kein Weib wäre?

Marina.

Eine ehrbare Frau oder gar keine.

Frau.

Ei, laß dich auspeitschen, Gänschen. Ich merke schon, ich werde mit dir zu schaffen kriegen. Geh, du bist ein junges einfältiges Bäumchen und must gebogen werden wie ich dich haben will.

Marina.

Schützen mich die Götter!

Frau.

Wenn es den Göttern gefällt, dich durch Männer zu schützen, so müßen dich Männer trösten, Männer nähren, Männer in Gang bringen. Da kommt Bolz wieder.

(Bolz kommt zurück.)

Nun, Bursche, hast du sie auf dem Markt ausgerufen?

Bolz.

Ich habe sie fast so oft ausgerufen als sie Haare auf dem Kopfe hat. Ich habe ihr Bild gezeichnet mit meiner Stimme.

Frau.

Und sag an, wie findst du die Leute gestimmt, sonderlich den jüngern Schlag?

Bolz.

Wahrhaftig, sie lauschten mir als hörten sie ihres Vaters Testament verlesen. Einem Spanier ward das Maul so wäßerig, daß er sich schon mit der Beschreibung zu Bette legte.

Frau.

Den haben wir morgen hier mit seiner besten Halskrause.

Bolz.

Heut Abend, heut Abend noch. Aber Frau, kennt ihr den französischen Ritter, der so in die Kniee fällt?

Frau.

Wen? den Monsieur Veroles?

Bolz.

Ja. Er wollte einen Bocksprung machen bei der Schilderung; aber er muste stöhnen und schwur, er käme sie morgen besuchen.

Frau.

Schön schön; der brachte seine Krankheiten hieher; er kann sie hier nur auffrischen. Ich weiß, der wird in unsern Schatten kommen, seine Kronen in die Sonne zu streuen.

Bolz.

Ja, die Reisenden aller Nationen kehrten bei uns ein, wenn wir d i e zum Wirthshausschild hätten.

Frau.

Komm doch einmal hieher. Das Glück will sich auf dich niederlaßen. Hör mir zu: du must dir den Schein geben, als thätest du das mit Furcht, was du doch gerne thust; als verschmähtest du den Vortheil, wo du am Meisten gewinnst. Beweinst du den Lebenswandel, den du führst, so machst du deine Liebhaber mitleidig: solch Mitleiden bringt ihnen meist eine gute Meinung von dir bei, diese Meinung dir aber baaren Gewinn.

Marina.

Ich versteh euch nicht.

Bolz.

Nehmt sie in die Lehre, Frau, nehmt sie in die Lehre. Dieß Rothwerden muß sogleich eine Thathandlung fortschaffen.

Frau.

Du hast recht, meiner Treu, das muß es auch; aber selbst eine Braut geht verschämt den Weg, den sie doch mit Fug und Recht geht.

Bolz.

Wohl, einige thun es, andere nicht. Aber, Frau, da ich den Handel um die Rehkeule gemacht habe —

Frau.

So möchtest du dir ein Stück vom Spieß schneiden.

Bolz.

Möchte ich das?

Frau.

Wer wollte es dir wehren? Höre, junges Ding, der Schnitt deiner Kleider gefällt mir.

Bolz.

Ja, wahrhaftig, sie soll noch keine andern anziehen.

Frau.

Da, Bolz, verzehre das in der Stadt. Bring es unter die Leute, was wir für eine Einwohnerin haben: du sollst bei dem Zuspruch nicht leer ausgehen. Als die Natur dieß Ding erschuf, dachte sie dir etwas Gutes zu. Drum erzähle nur, was es für ein seltener Vogel ist, und aus deinen Reden wird eine Ernte für dich.

Bolz.

Verlaßt euch darauf, der Donner soll kein Aalnest so lebendig machen, als mein Herausstreichen ihrer Reize alle Liederlichen auf die Beine bringen wird. Ich bringe diesen Abend ein Theil mit nach Hause.

Frau.

Kommt, geht mit mir.

Marina.

Wenn Waßer tief, Erz scharf ist, Feuer brennt,
So bleibt mein Mädchengürtel unzertrennt.
Doch, du Diana, hilf!

Frau.

Was haben Wir mit Diana zu schaffen? Bitte, willst du mit mir kommen?

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Tharsus. In Cleons Hause.

Cleon und Dionysa treten auf.

Dionysa.

Wie, bist du toll? Wird es so ungethan?

Cleon.

O Dionysa! Niemals solchen Mord
Hat Mond und Sonne noch beschienen.

Dionysa.

Du willst
Wohl kindisch werden.

Cleon.

Wär ich der Herr der weiten Welt, ich gäbe
Sie hin, dieß ungeschehn zu machen. Sie,
Von Blut noch kaum so edel als von Tugend,
Doch eine Fürstin, jeder Krone werth
Nach billger Schätzung! Schurkscher Leonin,
Den du nun auch vergiftet!
Hättst du ihm zugetrunken, wars der Lohn,
Der dir gebührte. Was nun willst du sagen,
Wenn Pericles nach seinem Kinde fragt?

Dionysa.

Nun, daß sie starb. Ein Wärter ist kein Gott,
Der schützen und erretten kann ein Kind.
„Sie starb bei Nacht", sag ich: wer kanns bestreiten?
Du müstest denn den frommen Blödsinn spielen
Und albern ehrlich rufen: durch Verrath
Ist sie gestorben.

Cleon.

Geh mir doch! Gewiss,

Von allen Sünden unterm Himmel zürnen
Die Götter dem zumeist.

Dionysa.

Glaub gar, die hübschen
Zaunkönige von Tharsus flögen hin,
Es Pericles zu melden. Ich schäme mich,
Denk ich, daß du so edler Abkunft bist
Und doch so feigen Herzens.

Cleon.

Wer solche That
Auch hinterher nur billigt, wenn er schon
Vorher nicht drein gewilligt, der kann nimmer
Von edelm Blute stammen.

Dionysa.

Gesetzt so wärs,
So weist du doch allein, woran sie starb;
Niemand erfährts, da Leonin nicht lebt.
Durch sie verschmähte man mein Kind, sie stand
Entgegen seinem Glück; man sahs nicht an:
Nur auf Marina warfen sie den Blick;
Meins ward verhöhnt als wärs ein Aschenbrödel
Und nicht des Grußes werth: das stieß mirs Herz ab.
Und nennst du meine That auch unnatürlich,
Weil du dein Kind nicht liebst, so lacht es Mich
Doch an als eine That der Zärtlichkeit
Für meine einzge Tochter.

Cleon.

Himmel, vergebt ihr!

Dionysa.

Und Pericles, was kann
Er sagen? — Wir giengen hinter ihrer Bahre
Und trauern noch; ihr Monument ist fast
Vollendet und ihr Epitaphium
Erhebt in gleißend goldnen Lettern so
Ihr unbeschränktes Lob wie unsre Sorgfalt,
Die es so kostbar setzte.

Cleon.

Du gleichst Harpyen:
Ein Engelantlitz trägst du zum Verrath
Und greifst mit Adlerklauen.

Dionysa.

So gleichst Du Thoren, die den Göttern fluchten
Nur weil der Frost den Fliegen Schaden that;
Doch weiß ich wohl, du folgst schon meinem Rath.

(Beide ab.)

(**Gower** vor Marinens Monument zu Tharsus, tritt auf.)

Gower.

So kürzen wir die Zeit, verschwenden Meilen,
In Muscheln kreuzen wir das Meer, und eilen
Von Land zu Land, von Einer Stadt zur andern,
Will eure Phantasie nur mit uns wandern.
Wenn Ihr verzeiht, so ist es kein Verbrechen,
Daß alle Länder Eine Sprache sprechen,
Wo unsre Bühne spielt. Mich solls beglücken,
Gestattet ihr mir, der Geschichte Lücken
Mit Worten auszufüllen. Wiederum
Fährt Pericles auf falscher See herum
(Und mit ihm sind der Ritter viel und Herrn),
Sein Kind zu suchen, seines Lebens Stern.
Der alte Escanes, dem Helican
Zu hohen Ehrenstufen half hinan,
Blieb Tyrus zu regieren dort; denn wißt,
Daß Helicanus mitgefahren ist.
Die schnellen Schiff' und günstge Winde brachten
Den Herrn nach Tharsus (wenn als Lootsen trachten
Den Sinn ihr laßt, so seht ihr auch dieß Land);
Die Tochter sucht er, die da längst verschwand.
Seht sie ein Weilchen sich wie Schatten rühren:
Ich will euch Aug und Ohr zusammenführen.

(Stummes Spiel. **Pericles** mit Gefolge von der einen Seite, **Cleon** und **Dionysa** von der andern. Cleon zeigt dem Pericles Marinas Grabmal, worüber Pericles sich kläglich geberdet, Trauerkleider anlegt und abgeht.)

Gower.

Seht, so betrügt den Glauben Heuchelschein,
Der falsche Schmerz gilt oft für echte Pein;
Und Pericles, in Jammer schier zerfloßen,
Seufzerdurchbohrt und thränenübergoßen,
Schifft wieder fort und schwört, er schneide nicht
Sein Haar, noch wasch' er mehr sein Angesicht:
Im Sackkleid liegt er da. Im Innern wettert
Ein Sturm, der fast sein schwaches Schiff zerschmettert;
Doch übersteht ers. Wollt ihr hören jetzt
Die Grabschrift, die Marinen hat gesetzt
Die böse Dionysa?

„Hier liegt die Schönheit, Anmuth, Güte,
Die in des Lebens Lenz verblühte,
Von Tyrus war ihr Vater König.
Die hier dem Tode wurde fröhnig,
Marina, weil, da sie zur Erde kam,
Die stolze Flut ein Theil der Erde nahm:
Dem Himmel gab dieß Flutenkind die Erde,
Damit sie selbst nicht überflutet werde;
Weshalb das Meer, zu ewgem Zorn erregt,
Nun wüthig an die Felsenufer schlägt."

Mit keiner Larve deckt sich schwarzer Mord
So sicher als mit glattem Schmeichelwort.
Doch glaubt nun Pericles die Tochter todt
Und trägt als sein Geschick die bittre Noth.
Die Bühne zeigt euch jetzt der Tochter Leiden
Und große Noth, die höchste Schmach zu meiden
In so unheilgem Dienst. Die nächste Scene
Versetzt euch Alle nun nach Mitylene.

Fünfter Auftritt.

Mitylene. Straße vor dem Bordell.

Zwei Herren kommen heraus.

Erster Herr.

Habt ihr je dergleichen gehört?

Zweiter Herr.

Nein, und nie wieder wird man dergleichen an solch einem Orte hören, wenn sie nicht mehr da ist.

Erster Herr.

Hier Theologie zu predigen! Hast du dir das jemals träumen laßen?

Zweiter Herr.

Wahrlich nicht. Aber nun hab ich auch schlechte Häuser satt. Wollen wir gehen und die Vestalinnen singen hören?

Erster Herr.

Ich will jetzt gern Alles thun was recht ist; aber den Weg des Lasters betret ich nicht mehr.

Sechster Auftritt.

Zimmer in dem Bordell.

Der **Kuppler**, seine **Frau** und **Bolz** treten auf.

Kuppler.

Wetter, ich gäbe das Doppelte was sie kostet, daß sie nie hieher gekommen wäre!

Frau.

Pfui über sie! Sie wär im Stande den Gott Priapus zum Gefrieren zu bringen und eine ganze Generation zu unterdrücken. Entweder muß sie genothzüchtigt werden oder wir müßen sie fortschaffen. Wenn sie ihren Gönnern genügen und das thun soll, was unsers Gewerbes ist, so kommt sie mit ihren Spitzfindigkeiten, ihren Beweisen und Hauptbeweisen, ihren Bitten, ihrem Knieen, daß sie den Teufel zum Puritaner machte, wenn er einen Kuss von ihr verlangte.

Bolz.

Mein Seel, ich muß ihr Gewalt thun, sonst verjagt sie uns all unsere Cavaliere und macht all unsere Flucher zu Pfaffen.

Kuppler.

Die Franzosen über ihre Bleichsucht!

Frau.

Wahrhaftig, es giebt kein Mittel sie los zu werden als die böse Seuche. Hier kommt Herr Lysimachus verkleidet.

Bolz.

Wir hätten hier Herrn und Knechte, wenn der eigensinnige Nickel nur nachgiebiger wäre gegen unsere Kunden.

(Lysimachus tritt auf.)

Lysimachus.

Wie stehts, was kostet das Dutzend Jungferschaften?

Frau.

Nun, die Götter segnen eure Herrlichkeit!

Bolz.

Ich freue mich, eure Herrlichkeit wohl zu sehen.

Lysimachus.

Das dürft ihr wohl: es ist beßer für euch, wenn eure Besucher auf gesunden Beinen stehen. Nun, du freundliche Sünde! Habt ihr etwas, womit sich ein Mann abgeben kann und dem Arzte trotzen?

Frau.

Wir haben Eine, Herr, wenn die wollte — aber so Eine ist noch nicht nach Mitylene gekommen.

Lysimachus.

Wenn Die die Thaten der Finsterniss thun wollte, meinst du?

Frau.

Eure Herrlichkeit wißen recht gut was ich meine.

Lysimachus.

Nun, ruft sie, ruft sie.

Bolz.

Was Fleisch und Blut anlangt, Herr, weiß und roth. Ihr werdet eine Rose sehen, und sie wär auch eine Rose, hätte sie nur —

Lysimachus.

Nun, was denn?

Bolz.

O Herr, ich kann auch züchtig sein.

Lysimachus.

Das bringt den Namen eines Kupplers zu Ehren, wie es Vielen auch den Ruf der Keuschheit einträgt.

(Marina tritt auf.)

Frau.

Hier kommt sie, die noch am Stengel wächst — noch nie gepflückt, ich kann euch versichern. — Ist es nicht ein schönes Geschöpf?

Lysimachus.

Wahrlich, die könnte Einen nach langer Seereise gesund machen. Schön, dieß ist für euch: verlaßt uns.

Frau.

Mit eurer Herrlichkeit Erlaubniss, nur Ein Wort: ich bin gleich fertig.

Lysimachus.

Ich bitt euch, schnell!

Frau

(zu Marina beiseite).

Erstlich müßt ihr euch merken, dieß ist ein ehrenwerther Mann.

Marina.

Ich hoffe ihn so zu finden, daß ich ihn mir als einen Ehrenmann merken kann.

Frau.

Zweitens ist er der Regent dieses Landes und ein Mann, dem ich verbunden bin.

Marina.

Wenn er das Land regiert, so seid ihr ihm allerdings verpflichtet; ob er aber darum ein Ehrenmann ist, weiß ich nicht.

Frau.

Ich bitte dich, sei ihm freundlich ohne alle weitere jungfräuliche Biererei: willst du? Er wird dir den Schooß mit Gold füllen.

Marina.

Was er aus gutem Herzen thut, werd ich dankbar annehmen.

Lysimachus.

Seid ihr fertig?

Frau.

Sie ist noch nicht zugeritten, Eure Herrlichkeit wird sich die Mühe nehmen müßen, sie in Gang zu bringen. Kommt, wir wollen sie mit dem Herrn allein laßen.

(Ab mit dem Kuppler und Bolz.)

Lysimachus.

Geh deines Wegs. — Nun, hübsches Ding, wie lange bist du schon bei diesem Gewerbe?

Marina.

Bei welchem Gewerbe, Herr?

Lysimachus.

Das ich nicht nennen kann ohne dich zu beleidigen.

Marina.

Mein Gewerbe kann mich nicht beleidigen. Seid so gut und nennt es.

Lysimachus.

Wie lange treibst du dein Gewerbe?

Marina.

So lang ich denken kann.

Lysimachus.

Kamst du schon so jung daran? Triebst du dieß Spiel schon mit fünf oder sieben Jahren?

Marina.

Früher noch, Herr, wenn ich es jetzt treibe.

Lysimachus.

Ei nun, das Haus, worin du bist, beweist schon, daß du für Geld feil bist.

Marina.

Wißt ihr, daß dieß Haus solcher Art ist, und giengt doch hinein? Ich hörte sagen, ihr wärt ein Ehrenmann und der Regent dieses Landes.

Lysimachus.

Wie? Hat deine Herschaft dir mitgetheilt wer ich bin?

Marina.

Wer ist meine Herschaft?

Lysimachus.

Ei, euer Kräuterweib, sie, die die Wurzeln und den Samen der Sünde und Gottlosigkeit legt. O, du hast etwas von meiner Gewalt gehört und hältst dich nun hoch, damit ich desto dringender werde. Aber ich verspreche dir, hübsches Kind, meine Amtswürde soll dich nicht ansehen, oder wenn auch, nur freundlich auf dich blicken. Komm, bring mich an einen abgelegenen Platz. Komm, komm.

Marina.

Seid ihr ein Ehrenmann, so zeigt es jetzt;
Ward Ehr euch angedichtet, so rechtfertigt
Das Urtheil, das euch rühmte.

Lysimachus.

Wie? Was ist das? Sprich solcher Weisheit mehr.

Marina.

Ich bin
Ein Mädchen, hat mich gleich des Glückes Ungunst
In diesen Stall geführt, wo Krankheit, seh ich,
Viel theurer wird verkauft als Arzenei.
O, daß die Götter
Aus diesem Ort des Unheils mich erlösten,
Und machten sie mich zu dem kleinsten Vogel,
Den reine Luft doch wiegt.

Lysimachus.

Ich traute dir
Nicht zu, so gut zu sprechen, träumt' es nicht.
Hätt ich verderbten Sinn hieher gebracht,
Dein Wort hätt ihn gebeßert. Hier ist Gold.
Beharre stäts auf diesem reinen Wege
Und stärken dich die Götter!

Marina.

Die Götter schützen euch!

Lysimachus.

Was mich belangt,
So denke nicht, ich kam in übler Absicht:
Mir riecht hier Thür und Fenster schon abscheulich.
Leb wohl, du bist ein Bild der Tugend, und

(Ich zweifle nicht) auch edelm Stamm entsproßen.
Halt, hier ist mehr Gold noch für dich.
Fluch über den, er sterbe wie ein Dieb,
Der dir die Unschuld raubt! Hörst du von mir,
So soll es nur zu deinem Besten sein.

(Bolz tritt auf.)

Bolz.

Ich bitt eur Herrlichkeit, auch Mir ein Stück!

Lysimachus.

Fort, schändlicher Thürhüter! Euer Haus
Wenn dieses Mädchen es nicht stützte, bräche
Zusammen und begrüb euch. Fort! (Ab.)

Bolz.

Was ist das? — Wir müßen anders mit dir umspringen. Eh eure alberne Keuschheit, die kein Frühstück werth ist in der wohlfeilsten Gegend unterm Himmelszelt, eine ganze Haushaltung zu Grunde richtete, wollt ich mich verschneiden laßen wie einen Hühnerhund. Fort mit dir.

Marina.

Wohin soll ich mit dir?

Bolz.

Ich muß dir deine Jungferschaft nehmen, oder der Henker soll sie holen. Komm mit mir. Hier werden keine vornehmen Herren mehr weggejagt. Komm gleich mit mir, sag ich.

(Die Frau des Kupplers kommt zurück.)

Frau.

Nun, was giebts?

Bolz.

Schlimmer und schlimmer, Meisters: sie hat hier heilige Reden mit dem Herrn Lysimachus geführt.

Frau.

O, abscheulich!

Bolz.

Sie macht unser Gewerbe gleichsam stinkend vor dem Angesicht der Götter.

Frau.

An den Galgen mit ihr!

Bolz.

Seine Herrlichkeit würde sich wie ein Edelmann gegen sie aufgeführt haben, und da schickt sie ihn hinweg so kalt wie ein Schneeball; und er sagt noch sein Gebet dazu her.

Frau.

Bolz, nimm sie mit dir, gebrauche sie nach deinem Gefallen, zerbrich das Gefäß ihrer Jungferschaft, daß sich der Rest hernach hämmern läßt.

Bolz.

Wäre sie noch ein dorniger Grundstück als sie ist, so sollte sie umgepflügt werden.

Marina.

Hört, hört, ihr Götter!

Frau.

Sie flucht: fort mit ihr! Wäre sie doch nie über meine Schwelle gekommen! — An den Galgen mit ihr! Sie ist zu unserm Verderben geboren. Willst du nicht den Weg aller Weibsleute gehen? Daß dich doch, du Keuschheitsschüßel mit Rosmarin und Lorbeer! (Ab.)

Bolz.

Kommt, Mamsell, kommt sogleich mit mir.

Marina.

Wohin soll ich?

Bolz.

Ich will dir das Juwel nehmen, das du so theuer hältst.

Marina.

Ich bitte dich, sage mir erst Eins.

Bolz.

Heraus denn mit dem Einen.

Marina.

Was wünschest du wohl, daß dein Feind werde?

Bolz.

Nun, ich wünsche ihm, er würde wie mein Herr oder meine Frau.

Marina.

Doch sind sie beide beßer dran als du:
Sie stehen höher, da sie dir befehlen.

Du hast ein Amt, mit dem der ärmste Teufel
Zu tauschen sich aus Ehrgeiz wohl bedächte.
Ein hündscher Thorwart bist du jedem Lump,
Der her nach seiner Metze kommt zu fragen.
Den zorngen Fäusten jedes Schurken Preis
Giebst du dein Ohr, und deine Kost ist ekel
Wie aus der Lunge Fäulniss ausgespieen.

Bolz.

Was soll ich denn aber thun? Soll ich in den Krieg gehen, wo Einer sieben Jahre dienen kann um den Verlust eines Beins, und am Ende nicht soviel übrig hat, sich ein hölzernes zu kaufen?

Marina.

Thu Alles nur nicht was du jetzt thust. Reinige
Von Unflat Schleusen und Cloaken, tritt
Als Knecht in Dienst bei dem gemeinen Henker:
Ein jeder Stand ist beßer als der deine;
Ein Pavian, wenn er nur sprechen könnte,
Erklärte sich zu gut hiezu. O daß
Die Götter mich aus diesem Haus befreiten!
Nimm, hier ist Gold für dich.
Verlangt dein Herr Gewinn von mir, so sag ihm,
Ich könne singen, weben, sticken, tanzen
Und andre Kunst, mit der ich ungern prale.
All dieß zu lehren will ich unternehmen
Und zweifle nicht, daß diese Stadt, so volkreich,
Mir Schülerinnen schickt.

Bolz.

Könnt ihr dieß wirklich Alles lehren?

Marina.

Wenn ichs nicht kann, so bring mich wieder heim
Und gieb mich dann dem schlechtsten Stallknecht Preis,
Der euer Haus besucht.

Bolz.

Gut, ich will sehen was sich für dich thun läßt; wenn ich dich unterbringen kann, so solls geschehen.

Marina.

Aber bei anständigen Frauen.

Bolz.

Da hab ich freilich wenig Bekanntschaft. Da aber meine Herschaft dich gekauft hat, so kannst du nicht anders wegkommen als mit ihrer Einwilligung. Ich will sie daher mit deinem Vorhaben bekannt machen und zweifle nicht, sie werden mit sich handeln laßen. Komm, ich will für dich thun was ich vermag. Geh mit mir.

(Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Gower tritt auf.

Gower.

Marina, dem Bordell entflohn, erringt
Bei guten Leuten Pflege, wie wir lesen;
Sie singt wie die Unsterblichen und schwingt
Im Tanz dazu sich wie ein himmlisch Wesen.
Sie macht die Weisen stumm, und ihre Nadel
Ist wie Natur an Blatt und Blüthen reich,
Die Rose sieht ihr Abbild ohne Tadel,
Und Woll und Seide glühen Kirschen gleich.
Nie fehlt es ihr an edeln Schülerinnen,
Die reichlich sie belohnen: alles wird
Der leidgen Kupplerin. Doch nun von hinnen
Zu ihrem Vater wieder, der noch irrt
Vom Sturm umhergeworfen auf den Wogen,
Wo wir ihn ließen. Doch den Anker senkt
Er jetzt, um alle Hoffnungen betrogen,
Wo seine Tochter wohnt. Die Stadt gedenkt
Das Fest Neptuns zu feiern: da erspäht
Das Tyrerschiff, das da vor Anker liegt,
Lysimachus; das schwarze Segel bläht
Sich reich geschmückt: in seiner Barke fliegt
Er hin zu ihm. Mal' euch die Phantasie
Im Schiffe liegend nun den Unglücksmann,
Wo alles Heil, das ihm das Glück verlieh,
Sich nun entfaltet. Sitzt und hört es an.

Erster Auftritt.

Zwei **Matrosen** treten vor **Helicanus**.

Erster Matrose.

Wo ist Herr Helicanus? Der kanns sagen. —
Hier ist er ja.
Herr, eine Barke kam von Mitylene:
Sie bringt Lysimachus, der dort regiert
Und hier an Bord begehrt. Was soll geschehn?

Helicanus.

Was er verlangt. Ruft einge Herren her.

Erster Matrose.

He da, ihr Herrn: Herr Helicanus ruft.

(Mehre Edelleute treten auf.)

Erster Edelmann.

Ruft euer Gnaden?

Helicanus.

Ihr Herrn, ein Mann von Ansehn will an Bord:
Empfangt ihn wohl.

(Die Edelleute steigen mit den Matrosen in die Barke. **Lysimachus** kommt mit Gefolge, tyrischen Edelleuten und den beiden **Matrosen** auf das Verdeck.)

Matrose (zu Lysimachus).

Herr,
Dieß ist der Mann, der über Alles euch
Bescheiden mag.

Lysimachus.

Heil, würdger Herr! Leihn euch die Götter Schutz!

Helicanus.

Und euch, daß ihr mein Alter überlebt
Und sterbt wie ich mir wünsche.

Lysimachus.

Ihr wünscht mir Wohl.
Als ich am Strand das Fest Neptuns begieng,
Sah ich von dort das schöne Schiff vor Anker
Und kam zu hören von woher ihr seid.

Helicanus.

Erst nennt uns euer Amt.

Lysimachus.

Ich bin Regent der Stadt, vor der ihr liegt.

Helicanus.

Von Tyrus kommt dieß Schiff, und drin der König,
Ein Mann, der seit drei Monden nicht ein Wort
Zu Jemand sprach, noch Nahrung zu sich nahm
Als seinen Kummer zu verlängern.

Lysimachus.

Und welchen Grund hat er zu solchem Unmuth?

Helicanus.

Ermüdend wärs, das all zu wiederholen;
Doch bringt das gröste Leid ihm der Verlust
Der vielgeliebten Tochter und der Gattin.

Lysimachus.

Dürft ich ihn sehn?

Helicanus.

Das wohl;
Doch hilft das Sehen nichts: er spricht mit Niemand.

Lysimachus.

Erfüllt doch meinen Wunsch.

Helicanus.

So seht ihn, Herr!
(Ein Vorhang wird weggehoben, man sieht Pericles.)
Dieß war ein schöner Mann
Bis Unglück ihn in Einer Schreckensnacht
So tief gebeugt.

Lysimachus.

Heil euch, mein König! Schützen euch die Götter!
Mein König, Heil!

Helicanus.

Es ist umsonst: er wird nicht mit euch sprechen.

Erster Edelmann.

Ein Mädchen ist in Mitylene: Die
Bringt ihn zum Reden, wett ich.

Lysimachus.

Gut ausgedacht.
Sie wird gewiss mit holder Stimme Ton
Und andrer seltner Lieblichkeit ihn reizen
Und Bresche schießen in sein taub Gehör,
Das jetzt verrammelt ist.
Die Schönste und Begabteste von allen
Ist sie mit den Gespielinnen so eben
Dort in dem Laubgang, der sich am Gestade
Dahinzieht.

(Er spricht mit Einem aus seinem Gefolge, dieser entfernt sich.)

Helicanus.

Gewiss umsonst; jedoch sei nichts versäumt
Was nur der Heilung Namen führt. Doch da ihr
So gütig seid, so laßt es uns erbitten,
Daß wir hier Nahrungsmittel kaufen dürfen,
Denn sind wir gleich noch völlig nicht entblößt,
So wünschen wir doch frische.

Lysimachus.

Herr, weigerten
Wir dieß Begehr, die Götter schickten billig
Für jedes Blatt am Baum uns eine Raupe,
Das Land zu strafen. — Doch ich bitt euch wieder,
Sagt mir ausführlicher den Grund, weshalb
Der König trauert.

Helicanus.

So setzt euch, Herr, ich wills erzählen; —
Doch sieh, man hindert mich.

(Der Edelmann kommt zurück mit Marina und einer Gespielin.)

Lysimachus.

Das ist das Mädchen,
Nach der ich sandte, Herr. Willkommen, Schöne!
Ist sie nicht wunderbar?

Helicanus.

Ein herrlich Mädchen!

Lysimachus.

So herrlich, daß, wenn ich versichert wäre,
Sie sei von hohem Stamm und edelm Blut,
Ich keine Andre wählt' und wohl vermählt mich däuchte. —
Nun, Schöne, was nur Güte kann und Milde,
Erwarte von dem königlichen Kranken.
Wenn deine Kunst und glückliche Begegnung
Den Herrn vermag, daß er dir Antwort giebt,
Bringt solchen Lohn dir die geweihte Heilung
Wie du dir wünschen magst.

Marina.

Ich will mein Möglichstes versuchen, ihn
Zu heilen,
Wenn Niemand außer mir und meiner Freundin
Zu ihm gelaßen wird.

Lysimachus.

Laßt sie allein.
Und mögen ihr die Götter beistehn!

(Marina singt.)

Lysimachus
(am Eingang des Zeltes).

Merkt' er wohl auf?

Marina.

Nein, sah uns auch nicht an.

Lysimachus.

Gebt acht, jetzt spricht sie mit ihm.

Marina.

Herr, Heil euch! Hört mich an.

Pericles.

Hm, ha!

Marina.

Ich bin ein Mädchen,
Das nie den Blick auf sich zu ziehn getrachtet
Und doch kometengleich ward angestaunt.
Die zu euch spricht, mein Fürst, hat Leid erduldet,
So schwer wie eures wohl auf richtger Wage.

Hat neidisch Glück auch meinen Stand geniedert,
So leit ich meinen Stamm von Ahnen doch,
Die mächtgen Köngen ebenbürtig galten.
Die Zeit indes hat mein Geschlecht entwurzelt
Und mich der Welt und jedem bösen Zufall
Dienstbar gemacht. — Ich gäb es lieber auf;
Doch glüht etwas auf meinem Angesicht
Und raunt mir zu: Geh nicht bevor er spricht.

Pericles.

Geschick — Verwandte — Ahnen — meinem Leid
Die Wage halten: wars nicht so? Was sagst du?

Marina.

Ich sagte, wenn ihr meine Ahnen kenntet,
Ihr stießt mich nicht zurück.

Pericles.

Das glaub ich wohl. — Sieh mich noch einmal an.
Du gleichst Jemand — wo bist du denn geboren?
Aus diesem Land?

Marina.

Nein, nicht aus diesem Land.
Aus Leid bin ich geboren, schein ich gleich
Nichts andres als ich bin.

Pericles.

Schwanger mit Leid, von Thränen dann entbunden. —
Mein liebes Weib glich diesem Mädchen: so
Säh meine Tochter aus. Ganz ihre Brauen,
Bis auf den Zoll so groß, so schlank der Wuchs,
Die Silberstimme, die Juwelenaugen
So reich gefaßt; im Gang die andre Juno;
Die Ohren werden hungrig, die sie nährt,
Je mehr sie spricht, je schmachtender. — Wo wohnst du?

Marina.

Wo ich nur fremd bin. Vom Verdecke könnt
Den Ort ihr sehen.

Pericles.

Wo bist du geboren?

Und wo vollendetest du diese Gaben,
Die dein Besitz erhöht?

Marina.

Erzählt' ich mein Geschick, es gliche Lügen,
Verachtet würde der Bericht.

Pericles.

Ich bitte, sprich!
Von dir kommt keine Falschheit: denn du blickst
Bescheiden wie das Recht, scheinst ein Pallast,
Gekrönter Wahrheit Sitz. Ich glaube dir,
Mein Sinn muß deinen Worten traun, und wenn sie
Unmögliches enthielten, denn du gleichst
Jemand, den ich geliebt. Wem stammst du ab?
Du sagtest ja, als ich dich von mir stieß
Bei deinem ersten Anblick, edelm Stamm
Wärst du entsproßen.

Marina.

Das sagt' ich allerdings.

Pericles.

So melde dein Geschlecht. Mich dünkt, du sagtest,
Du seist von Schmach zu Kränkung umgeschleudert,
Und meintest, meinem Leid sei deines gleich,
Wer beide kennte.

Marina.

Ja solche Dinge sagt' ich,
Und sagte doch nur was mir die Gedanken
Als wahr verbürgten.

Pericles.

Erzähle dein Geschick,
Und gleicht es einem Tausendtel von dem
Was ich erlitten, so seist Du ein Mann,
Ich nur ein duldend Mädchen. Wie Geduld
Zwar siehst du, die auf Königsgräber lächelt,
Verzweiflung zu beschämen. Nenne mir
Die Eltern; wie verlorst du sie? Und nenne
Dich selbst, lieb Kind. Komm, setze dich zu mir.

Marina.

Marina heiß ich.

Pericles.

O man spottet mein!
Dich sandte irgend ein erzürnter Gott,
Daß mich die Welt verlache.

Marina.

Faßt euch, Herr,
Sonst schweig ich.

Pericles.

Nun, ich will geduldig sein.
Du weist nicht wie du mich erschreckt damit,
Daß du Marina hießest.

Marina.

Der Name
Ward mir von Einem, der die Macht besaß:
Meinem Vater, einem König.

Pericles.

Wie, eine Königstochter?
Und heist Marina?

Marina.

Ihr wollt mir glauben, spracht ihr.
Jedoch um euern Frieden nicht zu stören,
Sag ich nichts mehr.

Pericles.

Bist du denn Fleisch und Blut?
Schlägt dir ein Puls, bist nicht ein Elbenkind? —
Er schlägt! — So sprich denn: wo bist du geboren,
Warum heist du Marina?

Marina.

Weil ich auf
Der See geboren ward.

Pericles.

Von welcher Mutter?

Marina.

Meine Mutter war die Tochter eines Königs,
Die eben starb, als ich geboren ward,

Wie weinend mir Lychoris oft erzählte,
Meine gute Amme.

Pericles.

O halt ein ein wenig!
Mit keinem schönern Traum hat dumpfer Schlaf
Noch Thoren je geneckt. — Dieß kann nicht sein:
Begraben sah ich sie. — Wer zog dich auf?
Bis auf den Grund will ich dein Märchen hören
Und dich nicht unterbrechen.

Marina.

Ihr glaubt mir nicht: so würd ich beßer schweigen.

Pericles.

Ich will dir bis zur letzten Silbe glauben
Was du mir auch erzählst. Doch, mit Erlaubniss:
Wie kamst du her, und wo erzog man dich?

Marina.

In Tharsus ließ mein Vater mich, der König,
Bis Cleon und sein ruchlos Weib mich grausam
Zu tödten dachten. Schon gedungen war,
Es zu vollziehn, der Mörder, schon gezuckt
Die Klinge, da erlösten mich Piraten
Und brachten mich nach Mitylene. Aber
Wohin wollt ihr mich haben? Warum weint ihr?
Glaubt ihr, ich trüg euch? Nein, gewisslich nicht:
Ich bin die Tochter König Pericles —
Wenn Pericles noch lebt.

Pericles.

He, Helicanus!

Helicanus.

Ruft mein edler Fürst?

Pericles.

Du bist ein ernster und ein edler Rath,
Höchst weis in Allem. Sag mir, wenn du kannst:
Wer ist dieß Mädchen? Wer kann sie wohl sein,
Daß sie mich weinen macht?

Helicanus.

Ich weiß es nicht;
Doch der Regent von Mitylene hier
Spricht gut von ihr.

Lysimachus.

Sie wollte ihre Eltern
Nie nennen. Wenn man sie drum fragte, saß
Sie still und weinte.

Pericles.

O Helicanus, schlag mich, werther Herr!
Verwunde mich, damit ich Schmerz empfinde,
Daß nicht dieß Freudenmeer, das auf mich eindringt,
Die Ufer meines Lebens überschwelle,
Und mich ertränk in Lust. O komm hieher,
Die den erzeugt, der dir Erzeuger war;
Zur See geboren, zu Tharsus begraben,
Wiedergefunden auf der See. — Knie nieder,
Und danke, Helican, den heilgen Göttern
So laut als ihre Donner. — Dieß ist Marina! —
Den Namen deiner Mutter sag mir noch:
Man kann die Wahrheit nie genug bekräftgen,
Schläft gleich schon jeder Zweifel.

Marina.

Herr, sagt mir erst,
Wer seid ihr?

Pericles.

Von Tyrus Pericles. Nennst du noch meine
Ertrunkne Köngin (göttergleich ja wustest
Du sonst Bescheid), so erbst du Königreiche,
Ein zweites Leben giebst du deinem Vater.

Marina.

Fehlt das allein, um euer Kind zu sein,
Daß ich Thaisa meine Mutter nenne?
Thaisa hieß sie, die gestorben ist,
Als ich geboren ward.

Pericles.

Heil über dich! Steh auf, du bist mein Kind!

Gebt frisch Gewand! Mein Kind ists, Helicanus!
Sie starb zu Tharsus nicht, wie es gewollt
Der wilde Cleon. Sie erzählt dir Alles,
Und du wirst knieen und sie anerkennen
Als deine echte Fürstin. — Wer ist dieß?

Helicanus.

Herr, der Regent von Mitylene ist es,
Der euch zu sehen kam, da er gehört
Von eurer Trauer.

Pericles.

Laßt euch umarmen, Herr.
Gebt mir Gewand: mein Anblick ist noch wüst.
Mein Kind, ihr Götter, segnet! Horcht! Musik? —
Dem Helican erzähle Punkt für Punkt,
Marina: denn er zweifelt, scheints, wie sicher
Du meine Tochter bist. — Was für Musik?

Helicanus.

Mein Fürst, ich höre keine.

Pericles.

So ists Musik der Sphären. Horch, Marina!

Lysimachus.

Sagt Ja: es nicht gut, ihm widersprechen.

Pericles.

Herrliche Töne! Hört ihr nicht?

Lysimachus.

Ja Herr, ich höre.

Pericles.

Die himmlischste Musik!
Im Lauschen nick' ich ein, schwer hängt der Schlummer
Auf meinen Augenliedern. Laßt mich ruhn.

(Er schläft.)

Lysimachus.

Ein Kissen für sein Haupt!

(Der Vorhang vor Pericles Gemach wird zugezogen.)

Verlaßt ihn all. Wohl, meine Freunde! Wenn

Dieß dem entspricht, was ich wohl hoffen darf,
So will ich euer denken.

(Lysimachus, Helicanus, Marina und ihre Begleiter ab.)

Zweiter Auftritt.

Ebendaselbst.

Pericles schlafend. Diana erscheint ihm im Traum.

Diana.

Mein Tempel steht zu Ephesus. Von hinnen,
Zu opfern dort auf meinem Weihaltar!
Siehst du versammelt meine Priesterinnen:
Vor allem Volk enthülle
Wie du die Gattin auf dem Meer verloren;
Des eignen und der Tochter Leides Fülle
Erneure nach dem Leben Aller Ohren.
Gehorchst du nicht, lebst du um Glück betrogen;
Gehorchst du, froh, bei meinem Silberbogen!
Wach und verkünde deinen Traum.

Pericles.

Himmlische Göttin, silberne Diana,
Ich will gehorchen! — Helicanus!

(Lysimachus, Helicanus und Marina treten auf.)

Helicanus.

Herr!

Pericles.

Nach Tharsus wollt ich, den ungastlichen
Cleon zu strafen; doch zuvor noch ruft
Mich andrer Dienst. Die vollen Segel wende
Nach Ephesus! Warum, sollst du erfahren. —
Gönnt ihr Erfrischung uns an euerm Strand
Und so viel Vorrath einzukaufen, Herr,
Als wir zur Fahrt bedürfen?

Lysimachus.

Von ganzem Herzen. Kommt ihr, Herr, ans Land,
Hab ich noch andre Bitte.

Pericles.

Sie ist gewährt,
Und wärs um meine Tochter, denn es scheint,
Ihr wart großmüthig gegen sie.

Lysimachus.

Reicht mir den Arm.

Pericles.

Marina, komm, mein Kind!

(Gower vor dem Tempel der Diana zu Ephesus.)

Gower.

Schier verlaufen ist der Sand,
Ein Weilchen noch und Stillestand.
Gewährt mir denn als letzte Bitte,
Womit ich Kosten viel bestritte,
Daß ihr euch denkt die Lustbarkeiten,
Die der Regent nun läßt bereiten,
Mit Spiel und Tanz und frohem Prangen
Den Tyrerkönig zu empfangen
In seiner Stadt. Damit verfehlt
Er nicht den Wunsch, daß ihm vermählt
Marina werde, wenn vorab
Des Opfers Feier sich begab,
Das sich Diana will geweiht.
Darum verkürzt die Zwischenzeit:
Ein frischer Wind die Segel füllt,
Und jeder Wunsch wird bald erfüllt:
In Ephesus den Tempel schaut,
Den König und die junge Braut:
Daß sie so bald da langten an,
Eure Phantasie hat das gethan.

Dritter Auftritt.

Der Tempel der Diana zu Ephesus.

Thaisa vor dem Altar stehend als Oberpriesterin, Jungfrauen zu beiden Seiten. **Cerimon** und andere Ephesier im Gefolge. **Pericles** mit seinem Gefolge, **Lysimachus**, **Helicanus**, **Marina** und eine Gespielin.

Pericles.

Diana Heil! Wie du befohlen hast
Erschein ich hier vor dir, der Tyrer König,
Der, seinem Land entflohen, sich der schönen
Thaisa zu Pentapolis vermählte.
Im Kindbett auf der See gestorben, brachte
Sie eine Tochter doch, Marina, mir,
Die noch dein Silberkleid, o Göttin, trägt.
Zu Tharsus zog sie Cleon vierzehn Jahre,
Dann wollt er sie ermorden. Beßre Sterne
Doch führten sie nach Mitylene, wo
Ihr gut Geschick sie bracht an unser Schiff
Und deutlicher Erinnerung ergab
Sie sich als unser Kind.

Thaisa.

Gestalt und Stimme!
Ihr seid, ihr seid — o König Pericles!

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Pericles.

Was meint die Priesterin? Sie stirbt! Zu Hülfe!

Cerimon.

Mein Fürst,
Wenn ihr die Wahrheit spracht an Dianas Altar,
Ist dieß eur Weib.

Pericles.

Ehrwürdger Unbekannter,
Nein, diese Arme warfen sie ins Meer.

Cerimon.

Vor diesen Strand, nicht wahr?

Pericles.

Ja, allerdings.

Cerimon.

Seht nach der Frau. — Die Freude nur betäubt sie.
Es warf der Sturm sie eines Morgens früh
An diesen Strand. Ich öffnete den Sarg,
Fand reich Gestein, belebte sie und brachte
Sie her in Dianens Tempel.

Pericles.

Darf ich sie sehn?

Cerimon.

Herr, in mein Haus will ich sie bringen laßen
Und lad euch ein dazu. Seht, sie erholt sich.

Thaisa.

O laßt mich sehn!
Ist er nicht mein, wird meine Frömmigkeit
Dem Sinne kein zu willig Ohr verleihn,
Nein, trotz dem Sehn ihm Einhalt thun. Ihr gleicht ihm
Und sprecht wie er. Ihr spracht von einem Sturm,
Geburt und Tod?

Pericles.

Das ist Thaisens Stimme!

Thaisa.

Thaisa bin ich, die ertrunkne, todte.

Pericles.

Unsterbliche Diana!

Thaisa.

Nun ganz erkenn ich euch. —
Als weinend wir Pentapolis verließen,
Gab solchen Ring mein Vater euch, der König.

(Zeigt auf einen Ring.)

Pericles.

Den, den! Nicht mehr, ihr Götter! Diese Huld
Macht mein vergangnes Leid zum Scherz: recht wärs,
Zerschmölz ich jetzt von eurer Lippen Kuss,
Daß man mich nicht mehr sähe. Komm, begraben
Laß dich zum andernmal in diesen Armen.

Marina.

Mein Herz hüpft meiner Mutter Brust entgegen.

(Kniet vor Thaisa nieder.)

Pericles.

Sieh, wer da kniet! Dein Fleisch und Blut, Thaisa,
Die auf der See geborne und Marina
Darum genannt.

Thaisa.

Gesegnet seist du, Kind!

Helicanus.

Heil unsrer Königin!

Thaisa.

Ich kenn euch nicht.

Pericles.

Ich sagte dir, als ich von Tyrus floh,
Ließ ich statt seiner einen Greis zurück.
Gedenkt dir noch wie ich den Mann genannt?
Gar oft gedacht ich sein.

Thaisa.

Ja, Helicanus.

Pericles.

Noch mehr Bestätigung.
Umarm ihn doch, Thaisa, Dieser ists.
Nun möcht ich wißen wie man dich gefunden,
Gerettet hat, und wem ich nächst den Göttern
Den Dank verschulde für dieß große Wunder.

Thaisa.

Herr Cerimon, mein Fürst, durch den
Die Götter ihre Macht gezeigt, kann euch
Den ganzen Hergang melden.

Pericles.

Ehrwürdger Herr,
Die Götter haben keinen irdschen Diener,
Der ihnen gleicher sieht. Erzählt mir, wie
Ihr sie ins Leben rieft.

Cerimon.

Gern, gnädger Herr;

Doch bitt ich, erst mir in mein Haus zu folgen:
Da zeig ich euch was ich bei ihr gefunden;
Von wo sie dann in diesen Tempel kam.
Nichts Nöthiges vergeß ich.

Pericles.

Hehre Göttin!
Dank, daß du mir erschienest! Diese Nacht
Weih ich dir Opfer. Dieser Fürst, Thaisa,
Ist deiner Tochter Bräutigam und wird
Ihr in Pentapolis vermählt. Und nun
Soll sich die Zier,
Die mich so wild entstellt, der Ordnung fügen,
Und was kein Meßer vierzehn Jahr berührte,
Will ich an deinem Hochzeittag verschönern.

Thaisa.

Mein Fürst, Herr Cerimon hat sichre Briefe,
Mein Vater starb.

Pericles.

Er werd ein Stern am Himmel! Dort, Geliebte,
Laß uns das Hochzeitfest begehn, und selber
Des Lebens Rest in diesem Reich verbringen;
In Tyrus mögen Sohn und Tochter herschen.
Herr Cerimon, wir zähmten das Verlangen
Den Rest zu hören — Nur vorangegangen!

(Alle ab.)

(Gower tritt auf.)

Gower.

Antiochus und seine Tochter künden:
Gerechter Lohn wird greuelhaften Sünden;
Doch Pericles, sein Weib und Tochter, zeigten,
Wie tief sie auch des Schicksals Stürme neigten,
Sich mit dem Himmel endlich ausgesöhnt,
Der Biedre schützt, zuletzt mit Freuden krönt.
Ein Bild der Redlichkeit ward in dem alten
Getreuen Helican euch vorgehalten;
Im würdgen Cerimon erschien die Kraft

Der Menschlichkeit gepaart mit Wißenschaft;
Doch Cleon und sein böses Weib erlagen,
Als man von ihrer Schandthat hörte sagen
Am Kind des Pericles, des Volkes Wuth:
Sammt dem Pallast verzehrte sie die Glut.
Die Götter straften streng, wie sich gebührt,
Den Mord, ob nur gewollt, nicht ausgeführt.
Ihr hattet viel Geduld; zur Freude wend es
Der Himmel euch, doch unser Spiel, hier end es.

(Ab.)

Titus Andronicus.

Uebersetzt

von

Heinrich Viehoff.

Personen:

Saturninus, Sohn des letzten römischen Kaisers, später selbst Kaiser.
Bassianus, dessen Bruder.
Titus Andronicus, ein edler Römer, Feldherr wider die Gothen.
Marcus Andronicus, dessen Bruder, Volkstribun.
Lucius, **Quintus**, **Martius**, **Mutius**, Söhne des Titus Andronicus.
Der **jüngere Lucius**, Lucius' Sohn, Titus' Enkel.
Publius, Sohn des Marcus Andronicus.
Aemilius, römischer Patricier.
Alarbus, **Chiron**, **Demetrius**, Söhne der Gothenkönigin Tamora.
Aaron, ein Mohr, Tamora's Geliebter.
Ein **Hauptmann**.
Ein **Tribun**.
Ein **Bote**.
Ein **Bauer**.

Tamora, Königin der Gothen.
Lavinia, Tochter des Titus Andronicus.
Eine **Wärterin**.
Ein **Mohrenkind**.
Senatoren, Volkstribunen, Volk, Gerichtsdiener, Officiere, Soldaten, Gefolge und Diener.

Schauplatz der Handlung: Rom und Umgegend.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Vor dem Capitol.

Man erblickt das Grabmal der Androniker. Oben auf der Bühne erscheinen **Senatoren** und **Volkstribunen**, wie zum Rath versammelt. Unten tritt von der einen Seite **Saturninus** mit seinen Anhängern, von der andern **Bassianus** mit den seinigen auf. Trommeln und Fahnen.

Saturninus.

Patricier, edle Schirmherrn meines Rechts,
Schützt meine gute Sache mit den Waffen! —
Und ihr, Landsleute, treu mir zugethan,
Laßt für mein Erbrecht eure Schwerter sprechen!
Ich bin deß Erstgeborner, der zuletzt
Roms kaiserliches Diadem getragen.
So laßt in mir des Vaters Würde leben,
Und sei nicht Schmach zum Erbtheil mir gegeben!

Bassianus.

Mitbürger, Freunde, Gönner meines Rechts!
Wenn Bassianus, Cäsars Sprößling, je
Dem Blick des königlichen Roms gefiel:
So haltet hier den Weg zum Capitol
Besetzt, und laßt nicht Unwerth sich voll Trotz
Dem Kaiserthrone nahn, dem Sitz der Tugend,
Des Edelmuths, des Rechts, der Mäßigung!
Laßt das Verdienst sich durch den Volksmund künden,
Und, Römer, kämpft für Freiheit eurer Wahl!

(**Marcus Andronicus** oben mit der Krone.)

Marcus.

Ihr Prinzen, die ihr um die Herrschgewalt
Durch Gönner und Partei'n ehrgeizig ringt,
Wißt: durch das röm'sche Volk, für dessen Recht
Wir als Vertreter stehn, ward Andronicus,
Genannt der Fromme, mit einstimm'gem Ruf
Zur Kaiserwahl ersehn, ob des Verdienstes,
Das er in Fülle sich um's Reich erwarb.
Ein edler Herz, ein bravrer Kriegesmann
Lebt jetzt nicht in den Mauern unsrer Stadt.
Er ward zurückberufen vom Senat
Aus schwerem Kampf mit den barbar'schen Gothen,
Dem starken Kriegervolk, das er bezwang,
Er mit den Söhnen, unsrer Feinde Schrecken.
Zehn Jahre sind's nun, seit er diesen Kampf
Für Rom begann und unsrer Feinde Stolz
Mit seinem Schwert gezüchtigt. Fünfmal kam
Er blutbedeckt nach Rom zurück und brachte
Die tapfern Söhn' in Särgen aus dem Feld;
Und jetzt zum Schlusse kehrt der wackre Titus,
Der Kriegsheld Andronicus, heim nach Rom
Mit reichen Siegstrophä'n. — Wir bitten euch
Bei dessen Ruhm, der, wenn ihr nach Verdienst
Urtheilt, des Throns euch würdig dünken muß,
Den auf dem Capitol ihr im Senat
Mit tiefer Huldigung zu ehren denkt, —
Zieht euch zurück, laßt von Gewaltthat ab,
Schickt heim eu'r Volk, tragt, wie's Bewerbern ziemt,
In Fried' und Demuth euren Anspruch vor!

Saturninus (beiseit).

Wie schön er spricht, um meinen Wunsch zu dämpfen!

Bassianus.

Ich baue, Marcus Andronicus, so
Auf deinen unbestechlich graden Sinn,
So lieb und werth bist du mir und die Deinen,
Dein edler Bruder Titus, seine Söhne,

Und sie, der all mein Sinnen unterthan,
Lavinia, diese holde Zierde Roms,
Daß ich der Freunde Schaar hier gleich entlassen
Und meiner Sach' Entscheidung nur der Gunst
Des Volks und meinem Glück will anvertraun.

(Auf seinen Wink entfernen sich seine Anhänger.)

Saturninus
(zu seiner Partei).

Ihr Treuen, die so freudig ihr mein Recht
Beschützt, mit Dank entlass' ich sämmtlich euch
Und gebe mich und meine Sach' anheim
Der Gunst und Liebe meines Vaterlands. —

(Seine Anhänger ziehn ab.)

Rom, sei so huldreich mir und so gerecht,
Wie ich dir liebreich und vertrauend bin! —
Erschließt das Thor und laßt mich ein, Tribunen!

Bassianus.

Und mich auch, den bescheidnen Mitbewerber!

(Saturninus und Bassianus gehen ins Capitol; Marcus, Senatoren u. s. w. treten oben ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Ein **Hauptmann** tritt zu versammelten **Volkshaufen.**

Hauptmann.

Platz da, ihr Römer, Platz! Held Andronicus,
Der Tugend Hort, der beste Krieger Roms,
In allen Schlachten Sieger, die er schlug,
Kehrt glück- und ehrenreich von dort zurück,
Wo er mit seinem Schwert die Feinde Roms
In ihre Grenzen wies und unterjochte.

(Trompetenstoß. **Mutius** und **Martius** treten auf; nach ihnen Männer, die schwarzverhängte Särge tragen; dann **Quintus** und **Lucius**; hierauf **Titus Andronicus**, welchem **Tamora** mit **Alarbus**, **Chiron**, **Demetrius**, **Aaron** und andern gefangenen Gothen, sowie Soldaten und Volk folgen. Die Särge werden niedergesetzt.)

Titus.

Heil, Rom! siegreich in deinem Trauerkleid!
Sieh, gleich dem Schiff, das sich der Fracht entledigt,
Mit edler Ladung zu dem Hafen kehrend,
Wo es die Anker einst gelichtet, so
Kommt Andronicus heut im Lorbeerkranz
Und grüßt die Vaterstadt mit seinen Thränen,
Mit Wonnethränen ob der Wiederkehr! —
Du hoher Schirmherr dieses Capitols,
Blick huldreich auf das Opfer, das wir bringen!
Rom, sieh von fünfundzwanzig tapfern Söhnen,
Halb so viel Sprossen, als an Priam's Stamm,
Sieh lebend hier und todt den armen Rest.
Die Lebenden belohne Rom mit Liebe;
Den Todten, die zur letzten Ruh ich bringe,
Vergönnt in ihrer Ahnen Kreis ein Grab. —
Hier endlich läßt mein Schwert der Gothe ruhn.
O Titus, lieblos, sorglos für die Deinen,
Was duldest du, daß deine Söhne noch
Grablos des Styx graunvollen Strand umschweifen?
Macht Platz, daß wir sie bei den Brüdern betten!

(Das Grabmal wird geöffnet.)

Hier grüßt nach Todtenbrauch einander stumm,
Und ruht vom Kampf für's Vaterland in Frieden! —
O du Gewölb, das meine Freuden birgt,
Du Zelle voll von Edelsinn und Tugend,
Wie manchen Sohn hast du mir schon entwendet,
Den nie dein finstrer Schooß zurück mir sendet!

Lucius.

Gib uns den Stolzesten der Kriegsgefangnen,
Daß wir die Glieder des zerstückten Leibes
Hier vor dem ird'schen Kerker ihres Staubs
Ad manes fratrum auf dem Holzstoß opfern,
Damit nicht ungesühnt die Schatten bleiben
Und nicht gespenstisch uns auf Erden drohn.

Titus.

Der Feinde besten geb' ich euch, der lebt,
Den ältsten Sohn der Gothenkönigin.

Tamora.

Halt, röm'sche Brüder! — Sieh, huldreicher Held,
Sieh, ruhmgekrönter Titus, hier die Thränen,
Die einer Mutter Schmerz dem Sohne weint!
O, waren je die Söhne theuer dir,
Bedenk, nicht minder ist er theuer mir!
Ist's nicht genug, daß wir, nach Rom geschleppt,
Gekettet an dein stolzes Römerjoch,
Die Heimkehr dir und den Triumphzug schmückten?
Mußt du die Söhne mir, weil sie ihr Land
Muthvoll vertheidigt, auf dem Markt noch schlachten?
Wenn Kampf für's Vaterland an deinen Söhnen
Fromm war, so ist er auch an meinen fromm.
Beflecke dort das Grabmal nicht mit Blut!
Willst du dem Wesen dich der Götter nahn,
So thu's, indem du Mitleid übst und Gnade:
Des ächten Adels Merkmal ist Erbarmen.
O edler Titus, schone meines Sohns!

Titus.

Faß in Geduld dich, Fürstin, und vergib!
Hier stehn die Brüder derer, die dein Volk
Lebendig sah und todt. Für die Erschlagnen
Verlangt ihr frommes Herz ein Todtenopfer,
Und dazu ist dein Sohn ersehn, damit
Sein Tod der Hingeschiednen Seufzer stillt.

Lucius.

Hinweg mit ihm! Häuft einen Holzstoß schnell,
Auf dem wir mit dem Schwert die Glieder ihm
Zerhaun, bis sie die Flamme ganz verzehrt.

(Die Söhne des Titus mit Alarbus ab.)

Tamora.

O grausam gottverhaßte Frömmigkeit!

Chiron.

War jemals Scythien halb nur so barbarisch?

Demetrius.

O stelle Scythien nicht zum stolzen Rom!
Alarbus geht zur Ruh; wir leben noch,
Vor Andronicus' zorn'gem Blick zu zittern. —
Ermannt euch, Mutter, aber hofft zugleich,
Der Gott, der Troja's Königin zur Rache
An Thraciens Wütherich im eignen Zelt
Gelegenheit einst bot, wird Tamora,
Der Gothenkönigin (wenn Gothen Gothen,
Und Tamora je Königin gewesen),
Die Rach' am Feind für diese Blutthat gönnen.

(Titus' Söhne kommen mit blutigen Schwertern zurück.)

Lucius

(sein Schweert zeigend).

Seht, Herr und Vater, unsern Römerbrauch
Vollzogen wir. Alarbus ward zerstückt,
Sein Eingeweide nährt die Opferflamme
Und würzt, dem Weihrauch gleich, mit Dampf den Himmel.
Nichts fehlt, als daß die Brüder wir bestatten,
Mit lautem Ruf sie grüßend hier in Rom.

Titus.

Also gescheh's, und Andronicus sagt
Auf ewig ihren Geistern Lebewohl.

(Trompetentusch. Die Särge werden in die Gruft gestellt.)

So schlaft in Fried' und Ruhm hier, meine Söhne!
Roms freudigste Beschützer, schlummert hier,
Gesichert vor der Erde Leid und Wechsel!
Hier lauert kein Verrath, schwillt keine Mißgunst,
Sproßt kein verruchter Groll; hier herrscht kein Lärm,
Kein Sturm, nur Schweigen stets und ew'ger Schlummer.

(Lavinia tritt auf.)

So schlaft in Fried' und Ruhm denn, meine Söhne!

Lavinia.

Und leb' in Fried' und Ruhm Held Titus lange! —
Ja, edler Herr und Vater, leb' in Ehren!

An diesem Grab bring' ich der Thränen Zoll
Als Todtenopfer meinen Brüdern dar;
Und dir zu Füßen knieend weih' ich Thränen
Der Freude deiner Wiederkehr nach Rom.
O segne mich mit deiner Heldenhand,
Ob deren Sieg Roms beste Bürger jubeln!

Titus.

Wie gütig bist du, Rom, das mir zum Trost
Dies Labsal meines Alters treu bewahrt!
Kind, überlebe du für deine Güte
Mich selbst und meines Nachruhms spätste Blüthe!

(**Marcus Andronicus**, **Saturninus**, **Bassianus** und Andere treten auf.)

Marcus.

Lang lebe Titus, mein geliebter Bruder,
Den freudig Rom als Triumphator grüßt!

Titus.

Dank dir, Tribun, mein edler Bruder Marcus!

Marcus.

Willkommen, Neffen, nach glorreichem Krieg,
Ihr Lebenden und ihr in Ruhm Entschlafnen!
Gleich schön ist euer Loos, ihr Braven, zwar,
Die ihr das Schwert für Rom gezückt; doch sichrer
Ist der Triumph hier dieser Leichenfeier,
Die Solons Glück gewährt, und über Wechsel
Des Schicksals auf dem Bett der Ehre siegt. —
Dir, Titus Andronicus, schickt das Volk
Von Rom (deß ächter Freund du stets gewesen)
Durch mich, als seinen Anwalt und Tribun,
Dies Kleid von weißem, fleckenlosem Glanz,
Und nennt dich nebst des letzten Kaisers Söhnen
Als auserseh'n für unsers Reiches Thron.
Sei Candidat denn, leg' es an und hilf
Zum Haupt dem Staate, der des Haupts entbehrt.

Titus.

Solch hehrem Leibe ziemt ein besser Haupt
Als dieses, das von Alter wankt und Schwäche.

Soll ich in dem Gewand Verwirrung schaffen
Soll ich, mit Beifallrufen heut erwählt,
Schon morgen Kron' und Leben von mir thun
Und neue Müh' euch insgesammt bereiten? —
Rom, vierzig Jahre lang war ich dein Krieger,
Und führte meines Landes Heer mit Glück;
Ich legt' ins Grab hier einundzwanzig Söhne,
Im Feld erhöht zu Rittern, in der Schlacht
Ruhmvoll für ihrer Heimat Wohl gefallen.
Gebt einen Ehrenstab mir für mein Alter,
Kein Kaiserscepter, das die Welt regiert;
Mit Kraft trug's Jener, der's zuletzt getragen.

Marcus.

Nein, fordre du das Scepter und erhalt's!

Saturninus.

Ehrsüchtiger Tribun, du wagst dies Wort?

Titus.

Geduld, mein Prinz!

Saturninus.

Ihr Römer, schafft mir Recht!
Patricier, zieht das Schwert und steckt's nicht ein,
Bis Saturninus Kaiser Roms geworden!
Du, Andronicus, fahr' hinab zur Hölle,
Eh du des Volkes Herzen mir entziehst!

Lucius.

Hochmüth'ger Saturnin, des Guten Störer,
Das großgesinnt dir Titus zugedacht!

Titus.

Beruh'ge dich, mein Prinz, ich lenke dir
Des Volkes Gunst und Neigung wieder zu.

Bassianus.

Ich werde nie dir schmeicheln, Andronicus;
Doch ehr' ich dich, und werd' es bis zum Tod.
Stärkst du den Anhang mir durch deine Freunde,
So werd' ich dir höchst dankbar sein, und Dank
Ist einem Edlen schätzenswerther Lohn.

Titus.

Hört, Bürger Roms, und ihr Tribunen hier,
Ich bitt' um eure Stimmen. Wollt ihr sie
Dem Andronicus holdgesinnt gewähren?

Marcus.

Zum Dank für dich, du edler Andronicus,
Zur Feier deiner Wiederkehr nach Rom
Heißt den das Volk genehm, den du bezeichnest.

Titus.

Habt Dank, Tribunen! Ich ersuch' euch denn,
Des vor'gen Kaisers ältsten Sohn zu wählen,
Prinz Saturnin, deß Tugend, hoff' ich, Rom,
Wie Titans Blick die Welt, wird überstrahlen,
Daß jeglich Recht im Staat zur Reife kommt.
Drum, folgt ihr meinem Rath, so krönet ihn
Und ruft: Lang lebe Kaiser Saturnin!

Marcus.

Stimmt ein mit Beifallszeichen jeder Art,
Patricier und Plebejer! Wählt und grüßt
Prinz Saturnin als Roms erhabnen Herrn
Und ruft: Lang lebe Kaiser Saturnin!

(Langer Trompetentusch.)

Saturninus.

Für diese Gunst, mein Titus Andronicus,
Die du geschenkt uns in der heut'gen Wahl,
Erstatt' ich dir den Dank, der dir gebührt;
Mit Thaten werd' ich deiner Güte lohnen.
Und um, zum Anfang, dein erlaucht Geschlecht
Und deinen Namen, Titus, zu erhöhn,
Sei deine Tochter meine Kaiserin,
Roms Herrin und Gebietrin meines Herzens,
Und werd' im Pantheon mir anvermählt.
Sprich, Andronicus, ist dir das genehm?

Titus.

Von Herzen, bester Fürst! Durch diese Wahl
Halt' ich für hoch geehrt mich und begnadigt.

So weih' ich denn, im Angesicht von Rom,
Dem Saturnin, dem Herrscher unsers Staats,
Dem König aller Lande rings, hiermit
Schwert, Siegeswagen und die Kriegsgefangnen,
Als Gaben, die nicht unwerth seiner sind,
Und leg' als schuldigen Tribut in Ehrfurcht
Des jüngsten Kriegs Trophä'n ihm hier zu Füßen.

Saturninus.

Dank, edler Titus, Vater meines Glücks!
Wie stolz ich bin auf dich und deine Gaben,
Soll Rom erfahren; und vergess' ich je
Des kleinsten dieser beispiellosen Dienste,
Dann, Rom, vergiß der Treu, die du mir schuldest!

Titus (zu Tamora).

Fürstin, ihr seid Gefangne jetzt des Kaisers,
Der, eures Rangs und Adels eingedenk,
Euch und die Euren edel wird behandeln.

Saturninus (beiseit).

Ha! solch ein herrlich Weib erblickt' ich nie!
Hätt' ich die Wahl noch, sicher wählt' ich sie. —
Hell' auf dein Antlitz, schöne Königin!
Hat mit dem Kriegsglück auch dein Glück gewechselt,
Du kamst nach Rom nicht, Spott hier zu erdulden;
Nein, fürstlich sollst du hier gehalten sein.
Trau meinem Wort, und laß nicht deinen Muth
Durch Trübsinn dämpfen! Der dich tröstet, kann
Dir Größres bieten, als die Gothenkrone. —
Ihr grollt ob meinem Wort doch nicht, Lavinia?

Lavinia.

Nein, hoher Fürst; solch edel mild Verfahren
Läßt mich ein ächtes Fürstenherz gewahren.

Saturninus.

Habt Dank, Lavinia! — Römer, laßt uns gehn;
Frei ohne Lösung sei'n die Kriegsgefangnen.
Laßt Trommeln und Trompeten Saturnins
Erhebung auf den Kaiserthron verkünden!

Bassianus (Lavinia umfassend).

Titus, verzeiht! Die Jungfrau hier ist mein!

Titus.

Was hör' ich! Prinz, ist das ein ernstes Wort?

Bassianus.

Ja, edler Titus, und ich bin entschlossen,
Fest einzustehn für dies mein gutes Recht.

(Der Kaiser thut in stummem Spiel freundlich mit Tamora.)

Marcus.

Suum cuique, das ist Römerrecht;
Der Prinz legt nur die Hand an das, was sein.

Lucius.

Und was sein bleibt, so lange Lucius lebt!

Titus.

Verräther, weg! Wo ist des Kaisers Wache?
Verrath, mein Fürst! Lavinia wird entführt!

Saturninus.

Entführt? von wem?

Bassianus.

Von dem, der einer Welt
Zum Trotz von hinnen die Verlobte führt.

(Marcus und Bassianus mit Lavinia ab.)

Mutius.

Ihr Brüder, folgt dem Paar als Schutzgeleit!
Ich halte mit dem Schwert das Thor besetzt.

(Lucius, Quintus und Martius ab.)

Titus.

Folgt nur, mein Fürst; bald bring' ich sie zurück.

Mutius.

Halt, Vater!

Titus.

Frecher Bursche! Wie? du sperrst
In Rom mir meinen Weg?

(Er ersticht den Mutius.)

Mutius.

Hilf, Lucius, hilf!

(Er stirbt.)

Lucius (zurückkehrend).

Ihr thut ihm Unrecht, Vater!

(Den gefallenen Bruder erblickend)

Ha! was noch mehr,
Ihr schlugt den Sohn in ungerechtem Streit!

Titus.

Nicht du, noch er wart jemals Söhne mir!
Nie hätten Söhne mich so schnöd' entehrt.
Verräther, bring Lavinia deinem Kaiser!

Lucius.

Todt, wenn ihr wollt, doch nicht sein Weib zu werden,
Die einem Andern ihre Hand gelobt!

(Lucius ab.)

Saturninus.

Nein, Titus, nein! Der Kaiser kann sie missen,
Sie, so wie dich, und Jeden deines Stamms!
Wer einmal trotzt, dem könnt' ich wohl noch traun, —
Dir nie, noch deinen stolzen, tück'schen Söhnen,
Die ihr verbündet seid, mich zu erniedern.
Gab's denn in Rom kein Ziel des Hohns für dich,
Als Saturnin? Schön, Andronicus, stimmt
Solch Thun zu deiner stolzen Prahlerei,
Daß ich das Reich von deiner Hand erbettelt.

Titus.

O! unerhörten Vorwurf sprichst du aus!

Saturninus.

Ja, geh nur! Gib das wankelmüth'ge Weib
Dem, der für sie mit seinem Schwert geflunkert!
Du wirst dich eines schönen Eidams freun,
Der gut zu deinen rohen Söhnen paßt,
Um Unfug in dem röm'schen Staat zu treiben!

Titus.

Dein Wort trifft wie ein Dolch mein wundes Herz.

Saturninus.

Drum, liebenswürd'ge Gothenkönigin,
Die, wie den Nymphenkreis die hehre Phöbe,

Roms schönste Frau'n bei Weitem überstrahlt —
Wenn meine rasche Wahl dir nicht mißfällt,
So wähl' ich dich zur Braut mir, Tamora,
Und mache dich zur Kaiserin von Rom.
Sprich, Fürstin, gibst du Beifall meiner Wahl?
Dann schwör' ich hier, bei allen Göttern Roms,
Weil Priester uns zur Hand und heilig Wasser,
Die Hochzeitsfackel brennt, und Alles schon
Gerüstet steht zu Hymens froher Feier: —
Ich will die Straßen Roms nicht wiedersehn,
Noch steigen zum Palast hinan, bis ich
Als angetraute Gattin heim dich führe!

Tamora.

Und ich, hier vor des Himmels Antlitz, schwöre:
Wenn Saturnin die Gothenfürstin krönt,
Dann wird sie seiner Wünsche treue Magd
Und seiner Jugend Amm' und Mutter sein!

Saturninus.

Auf, Holde, denn zum Pantheon! — Ihr Herrn,
Begleitet mich und meine schöne Braut,
Dem Saturnin vom Himmel zugesandt,
Deß Weisheit so zum Glück ihr Schicksal lenkte.
Kommt, der Vermählung Brauch dort zu vollziehn!

(Alle ab, außer Titus.)

Titus.

Mich hieß er nicht die neue Braut begleiten.
Wann, Titus, gingst du so allein des Wegs,
Entehrt, mit Schmach und Kränkung überhäuft?

(**Marcus Andronicus**, **Lucius**, **Quintus** und **Martius** kehren zurück.)

Marcus.

O Titus, sieh! Was schufst du hier für Leid!
Du schlugst den edeln Sohn um schnöden Streit!

Titus.

Was gilt der Sohn mir, thörichter Tribun?
Was du? Was jene Helfershelfer dort
Der That, die unser ganzes Haus entehrt?
Unwürd'ger Bruder! — Und unwürd'ge Söhne!

Lucius.

Doch laßt uns ihn bestatten nach Gebühr;
Gönnt ihm den Ruhplatz an der Brüder Seite.

Titus.

Verräther, weg! Nicht hier in dieser Gruft!
Dies Denkmal stand fünfhundert Jahr' und ward
Von mir mit Aufwand wieder hergestellt.
Hier ruhn nur Krieger, für das Vaterland
Gefallen, kein in schnödem Zwist Erschlagner.
Begrabt ihn, wo ihr wollt, hier nimmermehr!

Marcus.

Das ist Gottlosigkeit von dir, mein Bruder!
Für meinen Neffen Mutius spricht sein Thun;
Ihm muß ein Grab bei seinen Brüdern werden.

Quintus und **Martius.**

So sei's! Sonst folgen wir ihm alle nach!

Titus.

So sei's? Was für ein Bube sprach dies Wort?

Quintus.

Der's allwärts, nur nicht hier, bekräft'gen würde.

Titus.

Was! Ihn bestatten willst du mir zum Trotz?

Marcus.

Nein, edler Titus, deinem Mutius nur
Vergebung und ein Grab von dir erbitten.

Titus.

Marcus, auch du trafst mir das Herz und kränktest
Die Ehre mir, im Bund mit diesen Knaben!
Ihr Alle seid mir feind; drum macht euch fort
Und peinigt mich nicht mehr mit eurem Wort!

Martius.

Kommt, laßt uns weggehn! Er ist außer sich.

Quintus.

Ich nicht, bis Mutius hier im Grabe ruht.

(Marcus und Titus' Söhne knieen vor ihm.)

Marcus.

O Bruder! — In dem Namen ruft Natur ...

Quintus.

O Vater! — Auch in diesem fleht Natur ...

Titus.

Schweig du, wenn noch die Andern reden wollen.

Marcus.

Glorreicher Held, mehr als mein halbes Ich ...

Lucius.

Mein Vater, unser Aller Seel' und Leben ...

Marcus.

Hier, Bruder, in der Tugend Ruhesitz
Laß mich den edlen Neffen fromm bestatten,
Ihn, der in Ehre für Lavinia starb!
Dich zeugte Rom; so sei denn kein Barbar!
Einst gönnten Griechen auch, vom milden Wort
Des weisen Ithakers belehrt, ein Grab
Dem Ajax, der durch eigne Hand gefallen;
Gewähr' den Eintritt denn auch Mutius hier,
Der deine Freude war!

Titus.

Steh auf, mein Bruder! —
Das ist der Tage trübster, den ich sah —
Entehrt zu sein durch meine Söhn' in Rom!
Begrabt ihn denn, und mich zunächst nach ihm.

(Sie legen die Leiche ins Grabmal.)

Lucius.

Hier, süßer Mutius, ruh' im Freundeskreis,
Bis wir mit Kriegstrophä'n das Grab dir schmücken.

Alle.

Und Keiner wein' um diesen edlen Todten;
Denn wer für Ehre starb, lebt fort in Ehre.

Marcus.

Entraff der Schwermuth dich, mein Bruder — sprich
Wie hat die schlaue Gothenkönigin
Es angelegt, so schnell in Rom zu steigen?

Titus.

Ich weiß nicht, Marcus, weiß nur, daß es ist.
Ob's Plan war, oder nicht, das weiß der Himmel.
Ist sie dem Manne nicht zu Dank verpflichtet,
Der sie so fernher zu der Höh geführt?
Ja, und sie wird's auch edel ihm vergelten.

(Trompetenstoß. Von der einen Seite kommen **Saturninus** mit Gefolge, **Tamora**, **Chiron**, **Demetrius** und **Aaron**, von der andern **Bassianus**, **Lavinia** und Andere.)

Saturninus.

Ihr siegtet, Bassian, im Preisgefecht;
Gott schenk' euch Freud' an eurer schmucken Braut!

Bassianus.

Und euch an eurer, Fürst! Mehr sag' ich nicht,
Und minder wünsch' ich nicht. Und so lebt wohl!

Saturninus.

Hat Rom Gesetze, hab' ich Macht, Verräther,
So reut dich sammt dem Anhang dieser Raub!

Bassianus.

Raub nennt ihr's, Herr, wenn ich mein Eignes nahm,
Die anverlobte Jungfrau, jetzt mein Weib?
Doch mag hierüber Roms Gesetz entscheiden;
Indeß besitz' ich, was mir angehört.

Saturninus.

Gut, Herr! Ihr seid sehr kurz mit uns; doch wißt:
Wir sind gleich scharf mit euch, wofern wir leben.

Bassianus.

Ich muß, Herr, für mein Thun, so gut ich's kann,
Einstehn, und werd' es auch, selbst mit dem Leben.
Nur Eines sag' ich Eurer Hoheit noch:
Bei Allem, was dem Vaterland ich schulde —
Der edle Mann, der würd'ge Titus hier
Ward ungerecht gekränkt an Ehr' und Namen!
Denn nur, um euch Lavinia zu bewahren,
Schlug er mit eigner Hand den jüngsten Sohn,
Aus Eifer nur für euch, und zornentbrannt,
Weil, was er frei geschenkt, ein Andrer nahm.

Nimm ihn denn auf zu Gnaden, Saturnin,
Ihn, der sich dir und Rom in allem Thun
Als Freund und Vater immerdar bewährte.

Titus.

Sei du mein Anwalt nicht, Prinz Bassian!
Du bist's, und Jene dort, die mich entehrt.
Rom und gerechte Götter sei'n mir Zeugen,
Wie Saturnin mir hoch und theuer war!

Tamora.

Mein liebster Herr, wenn jemals Tamora
Vor deinen Fürstenblicken Gnade fand,
So hör' auf mein parteilos Wort und laß
Verziehn sein, was vergangen ist, Geliebter!

Saturninus.

Wie! Soll ich, offen vor der Welt beschimpft,
Die Kränkung ohne Ahndung feig' erdulden?

Tamora.

Mit nichten, Herr! Verhüten das die Götter,
Daß ich die Hand je lieh' zu deiner Schmach!
Bei meiner Ehre, Herr, ich spreche kühn
Von jeder Schuld den guten Titus frei,
Deß unverstellter Zorn sein Leid bezeugt.
Drum, mir zu Liebe, sieh ihn gnädig an;
Laß keinen Wahn den edeln Freund dir rauben,
Und kränke nicht sein Herz durch finstern Blick! —
(Leise) O laß dir rathen, mein Gemahl, gib nach,
Verbirg jedwede Kränkung, jeden Schmerz.
Du bist erst jüngst auf deinen Thron gepflanzt;
Deßhalb, damit nicht Roms Senat und Volk,
Den Hader prüfend, tritt auf Titus' Seite,
Und aus der Herrschaft uns um Undank drängt
(Den Rom von je für schwarze Sünde hielt), —
Gib nach, und dann laß mich allein gewähren!
Ich werde schon den blut'gen Tag erspähn,
Sein ganz Geschlecht sammt Anhang auszurotten,
Den Wüthrich selbst und seine grimm'ge Brut,

Die ich umsonst bat um des Kindes Leben!
Dann sehn sie, was die Härte bringt für Lohn,
Wenn eine Fürstin kniet um ihren Sohn! —
(Laut) Komm, theurer Kaiser, komm! — Komm, Andronicus!
Heb' auf den guten Greis, tröst' ihm das Herz,
Das deines Zornes grimmer Sturm zerknickt!

Saturninus.

Titus, steh auf! Die Kaiserin hat gesiegt.

Titus.

Dank eurer Majestät und ihr! Dein Wort,
Dein Blick, mein Fürst, durchströmt mich neu mit Leben.

Tamora.

Titus, ich bin in Rom neu einverleibt,
Es nahm an Kindes Statt mich freundlich an;
Drum muß zum Guten ich dem Kaiser rathen.
Heut, Andronicus, sterbe jeder Groll!
Und rechnet's mir zum Ruhm an, wackrer Held,
Daß ich euch ausgesöhnt mit euren Freunden. —
Für euch, Prinz Bassian, setzt' ich mein Wort
Zum Pfand beim Kaiser, daß ihr fürder euch
Nachgiebiger und milder wollt erweisen. —
Frisch denn, ihr Herrn, — auch ihr, Lavinia, —
Folgt meinem Rath, erfleht auf euren Knien
Von Seiner Majestät Gnad' und Vergebung.

Lucius.

Wir thun's und schwören Seiner Hoheit hier,
Daß, was wir thaten, treuen Sinns geschah,
Der Schwester Ehr' und unsre zu bewahren.

Marcus.

Und dies betheur' ich auch, bei meiner Ehre!

Saturninus.

Genug! Hinweg, und stört uns weiter nicht.

Tamora.

Nicht so, Geliebter; laßt uns Freunde sein.
Sieh, Marcus mit den Neffen kniet um Gnade;
Verweigre mir es nicht, blick' um, mein Liebster!

Saturninus.

Marcus, dir selbst zu lieb und deinem Bruder,
Und auf der holden Tamora Gesuch,
Will ich verzeihn das scheußliche Vergehn
Der jungen Männer hier. — Steht auf! — Lavinia,
Wenn ihr mich gleich wie einen Bauer floht,
So fand ich eine Freundin doch, und schwur,
Vom Priester nicht als Junggesell zu scheiden.
Kommt, wenn des Kaisers Hof zwei Bräute faßt,
So seid mein Gast, Lavinia, mit den Freunden. —
Heut sei ein Tag der Liebe, Tamora!

Titus.

Und morgen früh, wenn's euch, mein Fürst, beliebt,
Den Panther und den Hirsch mit mir zu jagen,
Bring' ich mit Horn und Hund den Morgengruß.

Saturninus.

Schön, Titus! Dankbar nehmen wir es an.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Vor dem Palast.

Aaron tritt auf.

Aaron.

So klommst du zum Olymp denn, Tamora,
Und thronst dort oben, schußfrei vor'm Geschick,
Hoch über'm Blitzstrahl und des Donners Rollen
Und unerreichbar von dem blassen Neid.
Wie, wenn den jungen Tag die Sonne grüßt,
Ihr goldnes Strahlennetz das Meer umfängt,
Alsdann ihr Gluthgespann den Thierkreis mißt
Und weit die höchsten Gipfel überschaut:
So Tamora.
Der Erde Hoheit huldigt ihrem Geist,
Vor ihrem Zornblick beugt Verdienst sich bebend.
Drum, Aaron, waffne Herz und Sinne dir,
Um nachzuklimmen bis zum steilsten Gipfel
Der hohen Herrin, die du im Triumph
Schon längst gefangen hieltst in Liebesfesseln,
Und sichrer bandst an Aarons Zauberblick,
Als an den Fels Prometheus war gekettet.
Weg mit dem Sklavenkleid und niederm Trachten!
Ich will in Gold, Geschmeid und Perlen glühn,
Um dieser neuen Kaiserin zu dienen —
Zu dienen? Nein, zu buhlen mit der Göttin,

Mit der Semiramis, mit der Sirene,
Die durch ihr Zauberlied Roms Herrn bethört
Und ihn und seinen Staat zum Schiffbruch lockt. —
Wer lärmt da?

(**Chiron** und **Demetrius** treten, einander drohend, auf.)

Demetrius.

Chiron, deiner Jugend fehlt's
Zu sehr an Witz, und deinem Witz an Schneide
Und Sitte noch, um da dich einzudrängen,
Wo meinem Werben Gunst in Aussicht steht.

Chiron.

Demetrius, du dünkst dich stets zu hoch,
So jetzt auch, wo dein Prahlen mich zurückweist.
Ein Jährchen mehr und minder macht dich nicht
Beglückter, noch mich wen'ger liebenswerth.
Glaub mir, ich weiß so gut wie du zu dienen,
Und zu verdienen der Geliebten Gunst.
Bezweifelst du's, so soll hier dieses Eisen,
Daß ich Laviniens werth bin, dir beweisen!

Aaron.

Helft, Leute, helft! Zwei Nebenbuhler zanken.

Demetrius.

Was, Bürschchen? Weil die Mutter unbedacht
Dir an die Seite band den Tänzerdegen,
Wardst du so dreist, die Freunde zu bedrohn?
Geh, laß die Latt' in ihre Scheide leimen,
Bis du sie besser erst regieren lernst!

Chiron.

Inzwischen soll mein bischen Fechterkunst
Dich fühlen lassen, was ich schon gelernt!

Demetrius.

Ha! Bursch, du wagst es?

(Sie ziehn die Degen.)

Aaron.

He da! Fried', ihr Herrn!
So nah der Kaiserburg wagt ihr zu ziehn,

Und denkt den Streit so offen auszufechten?
Recht gut kenn' ich die Quelle dieses Grolls
Und möchte nicht um eine Million,
Daß die sie kännten, die's zunächst betrifft;
Noch möcht' um weit mehr eure edle Mutter
Sich so beschimpft sehn vor dem Kaiserhof.
Schämt euch! steckt ein!

Demetrius.

Ich nicht, bis meinem Degen
Sein Busen Scheide ward, und bis ich ihm
Das Schmähwort stieß in seinen Schlund zurück,
Das wider mich er eben ausgesprudelt!

Chiron.

Hierzu steh' ich entschlossen und bereit,
Schmähsücht'ger Maulheld, der mit Worten donnert,
Und seine Waffe nicht zu brauchen wagt!

Aaron.

Weg! auseinander!
Traun, bei dem Gott der kriegerischen Gothen!
Der winz'ge Zank ist unser Aller Sturz.
Wie! dünkt es so gefahrlos euch, ihr Herrn,
In Staub zu treten eines Prinzen Recht?
Dünkt euch Lavinia denn so leichten Sinns,
Und Bassianus so entartet ganz,
Daß ohne Scheu vor Rache noch Gesetz
Ihr solchen Streit um ihre Gunst beginnt?
Habt Acht, ihr jungen Herrn! Erfährt die Kaisrin
Des Mißklangs Grund, so zürnt sie der Musik.

Chiron.

Gleichviel, ob sie's erfährt und alle Welt;
Lavinia gilt mir mehr als alle Welt.

Demetrius.

Unreifer Bursch, lern' erst bescheidner wählen!
Der ältre Bruder hofft Lavinia's Gunst.

Aaron.

Was! Seid ihr denn von Sinnen? Wißt ihr nicht,
Wie eifersüchtig wild ein Römer ist?

Wie unerträglich ihm ein Nebenbuhler?
Ich sag' euch, mit dem Plane schmiedet ihr
Nur euren Tod.

Chiron.

Ich litte tausend Tode,
Um die Geliebte zu besitzen.

Aaron.

Was?
Besitzen?

Demetrius.

Nun, was thust du so befremdet?
Sie ist ein Weib, drum läßt sie um sich frein;
Sie ist ein Weib, drum läßt sie sich gewinnen;
Sie ist Lavinia, drum muß man sie lieben.
Ei, Mann, mehr Wasser, als der Müller weiß,
Fließt an der Mühl' entlang, und leicht ja stiehlt
Ein Scheibchen sich vom angeschnittnen Brod.
Ist Bassianus auch des Kaisers Bruder,
Vulcans Kopfzierde trugen Beßre schon.

Aaron (beiseit).

Ja, wohl so gute, wie der Kaiser selbst.

Demetrius.

Was soll denn der verzweifeln, der mit Wort
Und Blick und reichen Gaben weiß zu werben?
Wie? trafst du nicht schon oft ein Reh und trugst
Dem Förster vor der Nas' es frisch nach Hause?

Aaron.

So wär' ein rascher Griff euch recht, die Lust
Zu büßen?

Chiron.

Traun, das wär' ein lustig Büßen!

Demetrius.

Du trafst es.

Aaron.

Träft ihr's auch nur, er und du,
So blieben wir vor eurem Lärm in Ruh. —
Ei, hört doch nur! Und seid ihr solche Narren,

Deßhalb zu hadern? Wenn's euch beiden glückte,
Sagt, wäre das euch recht?

Chiron.

Ich wär's zufrieden

Demetrius.

Auch ich, wofern ich nur der Eine bin.

Aaron.

Nun, dann verbünd' euch das, worum ihr streitet.
Hier hilft euch zum ersehnten Ziel nur List
Und Klugheit; und ihr müßt entschlossen sein,
Gewaltsam zu erringen, wie ihr könnt,
Was, wie ihr wünscht, sich nicht gewinnen läßt.
Glaubt mir's, nicht keuscher war Lucretia,
Als Bassians geliebtes Weib es ist.
Hier gilt es einen kürzern Weg zu finden,
Als schmachtend Werben, und ich fand ihn schon.
Ihr Herrn, ein glänzend Jagdfest steht bevor,
Wozu sich auch die Schönen Roms gesellen.
Weithin erstrecken sich des Waldes Gänge,
Und manchen unbetretnen Raum gibt's dort,
Ganz wie für Raub und Bubenstück geschaffen.
Dorthin lockt einzeln dieses schmucke Reh,
Und fällt es mit Gewalt, wenn nicht mit Worten.
Der Weg verspricht Erfolg euch, keiner sonst.
Kommt, laßt den ganzen Plan der Kaiserin
Und ihrem Höllenwitz uns anvertraun,
Der stets auf Unthat nur und Rache sinnt.
Ihr Rath feil' unsers Anschlags Räderwerk,
Und dulde nicht, daß ihr euch hadernd kreuzt,
Nein, förd'r' euch beide zum erwünschten Ziel.
Des Kaisers Hof ist wie der Fama Haus,
Und sein Palast voll Zungen, Ohren, Augen;
Der Wald ist graunvoll, fühllos, taub und stumm.
Dort, wackre Burschen, sprecht und schlagt und wagt
Das Spiel, und büßt, vor'm Himmelsblick geschützt,
Die Lust dort, in Laviniens Schätzen schwelgend.

Chiron.

Dein Plan, Gesell, schmeckt nicht nach feigem Sinn.

Demetrius.

Sit fas, aut nefas — bis den Zauberstrom,
Der diese Fiebergluth mir kühlt, ich finde,
Per Styga, per manes vehor!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Wald bei Rom. In der Ferne ein Wald-Pavillon. Man hört Hörnerklang und Hundegebell.

Titus Andronicus mit Jagdgefolge, seine **drei Söhne** und **Marcus Andronicus** treten auf.

Titus.

Die Jagd ist auf, der Morgen hell und klar,
Die Auen duftig und die Wälder grün.
Laßt hier die Koppel los! Der Meute Bellen
Weck' auf den Kaiser und sein hold Gemahl.
Ruft auch den Prinzen, laßt den Jagdlärm schallen,
Daß rings der Hof vom Dröhnen wiederhallt.
Ihr Söhne, wacht, wie's unser Amt gebeut,
Sorgsam für die Person des Kaisers heut!
Mich schreckten böse Träume diese Nacht;
Doch hat der junge Tag mir Trost gebracht.

(Schallende Musik von Jagdhörnern und Meutegebell. Dann treten **Saturninus, Tamora, Bassianus, Lavinia, Demetrius, Chiron** und Gefolge auf.)

Titus.

Den schönsten Morgen eurer Majestät!
Und euch desgleichen, Fürstin! Ich versprach,
Durch lauten Jägergruß euch aufzuwecken.

Saturninus.

Und traun! ihr bliest ihn lustig, edle Herrn,
Nur etwas früh für neuvermählte Frauen.

Bassianus.

Lavinia, was sagt ihr?

Lavinia.

Ich sage nein;
Zwei gute Stunden wacht' ich schon, und drüber.

Saturninus.

Wohlan denn! Bringt mir Roß und Wagen her,
Und frisch an's Werk! Jetzt sollt ihr, Kaiserin,
Ein römisch Jagdfest sehn.

Marcus.

Hier hab' ich Rüden,
Die jagen euch den kühnsten Panther auf
Und klettern auf das steilste Vorgebirg.

Titus.

Und ich hier habe Pferde, die, dem Wild
Nachsetzend, auf dem Plan wie Schwalben fliegen.

Demetrius
(beiseit zu Chiron).

Wir rücken nicht mit Roß und Rüden an,
Und hoffen doch ein schmuckes Reh zu fahn.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Einsame Stelle des Waldes.

Aaron tritt mit einem Beutel Gold auf.

Aaron
(das Gold vergrabend).

Wer Witz hat, wähnt vielleicht, ich hätte keinen,
Daß so viel Gold ich unter'm Baum hier berge,
Um's nie mir aufzuwecken aus dem Grab.
Wer so verächtlich von mir denkt, der wisse:
Dies Gold münzt eine List mir, die, gewandt
Ins Werk gesetzt, ein recht ausbündig Stück
Von Schurkerei erzeugt. — So ruh' hier, Gold,
Und laß die Ruhe derer bald entfliehn,
Die aus der Kaiserin Truh' Almosen ziehn.

(**Tamora** tritt auf.)

Tamora.

Warum, mein süßer Aaron, blickst du trüb,
Wenn rings die Welt von Lust und Freude glänzt?
Aus jedem Busch erklingt der Vögel Lied,
Die Schlange liegt entrollt im Sonnenschein,
Das grüne Laub erbebt von kühlen Westen
Und zeichnet Schattengitter auf den Grund.
Laß uns in seinem süßen Zwielicht ruhn,
Und während Echo das Gebell der Meute
Nachäfft und hell den Klang des Horns erwiedert,
Als tönt' uns eine Doppeljagd zum Ohr:
Laß uns dem frohen Lärm hier sitzend lauschen!
Und dann — (nach einem Streit, deß, wie es heißt,
Der flücht'ge Fürst sich einst mit Dido freute,
Als ein willkommner Sturm sie überfiel,
Und Höhlendunkel traulich sie umflorte)
Laß uns zusammen, Arm in Arm verschränkt,
Nach unserm Spiel der goldnen Rast genießen,
Indeß uns süßer Hainsang, Hund und Horn
Einlullt in Schlaf, wie einer Amme Lied,
Wenn sie ihr Wiegenkind in Schlummer singt.

Aaron.

Fürstin, wie Venus eure Wünsche lenkt,
So ist Saturn der meinigen Beherrscher.
Was kündet sonst mein tödtlich starrer Blick,
Mein Schweigen, meines Trübsinns finstre Wolke,
Mein wollig Hauptvließ, das sich jetzt entrollt,
Recht wie die Natter, wenn sie aus dem Knäul
Sich aufrollt zu dem gift'gen Todesbiß?
Nein, das sind Venus' Zeichen nicht; mir zuckt
Im Busen Rachgier, Tod in meiner Faust,
Und Blut und Mordsucht hämmern mir im Haupt!
Horch, Tamora, Gebietrin meiner Seele,
Die keinen Himmel hofft, als den in dir:
Bassians Gerichtstag brach heut Morgen an,
Und heut wird seine Philomele stumm.

Heut waschen deine Söhn' in seinem Blut
Die Hand, und plündern seiner Gattin Keuschheit
Sieh hier den Brief — nimm ihn, ich bitte dich,
Und übergib dies Unheilsblatt dem Kaiser —
Laß jede Frage jetzt, man späht uns auf;
Hier kommt ein Theil schon der ersehnten Beute,
Nicht ahnend, wie Verderben nah ihr droht.

Tamora.

Mein süßer Mohr, mir süßer als mein Leben!

Aaron.

Still, hohe Fürstin, Bassianus naht!
Such Streit mit ihm, ich hole dir die Söhne
Zum Beistand, welcher Art der Zwist auch sei.

(Aaron ab. Bassianus und Lavinia kommen.)

Bassianus.

Wen find' ich? Roms erhabne Kaiserin,
Entfernt von wohlgeziemendem Gefolge?
Wie? oder nahm, den heil'gen Hain verlassend,
Diana die Gestalt der Fürstin an,
Die große Waldjagd hier sich anzuschaun?

Tamora.

Vorwitz'ger Späher unsrer stillen Schritte!
Hätt' ich die Macht, die man Dianen zuschreibt,
Dir sollten um die Schläfen stracks, wie einst
Aktäon, Hörner sprossen, und die Hunde
Nachsetzen deinem neugeformten Leib, —
Zudringlich frecher Störer, der du bist!

Lavinia.

Vergönnt, huldreiche Kaiserin, man hält
Im Hörnerpflanzen euch für wohlbewandert,
Und nah liegt der Verdacht, daß euer Mohr
Mit euch sich zum Versuch hieher verirrte.
Zeus schütz' euch den Gemahl vor Hunden heut!
Hart wär's, wenn sie für einen Hirsch ihn hielten.

Bassianus.

Glaubt, Fürstin, der kimmerisch dunkle Mohr

Gibt eurer Ehre seines Leibes Farbe,
Besudelt sie, macht sie verhaßt, abscheulich.
Was stahlt ihr einzeln vom Geleit euch weg,
Stiegt von dem schneeweiß edlen Roß und schlicht,
Von diesem rohen Schwarzen nur begleitet,
Hieher an den entlegnen dunkeln Platz,
Wenn schnöde Lust nicht euren Schritt gelenkt?

Lavinia.

Und weil man euch gestört in eurem Spiel,
Müßt ihr natürlich meinen edlen Herrn
Der Frechheit zeihn! — Ich bitt' euch, gehn wir weg!
Laßt sie des Rabenfarb'gen Liebe kosten;
Dies Thal hier eignet sich für solches Thun.

Bassianus.

Das soll mein Bruder gleich, der Kaiser, wissen.

Lavinia.

O, längst beklagt man ihn ob ihres Treibens;
Du guter Fürst, wie schnöde man dich täuscht!

Tamora.

Ha! hab' ich Langmuth, Solches zu ertragen?

(Chiron und Demetrius kommen.)

Demetrius.

Wie! gnäd'ge Mutter, theure Herrscherin!
Warum erblich so eurer Hoheit Wange?

Tamora.

Meint ihr, ich habe Grund nicht zum Erbleichen?
Dies Paar verlockte hier mich an den Platz,
Ein wüst abscheulich Waldthal, wie ihr seht,
Wo, jetzt im Sommer selbst, den dürren Baum
Verderblich Moos und Misteln überwuchern;
Hier scheint die Sonne nie, kein Wesen athmet
Als Unglücksraben und Nachteulen hier.
Und da sie mir die grause Schlucht gezeigt,
Erzählten sie, wie hier in stummer Nacht
Von tausend Teufeln, tausend zischenden Schlangen,

Zehntausend Igeln und geschwollnen Kröten
Solch furchtbar und verwirrt Geschrei ertönt,
Daß Sterbliche, zu deren Ohr es dringt,
Dem Wahnsinn, wenn nicht jähem Tod verfallen.
Dann, als sie kaum erzählt die Höllenmär,
Erklärten sie sogleich, sie wollten hier
An einer Unglücks-Eibe Stamm mich binden,
Und preis mich geben solchem schnöden Tod.
Drauf schalten sie mich Ehebrecherin,
Verbuhlte Gothin, gaben Namen mir,
So herb, als jemals sie ein Ohr vernahm;
Und hätt' euch nicht ein Wunder hergeführt,
Vollzogen wär' an mir die Frevelthat.
Rächt mich, wenn ihr der Mutter Leben liebt;
Sonst nenn' ich nimmermehr euch meine Kinder.

Demetrius
(den Bassianus erstechend).

Sei dies ein Zeugniß, daß dein Sohn ich bin!

Chiron
(ihn gleichfalls durchbohrend).

Und dies von mir als Zeugniß meines Eifers!

Lavinia.

Jetzt her, Semiramis! — nein, Tamora!
Kein Nam', als deiner, paßt zu deiner Wuth!

Tamora.

Gib deinen Dolch mir! — Meine Söhne, laßt
Der Mutter Hand der Mutter Kränkung rächen!

Demetrius.

Halt, Mutter! Erst gebührt ihr Andres noch;
Verbrennt das Stroh erst, wenn's gedroschen ist.
Dies Püppchen brüstet sich mit ihrer Keuschheit,
Mit ihrem treu gehaltnen Ehgelübd,
Trotzt eurer Hoheit mit geschminkter Tugend, —
Soll sie den Gleißnerschein ins Grab mit nehmen?

Chiron.

Ich will ein Hämling sein, wenn das geschieht!

Schleppt ihren Mann in eine stille Schlucht;
Sein todter Rumpf sei unsrer Wollust Pfühl.

Tamora.

Doch wenn ihr den gewünschten Honig habt,
Laßt nicht die Wesp' am Leben, uns zu stechen.

Chiron.

Ich bürg' euch, Fürstin, davor schütz' ich euch. —
Komm, Schätzchen, was du spröde lang bewahrt,
Sollst du gezwungen uns zum Besten geben.

Lavinia.

O Tamora! du trägst ein Frauenantlitz —

Tamora.

Hinweg mit ihr! Ich höre sie nicht an.

Lavinia.

Fleht, liebe Herrn, daß sie ein Wort mir gönnt!

Demetrius.

Gewährt es, holde Frau! Sei's euer Ruhm,
Daß ihr sie weinen seht; doch euer Herz
Sei hart, wie Kiesel für des Regens Tropfen.

Lavinia.

Wann unterwies des Tigers Brut die Mutter?
O lehre Grimm sie nicht, sie lehrte dich!
Die Milch, die du gesogen, ward zu Marmor;
An ihrer Brust schon trankst du Grausamkeit. —
Doch gleichen sich nicht jeder Mutter Söhne;

(Zu Chiron)

Fleh du sie an um Mitleid für ein Weib!

Chiron.

Wie? soll ich selbst als Bastard mich erweisen?

Lavinia.

Ach ja, der Rabe brütet keine Lerche. —

(Zu Tamora)

Doch hört' ich (o bewährt' es sich mir jetzt!),
Daß sich der Leu, von Mitgefühl gerührt,
Die königlichen Krallen stumpfen ließ,

Daß Raben manchmal Waisenkinder füttern,
Indeß die eigne Brut im Neste darbt; —
O gönne mir, sagt auch dein Busen Nein,
Nicht so viel, nur ein wenig Mitgefühl!

Tamora.

Dies Wort versteh' ich nicht; — hinweg mit ihr!

Lavinia.

So lern's von mir! Um meines Vaters willen,
Der, deines Lebens Herr, dir Leben gönnte,
Sei nicht verstockt! Erschließ dein taubes Ohr!

Tamora.

Um seinetwillen, hättest du auch selbst
Mich nie gekränkt, bin ich erbarmungslos. —
Ihr Söhne, denkt, wie ich umsonst geweint,
Den Bruder euch vor'm Opfertod zu schützen;
Doch unerweicht blieb Andronicus Herz.
Hinweg drum! Und behandelt sie nach Lust,
Je schlimmer, desto theurer seid ihr mir.

Lavinia.

O Tamora, ich will dich edel nennen,
Wenn du mich mordest hier mit eigner Hand!
Nicht um mein Leben fleht' ich schon so lang;
Ich Aermste starb, als Bassianus fiel.

Tamora.

Was soll dein Flehn denn? Fort, wahnwitzig Weib!

Lavinia.

Ich fleh' um schleun'gen Tod, und noch um Eins,
Das sich ein Frauenmund zu sagen sträubt:
Wehr' ihrer Lust, die schlimmer ist, als Mordlust!
Wirf mich hinab in eine grause Schlucht,
Wo meinen Leib kein menschlich Aug' erspäht!
O thu's, und sei mildherz'ge Mörderin!

Tamora.

Verwehren sollt' ich ihren Lohn den Söhnen?
Nein, mögen sie an dir dem Wunsche fröhnen!

Demetrius.

Fort! du verweilst uns hier zu lange schon.

Lavinia.

Wie! keine Frauenscham? O viehisch Weib!
Schandfleck und Gräul für unser ganz Geschlecht!
Vernichtung treff' . . .

Chiron
(sie fortschleppend).

Ich stopfe dir den Mund! — Bring du den Mann;
Dort in die Höhle hieß ihn Aaron bergen.

(Tamora's Söhne mit Lavinia und Bassianus' Leichnam ab.)

Tamora.

Wohl, Söhne, geht und hebt sie sorglich auf! —
Fürwahr, nie soll mein Herz von Freude wissen,
Bis Andronicus ganzer Stamm verging!
Zu dir, geliebter Mohr, will ich nun kehren,
Indeß die Knaben jene Dirn' entehren. (Ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Aaron kommt mit Quintus und Martius.

Aaron.

Vorwärts, ihr Herrn! beschleunigt euren Schritt!
Ich werd' euch gleich zur finstern Grube bringen,
Wo ich den Panther fest im Schlaf gesehn.

Quintus.

Ich weiß nicht, was es ist: mein Aug' wird dunkel.

Martius.

Wahrhaftig, meines auch. Schämt' ich mich nicht,
Ich ließe gern die Jagd und schlief' ein Weilchen.

(Martius fällt in die Grube.)

Quintus.

Was! fielst du, Bruder? — Welche tück'sche Schlucht!

Die Mündung ganz verdeckt durch wild Gesträuch,
Deß Laub von jüngst verfloßnem Blute träufelt,
So frisch, wie heller Morgenthau auf Blüthen?
Das scheint mir ein verhängnißvoller Platz! —
Sprich, Bruder, fühlst du dich verletzt vom Fall?

Martius.

Verletzt vom grausigsten Gesicht, mein Bruder,
Das je ein Menschenherz zum Mitleid zwang!

Aaron (beiseit).

Nun hol' ich mir den Kaiser, daß er hier
Sie findet, und daraus den Argwohn schöpft,
Sie seien's, die den Bruder ihm gemordet. (Ab.)

Martius.

Was springst du mir nicht bei, mich zu befrein
Aus dieser ruchlos blutbefleckten Kluft?

Quintus.

Durch seltsam Grausen fühl' ich mich gelähmt,
Mir bebt der Leib, von kaltem Schweiß berieselt,
Mein Herz ahnt Schlimmres, als mein Aug' erspäht

Martius.

Damit sich zeigt, wie wahr dein Herz geahnt,
Blickt, du und Aaron, in die Schlucht hernieder
Und schaut ein furchtbar Blut- und Mordgemälde!

Quintus.

Aaron ist weg, und mein beklommnes Herz
Wehrt meinem Auge, das zu schaun,
Wovor ich in der bloßen Ahnung bebe.
O sage, was es ist! Ich ward erst heut
Zum Kind, das zittert und nicht weiß, wovor.

Martius.

Hier liegt, wie ein geschlachtet Lamm,
Prinz Bassianus, ganz in Blut gebadet,
In der verfluchten finstern Mördergruft.

Quintus.

Wenn's dort so finster, wie erkennst du ihn?

Martius.

Am blut'gen Finger trägt er einen Ring
Von seltnem Werth, der, rings die Höhl' erleuchtend,
Gleich einer Kerz' in düsterm Grabgewölb
Des Todten erdenfahl Gesicht erhellt,
Und dieser Kluft graunvolles Innre zeigt.
So bleich schien einst der Mond auf Pyramus,
Als Nachts er lag in Mädchenblut gebadet.
O Bruder, hilf mir mit ohnmächt'ger Hand,
(Wenn Angst dir Ohnmacht eingeflößt, wie mir,)
Daß ich dem grauf'gen Mörderschlund entrinne,
So grausig, wie Cocytus' Nebelschlund!

Quintus.

Reich mir die Hand, daß ich heraus dir helfe!
Gebricht die Kraft mir, dich emporzuziehn,
So mag mich selber das gefräß'ge Grab
Des armen Bassian hinunterschlingen. —
Mir fehlt die Kraft, dich bis zum Rand zu heben.

Martius.

Und mir, ihn ohne Beistand zu erklimmen.

Quintus.

Nochmals die Hand! Ich lasse sie nicht los,
Bis du herauf bist, oder ich hinunter. —
Du kommst nicht her, so komm' ich denn zu dir!

(Quintus stürzt in die Grube. Gleich darauf kommen **Saturninus** und **Aaron.**)

Saturninus.

Schnell! folge mir! Ich will die Grube sehn,
Und wer es ist, der jetzt hinunter sprang. —
Heda! wer bist du, der so eben hier
In diese gähnend finstre Höhle stieg?

Martius.

Des greisen Andronicus Unglückssohn,
Hieher gekommen zu unsel'ger Stunde,
Um deinen Bruder todt hier anzutreffen.

Saturninus.

Mein Bruder todt? Ich weiß, du scherzest nur.

Er und die Gattin sind im Pavillon
Am Nordend' dieses schönen Jagdbezirks.
Kein Stündchen ist's, daß ich sie dort verließ.

Martius.

Wir wissen nicht, wo ihr ihn lebend ließt;
Doch ach! wir haben todt ihn hier gefunden,
Ich und mein Leidgenoß, mein Bruder Quintus!

(Tamora mit Gefolge, Titus und Lucius kommen.)

Tamora.

Sagt an, wo ist mein Herr, der Kaiser?

Saturninus.

Hier,
Voll tödtlich herben Kummers, Tamora!

Tamora.

Und sprich, wo ist dein Bruder Bassian?

Saturninus.

Da bohrst du auf der Wunde tiefsten Grund:
Der arme Bassian liegt hier ermordet.

Tamora.

Dann bring' ich dies verhängnißvolle Blatt,
Des raschen Trauerspiels Entwurf, zu spät!

(Sie überreicht dem Kaiser einen Brief.)

Ist's möglich, daß ein Menschenantlitz solch
Blutgier'gen Plan in freundlich Lächeln hüllt?

Saturninus
(den Brief lesend).

„Mißlingt es, lieber Waidmann, uns, nach Wunsch
Ihn anzutreffen (Bassianus nämlich),
Dann übernimm es selbst, sein Grab zu graben, —
Du weißt, wie das gemeint ist. Deinen Lohn
Verdecken Nesseln am Hollunderbaum,
Der jener Höhle Mündung überschattet,
Die wir zu Bassianus' Grab bestimmt.
Thu dies, und kauf' dir unsre Gunst auf ewig!" —
O Tamora! ward Solches je erhört?
Dies ist die Kluft, dies der Hollunderbaum. —

Seht, Herrn, ob sich der Waidmann finden läßt,
Der hier den Mord an Bassian verübt!

Aaron
(den Beutel Gold bringend).

Mein gnäd'ger Fürst, hier ist der Beutel Gold!

Saturninus (zu Titus).

Zwei deiner Brut, zwei Hunde blut'ger Zucht,
Beraubten meinen Bruder hier des Lebens.
Auf! Schleppt sie aus der Gruft mir in den Kerker!
Dort laßt sie schmachten, bis ich Folterqual
Von unerhörter Art für sie ersonnen!

Tamora.

Was? sie in dieser Kluft? O wunderbar!
Wie leicht ein Mord an's Tageslicht doch kommt!

Titus.

Gestrenger Fürst, auf altersschwachen Knien,
Mit schwervergoßnen Thränen fleh' ich hier,
Daß meiner fluchbedeckten Söhne Schuld —
Fluchwürdig — wenn sich ihre Schuld erweist —

Saturninus.

Erweist? Ihr seht, sie liegt am hellen Tage! —
Wer fand den Brief? Wart ihr es, Tamora?

Tamora.

Es hob ihn Andronicus selber auf.

Titus.

Ich that's, mein Fürst; doch laßt mich für sie bürgen.
Ich schwör's bei meiner Ahnen heil'ger Gruft,
Sie sollen gleich auf eurer Hoheit Wink
Einstehn für den Verdacht mit ihrem Leben.

Saturninus.

Ich will nicht deine Bürgschaft! Folge mir! —
Nehmt ihr den Leichnam, ihr die Mörder mit;
Und laßt kein Wort sie sprechen! Ihre Schuld
Ist klar, und traun! gäb's Härtres noch, als Tod,
Ich ließ' es alsogleich am Paar vollstrecken.

Tamora
(beiseit zu Titus).

Ich will den Kaiser anflehn; fürchte nicht
Um deine Söhn'; es endet gut für sie.

Titus.

Komm, Lucius, komm und sprich nicht mit den Brüdern.

(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Demetrius und **Chiron** kommen mit **Lavinia**. Die Hände sind ihr abgehauen, die Zunge ausgeschnitten.

Demetrius.

So! Künde nun, wenn's deine Zunge kann,
Wer dir die Zung' ausschnitt und dich entehrte!

Chiron.

Geh, sprich dich schriftlich aus! Wenn deine Stumpfe
Deß fähig sind, laß sie den Schreiber spielen!

Demetrius.

Sieh, wie sie noch mit Zeichen weiß zu grollen!

Chiron.

Geh, fordre Wasser, wasch die Hände dir!

Demetrius.

Nur Schade, daß zum Fordern eine Zunge,
Zum Waschen Hände nöthig sind. — Komm nur,
Und überlaß sie ihrem stillen Gang.

Chiron.

Wär' ich in ihrem Fall, ich hängte mich.

Demetrius.

Ja, fehlte nicht die Hand, den Strick zu knüpfen!

(Demetrius und Chiron ab. **Marcus** tritt auf.)

Marcus.

Wer ist's? Lavinia, die so eilig flieht? —
Ein Wort! Wo blieb dein Gatte, Kind? — Ha! träum' ich,

So geb' ich all mein Gut, um aufzuwachen!
Und wach' ich, treffe dann mich gleich ein Blitz,
Daß ich in ew'gen Schlaf versunken schlummre! —
Sprich, süße Nichte, weß grausame Hand
Hat von des Leibes Stamm dir beide Zweige
Hinweggehaun, dies Schmuckwerk, ach! so hold,
In dessen Schatten Könige zu ruhn
Sich sehnten, und in deiner halben Gunst
Das vollste Glück schon sahn? Wie! du verstummst?
Weh! Weh! ein Purpurstrom von warmem Blut
Gleich einem Springquell, den der Wind bewegt,
Entquillt und stürzt dir aus dem Rosenmund,
Und kommt und geht mit deinem süßen Athem!
Dich hat ein Tereus sicherlich entehrt,
Und schuldbewußt die Zunge dir geraubt.
Ha! wendest du vor Scham dein Antlitz ab?
Und ob du auch des Bluts so viel verlorst,
Gleich einem Born, der dreifach Strahlen sendet,
Glüht deine Wange doch, wie Titans Antlitz,
Wenn er mit Wolken hocherröthend kämpft.
Soll ich statt deiner sagen: Ja, so ist's?
O blickt' ich dir ins Herz! Kännt' ich das Unthier,
Um, fluchend ihm, die Brust mir zu erleichtern!
Gehemmter Schmerz, wie eingeschloßne Gluth,
Zerfrißt und sprengt das Herz, worin er tobt.
Der Zunge nur beraubt, hat Philomele
Mühsam in ein Geweb ihr Leid gestickt;
Dir nahm man diese Zuflucht, holdes Kind!
Dein Tereus übte list'ger seinen Frevel
Und hieb dir jene zarten Finger ab,
Die schöner selbst als Philomele stickten.
O hätt' er jene Lilienhand gesehn
Wie Espenlaub auf einer Laute zittern,
So hold, daß sie die Silbersaiten küßten, —
Nicht um sein Leben hätt' er sie verletzt!
Und hätt' er jenes Himmelslied gehört,

Das deiner süßen Zung' entglitt, — sein Stahl
Wär' ihm entfallen, und wie Cerberus
Zu Orpheus' Füßen wär' er eingeschlummert! —
Komm, geh mit mir, und mache blind den Vater;
Denn solche Schau löscht Vateraugen aus.
Wie muß ein Jahr von Thränen sie zerstören,
Wenn eine Stunde Sturm die Au'n ertränkt?
Komm, weigr' es nicht! Wir wollen mit dir klagen, —
O hülf' es dir dein Elend leichter tragen!

(Beide ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

Senatoren, Tribunen und Gerichtsbeamte treten auf; **Martius** und **Quintus** werden gebunden zum Richtplatz geführt; **Titus**, vor ihnen her kommend, spricht zu den Richtern.

Titus.

Hört, würd'ge Väter! Volkstribunen, bleibt!
Mitleid dem Greis, deß Jugend in Gefahr
Und Kriegen schwand, indeß ihr sorglos schlieft!
Mitleid dem Blut, das ich für Rom verströmt,
Den eis'gen Nächten all, die ich durchwacht!
Mitleid den bittern Thränen, die mir jetzt
Die Runzeln meiner alten Wangen füllen!
Seid gnädig meinen Söhnen, — zwar verdammt,
Doch rein von jenem Fehl, deß man sie zeiht!
Um zweiundzwanzig Söhne weint' ich nicht,
Weil sie gefallen auf der Ehre Bett;
Um diese, diese schreib' ich meinen Gram
(Sich zu Boden werfend)
Hier in den Staub mit heißen Thränen ein.
Laßt mich der Erde Durst mit Thränen löschen;
Sie würde schamroth von der Söhne Blut.

(Die Senatoren und Tribunen mit Gefolge und die Gefangenen ab.)

O Erd', ich schenke mehr des Regens dir,
Der diesem alten Urnenpaar entströmt,

Als dir der Frühling schenkt mit all den Schauern.
Ich will dich netzen in des Sommers Dürre,
Mit heißen Thränen Winterschnee dir schmelzen,
Will deinem Antlitz schaffen ew'gen Lenz,
Wenn du der theuren Söhne Blut nicht trinkst!

(Lucius tritt auf mit gezücktem Schwert.)

Ehrwürd'ge Volkstribunen! Edle Greise!
Entlaßt die Söhne, nehmt den Spruch zurück,
Laßt mich, der nie zuvor geweint, jetzt sagen,
Daß meine Thränen wackre Redner sind!

Lucius.

Du klagst umsonst, mein edler Vater. Hier
Hört kein Tribun dich; Niemand ist zugegen;
Den Steinen nur erzählst du deinen Gram.

Titus.

Laß mich für deine Brüder sprechen, Sohn! —
Noch einmal, Volkstribunen, hört mich an!

Lucius.

Mein Vater, kein Tribun vernimmt dein Wort.

Titus.

Ach, Sohn, es ist auch Eins! Vernähmen sie's,
Sie achteten nicht drauf! beachten sie's,
So bleiben sie mir doch erbarmungslos.
Deßhalb erzähl' ich meinen Gram den Steinen,
Die, wenn auch antwortlos für meine Klage,
Doch güt'ger als die Volkstribunen sind,
Da meine Worte keiner unterbricht.
Und wenn ich wein', empfahn sie mir zu Füßen
Die Thränen still, und scheinen mitzuweinen;
Und wären sie in würd'ge Tracht gehüllt,
Kein römischer Tribun käm' ihnen gleich.
Ein Stein ist duldsam und so weich wie Wachs,
Ein Volkstribun ist härter noch als Steine:
Ein Stein ist stumm und kränkt den Menschen nicht,
Tribunenwort verurtheilt ihn zum Tode. —
Doch sprich, was stehst du mit gezücktem Schwert?

Lucius.

Vor'm Tod die beiden Brüder zu bewahren,
Und für dies Wagniß hat der Richter Spruch
Mir ewige Verbannung auferlegt.

Titus.

Glücksel'ger Mann! mild würdest du behandelt!
Blödsicht'ger Lucius, siehst du nicht, daß Rom
Nur eine Wildniß voller Tiger ist?
Auf Raub gehn Tiger aus, und Rom beut mich
Und euch nur dar zum Raub. Drum glücklich du,
Der du verbannt bist den Verschlingern fern! —
Doch sieh, wer naht mit Bruder Marcus dort?

(Marcus kommt mit Lavinia.)

Marcus.

Zum Weinen, Bruder, sei dein Aug' bereit,
Wo nicht, dein edles Herz bereit zu brechen!
Vernichtend Weh bring' ich dem Greise hier.

Titus.

Wird's mich vernichten? Gut, so zeig' es nur.

Marcus.

Dies war dein Kind!

Titus.

Und ist es noch, mein Bruder.

Lucius.

Weh! dieser Schreckensanblick tödtet mich!

Titus.

Mattherz'ger Knab', empor und blick sie an! —
Kind, rede, weß ruchlose Hand ist schuld,
Daß ohne Hand du vor den Vater trittst?
Was für ein Thor trug Wasser in die See?
Warf noch ein Reisigbund in Troja's Lohe?
Mein Gram erstieg den Gipfel, eh du kamst,
Und höhnt nun, wie der Nil, jedweder Schranke. —
Ein Schwert! Ich will mir auch abhaun die Hände,
Sie, die für Rom gekämpft, und ganz umsonst,
Sie, die, mich nährend, nur dies Weh gepflegt,

Die ich vergebens zum Gebet erhoben,
Die mir zu Heil und Segen nicht gedient!
Nun fordr' ich diesen Dienst nur noch von ihnen,
Daß eine mir die andre weghaun hilft.
Gut, Kind, daß du beraubt der Hände bist;
Denn Hände fruchten nichts, um Rom zu dienen

Lucius.

Sag, theure Schwester, wer dein Foltrer war.

Marcus.

Man hat, ach! der Gedanken lieblich Werkzeug,
Mit solch holdsel'ger Redekunst begabt,
Aus seinem schönen Käfig weggerissen,
Wo es, melodisch wie ein Vogel singend,
Mit hundert Weisen jedes Ohr entzückt.

Lucius.

O sprich statt ihrer! Wer hat dies verübt?

Marcus.

So fand ich sie, das Waldrevier durchstreifend,
Sich ein Versteck erspähend, gleich dem Reh,
Dem man unheilbar schwere Wunden schlug.

Titus.

Sie war mein Reh, und der die Wunden schlug,
Traf schwerer mich, als hätt' er mich getödtet.
Jetzt steh' ich, wie ein Mann auf einem Riff,
Von eines Meers endloser Wüst' umgürtet,
Der Well' auf Well' anwachsen sieht die Fluth,
Stets wartend, ob ein tück'scher Wogenschwall
In seinen salz'gen Schlund hinab ihn schlingt.
Des Wegs schritt meiner Söhne Paar zum Tod,
Hier steht mein andrer Sohn als ein Verbannter,
Und dort mein Bruder, weinend um mein Leid.
Doch was am tiefsten mir das Herz durchbohrt,
Bist du, mein Kind, mir theurer als mein Leben!
Es hätte schon, im Bild dich so zu schaun,
Wahnsinnig mich gemacht; wie muß mir werden,
Seh' ich dich so leibhaftig, ohne Hand,

Die Thränen dir zu trocknen, ohne Zunge,
Uns zu erzählen, wer dich so gequält?
Dein Gatt' ist todt, und deine Brüder wurden
Verdammt um seinen Tod, und sterben jetzt —
Sieh, Marcus, ach! Sohn Lucius, blick sie an!
Die Brüder nannt' ich kaum, so perlte gleich
Auf ihrer Wang' ein Naß, wie Honigthau
Auf der gebrochnen, fast schon welken Lilie.

Marcus.

Vielleicht, weil sie den Gatten ihr erschlugen;
Vielleicht, weil sie die Beiden schuldlos weiß.

Titus.

Erschlugen sie den Gatten, dann sei froh,
Weil das Gesetz zur Strafe sie gezogen. —
Nein, nein! sie übten nicht die schnöde That,
Zeugniß dafür ist ihrer Schwester Gram. —
Lavinia, laß mich deine Lippen küssen;
Ein Zeichen gib, wie ich dir Lindrung schaffe!
Soll hier dein guter Ohm, dein Bruder Lucius,
Und du und ich um einen Quell uns setzen,
Hinabzuschaun und unsrer Wangen Bild
Entstellt zu sehn, gleich Matten, noch bedeckt
Vom Schlamm, den Fluth darauf zurückgelassen?
Und sollen wir hinein so lange starren,
Bis sich der klaren Fluth Geschmack verlor,
Und sie zum Salzquell ward von unsern Thränen?
Willst du, daß wir uns auch abhaun die Hände,
Die Zung' abbeißen, um mit stummem Wink
Den Rest verhaßter Tage hinzubringen?
Was willst du? Laß uns, die wir Zungen haben,
Von weiterm Elend einen Plan besprechen,
Und uns zum Wunder machen künft'ger Zeit!

Lucius.

Laß ab vom Weinen, Vater! Sieh, wie schluchzt
Und weint bei deinem Gram die arme Schwester!

Marcus.

Still, Nichte. — Titus, trockne dir die Wangen!

Titus.

Ach, Marcus, Marcus! O ich weiß es wohl,
Dein Tuch trinkt keine meiner Thränen mehr;
Mit deinen eignen hast du's schon gesättigt.

Lucius.

Laß mich, Lavinia, dir die Thränen trocknen.

Titus.

Sieh, Marcus! Ihren Wink versteh' ich wohl;
Wär' sie nicht zungenlos, sie spräche jetzt
Zu ihrem Bruder, wie ich sprach zu dir:
Sein Tuch, von Mitleidsthränen ganz durchnäßt,
Kann ihrer Wange keinen Dienst mehr leisten.
O Schmerzenseinklang! Und von Hülfe weit,
Wie vom Olymp die Höll', ist dieses Leid!

(Aaron tritt auf.)

Aaron.

Titus, mein Herr, der Kaiser, läßt dir dies
Entbieten: wenn du deine Söhne liebst,
Soll Marcus, oder Lucius, oder du,
Kurz, wer es sei von euch, abhaun die Hand
Und sie ihm senden. Dafür schickt er gleich
Die beiden Söhne lebend dir zurück;
Dies soll die Buße sein für ihren Frevel.

Titus.

O gnäd'ger Kaiser! O liebreicher Aaron!
Sang je ein Rabe so der Lerche gleich,
Des Sonnenaufgangs süße Botschaft bringend?
Von Herzen gerne send' ich meine Hand
Dem Kaiser. Willst du, guter Aaron, wohl
Mir deinen Beistand leihn, sie abzuhaun?

Lucius.

Halt, Vater! Deine edle Hand, die einst
So manchen Feind gefällt, darfst du nicht senden.
Die meine schick' ich; meine Jugend kann

Viel leichter Blut entbehren, als dein Alter;
Drum rette meine Hand der Brüder Haupt.

Marcus.

Wer von euch Beiden hat mit seiner Hand
Die blut'ge Streitaxt nicht für Rom geschwungen,
Vernichtung schreibend auf des Feindes Helm?
O jeder ward des höchsten Ruhmes Preis,
Indeß die meine müßig blieb. Drum sei
Die meine Lösegeld für meine Neffen;
Dann hab' ich sie geschont zu würd'gem Dienst.

Aaron.

Schnell! Werdet eins, weß Hand ich mit mir nehme;
Sonst sterben sie, bevor die Rettung kommt.

Marcus.

Hier meine Hand!

Lucius.

Beim Himmel, deine nicht!

Titus.

Laßt ab vom Streit! Verwelktes Kraut, wie dies,
Ist zum Ausgäten reif; drum hier die meine!

Lucius.

O, wenn ich gelten soll für deinen Sohn,
Laß, Vater, mich vom Tod die Brüder retten!

Marcus.

Bei unsrer Eltern Angedenken, laß
Mich heute Bruderliebe dir bewähren!

Titus.

Nun, einigt euch! Ich friste meine Hand.

Lucius.

So hol' ich eine Axt mir.

Marcus.

Und ich brauche sie.

(Lucius und Marcus ab.)

Titus.

Komm, Aaron; beide will ich sie betrügen:
Leih deine Hand mir, und nimm meine hier.

Aaron (beiseit).

Heißt das Betrug, so will ich ehrlich sein
Und Keinen je zeitlebens so betrügen.
Doch anders wohl betrüg' ich euch; ihr sollt's,
Eh eine halbe Stunde schwand, gewahren.

(Er haut Titus' Hand ab. **Lucius** und **Marcus** kehren zurück.)

Titus.

Nun, hadert nicht! Was sein muß, ist geschehn. —
Dem Kaiser, Aaron, gib die Hand und sage,
Sie habe tausendmal ihn vor Gefahr
Beschirmt, und bitt' ihn, daß er sie begrabe.
Sie wäre mehr wohl werth, — vergönnt ihr dies.
Die Söhne, sag' ihm, sei'n mir nun Juwele,
Die ich um niedern Preis verkauft, und doch
Zu hoch, weil ich mein Eigenthum gekauft.

Aaron.

Ich gehe, Titus. Hoffe, für die Hand
Das Antlitz deiner Söhne bald zu schaun —

(Beiseit)

Die Köpfe nämlich! Ha, wie dieser Streich,
Schon beim Gedanken dran, mein Herz ergötzt!
Ein weißer Narr mag üben fromme Pflicht;
Mir sei die Seele schwarz, wie mein Gesicht! (Ab.)

Titus.

Hier heb' ich himmelwärts die eine Hand,
Den matten Stumpf zur Erde niedersenkend:
Wenn irgend eine Macht noch Thränen rühren,
Die fleh' ich an —

(Zu Lavinia)

Wie! kniest du mit mir, Kind?
Ja, thu's, lieb Herz! Der Himmel muß uns hören!
Sonst seufzen wir des Aethers Bogen trüb
Und hüllen, wie Gewölk, die Sonn' in Nebel,
Wenn es in seinen feuchten Schooß sie nimmt.

Marcus.

O Bruder, sprich von dem, was möglich ist!
Was kann solch tiefer Seelenaufruhr fruchten?

Titus.

Ist nicht mein Elend tief? nicht bodenlos?
Sei bodenlos denn auch die Leidenschaft!

Marcus.

Doch laß Vernunft die Leidenschaft beherrschen.

Titus.

Säh' ich für dieses Leid vernünft'gen Grund,
So möcht' ich wohl den Schmerz in Schranken halten.
Ertrinkt das Feld nicht, wenn die Lüfte weinen?
Schwillt nicht das Meer auf, wenn der Sturmwind tobt,
Und droht mit zorngeschwellter Stirn dem Himmel?
Und du willst Grund für meinen Seelensturm?
Ich bin das Feld, sie ist die Luft, die weint;
Ich bin das Meer, ihr Seufzen ist der Sturm.
So muß mein Meer von ihren Seufzern schwellen,
Und ihre Thränenfluth, die nie versiegt,
Muß mein Gefild wie eine Sündfluth decken.
Denn meine Brust faßt nicht der Tochter Schmerz
Und muß ihn ausspein, einem Trunknen gleich.
Drum laßt mich! Wer verlor, den läßt man ja
Den Kummer lindern durch ein herbes Wort.

(Ein Bote kommt, zwei Häupter und eine Hand bringend.)

Bote.

Schlimm zahlt man, würd'ger Andronicus, dir
Die gute Hand, die du dem Kaiser sandtest.
Sieh deiner edlen Söhne Häupter hier,
Und hier die Hand, zum Hohn zurückgeschickt!
Dein Zutraun wird verlacht, dein Gram verspottet —
Ach! weher wird mir, denk' ich an dein Weh,
Als wenn ich denk' an meines Vaters Tod! (Ab.)

Marcus.

Nun werde kalt, wie Eis, des Aetna Gluth,
Und dies mein Herz zum ew'gen Flammenkrater!

Das ist zu viel für eines Menschen Kraft!
Erleichtrung gibt's, mit Weinenden zu weinen;
Doch frech verhöhnter Schmerz ist Doppeltod.

Lucius.

O, daß die Schau so tiefe Wunden schlägt,
Und doch nicht ein verhaßtes Leben endet!
Daß Tod dem Leben seinen Namen leiht,
Wo Leben nicht mehr ist als Athemzug!

(Lavinia küßt ihn.)

Marcus.

Ach! Herz, ihm gibt dein Kuß so wenig Trost,
Als eis'ge Fluth der frosterstarrten Schlange.

Titus.

Wann endet dieser furchtbarschwere Traum?

Marcus.

Fahr wohl nun, Schmeichelwort! Stirb, Andronicus!
Du träumst nicht. Sieh dort deiner Söhne Häupter,
Dort deine Hand, dort dein verstümmelt Kind,
Den ältsten Sohn verbannt und leichenblaß
Von dieser Schau; mich, deinen Bruder, sieh
Hier wie ein Steinbild kalt und regungslos!
Ich hadre jetzt nicht mehr mit deinem Gram;
Zerrauf dein Silberhaar, zerfleische nur
Die andre Hand mit deinen Zähnen dir;
Dies Graunbild schließe dir dein Aug' auf ewig! —
Jetzt ist es Zeit zum Sturm, was schweigst du still?

Titus.

Ha! ha! ha!

Marcus.

Wie! lachst du? Ziemt sich das für solche Stunde?

Titus.

Blieb denn mir eine Thräne noch zum Weinen?
Und Thränen würden auch mir Feinde sein,
Die durch ihr Naß die Augen mir verheerten,
Bis sie erblindeten vom salz'gen Strom.
Wie fänd' ich dann den Weg zur Racheschlucht?

Denn dieser Häupter Paar scheint ja zu reden
Und mir zu drohn, daß nimmer Heil mir wird,
Bis ich das Unheil ganz zurückgezahlt,
Zurück in deren Rachen, die's verübt. —
Kommt, laßt mich sehn, was nun mein Tagewerk!
Stellt euch im Kreis um mich, ihr, Volk des Jammers,
Daß ich an Jeglichen mich wenden kann,
Bei meiner Seele schwörend, mich zu rächen! —
Geschworen ist's! — Nun, Bruder, nimm ein Haupt,
Indeß hier meine Hand das andre hält; —
Du, Tochter, hilf uns auch bei diesem Werk,
Faß meine Hand, lieb Kind, mit deinen Zähnen; —
Du aber, Sohn, entferne dich; du bist
Verbannt, und hier ist deines Bleibens nicht.
Flieh zu dem Gothenvolk, wirb dort ein Heer,
Und liebst du mich, so küß mich und verweile
Nicht länger hier; denn unser Werk heischt Eile.

(Alle ab außer Lucius.)

Lucius.

Leb wohl denn, Andronicus, edler Vater,
Du ärmster Mann, den jemals Rom gesehn!
Leb wohl, du stolzes Rom! Bis Lucius kehrt,
Läßt er dir Pfänder, theurer als sein Leben.
Lavinia, lebe wohl, du edle Schwester!
O wärst du so, wie du zuvor gewesen!
Doch Lucius und Lavinia leben nur
In Schmach und Gram noch und Vergessenheit.
Wenn Lucius lebt, so rächt er dich, und wie
Tarquin einst, soll der stolze Saturnin
Mit seinem Weib an Thüren betteln gehn! —
Nun auf zum Gothenvolk, um dort ein Heer
Zur Rach' an Rom und Saturnin zu werben! (Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Titus Hause. Es ist ein Mahl bereitet.

Titus, Marcus, Lavinia und der junge Lucius, ein Knabe, treten auf.

Titus.

So! Setzt euch nun, und habt mir Acht, nicht mehr
Zu essen, als euch eben Kraft erhält,
Um Rache für dies bittre Weh zu nehmen. —
Marcus, schürz' auf den schmerzgeschlungnen Knoten!
Uns Aermsten, deiner Nicht' und mir, gebricht's
An Händen, um den Schmerz durch Händeringen
Euch kund zu thun. Die schwache Rechte hier
Blieb nur, um gegen meine Brust zu wüthen;
Und wenn mein Herz, wahnsinnig ganz vor Gram,
Im hohlen Kerker dieses Fleisches hämmert,
Zähm' ich's durch Püffe so! —

(Zu Lavinia)

Du Bild des Wehs, das nur in Zeichen redet,
Kannst, wenn dein armes Herz voll Ungestüm
Dir pocht, ihm nicht durch Schläge Ruh gebieten!
Kind, triff's mit Seufzern, bring's mit Stöhnen um;
Wo nicht, so faß ein Messer mit den Zähnen
Und grab' am Herzen eine Grube dir,
Daß deiner armen Augen Thränenfluth
Zurinnt der Höhl', und, von ihr aufgesaugt,
In salz'gem Naß ertränkt den armen Narren!

Marcus.

Pfui, Bruder, lehre nicht sie mit Gewalt
Hand legen an den eignen zarten Leib!

Titus.

Wie! Marcus, ließ dich Gram schon kindisch werden?
Kein Mensch darf hier wahnwitzig sein, als ich!
Wie könnte sie Hand legen an sich selbst?
Ach, warum wählst du doch den Namen Hand?
Damit zum zweiten Mal Aeneas künde,
Wie er durch Troja's Brand unglücklich ward?

O, nichts verhandle, was die Hand betrifft!
Sonst mahnst du stets uns, daß wir keine haben. —
Pfui, wie unsinnig sprach ich da! Als könnten
Wir je vergessen, daß die Hand uns fehlt,
Wenn Marcus nicht den Namen Hand gebraucht!
Kommt, macht euch dran! — Iß dies, mein holdes Mädchen, —
Hier fehlt Getränk! — Hör', Marcus, was sie sagt;
All ihres Grams Geberden kann ich deuten;
Sie sagt jetzt, Thränen nur sei'n ihr Getränk,
Gebraut vom Gram, kredenzt auf ihrer Wange. —
Sprachlose Dulderin, dein Mienenspiel,
Dein Sinnen soll so gut bekannt mir sein,
Als nur Einsiedler ihr Gebetbuch kennen.
Du sollst die Stumpfe nicht zum Himmel heben,
Nicht seufzen, winken, Zeichen machen, knien,
Daß ich nicht draus ein Alphabet mir bilde
Und, stets mich übend, lerne, was du meinst.

Knabe.

Großvater, laß dein herbes, wildes Klagen
Und stimm die Tante durch ein Märchen froh.

Marcus.

Der gute Junge weint vor Mitgefühl,
Daß er den Ahn so gramgebrochen sieht!

Titus.

Still, zarter Sproß, du bist geformt aus Thränen,
Und Thränen schmelzen bald dein Leben weg. —

(Marcus schlägt mit dem Messer auf den Teller.)

Was schlägst du, Marcus mit dem Messer da?

Marcus.

Nach einer Fliege, die ich tödtlich traf.

Titus.

Weg, Mörder! Pfui! du triffst das Herz mir tödtlich;
Mein Aug' ist übersatt der Tyrannei.
Ein Mord, der an Schuldlosen wird verübt,
Ziemt Titus Bruder nicht. Geh, mach dich fort!
Ich seh', du taugst mir zur Gesellschaft nicht.

Marcus.

Ei, Bruder, eine Fliege war's ja nur.

Titus.

Wenn einen Vater nun die Fliege hat,
Wie wird der, seine zarten goldnen Schwingen
Gesenkt, Klaglieder in die Lüfte summen?
O harmlos armes Wesen,
Das herflog mit dem lieblichen Gesumm,
Uns zu erheitern, und du schlugst es todt!

Marcus.

Verzeih! Kohlschwarz und garstig war die Fliege,
Ganz, wie der Kaiserin Mohr; drum schlug ich sie.

Titus.

O! o! o!
Ach, dann vergib mir, daß ich dich getadelt!
Denn eine Liebesthat hast du geübt.
Dein Messer! Schmählich will ich sie zerhaun,
Und mir vorspiegeln, daß der Mohr es sei,
Der mit der Absicht kam, mich zu vergiften. —
Da! dies für dich! und das für Tamora!
Ha, Schurke!
So tief herunter, denk' ich, sind wird nicht,
Daß unter uns wir keine Flieg' erschlügen,
Die kohlschwarz herfliegt, einem Mohren ähnlich.

Marcus.

Ach, armer Mann! Ihn brachte Gram dahin,
Daß er Scheinbilder nimmt für Wirklichkeit.

Titus.

Deckt ab den Tisch! — Lavinia, folge mir;
Ich will mit in dein Zimmer gehn, um dort
Dir Trauermären alter Zeit zu lesen. —
Komm, Knabe, du auch mit; dein Aug' ist jung,
Und du sollst lesen, wenn sich meins umflort.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Titus.

Titus und Marcus treten auf. Dann kommt der junge Lucius mit Büchern unter dem Arm gelaufen. Ihm eilt Lavinia nach.

Knabe.

Großvater, hilf mir! Meine Tante folgt,
Weiß nicht warum, mir allenthalben nach. —
Sieh nur, Ohm Marcus, wie so schnell sie kommt!
Ach, wüßt' ich, liebste Tante, was du willst!

Marcus.

Stell dich zu mir, Kind, fürchte nicht die Tante.

Titus.

Sie hat dich viel zu lieb, ein Leid dir an zu thun.

Knabe.

Ja wohl, als noch mein Vater war in Rom.

Marcus.

Lavinia, nun? Was willst du mit den Zeichen?

Titus.

Still, Knabe, fürchte nicht; sie hat was vor.
Sieh, Lucius, sieh, wie viel sie auf dich hält:
Du sollst wohin ihr folgen, ist ihr Wunsch.
Ja, Kind, Cornelia las mit ihren Söhnen
So eifrig nie, als sie mit dir den Redner
Des Cicero und süße Poesie.
Erräthst du nicht, was sie von dir verlangt?

Knabe.

Ich weiß es nicht, und kann's auch nicht errathen,
Wenn nicht ein Wahnsinn plötzlich sie befiel.
Oft hört' ich aus Großvaters Mund, den Geist
Verwirr' ein übermäßig heft'ger Gram;
Auch las ich wohl, wie Troja's Hekuba
Verrückt durch Kummer ward. Drum war mir bang,
Obwohl ich weiß, daß meine gute Tante
So lieb mich hat wie meine Mutter einst,
Und nur in Fieberwuth mich schrecken könnte.
So warf ich meine Bücher hin und floh,
Grundlos vielleicht. — Doch, Tante, zürne nicht!
Wenn Oheim Marcus mit uns gehen will,
So folg' ich, Tante, dir von Herzen gern.

Marcus.

Das will ich, Lucius.

(Lavinia stört in den Büchern umher, die der Knabe im Fliehen hingeworfen.)

Titus.

Lavinia, nun? — Was kann sie meinen, Marcus?
Hier ist gewiß ein Buch, das sie zu sehn wünscht. —
Lavinia, welches? — Knabe, schlag sie auf! —
Ei, Tochter, beßre Schriften kennst du schon;
Komm, wähl' aus allen meinen Büchern dir,
Und scheuche so den Gram, bis einst der Himmel
Den schnöden Stifter dieser That enthüllt. —
Was hebt sie so die Arme wechselsweis?

Marcus.

Mir däucht, sie meine, mehr als Einer war
Mitschuldig an der That. So ist es wohl;
Sonst hebt sie himmelwärts die Arm' um Rache.

Titus.

Was für ein Buch ist das, woran sie stößt?

Knabe.

Ovids Metamorphosen, die mir einst
Die Mutter schenkte.

Marcus.

Liebe zur Verstorbnen
Ließ sie vielleicht dies Buch vor andern wählen.

Titus.

Still! Seht, wie eifrig blättert sie darin!
Helft ihr!
Was sucht sie? — Tochter, soll ich das hier lesen?
Das ist die traur'ge Mär von Philomele,
Von Tereus' hinterlistig frechem Raub,
Und Raub war, fürcht' ich, deines Elends Wurzel.

Marcus.

Sieh, Bruder! Merk, wie sie das Blatt bezeichnet!

Titus.

So überfiel man dich, mein süßes Kind,
Wie Philomelen einst? beraubt', entehrte
Dich in dem fühllos weiten, dunkeln Wald?
Sieh! sieh! —
Ja, solch ein Thal ist da, wo wir gejagt,
(O hätten nie wir, niemals dort gejagt!)
Ganz, wie's der Dichter hier im Abbild zeigt,
Zu Mord und Raub von der Natur geschaffen.

Marcus.

O, warum schuf Natur solch wüste Schlucht,
Wenn sich nicht Götter freun an Trauerspielen?

Titus.

Gib Zeichen, Kind, — du bist ja hier bei Freunden, —
Was für ein Römer sich der That erkühnt.
Schlich Saturnin her, wie der Sohn Tarquins
Vom Heer einst in Lucretia's Bett sich stahl?

Marcus.

Komm, setz dich, Nichte! — Bruder, setz dich her! —
O gebt mir's ein, Apollo, Jupiter, Minerva,
Mercur, wie ich den Frevler kann erspähn! —
Sieh her, mein Bruder, — sieh, Lavinia, her!
Der Sand ist glatt hier: schreibe, wenn du kannst,

Nach mir, sobald ich meinen Namenszug
Ganz ohne Beistand einer Hand geschrieben.

(Er schreibt seinen Namen in den Sand mit seinem Stabe, indem er diesen mit dem Munde und den Füßen führt.)

Dem Herzen Fluch, das zu der List uns zwingt!
Schreib, liebe Nichte; bring an's Licht nun endlich,
Was Gott aufdecken will der Rächerhand. —
Lenk' ihr die Feder, Himmel, daß sie klar
Abprägt den Thäter und uns Wahrheit kündet!

(Lavinia schreibt mit dem Stab, den sie in den Mund nimmt und mit den verstümmelten Armen führt.)

Titus.

O Bruder! Liesest du, was sie geschrieben?
Stuprum — Chiron — Demetrius.

Marcus.

Ha! Tamora's wollüst'ge Söhne waren
Vollführer dieser blut'gen Schreckensthat?

Titus.

Magne dominator poli!
Tam lentus audis scelera? tam lentus vides?

Marcus.

Still, guter Bruder! Zwar hier steht, ich weiß es,
Genug geschrieben in den Sand, um selbst
Die Sanftmuth aufzuregen zur Empörung,
Und Kinder zu ergrimmter That zu rüsten; —
Doch, Bruder, knie mit mir — Lavinia, knie, —
Und Knab', auch du, des röm'schen Hektors Freude,
Und schwört mit mir (wie mit dem traur'gen Gatten
Und Vater der entehrten keuschen Frau
Einst Brutus an Lucretia's Leiche schwur):
Blutrache wollen wir nach festem Plan
Vollziehn an diesem tück'schen Gothenpaar,
Und sie ermorden, oder untergehn!

Titus.

Das ließ' ich gelten, wüßtest du nur, wie?
Wenn du die jungen Bären triffst, paß auf,
Dann wird die Alte wach; und wittert sie

Dich erst — o, sie ist eng dem Leu befreundet,
Und lullt ihn ein, auf ihrem Rücken spielend,
Und treibt, wenn er im Schlaf ist, was sie will.
Du bist im Jagen Neuling; laß das sein!
Ich hol' ein Täfelchen von Erz und grabe
Die Worte drauf mit einem Griffel ein
Von Stahl, und heb' es auf. Der grimme Nord
Verweht den Sand, wie der Sibylle Blätter,
Und wo bleibt dann der Text? — Was sagst du, Knabe?

Knabe.

Ich sage, lieber Herr, wär' ich ein Mann,
Nicht ihrer Mutter Schlafgemach beschützte
Dies Sklavenpaar, das Römerjoch getragen!

Marcus.

Brav, wackrer Bursch! So hat dein Vater oft
Für sein undankbar Heimatland gethan.

Knabe.

Und so will ich auch thun, wofern ich lebe!

Titus.

Komm, Lucius, komm in meinen Waffensaal.
Dort rüst' ich dich; und dann, mein Junge, bring
Von mir den Söhnen flugs der Kaiserin
Geschenke, die ich Beiden zugedacht.
Komm, richte du die Botschaft aus; willst du?

Knabe.

Ja, mit dem Dolch in ihre Brust, Großvater.

Titus.

Nein, Kind; ich zeig' dir einen andern Weg. —
Komm, Tochter! — Marcus, paß du auf mein Haus;
Lucius und ich, wir spielen klug bei Hof,
Ja, Freund, und denken Glück im Spiel zu haben.

(Alle ab, außer Marcus.)

Marcus.

Hört ihr des Guten Schmerzgestöhn, ihr Götter,
Und regt euch nicht und zeigt kein Mitgefühl?
Marcus, verlaß ihn nicht in seinem Wahnsinn!

Mehr Narben tiefen Kummers trägt sein Herz,
Als Feindesscharten sein zerhauner Schild.
Und doch so treu, daß er nicht Rache will!
So räche du den edlen Greis, o Himmel!

(Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Palast des Kaisers.

Von der einen Seite kommen **Aaron**, **Chiron** und **Demetrius**, von der andern der junge **Lucius**, dem ein **Diener** mit einem Bündel Waffen folgt, um welche Verse geschrieben sind.

Chiron.

Demetrius, hier ist des Lucius Sohn;
Er hat uns eine Botschaft auszurichten.

Aaron.

Nun, tolle Botschaft wohl vom tollen Alten!

Knabe.

Ihr Herrn, in aller Ehrfurcht bring' ich euch
Des Titus Andronicus Grüße dar,
(Beiseit) Und fleh die Götter Roms, euch zu verderben!

Demetrius.

Den schönsten Dank, lieb Kind! Was gibt es Neues?

Knabe (beiseit).

Daß wir als Schurken euch, als Ehrenschänder
Entlarvt, das Neue gibt's. — (Laut) Großvater schickt
(Mög's euch genehm sein!) wohlbedacht hiermit
Die besten Stücke seiner Waffenkammer
Zum Schmuck für eure ehrenwerthe Jugend,
Die Hoffnung Roms. So hieß er's mich bestellen,
Und so bestell' ich's hier und überreiche
Die Gaben euch, auf daß, wenn ihr's bedürft,
Ihr wohl gerüstet und bewaffnet seid.
Und so verlass' ich euch — (beiseit) als blut'ge Schurken!

(Ab mit dem Diener.)

Demetrius
(die Waffen besichtigend).

Ei, was ist das? Ein Streifen, rund beschrieben!
Laßt sehn:
Integer vitae scelerisque purus
Non eget Mauri jaculis, neque arcu.

Chiron.

O, aus Horaz ein Vers, mir wohl bekannt;
Ich las als Schüler ihn vor manchem Jahre.

Aaron.

Ja freilich, aus Horaz; ihr habt ganz Recht —
(Beiseit)
Da sieht man, was es heißt, ein Esel sein!
Das ist nicht scherzhaft; Titus kennt die Schuld'gen,
Und schickt die Waffen her mit einem Spruch,
Der, ohne daß sie's fühlen, trifft ins Mark.
Wär' unsre witz'ge Kaiserin wohlauf,
Des Alten Einfall würde sie beklatschen;
Doch jetzt, in ihrer Unruh, laß ihr Ruh. —
(Laut) Nun, war's kein Glücksstern, junge Herrn, der uns,
Die Fremden, die Gefangnen, her nach Rom
Geführt, um solchen Gipfel zu erklimmen?
Es that mir wohl, am Schloßthor dem Tribunen
Vor seines Bruders Angesicht zu trotzen.

Demetrius.

Und wohler thut's mir noch, daß solch ein Held
Demüthig schmeichelnd uns Geschenke sendet.

Aaron.

Hat er nicht guten Grund, Demetrius?
Gingt ihr doch freundlich um mit seiner Tochter.

Demetrius.

Ich wünscht', uns kämen tausend Römerinnen
So ins Geheg, uns wechselnd zu ergötzen!

Chiron.

Ein menschenfreundlich liebevoller Wunsch!

Aaron.

Die Mutter fehlt nur, Amen noch zu sprechen.

Chiron.

Das spräche sie für zwanzigtausend mehr.

Demetrius.

Kommt, laßt uns gehn und zu den Göttern beten
Für unsre Mutter, die in Wehen liegt.

Aaron (beiseit).

Fleht zu den Teufeln; Götter sind uns taub.

(Trompeten im Palast.)

Demetrius.

Was künden die Trompeten an des Kaisers?

Chiron.

Vielleicht die Freude, daß ein Sohn ihm ward.

Demetrius.

Still, still! Wer kommt da?

(Eine **Wärterin**, mit einem schwarzen **Kinde** im Arm tritt auf.)

Wärterin.

Guten Morgen, Prinzen!
O sagt mir, saht ihr Aaron wo, den Mohren?

Aaron.

Hier oder dort wo, oder nirgendwo —
Hier steht er, und was soll's mit Aaron nun?

Wärterin.

O bester Aaron, aus ist's mit uns Allen!
Jetzt hilf uns, oder geh zu Grund auf ewig!

Aaron.

Nun? was verführst du solchen Katzenlärm?
Was birgst du eingewickelt dort im Arm?

Wärterin.

O, was ich gern des Himmels Blicken bärge,
Die Schmach der Kaiserin, die Schande Roms!
Sie ist entbunden, Herrn, sie ist entbunden.

Aaron.

Von welchem Amt?

Wärterin.

Sie kam ins Wochenbett.

Aaron.

Nun, mög' ihr gute Rast der Himmel schenken!
Was hat er ihr gesendet?

Wärterin.

Einen Teufel.

Aaron.

So ward sie Teufelsmutter? Ein erwünschter Sprößling!

Wärterin.

Nein, ein verwünschter, schwarzer, schnöder Sproß!
Seht hier das Kind, abscheulich wie die Kröte
Bei schönen Creaturen unsers Lands.
Da schickt die Kaiserin dein Siegel dir,
Daß du es taufst mit deines Dolches Spitze!

Aaron.

Fort! Metze, fort! Sieht Schwarz so garstig aus? —
Du Pausback, traun! bist eine holde Blüthe.

Demetrius.

Was thatst du, Schurke!

Aaron.

Was du ungethan
Nie machst.

Chiron.

Du thatst den Tod der Mutter an!

Aaron.

Ich that ihr Liebes an, du Schuft!

Demetrius.

Und thatst
Damit den Tod ihr an, du Höllenhund!
Verflucht sei ihrer Liebe schnöde Wahl!
Verflucht der Sprößling solches garst'gen Teufels!

Chiron.

Nicht leben soll das Kind!

Aaron.

Nicht sterben soll's!

Wärterin.

Aaron, es muß; die Mutter will es so.

Aaron.

So? muß es, Weib? Dann soll kein Mensch, als ich,
An meinem Fleisch und Blut den Henker spielen.

Demetrius.

Den Kaulkopf spieß' ich auf den Degen hier. —
Weib, her damit! Gleich ist es abgethan.

Aaron

(das Kind ergreifend und seinen Degen ziehend).

Eh reißt dein Eingeweid mein Degen auf! —
Halt, Mörderpack! den Bruder wollt ihr tödten?
Ha! bei dem Kerzenglanz des Himmelszeltes,
Der herrlich schien, als dieser Bursch entstand,
Der fällt von meines Säbels scharfer Schneide,
Der mir an meinen Erstgebornen rührt!
Wißt, junge Burschen, nicht Enceladus,
Mit seiner droh'nden Schaar aus Typhons Blut,
Noch der Alcide, noch der Gott des Kriegs
Entreißt die Beute hier des Vaters Händen.
Was? ihr leichtblüt'gen Buben, abgestandne Seelen,
Kalkwände, matt gemalte Bierhausschilder,
Kohlschwarz geht über alle andern Farben,
Da Schwarz jedwede Farbe sonst verschmäht.
Der ganze Wogenschwall des Oceans
Wäscht nicht dem Schwan die schwarzen Füße weiß,
Wenn er sie stündlich auch drin spült. — Geh, sage
Der Kais'rin, ich sei alt genug, zu schützen,
Was mein. Mag sie's entschuld'gen, wie sie kann!

Demetrius.

Die edle Herrin willst du so verrathen?

Aaron.

Herrin ist Herrin! doch der Bursch hier ist
Ich selbst, ist Mark und Abbild meiner Jugend;
Der steht mir höher als die ganze Welt,
Den rett' ich mir, der ganzen Welt zum Trotz;
Wo nicht, so büßt in Rom dafür noch Mancher!

Demetrius.
Beschimpft auf ewig wird hierdurch die Mutter.

Chiron.
Rom wird sie schmähn ob dieser Spottgeburt.

Wärterin.
Der Kaiser läßt in seiner Wuth sie tödten.

Chiron.
Ich werde schamroth, denk' ich nur der Schmach!

Aaron.
Seht da den Vorzug, den euch Schönheit gibt!
Pfui, tückisch Weiß, das durch Erröthen kündet,
Was insgeheim sich euch im Herzen regt! —
Der Bub' hat ein Gesicht aus anderm Stoff, —
Der schwarze Schelm, seht! lacht den Vater an,
Als wollt' er sagen: Alter, ich bin dein. —
Und euer Bruder ist er. Ihn ernährte
Dasselbe Blut, woraus ihr Leben trankt;
Und aus demselben Schooß, der euch umschloß,
Sprang er entfesselt an das Tageslicht.
Er ist von zuverläss'ger Seit' eu'r Bruder,
Wenn auch sein Antlitz meinen Stempel trägt.

Wärterin.
Aaron, was soll ich nun der Kais'rin melden?

Demetrius.
Besinne dich, was hier zu thun ist, Aaron;
Wir folgen Alle dir. Errette du
Das Kind, wofern du uns auch all' errettest.

Aaron.
So setzt euch denn, und laßt vereint uns sinnen. —
Ich und mein Kind, wir wollen schußfrei sein
Vor euch; bleibt dort! Nun sprecht nach Lust von Rettung.
(Sie setzen sich auf die Erde hin.)

Demetrius (zur Wärterin).
Sag, wie viel Weiber sahn wohl dies sein Kind?

Aaron.
So! — Wenn wir uns verbünden, wackre Herrn,

Bin ich ein Lamm. Doch beut man Trotz dem Mohren,
So tobt der Berglen, der gereizte Keiler,
Die grimm'ge Brandung nicht, wie Aaron tobt. —
Jetzt nochmals, wie viel Weiber sahn das Kind?

Wärterin.

Cornelia, die Hebamm', und ich selbst,
Und sonst nur die entbundne Kaiserin.

Aaron.

Die Kaiserin, — die Hebamm' — und du selbst?
Zwei schweigen wohl, ward erst die Dritte stumm. —

(Sie erstechend)

Geh, melde dies der Kaiserin von mir!
Quiek! schreit das Ferkel, wenn's gespießt soll werden.

Demetrius.

Was soll das, Aaron? Weßhalb thatst du das?

Aaron.

Ei, bester Prinz, ich that's aus Politik.
Soll ich das Plappermaul am Leben lassen,
Damit sie uns verräth? Nein, nein, ihr Herrn!
Und nun werd' euch mein ganzer Plan eröffnet:
Hier wohnt unfern mein Landsmann Muliteus,
Deß Weib erst gestern eines Kinds genas,
Das ganz ihr ähnlich ist und weiß, wie ihr.
Mit dem knüpft an, und gebt der Mutter Gold,
Und schildert Beiden ganz genau die Lage,
Und wie ihr Kind dadurch so hohen Rangs
Und einer von des Kaisers Erben wird
Und an des meinen Stelle tritt, um so
Den Sturm zu dämpfen, der am Hofe gährt.
Der Kaiser hätschl' es dann, als wär's sein eignes! —
Nun hört!

(Auf die Wärterin zeigend)

Die hab' ich mit Arznei versehn;
An euch ist's, ihr Begräbniß zu besorgen.
Das Feld ist nah, und ihr habt rüst'ge Fäuste.
Dies abgemacht, versäumt die Stunde nicht,

Und schickt die Hebamm' augenblicks mir zu.
Sind Wärterin und Hebamm' erst beiseit,
Dann laßt nach Herzenslust die Weiber schwatzen!

Chiron.

Aaron, ich seh', der Luft selbst traust du nichts
Geheimes an.

Demetrius.

Daß du für Tamora
So sorgst, verpflichtet sie und uns dir höchlich.

(Demetrius und Chiron ab mit der Leiche der Wärterin.)

Aaron.

Nun zu den Gothen rasch, wie Schwalben fliegen,
Um, diesen Schatz dort bergend, insgeheim
Zugleich die Freunde Tamora's zu grüßen! —
Komm, du dickmäul'ger Schelm, ich bring dich fort,
Hast du doch all die Unruh uns gebracht.
Ich füttre dich mit Beeren, Wurzeln, Quark
Und Molken dort; du sollst die Ziege saugen,
In Höhlen wohnen; und so zieh' ich dich
Zum tapfern Kriegsmann und zum Feldherrn auf. (Ab.)

Dritte Scene.

Straße in Rom.

Titus tritt auf, Pfeile tragend, an deren Enden Briefchen befestigt sind: ihm folgen **Marcus**, der junge **Lucius** und Andere mit Bogen.

Titus.

Komm, Marcus! — Vetter, kommt! Dies ist der Weg. —
Nun, Bursch, laß deine Bogenkunst mich schaun!
Sieh, daß du tüchtig spannst; so trifft es kräftig.
Terras Astraea reliquit!
Denk, Marcus, dran: sie ist hinweg, entflohn!
Freund, nimm du dein Geräth. — Ihr, Vetter, müßt
Die See durchforschen und die Netze werfen;
Vielleicht, daß ihr sie dort entdeckt. Doch wohnt
Im Meer so wenig Recht als auf dem Lande! —

Nein, Publius und Sempronius, ihr müßt's thun;
Ihr müßt mit Karst und Spaten wühlen, müßt
Vordringen bis zum Erdenmittelpunkt;
Und kamt ihr dann in Pluto's Region,
So reicht, ich bitt' euch, dies Gesuch ihm ein,
Und sagt, es handle sich um Hülf' und Recht,
Und Andronicus send' es ihm, der Greis,
Geknickt vom Gram, im undankbaren Rom. —
Ha, Rom! Ja, ja, ich war dein Unheilbringer,
Als ich des Volkes Stimmen wandt' auf ihn,
Der so tyrannisch jetzt mit mir verfährt! —
Geht, geht! Seid ja sorgfältig mir und laßt
Kein Kriegsschiff undurchsucht. Vielleicht hat sie
Der tück'sche Kaiser fortgeschafft; dann, Vetter,
Laßt uns nur pfeifen nach Gerechtigkeit!

Marcus.

Ist das kein Jammeranblick, Publius,
So sinnlos deinen edlen Ohm zu sehn?

Publius.

Drum, Vater, ist es unsre größte Pflicht,
Getreulich sein zu warten, Tag und Nacht,
Und seiner Stimmung freundlich uns zu fügen,
Bis einst die Zeit Heilmittel ihm gebiert.

Marcus.

Heilmittel gibt es nicht für solchen Gram! —
Geht, schließt euch an die Gothen an und rächt
Den Undank durch verheerend wilden Krieg
An Rom und dem Verräther Saturnin!

Titus.

Nun, Publius? Nun, ihr werthen Herrn?
Sagt an, traft ihr sie schon?

Publius.

Nein, bester Herr. Doch Pluto hat, wofern
Ihr von der Hölle Rache wünscht, sie mir
Gelobt; Gerechtigkeit sei just beschäftigt

Im Himmel, meint er, oder anderswo;
So daß ihr euch gedulden müßt ein Weilchen.

Titus.

Mich kränkt's, wenn er mich abspeist mit Versprechen!
Selbst tauch' ich den Flammenpfuhl und ziehe
Sie bei den Fersen aus dem Acheron! —
Marcus, wir sind Zwergbäume nur, nicht Cedern,
Nicht Riesenmänner von Cyklopenwuchs,
Zwar ehern, Marcus, stählern bis zum Nacken,
Doch leidbedrückt, mehr als der Nacken trägt.
Und weil kein Recht uns wird von Erd' und Hölle,
Laßt uns zum Himmel, zu den Göttern flehn,
Daß sie uns Recht und Rache niedersenden!
An's Werk! Marcus, du bist ein wackrer Schütze;
(Er vertheilt die Pfeile.)
Ad Jovem ist für dich; — Hier ad Apollinem; —
Ad Martem, den behalt' ich für mich selbst; —
Hier, Knab', an Pallas; — dieser an Mercur; —
Der, Cajus, an Saturn, nicht Saturnin;
Das wär', als schößt ihr einem Sturm entgegen. —
Frisch, Knabe! — Marcus, schießt, so wie ich winke.
Ja, glaubt nur, was ich dort geschrieben, wirkt;
Da ist kein Gott unangefleht geblieben.

Marcus.

Schießt in den Schloßhof Jeder seinen Pfeil!
Wir woll'n in seinem Stolz den Kaiser kränken!

Titus.

Nun schießt, ihr Herrn! — (Sie schießen ihre Pfeile ab.)
Schön, Lucius! gut geschossen!
Brav, Bursch! In Virgo's Schooß! Nun helfe Pallas!

Marcus.

Ich, Bruder, schoß weit über'n Mond hinaus;
Dein Brief ist sicher jetzt bei Jupiter.

Titus.

Ha, Publius! Sieh, was hast du angerichtet?
Von Taurus' Hörnern eins herabgeschossen!

Marcus.

Dies, Bruder, war der Spaß. Als Publius schoß,
Ward wild der Stier und stieß den Aries so,
Daß beide Hörner fielen in den Hof.
Wer fand sie dort? Der Mohr; und Tamora
Lacht' und befahl ihm, augenblicks die Hörner
Dem Kaiser als Geschenk zu überbringen.

Titus.

Recht so! Erfreu'n die Götter eure Hoheit! —

(Ein **Bauer**, der einen Korb mit zwei Tauben trägt, tritt auf.)

Botschaft vom Himmel! Sieh den Bringer, Marcus!
Was hast du, Freund? Ein Schreiben Jupiters?
Schafft er mir Recht? Was sagt der Himmellenker?

Bauer.

Ha, so! Der Henker? Der sagt, er habe den Galgen wieder weggenommen, da der Kerl erst die nächste Woche gehängt werden soll.

Titus.

Ich frage, was des Weltalls Vater sagt.

Bauer.

Ach, Herr, euren Allerweltsvater kenn' ich nicht; ich habe mein' Lebtage keins mit ihm getrunken.

Titus.

So bist du sein Briefträger nicht, Hallunke?

Bauer.

Ei, Herr, ich trage nur meine Tauben, sonst nichts.

Titus.

Und kamst vom Himmel nicht herab?

Bauer.

Ach, bester Herr, da kam ich nie hinauf. Behüte Gott mich vor der Dreistigkeit, daß ich mich in den Himmel eindränge in meinen jungen Jahren! Ich bin mit meinen Tauben auf dem Weg zum Tribunalplebs, um eine Streitsache beizulegen zwischen meinem Oheim und Einem von des Kaisers Leuten.

Marcus.

Ei, Bruder, das kommt uns ja wie gerufen, um dein Gesuch

anzubringen. Laß ihn die Tauben dem Kaiser in deinem Namen überreichen.

Titus.

Sprich, kannst du eine Supplik dem Kaiser mit Anstand übergeben?

Bauer.

Auf den Anstand, Herr, hat man mich zeitlebens nicht stellen mögen.

Titus.

Komm, Bursch, und mach mir weiter nicht viel Wesens!
Dem Kaiser bring die Tauben, und durch mich
Wird dir Gerechtigkeit von seiner Hand.
Wart — nimm dies Geld für deine Müh' einstweilen —
Gebt mir Papier und Feder! — —
Nun? reichst du das Gesuch mit Anstand ein?

Bauer.

Ja, gnädiger Herr.

Titus.

Also hier ist ein Bittgesuch für dich. Und wenn du zuerst in seine Nähe kommst, mußt du neiderknien, dann ihm den Fuß küssen, dann deine Tauben überreichen, und dann deinen Lohn abwarten. Ich werde zur Hand sein, Bursche; sieh, daß du deine Sache gut machst.

Bauer.

Ich steh dafür, Herr; laßt mich nur gewähren.

Titus.

Hast du ein Messer, Bursche? Laß mich's sehn! —
Hier, Marcus, falt' es in das Bittgesuch
(Es ist gekrümmt ja, wie ein Supplikant). —
Hast du's dem Kaiser überreicht, dann klopfe
An meine Thür und melde, was er sprach.

Bauer.

Es soll geschehn, Herr; Gott befohlen!

Titus.

Komm, Marcus, gehn wir. — Publius, folgt mir nach.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Vor dem kaiserlichen Palast.

Saturninus, Tamora mit ihren Söhnen und Gefolge treten auf; der Kaiser hält die von Titus abgeschossenen Pfeile in der Hand.

Saturninus.

Was sagt ihr, Herrn, zu diesen Kränkungen?
Sah jemals sich ein Herrscher Roms so frech
Verfolgt, geplagt, so heftig angegriffen,
Und, weil er Recht gehandhabt, so verhöhnt?
Ihr wißt so gut als die allweisen Götter
(Was diese Störer unsrer Ruh dem Volk
Ins Ohr auch raunten), daß nur nach Gesetz
Und Recht des alten Titus trotz'ger Stamm
Behandelt ward. Und hat der Kummer gleich
Ihm den Verstand zerrüttet, sollen wir
Von seiner Rachsucht, seiner Fieberwuth,
Von seinem herben Groll uns foltern lassen?
Seht, an die Götter schreibt er da um Hülfe,
Dies hier an Jupiter, dies an Mercur,
Das an Apoll, das an den Gott des Kriegs, —
Recht saubre Blätter für die Straßen Roms!
Was heißt das anders, als Senat und uns
Des Unrechts zeihn durch tückische Pasquille?
Ein köstlicher Humor, nicht wahr, ihr Herrn?
Als wollt' er sagen: Recht wohnt nicht in Rom.
Doch, wenn ich lebe, soll die Scheinverrücktheit
Ihm nicht ein Schirm für seine Frechheit sein!
Er soll erfahren, daß Gerechtigkeit
In Rom zum Schutze Saturnins noch wohnt,
Die, wenn sie schläft, voll Grimm erwachen wird,
Die kühnsten Hochverräther zu vertilgen!

Tamora.

Mein gnäd'ger Gatte, theurer Saturnin,
Herr meines Seins, Gebieter meines Herzens,
Sei mild, ertrag des alten Titus Fehle,
Wozu ihn markdurchbohrend heft'ger Gram

Um seiner tapfern Söhne Tod verleitet.
Erleichtre du vielmehr sein Jammerloos,
Als diesen Hohn an irgendwem, ob niedrig,
Ob hoch, zu ahnden! — (Beiseit) List'ge Tamora,
So ziemt es dir, mit Jedem schön zu thun.
Doch, Titus, dich hab' ich ins Herz getroffen;
Und ist nur Aaron klug, so sind wir ganz
Geborgen, und wir ankern froh im Port.

(Ein Bauer tritt auf.)

Was bringst du, Bursch? Begehrst du uns zu sprechen?

Bauer.

Allerdings, wenn euer Edlen kaiserlich sind.

Tamora.

Ich bin die Kaiserin; dort sitzt der Kaiser.

Bauer.

So? der ist's? — Gott und Sanct Steffen geb' euch einen guten Tag! Da hab' ich einen Brief für euch, und hier ein Paar Tauben.

(Der Kaiser liest den Brief.)

Saturnin.

Führt ihn hinweg und hängt ihn augenblicks!

Bauer.

Wie viel Geld krieg' ich denn?

Tamora.

Geh, Bursch, du kriegst den Strick um deinen Hals.

Bauer.

Den Strick? Meiner Treu! dann hab' ich meinen Hals zu einer hohen Bestimmung aufgezogen.

(Wird weggeführt.)

Saturninus.

Boshafter, unausstehlich frecher Hohn!
Solch beispiellose Kränkung sollt' ich dulden?
Ich weiß, woher der Bubenstreich sich schreibt.
Ertrag' ich das? Als hätt' ich seine Söhne,
Die Frevler, die mit Recht gebüßt den Mord
An Bassian, geschlachtet wider Recht! —
Auf, bei den Haaren schleppt den Schurken her!

Ihn schirme weder greises Haar, noch Würde! —
Für diesen Hohn will ich dein Schlächter sein,
Du schlau wahnwitz'ger Schuft, der mir zum Thron
Verhalf, um über Rom und mich zu herrschen! —

(Aemilius tritt auf.)

Was gibt's, Aemilius?

Aemilius.

Zu den Waffen, Kaiser! —
Frisch auf, ihr Herrn! Nie that's mehr noth für Rom.
Die Gothen rücken an! Mit einem Heer
Von kampfentschloßnen, beutegier'gen Kriegern
Nahn sie im Eilmarsch, angeführt von Lucius,
Des greisen Titus Andronicus Sohn,
Der Schlimmres, als Coriolan je that,
Auf seiner Rachefahrt zu thun gedroht.

Saturninus.

Der tapfre Lucius Feldherr der Gothen?
Die Botschaft sticht! Ich hänge meinen Kopf,
Wie Gras im Sturm, wie frostgetroffne Blumen.
Ja, nun ziehn schwere Sorgenwolken auf:
Er ist 's, den das gemeine Volk so liebt;
Ich hörte selbst oft aus des Pöbels Mund,
Wenn ich umherging wie ein Bürgersmann,
Ein schweres Unrecht sei des Lucius Bann,
Und daß sie Lucius sich zum Kaiser wünschten.

Tamora.

Was fürchtest du? Ist Rom nicht wohlbefestigt?

Saturninus.

Ja, doch die Bürger sind ihm zugethan
Und werden sich auf seine Seite schlagen.

Tamora.

Dein Nam' ist kaiserlich, sei's auch dein Muth!
Ward je vom Mückenschwarm die Sonne finster?
Der Adler duldet winz'ger Vögel Lied
Und kümmert sich nicht um des Liedes Sinn.
Er weiß ja, wenn es ihm beliebt, so stillt
Schon seiner Schwingen Schatten ihr Gezwitscher,

Und so auch du den Lärm der Schwindler Roms.
Drum nur getrost! Denn wisse, mein Gemahl,
Bezaubern will ich ihn, den alten Titus,
Mit süßen Worten, schlimmer noch für ihn,
Als Köder für den Fisch, der an der Angel
Sich wund beißt, und als Honigklee für's Schaf,
Das mit der süßen Kost den Tod genießt.

Saturninus.

Für uns verwendet er sich nie beim Sohn.

Tamora.

Er thut's, wenn ich mich drum bei ihm verwende.
Ich kann ihm schön thun, kann sein altes Herz
Mit goldner Hoffnung füllen, daß, wär' auch
Das Ohr ihm taub, die Brust ihm unzugänglich,
Doch Ohr und Brust sich meiner Zunge fügt. —

(Zu Aemilius)

Geh du voraus; sei unser Abgesandter;
Der Kaiser, meld' ihm, wünsch' ein Zwiegespräch
Mit Kriegsheld Lucius, und als Ort bezeichne
Des Andronicus, seines Vaters, Haus.

Saturninus.

Vollführ', Aemilius, diese Sendung würdig;
Und wenn er Geißel wünscht zur Sicherheit,
So mag er selbst das Pfand nach Wunsch benennen.

Aemilius.

Ich will den Auftrag unverweilt vollziehn. (Ab.)

Tamora.

Nun geh' ich gleich zum alten Andronicus,
Mit meiner ganzen Kunst ihn hold zu stimmen,
Daß er den Sohn vom Heer der Gothen trennt.
Sei gutes Muths, mein Kaiser, und begrabe
Jedwede Furcht in meinem list'gen Plan.

Saturninus.

Geh denn, und mög' Erfolg dein Werben krönen!

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebene in der Nähe von Rom.

Lucius tritt auf mit gothischen Führern und Kriegern. Trommeln und Fahnen.

Lucius.

Erprobte Krieger, treubewährte Freunde,
Durch Briefe weiß ich aus dem großen Rom,
Wie tiefverhaßt der Kaiser ist beim Volk,
Wie sehnsuchtvoll es unsers Anblicks harrt.
Drum, wackre Krieger, seid, wozu ihr Recht
Als Krieger habt, unfügsam jeder Schmach;
Laßt Rom für jede Kränkung, die es einst
Euch angethan, dreifache Buße zahlen!

Gothischer Führer.

Du tapfrer Sproß des großen Andronicus,
Deß Namen vormals unser Schrecken war,
Jetzt unser Trost ist, dessen Heldenthaten
Das undankbare Rom mit Hohn vergilt,
Vertrau uns! Wie du führst, so folgen wir,
Gleich dolchbewehrten Bienen, die der Weiser
In Sommergluth auf Blumenfelder führt,
Und züchtigen die schnöde Tamora.

Alle.

Wie er spricht, also sprechen wir mit ihm.

Lucius.

Demüth'gen Dank ihm! Und euch Allen Dank! —
Wer ist's, den dort ein rüst'ger Gothe bringt?

(Ein gothischer Krieger führt den Aaron, der sein Kind auf dem Arme trägt.)

Gothischer Krieger.

Ruhmreicher Feldherr, ich entfernte mich
Vom Heer, um ein in Schutt verfallnes Kloster
Mir zu beschaun. Und wie ich ernst da stand,
Den wüsten Bau betrachtend, hört' ich plötzlich
Ein kleines Kind im Steingewölbe schrein.
Ich ging dem Tone nach, da hört' ich, wie
Das schrei'nde Kind getuscht ward mit den Worten:
„Still, brauner Schelm, halb ich, halb deine Alte!
Verriethe nicht die Haut, weß Brut du bist,
Hätt' ihr Natur der Mutter Weiß verliehn:
Dann, Schlingel, möchtest du wohl Kaiser werden.
Doch Stier und Kuh, die beide milchweiß sind,
Erzeugen nimmermehr ein schwarzes Kalb.
Still, Schurke, still!" so schalt er dann den Wurm,
„Zu einem treuen Gothen bring' ich dich.
Weiß der, daß du der Kaiserin entstammst,
So hält er werth dich um der Mutter willen." —
Da sprang ich mit gezücktem Schwert hinzu,
Ergriff ihn unversehns und bracht' ihn her,
Daß du, wie dir's beliebt, mit ihm verfahrest.

Lucius.

Ha! Freund, das ist der eingefleischte Teufel,
Der Titus seiner Heldenhand beraubt!
Das ist die Perle für der Kaiserin Auge,
Und das dort seiner Brunst schmachvolle Frucht!
Glasäugiger Schuft! Sag an, wem wolltest du
Dies Abbild deiner Teufelsfratze bringen?
Du redest nicht? bist taub? sprichst nicht ein Wort? —
Soldaten, einen Strick! Er soll mir hangen
Am Baume dort, sammt seinem Bastards-Rangen!

Aaron.

Rührt nicht an's Kind! Es ist aus Königsblut.

Lucius.

Dem Vater gleicht's, drum ist es Sklavenbrut. —
Erst hängt das Kind, damit vor seinem Tod

Der Schurk' es zappeln sieht in Todesnoth!
Schnell! eine Leiter!

(Eine Leiter wird gebracht, und Aaron gezwungen hinaufzusteigen.)

Aaron.

Lucius, schone sein,
Und bring's der Kaiserin in meinem Namen.
Wenn du es thust, künd' ich dir Wunderdinge,
Die zu erfahren dir von hohem Werth;
Wo nicht, so mag ein Loos, wie's will, mir fallen!
Ich sage weiter nichts, doch — Fluch euch Allen!

Lucius.

Sprich denn. Gefällt mir, was du sagst, so lebt
Dein Sprößling fort; ich lass' ihn auferziehn.

Aaron.

Wenn's dir gefällt? O sei versichert, Lucius,
Dein Herz wird bluten, wenn du mich vernimmst.
Ich muß von Mord, Verstümmlung, Schändung reden,
Von Thaten schwarzer Nacht, fluchwürd'gem Gräul,
Verrath und Schurkenstreichen, jammervoll
Zu hören, jammervoller zu erleben.
Und all dies birgt mein Grab mit mir auf ewig,
Wenn du nicht schwörst, zu schonen meines Kindes.

Lucius.

So sage, was du weißt, und ich verschon' es.

Aaron.

Schwör' es mir zu, und gleich will ich beginnen.

Lucius.

Wie! schwören? und bei wem? Du glaubst ja nicht
An Gott, wie kannst du glauben einem Schwur?

Aaron.

Und wenn ich's auch nicht thu' — und in der That,
Ich thu's nicht, — dennoch, weil ich weiß, du hältst
Auf Gottesfurcht, und hast in deiner Brust
Das Ding, das man Gewissen nennt, und gibst
Was auf der Pfaffen list'gen Tand und Brauch,
Den ich dich üben sah mit Sorglichkeit, —

Drum will ich deinen Schwur. Ich weiß, ein Narr
Sieht einen Gott in seiner Schellenkappe,
Und hält den Schwur, den er dem Gott gethan;
Drum will ich ihn. Deßhalb gelobe mir
Beim Gott, den du anbetest und verehrst —
Gleich viel, was für ein Gott — mein Kind zu retten,
Zu pflegen und es aufzuziehn. Wo nicht,
So werd' ich Nichts von Allem dir entdecken.

Lucius.

Ich schwöre dir bei meinem Gott: ich will's.

Aaron.

Erst wiss': ich zeugt' es mit der Kaiserin.

Lucius.

O unersättlich buhlerisches Weib!

Aaron.

Pah, Lucius, das war Liebeswerk, verglichen
Mit dem, was du sogleich vernehmen sollst.
Ihr Söhnepaar hat Bassian ermordet,
Die Schwester dir entehrt, die beiden Hände
Ihr abgehaun, die Zung' ihr ausgeschnitten,
Und sie herausgeputzt, wie du sie sahst.

Lucius.

Fluchwürd'ger Schurke, nennst du das geputzt?

Aaron.

Gestutzt, gewaschen und herausgeputzt,
Ein lustig Putzen denen, die's besorgt!

Lucius.

O viehische Barbaren, wie du selbst!

Aaron.

Nun ja, ihr Lehrer war ich in der That.
Die Geilheit hatten sie von ihrer Mutter,
So wahr je eine Kart' im Spiel gewann;
Die Mordlust, denk' ich, lernten sie von mir,
So wahr der Bullenbeißer faßt beim Kopf.
Nun, was ich that, mag meinen Werth bezeugen:
Ich war's, der deine Brüder in die Schlucht
Verlockt, wo Bassianus' Leichnam lag;

Ich schrieb den Brief, auf den dein Vater stieß;
Ich barg das Gold, deß jener Brief erwähnt,
Mit Tamora im Bund und ihren Söhnen.
Und was ward je dir Herbes angethan,
Wobei ich nicht die Hand zum Unheil bot?
Ich prellte deinen Vater um die Hand,
Und als sie mein war, macht' ich mich beiseit
Und lachte, daß mir fast das Zwerchfell sprang.
Ich lugt' an einer Mauer Spalt, wie man
Ihm für die Hand der Söhne Köpfe gab,
Sah, wie er weint', und lachte drob so herzlich,
Daß mir die Augen regneten, wie ihm.
Und als ich es der Kaiserin erzählte,
So kam sie fast von Sinnen von dem Spaß,
Und gab zum Lohn dafür mir zwanzig Küsse.

Gothe.

Du sagst das Alles her, und wirst nicht roth?

Aaron.

Ja, wie ein schwarzer Hund, pflegt man zu sagen.

Lucius.

Und du bereust die Gräuelthaten nicht?

Aaron.

Ja, daß ich nicht ein Tausend mehr gethan.
Noch fluch' ich jedem Tag (zwar, denk' ich, fällt
Nicht mancher Tag in dieses Fluchs Bezirk),
Wo ich kein ächtes Bubenstück verübt,
Jemand erschlagen, oder Mord erdacht,
Schändung begangen, oder angebahnt,
Unschuld verklagt mit einem falschen Eid,
Todfeindschaft angezettelt zwischen Freunden,
Gestürzt in Schluchten armer Leute Vieh,
In Brand gesteckt bei Nachtzeit Scheun' und Schober,
Dem Eigner rufend: Löscht's mit euern Thränen!
Oft grub ich einen Leichnam aus dem Grab
Und stellt' ihn aufrecht an der Freunde Thür,
Just, wenn ihr Gram beinah vergessen war;

Und in die Haut ihm, wie in Baumesrinde,
Ritzt' ich mit meinem Dolch in röm'scher Schrift:
„Eur Kummer sterbe nicht, wenn ich auch starb!"
Pah! tausend Frevelthaten übt' ich aus
So leichten Muths, wie Einer Fliegen tödtet;
Und wahrlich, nichts geht so zu Herzen mir,
Als daß ich nicht zehntausend noch kann üben.

Lucius.

Herunter mit dem Teufel! Er empfange
So süßen Tod nicht, daß er jetzt schon hange!

(Aaron wird von der Leiter herabgerissen.)

Aaron.

Wenn's Teufel gibt, so möcht' ich Teufel sein,
In ew'ger Gluth zu leben und zu brennen,
Wofern du dort nur mein Geselle wärst,
Um mit der Zunge Geißel dich zu martern!

Lucius.

Stopft ihm den Mund! Laßt ihn kein Wort mehr reden!

(Ein Gothe tritt auf.)

Gothe.

Feldherr, ein Bot' aus Rom ist angelangt,
Und bittet euch, Herr, vorgeführt zu werden.

Lucius.

So bringt ihn her. —

(Aemilius wird herbeigeführt.)

Willkommen mir, Aemilius!
Sag an, was bringst du Neues mit aus Rom?

Aemilius.

Held Lucius, und ihr, der Gothen Fürsten,
Der röm'sche Kaiser grüßet durch mich;
Und weil er hört, daß ihr in Waffen steht,
Wünscht er mit euch in eures Vaters Haus
Ein Zwiegespräch; und wenn ihr Geißel fordert,
So will er unverzüglich sie euch stellen.

Gothischer Führer.

Was ist des Feldherrn Schluß?

Lucius.

Aemilius, melde
Dem Kaiser: wenn er sichre Pfänder stellt
An meinen Vater und an meinen Ohm,
So kommen wir. — Auf, ziehn wir weiter!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Rom. Vor Titus' Hause.

Tamora, Demetrius und Chiron treten verkleidet auf.

Tamora.

So! In dem fremden, düstern Mummenkleid
Tret' ich vor Andronicus hin, und nenne
Die Rache mich, dem Höllengrund entsandt,
Um Recht dem schwer Gekränkten zu verschaffen.
Klopft an sein Zimmer, wo er, wie es heißt,
Seltsame, grauf'ge Rachepläne brütet;
Sagt, Rache sei gekommen, um, vereint
Mit ihm, den Feinden Unheil zu bereiten.

(Sie klopfen an. Titus öffnet oben sein Studirzimmer.)

Titus.

Wer ist es, der mein stilles Sinnen stört?
Wollt ihr verlocken mich, die Thür zu öffnen,
Daß meiner finstern Pläne Schwarm entfliegt,
Und ohne Frucht mein ganzes Brüten bleibt?
Ihr irrt euch! Was ich Willens bin zu thun,
Seht hier in blut'gen Lettern aufgezeichnet;
Und was geschrieben steht, das wird vollführt.

Tamora.

Titus, ich kam, ein Wort mit dir zu reden.

Titus.

Kein Wort! Wie gäb' ich Anmuth wohl der Rede,
Da zu Geberden Eine Hand mir fehlt?
Du bist im Vortheil; nein, nichts weiter mehr!

Tamora.

Wenn du mich känntest, sprächst du wohl mit mir.

Titus.

Ich bin nicht toll; zu gut nur kenn' ich dich;
Deß zeugt der arme Stumpf, die Purpurschrift,
Deß zeugt dies gramgefurchte Antlitz hier,
Deß zeugt der schwere Tag, die lange Nacht,
Deß zeugt mein ganzes Weh, daß ich dich kenne
Als unsre übermüth'ge Kaiserin.
Gilt nicht dein Kommen meiner andern Hand?

Tamora.

Nein, Aermster, ich bin nicht die Kaiserin;
Sie ist dir feind, ich bin dir holdgesinnt.
Ich bin die Rache, von der Höll' entsandt,
Um, deine Feinde strafend, von der Brust
Den Geier dir, der sie zernagt, zu scheuchen.
Komm, heiß mich auf der Oberwelt willkommen,
Geh über Tod und Mord mit mir zu Rath.
Kein Lauerwinkel, keine Höhle liegt,
Kein düstrer Raum, kein Nebelthal versteckt,
Wo blut'ger Mord und Raub sich scheu verbergen,
Ich finde doch sie aus und ruf' ins Ohr
Den Frevlern meinen Schreckensnamen „Rache",
Bei dem der Sünder angstergriffen bebt.

Titus.

Du bist die Rache? bist zu mir gesandt
Als Marterwerkzeug wider meine Feinde?

Tamora.

Ich bin's; drum komm herab und grüße mich.

Titus.

Thu einen Dienst mir, eh ich zu dir komme.
Sieh, dir zur Seite stehn dort Raub und Mord;
Gib Bürgschaft mir, daß du die Rache bist:
Erstich sie, oder mit den Wagenrädern
Zermalme sie; dann komm' ich, diene dir,
Durchbraus' die Welt mit dir als Wagenlenker.
Verschaff dir ein Gespann, schwarz wie Gagat,

Das fort im Sturmflug deinen Wagen reißt,
Und such' in ihren Höhlen Mörder auf;
Und ist dein Fuhrwerk voll von ihren Köpfen,
Dann steig' ich ab und trab' am Wagenrad
Zu Fuß, gleich einem Knecht, den ganzen Tag,
Von früh an, wann sich Helios hebt im Osten,
Bis wann er Abends in das Meer versinkt.
Und diese Mühsal trag' ich Tag für Tag,
Vertilgst du nur das Paar dort: Raub und Mord.

Tamora.

Die Zwei sind meine Diener und Begleiter.

Titus.

So? deine Diener? Und wie heißen sie?

Tamora.

Sie werden Raub und Mord genannt, und zwar,
Weil sie die Rächer solcher Frevel sind.

Titus.

O Gott! wie gleichen sie den Söhnen doch
Der Kaiserin! Und du der Kaisrin selbst!
Doch blöd und täuschend ist ein irdisch Auge.
O süße Rache, ja, ich komme jetzt,
Und wenn dir Eines Arms Umfahn genügt,
So will ich auf der Stelle dich umarmen.

(Titus entfernt sich oben vom Fenster.)

Tamora.

Seht, Fügsamkeit stimmt gut zu seinem Wahn.
Bestärkt ihr Alles nun durch euer Wort,
Was ich ersinn', um diesen Wahn zu nähren.
Jetzt hält er ganz gewiß mich für die Rache,
Und, gläubig wie er in der Tollheit ist,
Wird er an Lucius eine Botschaft senden.
Ihn selbst halt' ich indeß beim Mahle fest,
Und denke mittlerweil auf eine List,
Die wetterwend'schen Gothen zu zerstreun,
Wo nicht, sie wenigstens ihm zu verfeinden.
Seht da, er nähert sich. Nun an mein Werk!

(Titus tritt unten auf.)

Titus.

Lang irrt' ich weit umher, und nur nach dir! —
Willkommen, Furie, meinem Jammerhause!
Auch ihr seid hier willkommen, Raub und Mord!
Wie gleicht euch Tamora mit ihren Söhnen!
Nichts fehlte, wär' ein Mohr bei euch. Gibt's denn
Im ganzen Höllenschlund nicht solchen Teufel?
Nie wahrlich streift die Kaiserin umher,
Daß nicht ein Mohr sich im Geleit befindet.
Um recht sie vorzustellen, müßtet ihr
So einen Teufel bei euch haben. — Doch,
Willkommen, wie ihr seid! Was thun wir nun?

Tamora.

Was willst du, Andronicus, daß wir thun?

Demetrius.

Zeig' einen Mörder mir, und ich ergreif' ihn.

Chiron.

Zeig' einen Räuber mir, ich bin hieher
Gesandt, an ihm die Rache zu vollziehn.

Tamora.

Und zeige Tausend mir, die dich gekränkt,
An ihnen Allen üb' ich Rächeramt.

Titus.

So späh' umher in Roms verruchten Straßen,
Und wenn du Einen findest, der dir gleicht,
Erstich ihn, guter Mord! Er ist ein Mörder. —
Geh du mit ihm; und wenn es dir gelingt,
Dort einen Andern, der dir gleicht, zu finden,
Erstich ihn, guter Raub! Er ist ein Räuber. —
Geh du mit ihnen; eine Königin
Lebt an dem Hofe, die ein Mohr begleitet;
Du wirst sie, als dein Abbild, leicht erkennen:
Vom Wirbel bis zur Zehe gleicht sie dir.
Die, bitt' ich, laß grausamen Todes sterben;
Sie waren grausam mir und meinem Stamm.

Tamora.

Gut hast du uns belehrt; es soll geschehn.
Doch, Andronicus, sei so freundlich nun,
An deinen dreifach tapfern Sohn zu senden,
Der wider Rom kriegsmuth'ge Gothen führt.
Lad' ihn zu einem Festmahl in dein Haus;
Und wenn er hier ist, just zu eurem Schmause,
Bring' ich die Kais'rin her und ihre Söhne,
Mitsammt dem Kaiser, und wer sonst dir feind.
Dann magst du, wenn sie flehend vor dir knien,
Dein zornentbranntes Herz an ihnen kühlen.
Was sagt denn Andronicus zu dem Plan?

Titus.

Marcus, herbei! dein armer Bruder ruft!

(Marcus tritt auf.)

Geh, Marcus, suche deinen Neffen Lucius
Im Heer der Gothen auf, erfrag' ihn dort
Und heiß' ihn zu mir kommen im Geleit
Von einigen der ersten Gothenfürsten.
Heiß' ihn das Kriegsheer lagern, wo es steht;
Sag ihm, der Kaiser und die Kaiserin
Erwart' ich hier zum Festmahl, so auch ihn.
Thu's mir zulieb, und sei auch er willfährig,
Gilt ihm des alten Vaters Leben was.

Marcus.

Ich richt' es aus, und bin bald wieder hier.

(Marcus ab.)

Tamora.

Nun geh' ich fort von hier an mein Geschäft,
Und nehme meine beiden Diener mit.

Titus.

Nein, nein! Laß Raub und Mord an meiner Seite!
Sonst ruf' ich meinen Bruder gleich zurück
Und stelle meinem Sohn die Rach' anheim.

Tamora

(leise zu ihren Söhnen).

Was meint ihr, Söhne? Wollt ihr bei ihm bleiben,

So lang, bis ich dem Kaiser hab' erzählt,
Wie ich den lust'gen Anschlag ausgeführt?
Gebt seiner Laune nach, thut mit ihm freundlich,
Und wartet meine Rückkehr bei ihm ab.

Titus (beiseit).

Wohl kenn' ich sie, obwohl sie toll mich wähnen,
Und fang' in ihrem eignen Netz dies Paar
Verfluchter Höllenhunde sammt der Alten!

Demetrius (leise zu Tamora).

Geht nach Belieben, Mutter; laßt uns hier.

Tamora.

Titus, leb wohl! Die Rache legt nun Schlingen,
Die ins Verderben deine Feinde bringen.

Titus.

Das thust du, ja! Fahr wohl denn, holde Rache!

(Tamora ab.)

Chiron.

Nun, Alter, wie beschäftigst du uns jetzt?

Titus.

Geduld! Geschäfte gibt es gleich genug! —
He! Publius! Cajus! Valentin! herbei!

(Publius und Andere kommen.)

Publius.

Herr, was befehlt ihr?

Titus.

Kennst du diese Zwei?

Publius.

Die Söhne, denk' ich, sind's der Kaiserin,
Demetrius und Chiron.

Titus.

Publius, pfui!
Du bist in allzu grobem Irrthum doch.
Hier der ist Mord, und Jener dort ist Raub.
Drum, lieber Publius, bindet mir die Beiden!

Frisch, Cajus, Valentin, Hand angelegt!
Oft hörtet ihr mich diese Stunde wünschen;
Jetzt fand ich sie. Drum knebelt sie mir fest,
Und wenn sie schreien, stopft ihnen den Mund! (Ab.)

Chiron.

Ihr Schurken, weg! Wir sind der Kais'rin Söhne!

Publius.

Nun ja, drum thun wir eben nach Befehl. —
Stopft ihnen gleich den Mund, laßt sie nicht reden!
Ist der auch gut gebunden? Ja recht fest!

(Titus kehrt zurück mit Lavinia; er trägt ein Messer, sie ein Becken.)

Titus.

Komm, komm, Lavinia, sieh im Netz die Feinde! —
Stopft ihren Mund! Nichts reden sollen sie,
Doch hören meinen grausen Richterspruch. —
O Schurken, Chiron und Demetrius!
Seht hier den Quell, den euer Schlamm getrübt,
Den Lenz, den euer Winterhauch zerstört!
Ihr Gatte fiel durch euch; zwei ihrer Brüder
Verdammte man um eure Schuld zum Tod.
Mir ward zu schnödem Spiel die Hand geraubt,
Ihr ward der holden Hände Paar, die Zunge,
Und, was weit mehr, die fleckenlose Reinheit
Durch euch, entmenschte Frevlerbrut, entrissen.
Was sprächt ihr wohl, wenn ich euch sprechen ließ'?
Um Gnade könntet ihr vor Scham nicht flehn.
Hört, Buben, wie ich euch zu martern denke!
Die Hand blieb mir, die Kehl' euch abzuschneiden;
Lavinia zwischen ihren Stumpfen hält
Den Napf, der euer schuldig Blut empfängt.
Ihr wißt, zum Schmaus kommt eure Mutter her,
Nennt sich die Rache, wähnt mich hirnverrückt —
Hört, Buben, das Gebein zermalm' ich euch
Zu Staub, und knet's mit eurem Blut zu Teig,
Und bild' aus diesem Teig Pastetenrinde,

Um eure Schurkenhäupter dreinzubacken.
Und dann soll eure Mutter mir, die Petze,
Der Erde gleich die eigne Brut verschlingen!
Das ist das Fest, wozu ich her sie lud,
Das ist das Mahl, woran sie schwelgen soll!
Aergres als Philomele litt mein Kind,
Drum will ich ärger mich als Prokne rächen.
Jetzt eure Kehlen her! — Lavinia, komm!
(Er durchschneidet ihre Kehlen.)
Fang' auf das Blut, und sind sie todt, so will ich
Zu feinem Mehl zerreiben ihr Gebein,
Und meng' es an mit dem verhaßten Naß
Und backe dann die Häupter in den Teig. —
Kommt, helft mir Alle, dieses Mahl zu rüsten,
Das grauser noch und blut'ger werden soll,
Als einst der Festschmaus der Centauren war. —
So! Bringt sie weg! Ich mache selbst den Koch,
Daß sie bereit sind, wenn die Mutter kommt.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Gezelt mit gedeckten Tafeln u. s. w.

Lucius und Marcus treten auf; Gothen kommen mit dem gefangenen Aaron.

Lucius.
Ohm Marcus, weil mein Vater mich in Rom
Zu sehn verlangt, hab' ich mich drein gefügt.

Gothischer Führer.
Und wir, wie du, begegn' uns, was da wolle.

Lucius.
Oheim, verwahrt mir hier den schwarzen Bluthund,
Den grimm'gen Tiger, den verfluchten Teufel!
Laßt ohne Nahrung ihn, legt ihn in Fesseln,
Bis er der Kaiserin wird vorgeführt
Als Zeugniß ihres schnöden Lebenswandels.

Dann sorgt für einen starken Hinterhalt;
Der Kaiser, fürcht' ich, meint es schlimm mit uns.

Aaron.

Ein Teufel flüstre Flüche mir ins Ohr,
Und steh' mir bei, daß von der Zunge mir
Das Wuthgift sprüht, wovon mein Busen schwillt!

Lucius.

Hinweg, blutgier'ger Hund! Verworfner Sklave! —
Ihr Herrn, helft meinem Ohm, ihn fortzuschaffen!

(Aaron wird weggeführt. Man hört Trompeten.)

Trompeten künden, daß der Kaiser naht.

(**Saturninus**, **Tamora**, **Tribunen**, **Senatoren** und **Gefolge** treten auf.)

Saturninus.

Wie! mehr als Eine Sonn' am Firmament?

Lucius.

Was nutzt es dir, daß du dich Sonne nennst?

Marcus.

O, laßt das, Kaiser Roms, und du, mein Neffe!
In Ruh will solcher Zwist verhandelt sein.
Das Festmahl steht bereit; das, treu besorgt,
Titus in guter Absicht angeordnet
Zu Fried' und Eintracht und zum Heile Roms.
Drum wenn's beliebt, so kommt und nehmet Platz.

(Hoboen. Die Gäste setzen sich zu Tisch. **Titus**, als Koch gekleidet, trägt auf; ihm folgen **Lavinia**, verschleiert, der junge **Lucius** und Andere.)

Titus.

Willkommen, gnäd'ger Herr! — Willkommen, Fürstin! —
Kriegsmuth'ge Gothen, und du Sohn, willkommen! —
Willkommen All'! Ein ärmlich Mahl nur ist's;
Doch stillt's den Hunger wohl. Ist's euch gefällig?

Saturninus.

Nun, Titus? sprich, weßhalb in solcher Tracht?

Titus.

Damit ich sicher wäre, daß man's nicht
An sorglicher Bewirthung fehlen ließe.

Tamora.

Wir sind euch hoch verpflichtet, braver Titus.

Titus.

Säh' euer Hoheit in mein Herz, ihr wärt es. —
Löst, gnäd'ger Kaiser, einen Zweifel mir:
War's wohlgethan vom stürmischen Virginius,
Daß er mit eigner Hand sein Kind durchbohrt,
Weil sie gewaltsam ward entehrt, geschändet?

Saturninus.

Ja, Andronicus.

Titus.

Euer Grund, mein Kaiser?

Saturninus.

Weil sie die Schmach nicht überleben durfte,
Noch seinen Gram erneun durch ihre Nähe.

Titus.

Ein mächt'ger, trist'ger und gewicht'ger Grund!
Und mir ein mahnend Vorbild, eine Bürgschaft,
Daß ich Elender auch so handeln muß! —
Stirb, stirb, Lavinia, und die Schmach mit dir —

(Er ersticht Lavinia.)

Und mit der Schmach zugleich des Vaters Gram!

Saturninus.

Was thatst du, unnatürlich roher Vater!

Titus.

Ich gab den Tod dem Kind, um das mein Auge
Erblindet ist in bittrer Thränenfluth;
Ich bin so wehvoll, als Virginius war,
Und habe tausendmal mehr Grund als er
Zu solcher That — und jetzt ist sie gethan.

Saturninus.

Ward sie entehrt? Wer war der Thäter? sprich!

Titus (zu Tamora).

Beliebt es eurer Hoheit nicht zu essen?

Tamora.

Was wardst du Mörder deiner einz'gen Tochter?

Titus.

Nicht ich, nein Chiron und Demetrius!

Sie schändeten mein Kind, sie schnitten ihr
Die Zung' aus, thaten all das Leid ihr an!

Saturninus.

Geht, führt sogleich sie vor mein Angesicht!

Titus.

Laßt das! Sie sind schon hier, im Backwerk dort,
Von dem die Mutter aß mit frohem Muth,
Das Fleisch genießend ihrer eignen Brut.
Wahr ist es, wahr! Bezeug's mein scharfer Stahl!

(Er ersticht Tamora.)

Saturninus

(den Titus erstechend).

Wahnsinn'ger, dies für Mord und Gräuelmahl!

Lucius.

Säh' das ein Sohn an mit gelassnem Muth?
Bezahle mir des Vaters Blut mit Blut!

(Er ersticht den Kaiser. Großer Tumult. **Marcus**, **Lucius** und ihre Anhänger besteigen die Stufen vor Titus' Hause.)

Marcus.

Ihr graunerfaßten Männer, Söhne Roms,
Getrennt durch Aufruhr, wie ein Vogelschwarm,
Den Sturm und heft'ger Windstoß wild zerstreut,
O lernt, wie ihr dies rings verwehte Korn
In Eine Garbe, die zerrißnen Glieder
In Einen Leib auf's Neue binden könnt,
Damit nicht Rom sich selbst zum Gifte werde,
Damit der Staat, dem mächt'ge Reiche sich
Gebeugt, nicht wie verzweifelnde Verbrecher
Schmachvollen Mord am eignen Leib verübe!
Wenn meine Runzeln, meines Hauptes Schnee,
Langjähriger Erfahrung ernste Bürgen,
Euch kein Vertraun einflößen, — Lucius, dann
Sprich du, Roms treuer Freund, wie unser Ahn
Einst sprach, als er mit ernstberedtem Wort
Der liebekranken Dido jenes Bild
Der grausenvollen Flammennacht entwarf,
Wo Priams Stadt der Griechentück' erlag;

Sag, welcher Sinon unser Ohr bethört,
Wer das verderbenvolle Truggebild
In unsre Stadt geführt, das unserm Troja,
Das Rom die schwere Bürgerwunde schlug!
Kein Stein- und Stahlherz trag' ich in der Brust,
Und wollt' ich ganz aussprechen unsern Gram,
So würde Thränenfluth mein Wort ertränken,
Und meine Stimm' ersticken eben dann,
Wenn sie zumeist Aufmerksamkeit von euch
Und gütig Mitleid mir gewinnen sollte. —
Hier steht ein Feldherr; diesen laßt erzählen,
Und weinen wird das Herz euch, wenn ihr's hört.

Lucius.

Dann, edle Hörer, sei euch kundgethan:
Das Schurkenpaar Demetrius und Chiron,
Sie waren's, die Bassian meuchlings gemordet,
Sie waren's, die die Schwester uns entehrt;
Um ihre Schuld fiel unsrer Brüder Haupt,
Ward unsers Vaters Schmerz verhöhnt, ward er
Schmachvoll um seine Heldenhand betrogen,
Die oft Roms Kämpfe siegreich ausgekämpft
Und seine Gegner in das Grab gestürzt.
Dann ward zuletzt ich schonungslos verbannt
Und weinend aus den Thoren Roms gestoßen,
Um Trost zu betteln bei den Feinden Roms.
Ihr Haß ertrank in meiner Thränen Fluth,
Sie öffneten die Arme mir als Freunde.
Und ich, den Rom verstieß, ich war es doch,
Der für das Vaterland sein Blut geopfert,
Der Feindesschwert vom Busen Roms gewandt,
Den Stahl auffangend mit der eignen Brust.
Ihr wißt, ich bin kein Prahler; Zeugniß gibt
Hier meiner Narben Mund, ist er auch stumm. —
Doch still! Mir däucht, ich ging bereits zu weit,
Mein schwach Verdienst anpreisend; o vergebt!
Man rühmt sich selbst nur, wenn kein Freund uns nah.

Marcus.

Nun ist's an mir zu reden. Seht dies Kind!
Von diesem Kind ward Tamora entbunden;
Es ist ein Sproß vom gottvergeßnen Mohren,
Dem Stifter und Urheber all des Wehs.
Zum Tod verdammt, lebt noch in Titus' Hause
Der Schurk, damit er dies als wahr bezeuge.
Jetzt urtheilt, ob mein Bruder Grund zur Rache
Für eine Schmach gehabt, so unaussprechlich,
So unerträglich für ein Menschenherz!
Nun ihr die Wahrheit kennt, was sagt ihr, Römer?
Vergingen wir uns, dann beweist, worin,
Und hier von unserm Platze wollen wir,
Der Androniker armer Ueberrest,
Häuptlings hinab uns werfen, Hand in Hand,
Daß unser Hirn am scharfen Stein zerschellt
Und unser Stamm mit Einem Mal erlischt.
Sprecht, Römer, sprecht! Gebeut es euer Mund,
So stürzen, Hand in Hand, wir in den Grund.

Aemilius.

Nein, steig herab, ehrwürd'ger Römergreis,
Und bring an deiner Hand uns unsern Kaiser,
Den Kaiser Lucius! Denn gewiß, ich weiß,
Einmüthig rufen wird das Volk: so sei's!

Römer (viele Stimmen).

Heil, Lucius, dir! Roms kaiserlichem Herrn!

Marcus.

(noch von oben zu einigen Dienern).

Geht in des alten Titus leidvoll Haus
Und schleppt den Mohren her, den Gotteslängner,
Damit als Strafe für sein ruchlos Leben
Ein grauser Tod ihm werde zuerkannt!

Römer

(den herabsteigenden Lucius begrüßend).

Heil, Lucius, dir! Roms gnäd'gem Herrscher Heil!

Lucius.

Dank, Römer! Möge Gott es mir bescheiden,

Zu heilen Rom von seinen schweren Leiden! —
Doch, edle Freunde, gönnt ein Weilchen mir;
Mich mahnt Natur an eine traur'ge Pflicht.
Steht Alle fern. — Du, Oheim, steig hernieder.

(Marcus steigt hernieder.)

Komm, diesen Leib mit Thränen fromm zu netzen. —
Nimm, kalte Lippe, diesen warmen Kuß!

(Küßt den Titus.)

Nimm, blutig Antlitz, diesen Zährenthau,
Des treuen Sohnes letzte Liebesspende!

Marcus.

Und Thrän' um Thräne, Liebeskuß um Kuß
Zollt deinen Lippen hier dein Bruder Marcus.
Und wär die Summe, die ich zahlen soll,
Unendlich, namenlos, doch zahlt' ich sie.

Lucius.

Komm, Knabe, tritt hieher und lern' an uns
In Thränen schmelzen. Theuer warst du ihm.
Wie oft ließ er auf seinem Knie dich reiten,
Sang dich in Schlaf, sein liebend Herz dein Pfühl!
Wie viel Geschichten hat er dir erzählt,
Geschickt sich deiner Jugend anbequemend!
So weih ihm denn, als dankbar liebend Kind,
Ein Tropfenpaar auch deiner zarten Augen.
So heischt es ja mildherzig die Natur:
Der Freund soll weinen um des Freundes Weh.
Sag Lebewohl ihm, folg' ihm bis zum Grab,
Thu ihm die Lieb' und scheide so von ihm.

Knabe.

Großvater! ach Großvater! Herzlich gern
Möcht' ich gestorben sein, wärst du nur lebend!
O Gott, ich kann vor Weinen ihm nichts sagen,
Die Stimm' erstickt von Thränen mir im Mund.

(Aaron wird gebracht.)

Ein Römer.

Laßt ab vom Gram, ihr traur'gen Androniker,

Und sprecht sein Urtheil diesem schnöden Wicht,
Der all die schwarzen Gräuel ausgebrütet.

Lucius.

Grabt bis zum Hals ihn ein und laßt ihn hungern!
Da mag er stehn und wüthend schrein um Brod;
Und wer ihm Hülf' und Bitleid schenkt, der büßt
Dies mit dem Tode. Das ist unser Spruch. —
Besorgt ihr's, daß man in die Erd' ihn grabe.

Aaron.

Ha! warum sollte Wuth und Grimm verstummen?
Ich bin kein Kind, daß ich mit feigem Flehn
Abbitten sollte, was ich Schlimmes that.
Zehntausend Thaten, schlimmer noch als jene,
Vollbrächt' ich, wenn's nach meinem Willen ging.
That ich im Leben je Ein gutes Werk,
So reut mich das in meiner tiefsten Seele.

Lucius.

Ihr, Freunde, bringt hinweg des Kaisers Leiche,
Und setzt ihn bei in seines Vaters Gruft!
Mein Vater und Lavinia sollen gleich
In unserm Hausgrabmal bestattet werden.
Doch Tamora, der grimmen Tigerin,
Gönnt keinen frommen Grabbrauch, kein Geleit
In düstrer Tracht, kein Trauerläuten; nein,
Raubthieren werft sie hin zum Fraß und Vögeln!
Sie führt' ein viehisch Leben ohn' Erbarmen,
So finde sie im Tod auch kein Erbarmen.
Vollstreckt das Urtheil am verruchten Aaron,
Der unsers schweren Leids Urheber war;
Dann laßt uns an das Wohl des Staates denken,
Um gleiches Leid für immer abzulenken.

(Alle ab.)

Inhalt.

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.